Heute auf Seite 3: Der Niedergang des Abendlandes

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 52/53 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | Weihnachten 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Bilanz:

Preußische Tugenden überleben „Zeitgeist"

Geschichte wird über die Zeit hin weder Unrecht noch Verstöße gegen die Gesittung unseres Volkes dulden

Die treuen und die eifrigen Leser unserer Zeitung wissen, daß sich die Redaktion bemüht, gerade zum Weihnachtsfest und zu den besinnlichen Dezembertagen, die letzte Ausgabe des Jahres so „zuzubereiten", daß unser „Ostpreußenblatt" zu einer wirklichen Familienzeitung gestaltet wird. So wird wie in früheren Jahren auch immer wieder angestrebt, eine stabile Brücke der Erinnerung an die Heimat zu errichten. Es soll auch in diesem Jahre nicht anders sein. Vor allem, weil die Heimat näher gerückt ist.

Tage der Erinnerung

In diesen Stunden gehen unsere Gedanken vor allem zu denen, die als treue Weggefährten oft über viele Jahrzehnte unserer Gemeinschaft angehörten. Beseelt von dem festen Glauben, die Geschichte werde über die Zeiten hinweg kein Unrecht dulden und es werde ihnen einmal wieder vergönnt sein, die Heimat zu sehen. Doch von vielen haben die Jahre und das Alter ihren Tribut gefordert. Sie sind mit dem Glauben, der sie seit Flucht und Vertreibung erfüllte, inzwischen von dieser Welt gegangen. Unser Dank gilt ihnen wie allen, die trotz Erbitterung und arger Enttäuschung die Heimat im Herzen bewahrt haben und die den Mut haben, für dieses Ostpreußen einzutreten. Ein Bekenntnis, das auch nicht dadurch entwertet werden kann, daß man die Bekenner in eine rechtsradikale Ecke stellen möchte.

Rechtsradikal ist nach unserem Verständnis nur derjenige, der die freiheitliche Ordnung unseres demokratischen Staates mit Gewalt bekämpft. Radikal, d. h. sich mit den auch in einem demokratischen Staat erlaubten Mitteln für das Recht auch des deutschen Volkes einzusetzen, hat mit der plakativen Vokabel des Rechtsradikalismus aber auch gar nichts zu tun.

Herbert Wehner, von manchen als der große alte Mann der SPD bezeichnet, hat einmal darauf hingewiesen, es sei ein Unterschied, ob man ein Recht habe und ob man dasselbe auch durchsetzen könne. Habe man aber nicht die Möglichkeit, dieses Recht durchzusetzen, so habe man wenigstens die Pflicht, es so lange offenzuhalten, bis die Möglichkeit gekommen sei.

Entgegen früherer Beteuerungen haben die Parteien des Bundestages sich auf die Linie „nichts ist weggegeben worden, was nicht schon verloren war" (Willy Brandt) zurückgezogen und haben der Unverletzbarkeit der nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa entstandenen Grenzen zugestimmt. Weil diese Zustimmung die Voraussetzung unserer Weltkriegsgegner und deren Verbündeter für die Zusammenführung des deutschen Volkes (1989) gewesen sei. Hier aber darf es keine Mogelei geben: Das Bundesverfassungsgericht hat unmißverständlich klargestellt: Deutschland besteht in seinen rechtmäßigen Grenzen von 1937 fort. Überdies: Mitteldeutschland bleibt Mitteldeutschland, auch wenn es in Politik und Medien als „Ostdeutschland" bezeichnet wird. Die Bundesrepublik Deutschland, einschließlich der „neuen Bundesländer", hat sich vertraglich verpflichtet, die bestehenden Gebietsverhältnisse zu respektieren, und sie hat sich ferner verpflichtet, von jeder gewaltsamen Änderung abzulassen. Das ist knapp und klar der Sachstand, mit dem wir heute leben.

Die Ostdeutschen sind durch den Krieg besonders hart getroffen. Zehntausende haben mit ihren Leben bezahlt, Millionen wurden vertrieben, blühende Landschaften durch den Krieg verwüstet. Niemand wird noch einmal einen Krieg, der durch die fortgeschrittene Technik noch grauenvoller sein würde, erleben wollen. Was aber in diesem Jahrhundert Wahrheit und was Lüge war, wird erst dann offenbar werden, wenn die Zeit dafür reif ist. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

Nichts ist so schlecht, das nicht auch ein Korn des Guten darin wäre. Dieses Korn gilt es zu finden. Denken wir an den Tag, da in Berlin die Mauer fiel und die Menschen in Ost und West jubelnd die Einheit feierten. Seien wir ehrlich genug einzugestehen, erst jetzt zu erkennen, was 40 Jahre Trennung und Ideologisierung durch ein kommunistisches System bedeuteten. Wenn sich die Menschen in der früheren DDR ehrlich daran erinnern würden, wie marode der Honeckerstaat vor seinem Exitus war, dann würde es gewiß keine Erfolge der PDS geben.

Die wirtschaftliche Situation ist keineswegs hausgemacht. Man blicke auf den Fernsehschirm und mache sich ein Bild über die Lage in anderen europäischen Staaten. Hoffen wir, daß der in letzter Zeit ausgemachte GATT-Abschluß zu dem „Silberstreif" beiträgt, den die sonst so zurückhaltende Bundesbank mit den Worten umschreibt: „Das Konjunkturbild in Deutschland hat sich etwas aufgehellt." Gerade am Weihnachtsfest gehen unsere Gedanken zu allen Menschen, die vom Schicksal gebeutelt wurden, die um ihre Arbeitsplätze im neuen Jahre bangen. Wir wünschen der Regierung gerade zum anstehenden Superwahljahr verstärkte Tatkraft mit dem Ziel, das Gespenst eines weiteren wirtschaftlichen und damit sozialen Abstiegs zu bannen. Wir wünschen Tatkraft, um die ausufernde Kriminalität zu bannen und zu verhindern, daß unsere Städte zu einem „Euro-Chicago" werden.

Alle Bürger, vor allem die älteren, haben ein Recht auf staatlichen Schutz und Sicherheit. Wünschen wir uns, daß die Wirtschaft Phantasie für den Wachstum und Verantwortungsbewußtsein in gleichem Maße entwickelt, indem sie Planungen für die Zukunft nicht in Billigländer verlagert, sondern bewußt sich zum „Wirtschaftsstandort D" (Deutschland) bekennt. Hoffen wir, daß der bereits vielfach vorhandenen Einsicht der Arbeitnehmer auch die Gewerkschaften folgen, damit die Bürde gemeistert werden kann.

Jedermann muß sich darüber klar sein, daß der Aufbau über unsere Zukunft entscheidet, und nicht ohne Grund haben wir den Baum der Hoffnung vor die im Wiederaufbau befindliche Frauenkirche in Dresden gestellt, die einst dem Bombenterror zum Opfer fiel. Der Baum sei uns Symbol für die Schicksalsfrage unserer Zeit. Die Deutschen waren einmal in aller Welt für ihren Fleiß und ihre Tüchtigkeit bekannt (und beneidet). Die Besinnung auch auf diese Tugenden ist das Gebot der Stunde!

Stunden der Besinnung

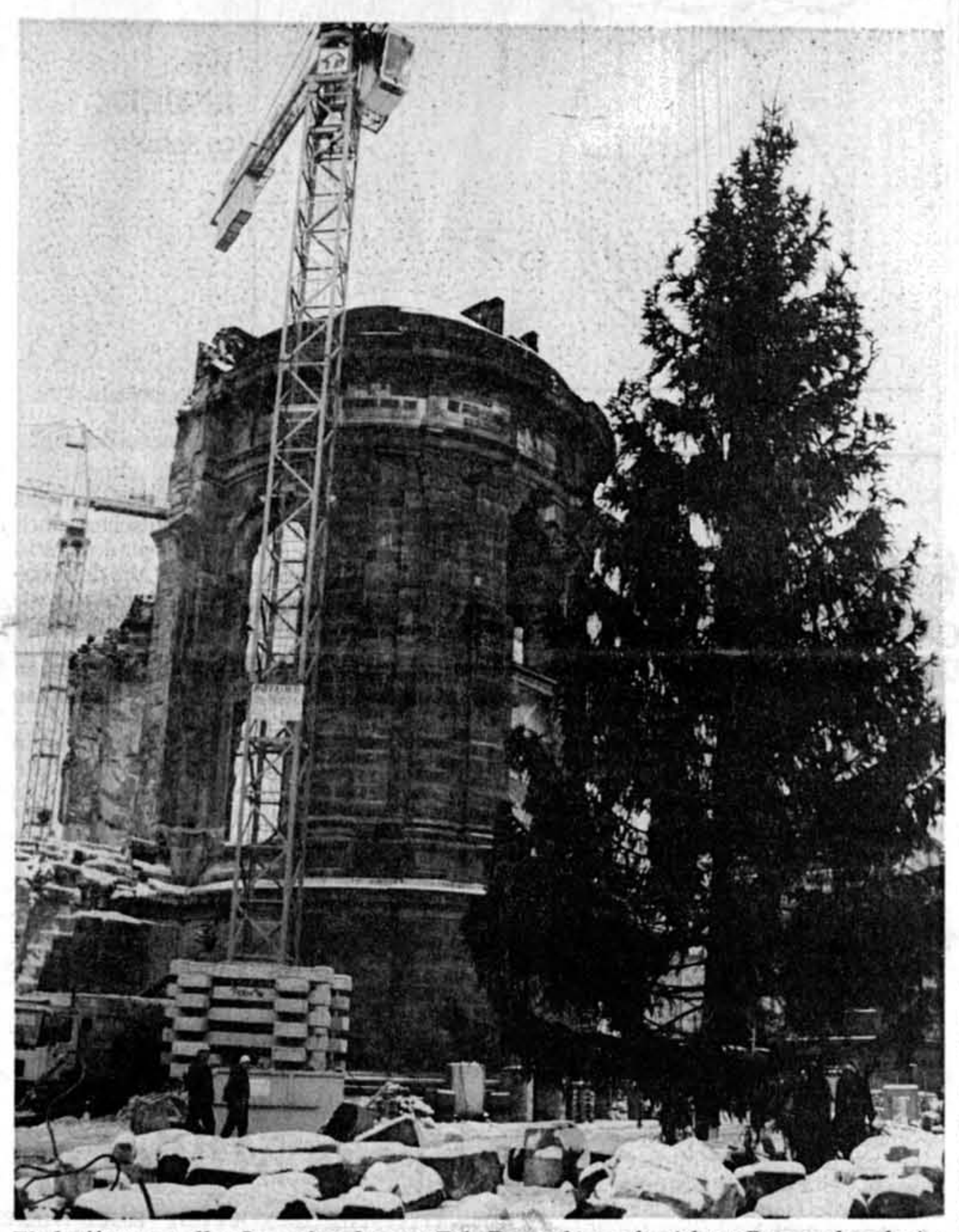
In diesen Stunden grüßen wir insbesondere die Menschen, die in der Heimat leben und denen wir wirtschaftlich beistehen und die wir vor allem wieder an das große gemeinsame kulturelle Erbe heranführen können. Erinnern wir uns vor allem jener Werte, die erst eine Gemeinschaft ermöglichen. Sie sind keineswegs „stockkonservativ", wie man uns einreden will. Sie haben unser Volk über viele Jahrhunderte erfüllt auch in dem Sinne, als friedlicher Nachbar zu leben. Die preußischen Tugenden, nicht pervertiert, sondern gottesfürchtig gelebt, haben weiterhin höchsten Stellenwert, und sie werden auch den heutigen „Zeitgeist" überleben. Die Weltenuhr dreht sich weiter: So wie der Feudalismus in unseren Breiten versunken ist, so ist das Experiment des „Arbeiter- und Bauernstaates" jämmerlich gescheitert.

Sechsundzwanzig Jahre habe ich die Aufgabe und die Ehre, der Redaktion dieses Blattes vorzustehen, und wenn aus dem „Ostpreußenblatt" eine Zeitung geworden ist, deren Auflage heute „Spitze" ist, dann erblicke ich den Grund in der vorzüglichen Zusammenarbeit aller Mitarbeiter dieses Hauses. Dem Dank an die Leser folgt hiermit der Dank an alle Mitarbeiter.

Heinrich Windelen, einst Bundesminister für Flüchtlinge und Vertriebene, hat zum 25. Geburtstag unserer Zeitung bemerkt, seit Bestehen des Blattes sei „der durchgehende rote Faden sein Einsatz für Deutschland, für bestimmte Grundsätze und Ideale, die auch in unserer Zeit ihre Gültigkeit bewahrt haben".

Das soll unser Gelöbnis auch für die Zukunft sein. Verbunden mit den besten Segenswünschen für alle unsere Leser und für alle Menschen, die guten Willens sind. Ihnen allen wünsche ich eine frohe Weihnacht und ein erfolgreiches neues Jahr!

Hugo Wellems



Ein hoffnungsvolles Omen in schwerer Zeit: Der soeben aufgerichtete Baum neben der im Wiederaufbau befindlichen Frauenkirche in der sächsischen Landeshauptstadt Dresden. Landesbischof Dr. Hempel wird hier – erstmals seit 1944 – am 23. Dezember eine Weihnachtsvesper halten — Foto Sächsische Presseagentur

Aus dem Inhalt — Seite

Beutelschneiderei

Erst jetzt erhielten wir Kenntnis von einem Willkürakt der bundesdeutschen Zollverwaltung. Am 9./10. Oktober 1993 fand das Hauptkreistreffen der Heimatkreisgemeinschaft Mohrungen in Bad Nenndorf statt. Dazu war auch ein Bus mit deutschen Landsleuten aus der Heimat angereist, die im dortigen Deutschen Verein Herder organisiert sind. Ein polnischer Busunternehmer hatte die Beförderung übernommen. In Frankfurt/Oder bei der Einreise in die Bundesrepublik mußte die Reisegesellschaft 436 Mark Straßenbenutzungsgebühr an die dortige Zollverwaltungsstelle entrichten, andernfalls dem Bus die Einreise verweigert worden wäre.

Diese moderne Wegelagerei erbittert besonders, wenn man sich folgenden Sachverhaltes erinnert. Tausende LKW aus dem EU-Bereich verstopfen täglich unser Straßensystem und tragen erheblich zur Umweltverschmutzung bei. Die Bundesregierung hat es in der Vergangenheit nicht erreicht, den ausländischen Schwerlastverkehr angemessen an den Unterhaltungskosten für das Straßennetz zu beteiligen. Aber wenn Deutsche zu Deutschen kommen, wenn Ostpreußen aus Ostpreußen ihre vertriebenen Schicksalsgefährten in der Bundesrepublik besuchen, dann schlägt der Fiskus unbarmherzig zu. Wir wollen nicht mit zweierlei Maß messen. Wenn dieser Eingriff in das Freizügigkeitsgebot des Artikels 11 GG seitens der polnischen Behörden praktiziert worden wäre, würden wir dies als brutalen Verstoß gegen den Geist des Nachbarschaftsvertrages anprangern. Wir haben keine Veranlassung, den geschilderten Skandalakt unter den Teppich zu kehren, nur weil er von einer bundesdeutschen Behörde praktiziert wurde.

Die LO wird sich um die Rückerstattung des Geldes beim Finanzministerium bemühen. **Wilhelm v. Gottberg**

Bilanzen:

Was ist nur los mit der Demokratie?

Betrachtung zur immer unübersichtlicher werdenden Lage in Deutschland elf Monate vor der Wahl

Was ist los mit der Demokratie in Deutschland? Politische Skandale in immer schnellerer Folge sind mitverantwortlich für eine immer größer werdende Politikerverdrossenheit, die schließlich auch in eine Politikverdrossenheit münden kann. Das wäre schlimm für unser Land, denn es würde die Frage aufwerfen, ob das Grundgesetz von 1949 nur so lange demokratisches Funktionieren garantieren konnte, als die BRD ein Frontstaat war.

Natürlich haben sich die politischen Ziele und Aufgaben des größeren Deutschland sowohl in der Innen- als auch in der Außenpolitik verändert; aber die Politiker haben das nicht begriffen oder wollen es nicht erkennen. Die Wiederherstellung Deutschlands nach dem Untergang des Staatssozialismus verlangt von den Deutschen neue Pflichten. Was man aber in der Öffentlichkeit immer wieder erkennen mußte, war, daß ein nicht kleiner Teil der Westdeutschen den Beitritt der DDR zur BRD als Chance ansahen, das schnelle Geld zu machen.

Das trifft nicht nur für schräge Geschäftsleute zu, auch Anwälte und Beamte nutzten vermeintliche Chancen. Das alles macht das Zusammenwachsen der Deutschen nach 44jähriger Teilung schwer. Es sind nicht in erster Linie die „roten Socken", die den Graben in den Köpfen zwischen den Mitteldeutschen und den Westdeutschen immer breiter werden lassen! Es sind die westdeutschen Abenteurer, die die mitteldeutschen Länder als „wilden Osten" ansehen und so behandeln.

Das Bild einer stabilen Demokratie in Deutschland ist verdunkelt. Die Wahlbeteiligung sinkt weiter. In Hamburg sind bei den durch das hamburgische Verfassungsgericht angeordneten Neuwahlen nur 68 Prozent der Wahlberechtigten zur Wahl gegangen.

Steffen Heitmanns Verzicht auf die Kandidatur zum Bundespräsidenten war absehbar, als die CDU-Linken Geißler, Süßmuth, Pflüger und Eylmann sich auf den Justizminister Sachsens eingeschossen und von der linken Medienmafia unterstützt wurden. Ging es eigentlich gegen Heitmann, oder war schon der Kanzler im Visier?

Weil Heitmann sagt: „Ich bin dafür, die Mutterschaft wieder mehr ins Zentrum der Gesellschaft zu rücken", wurde er zum Frauenfeind erklärt. Was müssen seine Gegner, die ihn deshalb diskriminieren, für ein gestörtes Verhältnis zu ihren Müttern gehabt haben?

Der Schaden für die CDU war noch nicht einmal in vollem Umfang erkannt, als in den letzten Novembertagen eine noch viel gefährlichere Bombe platzte. Die Minister des Landes Sachsen-Anhalt, die aus der alten Bundesrepublik importiert waren, hatten sich durch nicht korrekte Angaben über ihr vorheriges Einkommen in der BRD in die Lage versetzt, ein ihnen nicht zustehendes Monatsgehalt zu beanspruchen und zu erhalten. In Mitteldeutschland hat diese Untersuchung des Landesrechnungshofes von Sachsen-Anhalt eine Welle von Empörung ausgelöst.

Die Sonntagsfrage nach der Wahlabsicht ergab bei der Befragung einer repräsentativen Gruppe in Sachsen-Anhalt am 1. Dezember 1993 nur noch einen Stimmenanteil für die CDU von 11 Prozent. In der Altmark konnte man am 28. November an den Stammtischen oft genug hören, daß sich die „Wessis" auf Kosten der „Ossis" die Taschen füllten. „Wie lange sollen wir denn noch wie eine Kolonie regiert werden, wo der weiße Mann Buschzulage bekommt?", fragte ein Bauer aus einem altmärkischen Dorf im ehemaligen Grenzsperrbezirk. Die Stimmung ist gedrückt, und die Verbitterung wächst!

In Brandenburg waren in vielen Gemeinden die Bürger nicht bereit, sich als Kandidaten für die Kommunalwahl aufstellen zu lassen. Diese Gemeinden haben an der Kommunalwahl nicht teilgenommen.

Aber auch in Westdeutschland Skandale über Skandale. In der Untersuchungsausschuß der Schubladen-Affäre. Von Woche zu Woche muß das Datum des Wissens der SPD-Führung um die Pfeifferaktivitäten immer weiter in den Frühsommer des Jahres 1987 zurückverlegt werden. Es gibt in Schleswig-Holstein unter den Bürgern schon Fragen nach der wirklichen Rolle der SPD in der sogenannten „Barschelaffäre".

Noch schlimmer ist die Finanzlage der BRD. Weil die Deutschen von ihren Parteien immer nur auf ihre Rechte – nur selten auf ihre Pflichten – hingewiesen werden, ist für sie jede Maßnahme, die den „Besitzstand" negativ verändert, unzumutbar. Daß die hohe Staatsverschuldung nur noch von den Enkeln und Urenkeln abgetragen werden kann, kümmert den noch satten Bundesbürger wenig. Sie fühlen sich der nachfolgenden Generation nicht mehr verpflichtet.

Und das alles elf Monate vor der nächsten Bundestagswahl und unmittelbar vor dem Superwahljahr 1994, wo der Bundesbürger 19mal zur Wahlurne gerufen wird. **Helmut Kamphausen**



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Kellergeister:

Ein Abschied auf italienische Art

Chancen für die einst mächtige C-Partei werden immer geringer

„Die Unruhe", so schreibt Herbert Kremp, der wohl klügste Analytiker der Tageszeitung „Die Welt" kühl bilanzierend, „im Bonner CDU-Beritt über die sich im Keller stabilisierenden Meinungsumfragen ist verständlich. Ein Prozent weniger kostet nach grober Meinung fünf Mandate. Der 'Klasse' droht Arbeitslosigkeit."

Kremp, der eigentlich als dieser Partei nahestehend gilt, hat schon früher Zweifel angemeldet, ob diese „Klasse" wohl in der Lage wäre, die Folgen der Einheit innen- und außenpolitisch zu vertreten. Inzwischen darf man Herrn Kremp zu dieser Prophezeihung leider gratulieren, denn wenn nicht alles trügt, wird diese Partei sich mutmaßlich auf italienische Art verabschieden, weil sie so drängende Probleme wie die innere Einheit (fehlender Abgesang an EU und ECU), Arbeitslosigkeit oder Staatsverschuldung nicht zu lösen vermag.

Im Kanzleramt weiß man dies wohl auch inzwischen, weshalb neuerdings das schon vordem nicht verstummen wollende Gewisper von einer Großen Koalition sich verstärkte, diesmal allerdings soll nun sogar Kanzler Kohl mit von der Flüsterpartie sein. Vordem galt er als entschiedener Gegner solcher Überlegungen, wohl aus dem einfachen Grund, weil die Wende hin zur Koalition nur mit dem Bauernopfer Kohl und einem neuen Kanzler Schäuble möglich gewesen wäre.

Die Argumente werden diesmal für den Hausgebrauch nachgeliefert, indem man auf die mögliche Konstellationen warnend verweist, die sich aus einer Grün-Rot-Koalition ergeben könnten. Praktisch bedeutet dies Machterhalt durch Machtteilung. Wobei hier unweigerlich die Frage aufkommen muß, ob eine Partei wie die CDU, die sich schon weit nach „links" hin, vermutlich aus Gründen der Opportunität, geöffnet hat, noch die Kraft aufbringen wird, ursächlich eigene Konturen formen zu können, die den Wähler beeindrucken könnten.

Gerade hier aber möchte der Wähler mehr wissen, denn nur die Gruppierung zu verstärken, die kein ursächliches Profil mehr streitbar vertritt, hieße von den Bürgern zuviel zu verlangen. Tugenden zählen kaum noch, eher schon „Magdeburger Neigungen". **Peter Fischer**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J.Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎ 33)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Maike Mattern (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: H.-J. Leersch, J. Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42)**:** Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Krise:

Sechs Millionen Arbeitslose 1994

„Wirtschaftsexperten" aber wollen künftig noch mehr Einwanderer

Es ist soweit: Im kommenden Jahr wird die Summe der wirklich Arbeitslosen die Marke von sechs Millionen wiedererreichen – das erste Mal seit 1932. Diese Zahl jedenfalls ergibt sich, wenn den offiziell angenommenen über vier Millionen Erwerbslosen die Hälfte der über 900 000 Kurzarbeiter, die „Vorruheständler", Umschüler und in staatlich subventionierten Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen (ABM) Beschäftigten hinzugefügt werden werden.

Der direkte Vergleich mit 1932 hinkt natürlich. Damals standen den sechs Millionen Erwerbslosen nur elf Millionen Deutsche in Lohn und Brot gegenüber. Deren Zahl liegt heute bei mehr als dem Dreifachen. So läßt sich die heutige Arbeitslosenzahl eher mit dem Januar 1929 vergleichen, als diese erstmals seit Jahren über zwei Millionen gestiegen war. Für die leidgeprüfte Weimarer Republik noch keine Katastrophe. Dennoch sollte es der Auftakt zu ihrem Ende sein. Ein Jahr darauf kapitulierte das Parlamentarische System, und „Präsidialkabinette" schleppten den schweren Karren weiter bis zu seinem Untergang Januar 1933.

Einen Mauerreflex wie damals 1930 scheinen Demokratien mit einem Mangel an Selbstbewußtsein immer zu entwickeln, wenn sie weder ein noch aus wissen. Was Notverordnungen seinerzeit leisten sollten – weiter regieren zu können ohne das Volk – sollen heute offenbar Medienherrschaft und Parteienkartell erledigen. Einen Angstgegner für das Volk (damals die Bolschewisten) hat man auch schon gefunden: Die „Rechtsradikalen", oder auch einfach nur die Rechten. Der Erfolg dieser Kampagne könnte der gleiche sein wie damals. Das Wetterleuchten kam aus Potsdam, wo fast ein roter Extremist Bürgermeister geworden wäre. Kein Wunder, wenn die SED-Fortsetzung PDS von den staatlichen Medien so pfleglich wie möglich behandelt wird und ein Gregor Gysi zu den am liebsten gesehenen Gästen bei abgekarteten „Talk-Shows" zählt. Ein Schelm, wer dann noch Böses dabei denkt.

In gewissen Kreisen der Wirtschaft wird indes der Wahnsinn der sechziger Jahre weitergesponnen: Deutschland benötigte jährlich rund 400 000 neue Ausländer, damit es nicht an Arbeitskräftemangel (!) leiden müsse. Ganz abgesehen davon, daß da jemand die Statistiken nicht zu kennen scheint, wurden offenbar auch nicht die geringsten Lehren aus Phänomenen wie Überfremdung (Deutschlands), Entfremdung (der Ausländer) und insbesondere Ausländerkriminalität gezogen. Wer sich künftig über das Wort von den „Nieten im Nadelstreifen" auf Deutschlands Chefsesseln erregt, sollte zunächst die weitere Verbreitung o. g. Unsinns unterbinden.

Das eigentlich Bedenkliche ist also weniger die schlimme Entwicklung am Arbeitsmarkt und in der Politik selbst. Es ist das Ausmaß an Wirklichkeitsferne, mit der die „Elite" der Bonner Republik in die kommende Krise stolpert. **Hans Heckel**

Die Bedrohungen der abendländischen Lebensformen sind vielfältig. Sie ähneln den Vorahnungen des Philosophen Oswald Spengler in beklemmender Weise. Schlimmer noch: Sie ähneln auch der Situation vor dem tatsächlichen Untergang antiker Reiche, obwohl man bei Europa eigentlich nicht von einem wirklichen „Untergang" sprechen möchte, sondern eher von einer tiefgreifenden, beklagenswerten Verwandlung.



Stefan Lochners „Weltgericht" (um 1435) Abbildung Wallraf-Richartz-Museum

Der Niedergang des Abendlandes

Die Bedrohung der Lebensformen Europas nimmt weiter zu

VON Prof. Dr. GERTRUD HÖHLER

Besonders deutlich wird die Ähnlichkeit der Auflösungsprozesse beim näheren Studium der Geschichte des alten Rom. Die Parallelen zur heutigen Situation sind ein Thema, das schon viele kluge Köpfe zu Analysen und Vergleichen herausgefordert hat – nur liest das heute kaum jemand. Auch zu den Abenddämmerungs-Situationen in Babylon, Hattusa, Sidon und Tyros, Karthago, Athen, Byzanz und anderen großen Reichen der Vergangenheit drängen sich durchaus detaillierte Analogien auf. Hier jedoch seien nur einige aktuelle Phänomene und Prozesse genannt, die sich als unerfreuliche Weichensteller für die Zukunft Europas erweisen könnten und – von innen und außen – bedrohen, was uns im oben umrissenen Sinne als „abendländisch" erscheint.

Daß die Metropolen vieler Entwicklungsländer Asiens, Afrikas und Amerikas in einem deprimierenden, ja fast hoffnungslosen Zustand sind, ist wohl bekannt. Heute jedoch wächst auch in den Slums europäischer Millionenstädte dasselbe Milieu heran, und die Schar jener Menschen, die früher oder später in eine ähnliche Lage geraten – Analphabetismus, Armut, Drogensucht, Kriminalität, soziale Misere, Prostitution und Krankheit –, steigt unaufhörlich an. Monatlich stoßen Tausende von jungen, arbeitslosen und unausgebildeten Menschen, etwa in Städten wie Paris, London, Marseille, Amsterdam, Moskau, Genua, Mailand, Rom, Neapel, Palermo, Barcelona, Madrid und Malaga hinzu.

Bedrohungen von innen

Im Zuge der damit verbundenen Belastungen zeigt sich eine erstaunlich geringe Widerstandsfähigkeit unserer Gesellschaft gegen diese Entwicklungen, denen wir eigentlich untätig, wenn auch erschrocken und beklommen zusehen. Wieder einmal bestätigt sich die Erfahrung, daß wenn – besonders junge – Menschen aus höheren und aus niederen Sozialschichten zusammenkommen, nicht das höhere Niveau dominiert, sondern umgekehrt: Diejenigen mit der besseren Ausgangslage werden rasch die schlechteren Gewohnheiten übernehmen, etwa eine nachlässigere Sprache und schlechte Sitten, werden etwa das Rauchen und Trinken nachmachen, Drogenkonsum oder Schlägereien, alles vielleicht Unsitten, mit denen sie vorher gar nicht in Berührung gekommen waren. Nicht das Differenziertere, Geistigere pflegt hinauf-, sondern das Robustere, Primitivere pflegt hinabzuziehen. Das ist eine Grundregel, die auch heute greift.

Unsere Gesellschaft (im Gegensatz zur totalitären) akzeptiert alle Formen von halblegaler und illegaler, oft selbstdestruktiver Existenz. Manche betrachten das als einen natürlichen Preis für unsere Freiheit, andere bezweifeln dessen Unausweichlichkeit. Etliche dieser Probleme werden in unserer komplexen sozialen Struktur sogar direkt gefördert. Je komplizierter das Dasein ist, je mehr Planung und Vorbereitung erforderlich sind, desto wahrscheinlicher wird das Versagen einer gewissen Anzahl von Menschen.

Das Großstadtmilieu mit seinen Drogenproblemen und einer großen Schar arbeitsloser, verwahrloster Jugendlicher bildet auch in Europa ein Kontinuum, bei dem manchenorts die Zustände jenen in New York schon ähneln. Die Entwicklung in Europa läuft vielerorten in derselben Richtung. Es sieht alles danach aus, als fände man jene Probleme, die uns bisher erspart geblieben sind, auch in Europa bald voll etabliert.

Die Verwirrung mancher Menschen in normativen Fragen, ihr mangelnder Wille, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten, ist nur ein Zeichen dafür, daß sie schon selber an einer Entwicklung teilhaben, bei der das Gefühl für die sittlichen Grundlagen unserer Gesellschaft und unserer Möglichkeiten, ihre Freiheiten optimal zu nutzen (hierzu braucht es nämlich unter anderem Rechtsstaatlichkeit und Rechtssicherheit), im Laufe der Zeit verkümmert ist.

Die Hilflosigkeit der westlichen Gesellschaft vor diesen Langzeitprozessen hat auch schon Tradition. Dasselbe gilt auch dem, was sich an Gefahren von außen auf Europa zubewegt. Es ist jedoch zwar kein erreichtes, aber immerhin ein erklärtes und legitimes Ziel, daß Europa den augenblicklichen Zustand von relativer Freiheit, Wohlstand, sozialem Frieden und Aufgeklärtheit aufrechterhalten möchte. Hier gilt es jedoch, sich der Risiken bewußt zu bleiben, daß Europa stattdessen seiner Möglichkeiten beraubt werden könnte, weniger Glücklichen zu helfen, und selbst zu einer weiteren desintegrierten, armen, verlotterten Region zu werden, deren Macht- und Verteilungskämpfe in mafiosen Beziehungsnetzen stattfinden.

Wenn die heute sichtbare Entwicklung so weiterläuft, könnten wir uns bald in einer Lage wiederfinden, in der wir nicht mehr dem alten Muster der christlichen Nächstenliebe und humanitären Hilfeleistung folgen können, helfend einfach alles zu tun, was überhaupt möglich ist, sondern die uns zwingt, die Kräfte auf das Sinnvolle zu konzentrieren und nur noch das zu retten, was wirklich zu retten ist – die Situation der sogenannten „Rettungsboot-Ethik". Das ist ein sehr frustrierender Aspekt, und es wird wohl noch lange dauern, bis sich die Völker Europas mit dieser deprimierend eingeschränkten Handlungsauswahl abgefunden haben werden.

Der hilflose Westen

Es gibt einen ganz uralten, einfachen, extrem gut erprobten Mechanismus der Weitergabe von sittlichen Normen. Der Mensch gilt als „sapiens sapiens", also „intelligent" – zumindest in dem Sinne, daß er nicht von einer fertigen Instinktausrüstung gesteuert wird, wie etwa die Hühnervögel. Das wiederum heißt, daß ihm unverbrauchte Hirnareale zum Lernen zur Verfügung stehen. Was jeder Mensch am Anfang seines Lebens am intensivsten lernt, ist das, was er sieht. Es ist der effektivste und am meisten automatisierte Prozeß des Lernens überhaupt: Vormachen und Nachahmen.

So, ganz ohne Metaphysik, lernt jedes Kind von seinen Eltern, was man macht und was nicht. Beeinflußt von den Konsequenzen des Verhaltens – wenn nicht durch virtuelle Welten mit Gewalt ohne Schmerz, zu Coca-Cola, ohne Blut, mit Kartoffelchips und den Beinen auf dem Sofa, hinreichend „dekonditioniert", das heißt von allen normalen Reaktionen befreit – bilden sich seine Kategorien für die Verhaltensbewertung (zu denen sich erst viel später einmal Ethik-Überlegungen anstellen lassen). Dabei lernt es, was gutgeht, was gut ist, was nützlich ist – und was nicht. Es sagt sich (kann es gar nicht unterlassen, selbst wenn es das wollte): „So möchte ich auch sein, so lustig, so lieb, so zuverlässig, so ehrlich, so hilfsbereit, so tüchtig, so toll" wie etwa die Eltern, Geschwister oder Freunde. Da ist es dann schon ganz gut, diese nicht gerade im Drogenrausch erlebt zu haben.

Durchblick, Mut und Ehrlichkeit, Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme, Toleranz und Respekt, Leistungswillen und Empathie, Selbstdisziplin und Drogenfreiheit – das alles sind Ziele, auf die sich die zivilisierten Menschen Europas, gleichviel welchen Hintergrundes, haben einigen können. Zusammen konstituierten sie, da sie andere Momente kultivierten Verhaltens wie Hilfsbereitschaft, Unbestechlichkeit, Dankbarkeit und Höflichkeit einschließen, genau das, was man mit dem Begriff der Würde des Menschen verknüpft.

Mut und Ehrlichkeit

Wer von „abendländischer Ethik" spricht, sollte sich darauf besinnen, daß es eben diese Würde des einzelnen in seiner Rolle als Individuum war, die stets im Mittelpunkt der europäischen Freiheitsbewegungen, Rechtsauffassungen, kulturphilosophischen Menschenbilder sowie psychologischen und pädagogischen Konzepte gestanden hat. Daher sollte man es sich auch nie erlassen, im Bereich der Ethik ganz konkrete Detailentscheidungen zu fällen. Damit mutet man sich zu, das Große bis ins Kleine hinein zu verfolgen und wirken zu lassen. Aus dem Kleinen nämlich besteht grundsätzlich selbst das größte Leben – auch im Abendland.

*

Vorstehender Text ist ein Auszug aus der Dankesrede, die Frau Professor Höhler anläßlich der Verleihung des Literaturpreises der „Stiftung für Abendländische Besinnung" kürzlich in Zürich hielt; alle Rechte beim Arborea-Verlag, Zürich.

In Kürze

Gute Aussichten

Nach Japan und noch vor den Vereinigten Staaten bietet die Bundesrepublik die besten Standortvoraussetzungen für Entwicklung hochwertiger Service-Industrien. Dies stellte die „Wirtschaftswoche" in einer Analyse fest, in der Wirtschaftsfaktoren in der Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und den USA verglichen wurden. Die Bundesrepublik errang den dritten Platz bei Zukunftsindustrien mit hohem Technologiegrad. Standortvorteile ergeben sich vor allem aus der Produktivität, die in der Bundesrepublik früher doppelt so hoch lag wie bei den US-Konkurrenten.

Immer mehr Freiberufler

Seit der Wende ist die Zahl der Selbständigen in Mitteldeutschland von 2000 auf heute 70 000 gestiegen. Rund 150 000 Mitarbeiter fanden bei den Freiberuflern ihre Beschäftigung. Die größte Gruppe machen Ärzte (16 000) und Zahnärzte (9000) aus. Künstler, Rechtsanwälte, Steuerberater und Architekten nehmen weitere Plätze ein. In den kommenden Monaten wird ein Anstieg der Selbständigen auf bis zu 125 000 erwartet. Die Zahl ihrer Mitarbeiter wird sich somit auf 300 000 erhöhen. Die meisten Freiberufler seien mit ihrer gegenwärtigen Situation zufrieden.

Krise nicht bewältigt

Weißrußland habe seine Wirtschaft noch nicht stabilisieren können und die Reformen ließen weiterhin auf sich warten. Dies geht aus einem Gutachten dreier bundesdeutscher Wirtschaftsinstitute hervor, das im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums vorbereitet wurde. In den ersten acht Monaten dieses Jahres sank das Nationaleinkommen in Weißrußland um zwölf Prozent (1992: 11 Prozent). Im gleichen Zeitraum ging die Industrieproduktion um 16 Prozent zurück (1992: 9,6 Prozent). Die Gesamtproduktion des Landes erreicht jetzt nur noch 30 Prozent des Niveaus von 1990. Bis zu 30 Prozent aller Staatsausgaben werden dabei für Preissubventionen verbraucht.

Es wird gelesen

Fast zwei Stunden täglich verbringen die Bundesdeutschen mit der Lektüre von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. In West- und Mitteldeutschland sind Bücher auch als Weihnachtsgeschenke sehr beliebt, stellte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels fest. Insbesondere in Mitteldeutschland stehen Geschichten über persönliche Schicksale aus der ehemaligen DDR im Mittelpunkt der Leseinteressen stehen.

Brandenburg:

Warum sind die Linken so erfolgreich?

Nach dem unerwarteten Wahlergebnis werden jetzt die Ursachen für PDS-Sympathien gesucht

Nach dem Kommunalwahlen in Brandenburg am 5. Dezember gibt es in diesem Bundesland und darüber hinaus nur ein Thema: Wie ist der Erfolg der PDS zu erklären? Die PDS ist bekanntlich die Nachfolgepartei der ehemaligen staatstragenden SED und jetzt überraschend zur zweitstärksten Partei im Lande aufgestiegen. Nach der SPD mit 34,5 Prozent liegt sie mit 21,2 Prozent noch vor der CDU mit 20,5 Prozent. Im städtischen Parlament der Hauptstadt Potsdam liegt die PDS mit 38,4 Prozent (19 Sitze) sogar an der Spitze vor der SPD (32,4 Prozent, 16 Sitze) und der CDU (10,3 Prozent, 5 Sitze).

Noch dramatischer aber ist das Ergebnis der Linksextremen bei der Wahl des Oberbürgermeisters: Der PDS-Kandidat Rolf Kutzmutz, der sich kurz vor der Wahl noch zu seiner früheren Mitarbeit bei der Stasi bekannt hat, erhielt 45,3 Prozent der Stimmen, der amtierende Oberbürgermeister Horst Gramlich (SPD) nur 30 Prozent. Deswegen findet am 19. Dezember zwischen diesen beiden Kandidaten eine Stichwahl statt, bei der wohl Gramlich das Rennen machen dürfte. Denn es gilt als wahrscheinlich, daß die CDU- und FDP-Wähler dann für den SPD-Mann stimmen werden.

Zumindest haben sich bereits in der Wahlnacht alle anderen Parteien darauf geeinigt, alles daran zu setzen, daß es keinen PDS-Bürgermeister in der Hauptstadt Brandenburgs geben wird. Die Potsdamer stehen nämlich vor der Frage: Wird ein PDS-Oberbürgermeister über ein Stadtparlament regieren, wo er zwar die stärkste Fraktion, aber sicher keine Mehrheit hinter sich hat? Die Arbeit des Magistrats würde in wichtigen Bereichen gelähmt. Aufgrund der unsicheren politischen Verhältnisse würden sich zudem viele Investoren zurückziehen. Dadurch gingen zahlreiche Arbeitsplätze verloren. Doch nach dem überraschenden PDS-Erfolg scheint in Potsdam alles möglich.

Eigentlich findet man in diesen Tagen in Gesprächen keine eindeutige Begründung für die Ursachen dieses politischen Rucks nach ganz links. Denn eines steht fest: aus sozialer Unruhe allein ist dieses Wahlergebnis nicht zu erklären. Jeder weiß, daß zum Beispiel die Arbeitslosigkeit in Potsdam (11,7 Prozent) verglichen mit der in anderen Regionen der neuen und alten Bundesländer eher gering ist. Sicher, im Wohnungsbau und bei öffentlichen Investitionen ist noch nicht so viel geschehen wie andernorts, aber muß man deswegen gleich PDS wählen? Da hätte es doch andere Alternativen gegeben.

Nein, die beste Erklärung ist wohl noch die, daß Potsdam seit eh und je eine Beamtenstadt war und ist. So auch in DDR-Zeiten. Da hießen die treuen Staatsdiener zwar nicht Beamte, aber sie bekamen doch bevorzugt Wohnraum. Außerdem wählten sich Armeeangehörige und andere Staatsdiener besonders gern die Stadt an der Havel als Ruhesitz. So manche kirchlichen Mitarbeiter, die eifrig Besuchsdienste in Neubauvierteln machen wollten, klagten damals (und heute), daß dies gar keinen Zweck habe: „Alles Nationale Volksarmee, Zoll, Stasi und andere Kader."

Dieser starke Bevölkerungsanteil in Potsdam ist nach der Wende nicht weggezogen. Erstaunlich ist eigentlich nur, wie sie (und von der Wende enttäuschte Sympathisanten) ihrer alten und neuen Partei die Treue halten – nach 40 Jahren Diktatur, Wendehälse sind sie jedenfalls nicht. Der Traum der PDS von der völligen sozialen Gleichheit ist freilich nur so lange zu verwirklichen, wie Geld in der Kasse ist und man von der Substanz (anderer!) zehren kann. Wie aber will man diesen Traum verwirklichen, wenn die Investoren wegbleiben und die Kassen leer sind? Die Antwort der PDS auf diese Frage kann man vorhersagen: Bonn ist schuld! Für die PDS (SED) gilt noch immer (nun aus Trotz?) das alte Lied: „Die Partei, die Partei, die hat immer recht ..." Schade: Viele Protestanten wählen die Partei zwar nicht, aber diesen Traum und die Suche nach den Schuldigen teilen sie leider mit der PDS.

(Der Autor, Wolfgang Hering, ist Pfarrer an der Nikolaikirche, der evangelischen Hauptkirche in Potsdam.)

Überfremdung:

In das eigene Messer gelaufen

Voscheraus Warnung offenbarte das hausgemachte Desaster

Wäre die Mahnung nicht von einem sozialdemokratischen Bürgermeister gekommen, hätten wir das öffentliche Urteil bereits vorliegen. Als Nazi-Geschrei hätten alle „demokratischen Kräfte" entlarvt, was Hamburgs Stadtoberhaupt Henning Voscherau (SPD) im Zusammenhang mit der drohenden Überfremdung ganzer Stadtteile der Elbmetropole feststellte:

Das Boot sei bereits vielerorts voll, ein weiterer Zuzug von Ausländern in bestimmte Stadtteile führe unweigerlich zur Bildung von Gettos. Vor Augen dürfte der gerade wiedergewählte Bürgermeister etliche amerikanische Großstädte gehabt haben, wo die fatalen Folgen solcher Getto-Bildungen seit Jahrzehnten studiert werden können. Derartige Erfahrungen fechten die beinharten Verfechter des Vielvölkerstaates („Multikulturelle Gesellschaft") aber nicht an: „Hetzerische Aussagen" wart die GAL-Bürgerschaftsabgeordnete Susanne Uhl Bürgermeister Voscherau vor, der linke Flügel der SPD fiel ebenso über seinen Spitzenmann her wie die Hamburger Freidemokraten – im Verein mit der Ausländerbeauftragten der Regierung Kohl, Cornelia Schmalz-Jakobsen (FDP). Sie hielt Voscherau gar „Propaganda mit ausländerfeindlichem Tenor" vor.

Allein sein neuer Koalitionspartner „STATT Partei" bewies prompt Regierungsfähigkeit und erkannte durch den STATT-Chef Markus Wegener einen „richtigen Kern" in Voscheraus Aussagen. Von anderer Seite war aber auch zu hören, daß der Bürgermeister mit seinen Einsichten zwar richtig liege, aber eben doch ein bißchen spät käme. Seit mindestens 1980 war die Entwicklung absehbar – nicht nur in Hamburg. Der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) hielt das Boot bereits damals bundesweit für „voll". Mehr als vier Millionen Ausländer führten, so Schmidt damals, unweigerlich zu Spannungen – heute sind es bereits über sechs Millionen.

Die Warnungen verhallten damals ebenso, wie sie heute mit aller Macht unterdrückt werden. Dabei gehören regelrechte Gettos längst zum Stadtbild auch deutscher Metropolen. Daß Voscherau ausgerechnet Wilhelmsburg mit seinen 30 Prozent Nicht-Deutschen als Wetterleuchten eines kommendenden Desasters präsentiert, dürfte wahltaktische Gründe haben. Auf der Elbinsel erreichten die Republikaner bei den Wahlen vom 19. September 11,6 Prozent.

Die Überfremdung aber ist z. B. im Stadtteil St. Georg sehr viel weiter fortgeschritten. Hier dürfte der Nicht-Deutschen-Anteil bereits über 50 Prozent liegen, bei der jüngeren Generation weit darüber. Gleichzeitig mit der Überfremdung machte das einst bunte, lebendige „Städtchen inmitten der Großstadt" einen beispiellosen Abstieg durch. Heute ist St. Georg Brennpunkt von Drogenmißbrauch, Prostitution und Verbrechen. Wenn Henning Voscherau dem Herr werden will, müssen seinen noch sehr allgemeinen Äußerungen konkrete Vorschläge und letztlich Taten folgen. Sonst setzt sich der Sozialdemokrat dem Verdacht aus, nur mit Hinblick auf das kommende Superwahljahr 1994 werbewirksam auf den Putz gehauen zu haben, um Proteststimmen verärgerter Bürger zurückzuholen.

Die verständnislosen bis diffamierenden Reaktionen – einhellige Zustimmung von seriöser Seite erhielt Voscherau eigentlich nur von den Hamburger Republikanern – lassen jedoch befürchten, daß das Kind erst in den Brunnen fallen muß, damit Umdenken einsetzt. Mit dem Ergebnis, daß die Gegenmaßnahmen dann weit rabiater ausfallen müssen als jetzt oder gar vor 13 Jahren. So werden Freiheiten nachträglich besonders hart beschnitten, weil man sie zuvor in unverantwortlicher Weise sprießen ließ. Der libertären Maßlosigkeit folgt womöglich die konservative Keule, da nur sie die Dinge nach jahrzehntelanger Fehlentwicklung noch ins Lot bringen könnte.

Anstatt diesen schlichten Zusammenhang zu erkennen wird weiter nachgelegt in Sachen Maßlosigkeit und jeder verleumdet, der jetzt schon Umkehr einfordert. So droht der liberale Staat in sein eigenes Messer zu laufen. Nicht nur in Hamburg.

Hans Heckel

Bilanz:

Hilfe für Deutsche im Ausland

Aussiedlerbeauftragter der Bundesregierung stellte Jahresergebnis vor

Mit 157 Millionen Mark unterstützte in diesem Jahr die Bundesregierung die in Ost- und Südosteuropa sowie in den asiatischen Republiken der ehemaligen Sowjetunion lebenden Deutschen, gab der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung und Parlamentarische Staatssekretär im Bonner Innenministerium, Horst Waffenschmidt (CDU), bekannt. Fast die Hälfte der Gesamtsumme (76,2 Millionen Mark) ging demnach nach Rußland. Damit seien vor allem die Siedlungsprojekte in den Deutschen Nationalrajons Asowo bei Omsk und Halbstadt im Altei gefördert worden.

Dem Wohnungsbau, der Förderung sozialer und kultureller Einrichtungen sowie dem Ausbau mittelständischer Unternehmen seien diese Hilfen zugute gekommen. Unterstützt wurde den Ausführungen zufolge außerdem die Fortsetzung der Siedlungsprojekte Saratow und Wolgograd, wo immer mehr Deutsche aus den ehemaligen asiatischen Sowjetrepubliken einziehen. Für die etwa 700 000 Deutschen, die in Kasachstan leben, flossen demnach aus dem Bundeshaushalt gut zehn Millionen Mark. Auch für die Deutschen in der Ukraine und im Baltikum, die in die jungen Staaten meist aus anderen Teilen der ehemaligen Sowjetunion einströmen, gab es fast zehn Millionen Mark Hilfe.

Mit 24 Millionen Mark unterstützte Bonn laut Waffenschmidt in diesem Jahr kulturelle Begegnungszentren, soziale und medizinische Einrichtungen sowie kleine Betriebe der rund eine Million Deutschen in den Oder-Neiße-Gebieten. Für die ungefähr 90 000 Siebenbürger Sachsen, Banater und Sathamarer Schwaben, die noch in Rumänien leben, seien 16 Millionen Mark ausgegeben worden. Materielle Unterstützung zum Ausbau kultureller Begegnungsstätten erhielten nach Bonner Angaben auch Deutsche in Ungarn, der Tschechischen Republik und der Slowakei.

Waffenschmidt sieht in den Ausgaben „Investitionen", von denen letztlich nicht nur die deutschen Volksgruppen profitierten. Die Deutschen in Osteuropa erfüllten „eine wichtige Brückenfunktion" zwischen der Bundesrepublik und ihren gegenwärtigen Heimatländern, stellte der CDU-Politiker fest. Das Ziel der Bonner Aussiedlerpolitik sei, den Deutschen im Ausland die Entscheidung zwischen Bleiben und oder Aussiedeln zu ermöglichen. Wirtschaft, Länder, Kommunen, Kirchen und Vertretungen der in Deutschland und in den Herkunftsländern lebenden Angehörigen dieser deutschen Volksgruppen seien in diese Aufgabe eingebunden.

In diesem Zusammenhang wies Waffenschmidt auf die zurückgehenden Aussiedlerzahlen hin. Der drastische Rückgang von Aufnahmeanträgen von Rußlanddeutschen kann allerdings kaum als ein positives Ergebnis der bisher durchgeführten Hilfsmaßnahmen bewertet werden. Vielmehr bilden unzählige bürokratische Hürden, die die Bundesregierung den ausreisewilligen Deutschen mit den neuesten Bestimmungen stellt, ein kaum zu bewältigendes Hindernis. **K. M.**



Wie ANDERE es sehen:

„Mal sehen, was für Dich dabei ist ...!"

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Baltikum:

Ein fester Teil des alten Mitteleuropa

Wanderausstellung der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft in Düsseldorf

Die historischen Umwandlungen, die der euro-asiatische Raum in jüngster Zeit mitgemacht hat und noch durchläuft, haben auch das Baltikum wieder in das europäische Bewußtsein zurückgebracht.

Die Ausstellung „Das Baltikum und die Deutschen", die das Düsseldorfer „Gerhart-Hauptmann-Haus" in diesem Spätherbst nebst einer Buchausstellung durchführt, wurde von der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft im Bundesgebiet e. V. als Wanderausstellung konzipiert.

Sie ermöglicht dem Betrachter eine wahre Entdeckungsreise in Bildern, die zum Verständnis füreinander beiträgt.

Mit rund 300 Bildern, Dokumenten, Karten, Tabellen und informativen Texten vermitteln 32 Schautafeln mehr als nur Grundkenntnisse über die baltische Region und ihre Beziehungen zu Deutschland.

Thematischer Schwerpunkt ist dabei das Gebiet des heutigen Estlands und Lettlands, wo Deutsche über 700 Jahre lang lebten und wo sie einen wesentlichen Beitrag zur Kultur der Länder geleistet haben. Zu Beginn dieser baltischen Exkursion sieht man Bilder des friedlichen Freiheitskampfes und der wiedererlangten Unabhängigkeit Estlands, Lettlands und Litauens. Dann durchläuft der Betrachter Stationen der baltischen Geschichte und Kultur, beginnend mit dem 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Ende des 12. Jahrhunderts kamen Deutsche in die baltische Region, als Kaufleute, Geistliche, Ordensritter und Vasallen. Niederdeutsche Handwerker und Kaufleute begründeten Wohlstand und Kultur baltischer Hansestädte wie Riga, Reval (Tallinn) und Dorpat (Tartu). Einwandernde deutsche Theologen, Künstler, Architekten, Verleger, Wissenschaftler, Forscher und Gelehrte brachten den Geist Mitteleuropas in die baltischen Provinzen.

Das Territorium Estlands und Lettlands unterstand vom 13. Jahrhundert bis Mitte des 16. Jahrhunderts dem Deutschen Orden, später regional Polen, Litauen und Schweden, zwischenzeitlich auch Dänemark.

Von 1710 an bzw. von 1795 bis 1917 gehörte es zum russischen Zarenreich. Trotz dieser wechselnden Herrschaft entwickelten die „baltischen Provinzen" Estland, Livland und Kurland eine eigenständige deutsche Verwaltung und hatten eine wirtschaftliche und kulturelle Brückenfunktion zwischen Ost- und Mitteleuropa.

Litauen hat übrigens stets eine Sonderrolle gespielt. Im 14. und 15. Jahrhundert war es eine europäische Großmacht, die nach ihrer Union mit Polen unter polnischen Einfluß geriet. Erst seit der Gründung der baltischen Republiken (1918) bilden Estland, Lettland und Litauen eine Schicksalsgemeinschaft.

Die Ausstellung verfolgt auch den Weg der Esten und Letten von der frühen Kultur der baltischen Stämme bis nach dem Ersten Weltkrieg. Sie veranschaulicht die Folgen des Hitler-Stalin-Pakts und die Umsiedlung der Deutschbalten (1939/40) und die Besetzung sowie Annektierung des Baltikums durch die Sowjetunion. Sie verdeutlicht auch die gegenwärtigen Probleme und zeigt zukunftsorientierte Initiativen nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit.

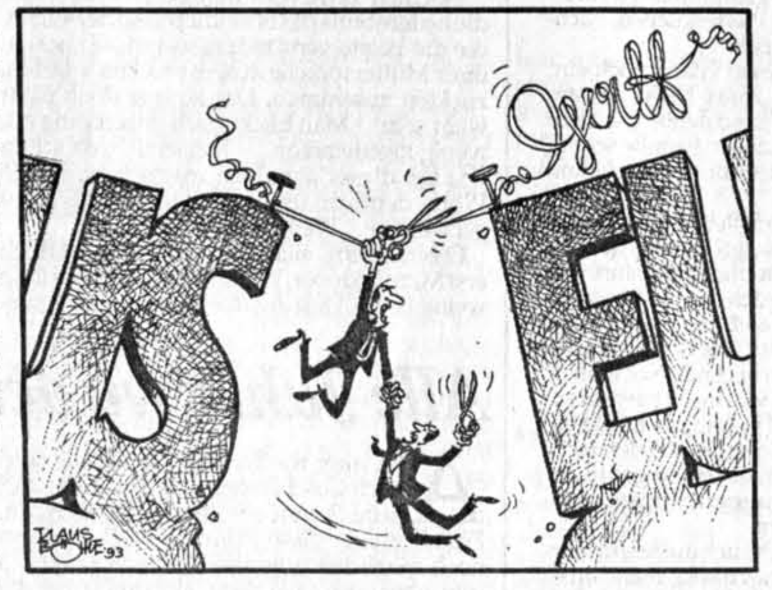
In Estland und Lettland wird in unseren Tagen das kulturelle Erbe der Deutschen als Bestandteil der eigenen mitteleuropäischen Identität gepflegt. Für die Ausstellung haben estnische und lettische Museen, Archive und Bibliotheken vielseitiges Material zur Verfügung gestellt. Viele Deutsche engagieren sich heute für die baltischen Republiken, deutsch-baltische Organisationen arbeiten mit Partnern im Baltikum zusammen, um den Aufbau von Demokratie und Marktwirtschaft zu unterstützen und den alten kulturellen Beziehungen neuen Inhalt zu geben.

Eben in diesem Sinne hat auch die Deutsch-Baltische Landsmannschaft diese Ausstellung gemeinsam mit der Carl-Schirren-Gesellschaft und mit Unterstützung des Bundesministeriums des Inneren erstellt.

Die Wanderausstellung wird im November vorerst im Rathaus der Stadt Trier und anschließend in der Trierer Universitätsbibliothek zu sehen sein (bis 27. 11. 1993).

Im kommenden Jahr soll sie vor allem in den neuen Bundesländern gezeigt werden, später auch in Estland und Lettland.

Dieter Göllner



Wie ANDERE es sehen:

„Oh Gatt, oh Gatt"

Zeichnung aus „Die Welt"

Rüstung:

Gift-Waffen aus dem Küchenlabor

Weltweite Verbreitung chemischer Kampfstoffe kaum kontrollierbar

Bei der Herbsttagung der NATO in Travemünde wurde mehrfach die Sorge um die „vagabundierenden" Atomwaffen in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion laut. Auch in den Veröffentlichungen des Verteidigungsministeriums in Bonn verlautete nach der kürzlichen Reise von Minister Rühe Ähnliches. Nachdem die Ukraine soeben wieder erklärte, daß sie nur unter bestimmten Bedingungen zu einer Vernichtung oder Verschrottung der auf ihrem Territorium lagernden A-Waffen bereit ist, erscheint diese Sorge nur allzu verständlich.

Bei den Hinweisen auf diese Problematik wird aber geflissentlich ein ebenso großes Dilemma außer acht gelassen. Die chemischen Waffen des ehemaligen Warschauer Pakts. Wo sind sie? – Was geschieht mit ihnen?

Bekannt ist, daß bei Ende der Ost-West-Konfrontation ca. 300 000 Tonnen verschiedenartiger chemischer Munition in den Arsenalen des Ostpaktes waren. Bekannt war ferner, daß es eine große Zahl von Laboratorien und Fertigungsstätten für diese Munition gab. Da alle Munitionsarten – auch die chemischen – nur eine begrenzte Lagerfähigkeit haben, stellt die vorhandene große Menge ein gewaltiges Gefahrenpotential dar. Die Delaborierung von Kampfstoffen ist ein aufwendiger und kostspieliger Vorgang. Wir wissen das aus eigener Erfahrung, obwohl es sich bei uns nur um geringste Labor- und Versuchsmengen handelt.

Wie ernst der russische Präsident Jelzin das Problem sah, geht daraus hervor, daß er außerhalb der offiziellen Besprechungspunkte bei seinem Treffen mit Präsident Bush im Juni 1992 diesen um US-Hilfe bei der Beseitigung der russischen C-Waffenarsenale bat.

Wie latent hier bei uns die Gefahr ist, beweisen die immer wieder gemeldeten Funde von Weltkriegs-II-Munition im Seegebiet um Bornholm. Die schweren Verätzungen, die Fischer bei der versehentlichen Bergung der chemischen Munition in ihren Netzen davontrugen, ist dafür ein sichtbares Zeichen für die Gefahr vor unserer Haustür. Diese Gefahr müßte alle Ostseeanrainer ständig beunruhigen und in Alarm versetzen – letztlich zu gemeinsamen Handeln zwingen.

Die UNO hat vor kurzem eine Vereinbarung getroffen, in der sich die Besitzerstaaten solcher Waffen verpflichten, diese nicht mehr auf See zu verklappen. Es gibt aber ernstzunehmende Hinweise und Beobachtungen, daß Rußland diese Vereinbarung nicht einhält. Wie gefährlich und unheimlich moderne C-Waffen sind – sie sind geruchlos und geschmacklos –, beweisen die soeben von der UNO auf Drängen der USA begonnenen Untersuchungen im Irak, nach denen US-Armeeangehörige im Golfkrieg chemischen Waffen ausgesetzt waren. Eine nicht geringe Zahl von ihnen machten die C-Waffen zu Invaliden. Das Pentagon versuchte lange Zeit, diese Befunde zu unterdrücken. Eine wenig bekannte Tatsache ist, daß einfache C-Waffen in jedem „Küchenlabor" hergestellt werden können; das heißt, daß Staaten mit wenig Skrupel sich diese geächteten Kampfmittel verhältnismäßig leicht in großen Mengen herstellen können.

Die Warnung von Kanzleramtsminister Schmidbauer, daß Bundeswehrsoldaten bei möglichen weltweiten Einsätzen dieser realen und besonders heimtückischen Gefahr leicht ausgesetzt werden können, ist also keine Utopie.

Wolfgang Gerhardt

Tschechei:

Mißtrauen bleibt

Deutschen Politikern glaubt man nicht

Für das Auftreten deutscher Politiker gegenüber unserer Republik interessieren sich 16 Prozent der Befragten sehr, 34 Prozent durchschnittlich, wenig 30 Prozent und überhaupt nicht 20 Prozent. Dies ging aus einer Untersuchung hervor, die das Institut zur Erforschung der öffentlichen Meinung (IVVM) im Oktober durchgeführt hat.

Für Äußerungen deutscher Politiker interessieren sich dabei mehr ältere als jüngere Bürger. Die Befragten, die sich wenigstens ein wenig für diese Äußerungen interessieren, bewerteten die Aufrichtigkeit der Worte der Politiker über Verständigung und Ausgleich. Von der Aufrichtigkeit sind zwei Prozent überzeugt, und 24 Prozent der Befragten konzedieren die Aufrichtigkeit. Mehr als 50 Prozent der Einwohner halten die Worte deutscher Politiker für unaufrichtig. 29 Prozent der Befragten zufolge sind Aussprüche darüber, daß die deutsche Seite niemals die Vertreibung der Deutschen anerkannt hätte, nur Propaganda und dienen der Gewinnung von Stimmen bei Wahlen. Weitere 41 Prozent der Befragten urteilen jedoch, daß sie tatsächlich zu Verhandlungen über die Rückgabe von Vermögen Sudetendeutscher in der Tschechischen Republik führen könnten.

Die zitierte Meldung aus der Prager Tageszeitung „Lidové noviny" gibt zum Denken Anlaß. Es fällt unter anderem auf: Auch in der Tschechischen Republik – ähnlich wie in Deutschland – ist ein hoher Prozentsatz der Bürgerinnen und Bürger an Politik überhaupt nicht interessiert. Was die Differenzierung nach dem Lebensalter angeht, so beschäftigen sich offensichtlich die älteren Tschechen weit mehr mit der Vergangenheit und im besonderen mit den Beziehungen zu Deutschland als die jüngeren. Wo die Altersgrenze zwischen „jüngeren" und „älteren" Befragten gezogen wird, geht leider aus der Meldung nicht hervor. Auffällig, vielleicht auch zufällig, ist die Tatsache, daß der Prozentsatz derer, die sich für „das Auftreten deutscher Politiker" nicht interessieren, genau mit dem Prozentsatz derjenigen übereinstimmt, die sie für unaufrichtig halten.

Aus dem Ergebnis, 41 Prozent der Befragten glauben, daß es zu Verhandlungen über die Rückgabe des Eigentums der Sudetendeutschen kommen könne, ist auf eine tiefsitzende Mischung von Furcht vor den Deutschen und Mißtrauen gegenüber den eigenen (tschechischen) Politikern zu schließen.

Man sieht: Die Meinungsforschung bestätigt den bereits vorhandenen Eindruck von der öffentlichen Meinung der tschechischen Bevölkerung, doch andererseits trägt die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse in einem gewissen Maße zur Meinungsbildung selbst bei.

Manfred Riedl

Masuren:

Langsam und still sterben die Seen

Staatliche Agrar-Agentur privatisiert jetzt auch Binnengewässer

Landschaftlich gehört Masuren immer noch zu den attraktivsten Regionen Europas. Rund 3000 Seen und viele Wälder begeistern alljährlich unzählige Besucher. Doch die Schönheit ist bedroht. Auch dem weitverzweigten masurischen Seensystem droht jetzt der biologische Verfall, den zusätzlich eine für Außenstehende unverständliche Privatisierungspolitik des polnischen Staates begünstigt.

Bis Jahresende werden nicht nur die großen Agrarbetriebe ihre Besitzer wechseln (wir berichteten). Als landwirtschaftlich genutzte Fläche gelten nunmehr auch die an den masurischen Binnengewässern entstandenen Fischereibetriebe. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Anlagen samt ihrer Ausstattung von der offiziellen Agrar-Agentur übernommen und individuellen Interessenten zum Pachten angeboten werden. Die bisherigen Mitarbeiter dieser Betriebe werden in der Regel entlassen.

Seit September läuft das Privatisierungsverfahren auf Hochtouren. Die Nachfrage ist groß: Es handelt sich schließlich um verlockende und günstige Angebote. So wird zum Beispiel die jährliche Miete auf der Grundlage des durchschnittlichen Ertragswertes der vergangenen 36 Monate berechnet. Die sich daraus ergebende Summe macht häufig weit weniger aus, als ein offizieller Angelschein kostet. Da auch weitere Bedingungen, etwa der Nachweis über Fischereiqualifikationen oder die Verpflichtung zum Umweltschutz und zur Befolgung des Wasserrechts bei der Vergabe von Pachtverträgen nicht ganz streng befolgt werden, stehen die Seen ihren neuen Verwaltern quasi unbegrenzt zur Verfügung. Den zuständigen Kontrollstellen wie der offiziellen Umweltbehörde oder der Wasserschutzpolizei fehlen zudem die notwendigen Mittel, um gegen Raubbau wirksam vorzugehen.

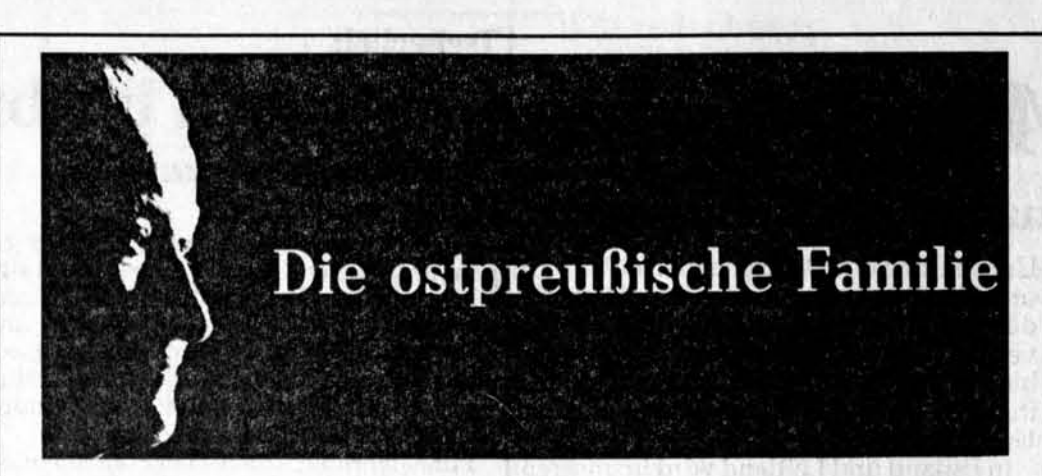
Im Großformat wird auch Wilderei betrieben. Fachleute schätzen, daß nahezu die Hälfte der (möglichen) jährlichen Fangerträge berufsmäßiger Fischer in die Netze der Wilddiebe geht. Für jene meist arbeitslosen Landwirte bleibt die Wilderei die einzige Beschäftigung, von der sie ihre Familie ernähren können.

Skeptiker befürchten, daß alle Bekämpfungsmaßnahmen so lange erfolglos bleiben, bis es den ärmsten Masuren-Bewohnern materiell besser geht.

Wilderei, Verschmutzung durch Abwasser, die mangels Kläranlagen direkt in die Seen geleitet werden, sowie Verpestung mit Düngemitteln bedrohen seit Jahren das biologische Gleichgewicht der masurischen Gewässer. Jetzt kommt noch eine Zersplitterung der See- und Waldanlagen hinzu. Um das Ausmaß der Zerstörung zu beheben, benötigt man schon heute ein konsequentes Programm und vor allem Zeit und Geld.

Da die neuen Verwalter die hohen Investitionssummen auf die Dauer nicht tragen könnten, sagen die Kritiker, schreitet die Zerstörung aber ungehindert voran. Im schlimmsten Fall dürften in den masurischen Seen lediglich noch Frösche und schmutzresistente Kleinorganismen die masurischen Seen bevölkern.

Karin Morawietz



Lewe Landslied,

es tönt herüber – weit her, weit her – aus der endlosen Zeit eine Wundermär ... so beginnt ein Weihnachtslied, das anscheinend zu den Lieblingsliedern vieler Ostpreußen gehört, weil es immer wieder gewünscht wird. Vielleicht, weil diese Worte so viele Erinnerungen wecken – an eine Zeit, weit her, weit her: an Kindheit, Jugend, Heimat. Als Weihnachten noch in die weiße Watte des ostpreußischen Schneewinters verpackt war, die alles so leise und weich machte, als die Kerzen in den eingemummelten Häusern so warm und heimelig brannten. Als es nach Marzipan und Pfefferkuchen, nach Mohnstritzel und Kissehl, nach Schwarzsauer und Schmorkohl roch.

Glücklich, wer eine solche Kinderweihnacht hatte und von ihrem Glanz noch ein wenig in dunkle Zeiten hineintragen konnte. Und weitergeben kann. Nicht nur an Kinder und Enkel und sogar schon Urenkel, sondern auch an Landsleute, die sich gerade in diesen Wochen einsamer als sonst fühlen. Und da hat unsere Familie schon so viele kleine Wunder und große Freuden bewirkt, daß man immer nur staunen kann. Und das größte Wunder: Es werden immer mehr!

Meldeten sich früher auf eine Frage nach einem Lied oder Buch vielleicht eine Handvoll Landsleute – und die Zahl 50 bedeutete da schon einen absoluten Rekord! – so können heute viele Leserinnen und Leser von wahren Brieffluten und Daueranrufen berichten. Ein jüngstes Beispiel: Die Frage von Frau Eva Cernay nach dem „Goldenen Wanderstab". Sie schreibt: „Ich war gerührt, daß so viele Menschen Liebe und Freude schenken, helfen wollen. Und das alles in dieser kontaktarmen Zeit!" Die Zeit vielleicht ja – aber nicht unsere Ostpreußische Familie! Denn es kamen allein bis Ende November über 60 Zuschriften und Telefonate. Inzwischen werden es noch viel mehr geworden sein. Frau Cernay wurde das Lied am Telefon vorgesungen – und sie sang mit. Und es wurde auch auf ihrer Goldenen Hochzeit gesungen, denn der „Goldene Wanderstab" soll nun ein treuer Begleiter auf dem weiteren Lebensweg sein. In die Hand gedrückt von so vielen Landsleuten. Ich soll ein ganz großes Dankeschön sagen, an einige wird Frau Cernay selber schreiben: „... die spürbar auf Antwort warten."

Frage und Antwort, Wunsch und Erfüllung. Wie oft gaben sie sich auch in diesem Jahr in unserer Familie die Hand. Es brauchte ja nicht eine Suchanzeige zu sein, manchmal genügte nur ein Antippen an ein Stückchen Erinnerung, an spürbare Gemeinsamkeit – und schon begann der Brückenbau von Mensch zu Mensch. Ich erwähnte kürzlich den Brief einer Thüringerin, die sich sehr einsam fühlt und sich nach Kommunikation sehnt. Es kamen Briefe, und ich halte hier noch einen in der Hand, geschrieben von einer Tapiauerin, die um Vermittlung bittet. Nur ein paar Zeilen, aber sie wiegen schwer: „Lebe und bin auch allein geblieben – nach 1945!" So wird unsere Familie auch hier die Fäden knüpfen. Für ein Netz, das die Einsamkeit auffängt.

Und in das so viel Vertrautes eingewebt ist. Wie eine Leserin schreibt – und ich habe mit Absicht diesen Satz für unsere „Weihnachtsfamilie" aufgespart, weil er so wunderbar hineinpaßt: „Bei unserer Familie ist bald alles möglich. Also geht doch der liebe Herrgott ganz leise mit."

Und schenkt Freude und Dankbarkeit. Auch mir – immer wieder und immer ehrlich. Wie jetzt, als ich den Anruf von einer 97jährigen Ostpreußin erhielt, die in Brandenburg lebt. Ich hatte über sie und ihr Leben in der Elchniederung geschrieben, das Echo war überwältigend. Nach dem Mauerbau hatte sie ja kaum Kontakt mit ihren Verwandten und Landsleuten gehabt. Jetzt erzählte sie freudestrahlend, daß ihr fast 30 Landsleute persönlich zum Geburtstag gratuliert hätten, und die Zahl der schriftlichen Glückwünsche sei auch nicht geringer gewesen.

Und auch das zählt in unserer Familien-Bilanz: Wieviele Dokumente und Dinge haben wir vermitteln können, die nach einem halben Jahrhundert endlich in die richtigen Hände kamen. Vielleicht gelingt das auch bei einem Souvenir der alten Burschenherrlichkeit. Frau Margarete Flechsig blieb nach Kriegsende in Königsberg und wurde in einem Lager in Königseck untergebracht. Beim Suchen nach etwas Eßbarem fiel ihr ein „Studenten-Fitzel", wie sie schreibt, in die Hände. Es handelt sich wohl um einen Bierzipfel, schon damals ziemlich alt, mit den Farben der Verbindung. Die sind allerdings nur schwer zu erkennen: Bischofslila oder weinrot, weiß, gelb und gold. Bis heute hat Frau Flechsig den Zipfel verwahrt und bereits mit verschiedenen studentischen Verbindungen Kontakt aufgenommen, aber um welche es sich tatsächlich handelt, ist noch nicht geklärt. Sie möchte ihn gerne der zugehörigen Burschenschaft geben. Einige Namen auf den Gliedern sind noch lesbar. Endstück: Karl Kohnert, zur freundlichen Erinnerung 21/22 – Ewald Dröger, Leibfuchs. Ferner Goldmann, Fr. Meyer, H. Wippert, H. Redner, Erich Hengler, H. Beddies, R. Bückel, H. Heggermann und F. Goers. Vielleicht kommt das Band jetzt noch in die richtigen Hände. Das erhofft sich jedenfalls Frau Margarete Flechsig, Rostocker Straße 35 in 24568 Kaltenkirchen.

Und noch etwas hat sich in diesem Jahr herauskristallisiert: Immer mehr junge Menschen aus ostpreußischen Familien, wo sie auch in der Welt leben mögen, gehen auf Spurensuche nach ihren Vorfahren. Dazu gehört auch der Wunsch von Herrn Rolf Pilwat, der nach noch lebenden direkten Nachfahren des ostpreußischen Dichters Ernst Wichert sucht. Wohlgemerkt: Nach dem „Richter-Dichter", 1831 in Insterburg geboren, der aufgrund seiner Richtertätigkeit in Prökuls die „Litauischen Geschichten" schrieb, mit denen er das bisher unbekannte Nord-Ostpreußen für die deutsche Literatur entdeckte. Sein bekanntestes Werk aus einem ungeheuer reichen Schaffen ist der Roman „Heinrich von Plauen". Ich muß das schon so genau verdeutlichen, weil sich sonst Verwechslungen mit anderen berühmten Schriftstellern wie dem Masuren Ernst Wiechert und Sudermann ergeben. Also mit der Schwester oder Cousine Anna Wichert dieses Richter-Dichters soll ein Vorfahre von Herrn Pilwat verheiratet gewesen sein. Sein Urgroßvater, der Wirt Karl Pilwat, stammte aus Uszbuschen (Norkitten) und verstarb 1922 in Kandszen. Dessen Mutter muß die gesuchte Anna Pilwat, geb. Wichert, gewesen sein. Herr Rolf Pilwat, Am Osterberg 11a in 21709 Düdenbüttel, würde sich über Hinweise sehr freuen.

Auch unser ostpreußisches Brauchtum tragen wir weiter. Erinnern Sie sich noch an das „Spielchen Glück", nach dem wir fragten. Früher hielten die Königsberger Jungchen mit blaugefrorenen Händen zum Jahresende die aus Teig geformten Figuren zum „Glücksgreifen" feil. Mann, Frau, Wickelkind, Brot, Ring, Geld, Schlüssel, Totenkopf und Leiter. Sie wurden in der Silvesternacht unter verdeckten Tellern aufgestellt, und jeder der Anwesenden griff sich ein Figürchen. Ich schummel' ein bißchen und leg' unter unsern bunten Familienteller lauter Leiterchen – für den Weg zum Glück, zur Freude, zur Zufriedenheit. Für die gesamte große und immer noch wachsende Ostpreußische Familie. Und so wünsche ich Ihnen ruhige und friedvolle Feiertage und einen ebensolchen Gang in das neue Jahr. Mit einem Spielchen Glück!

Ihre *Ruth Geede*

Ruth Geede

Ein heißes Wortgefecht

Verheißungsvoll strahlte die Sonne vom tiefblauen Himmel. Es würde sicher wieder ein schöner Tag werden. Die Menschen rekelten sich wohlig in ihren Liegestühlen und genossen die wärmenden Strahlen. Vom Meer kam ab und an eine kühlende Brise, und die Wellen, die sanft ans Ufer rollten, beruhigten die gestreßten Seelen. Endlich ein bißchen Sommersonnenfreude, die man in der Heimat monatelang vermißt hatte. Der Sommer hatte in diesem Jahr anderswo stattgefunden. Jetzt wollte man die kurze Zeit genießen, die einem vergönnt war, wollte ausspannen und in den Tag hineinleben, Kraft tanken für die kommenden Wochen. Nichts hören, nichts sehen, oder nur das, woran man Freude haben würde, faul sein, Urlaub machen ...

Plötzlich zerriß ein heftiger Wortwechsel die heitere Stille des Strandlebens. Diejenigen, die die Worte verstanden, waren sie doch in ihrer Muttersprache ausgesprochen worden, zuckten zusammen. Das konnte doch nicht wahr sein! – Man blickte sich gegenseitig ein wenig zweifelnd an. – Tatsächlich, da schon wieder, dieses geradezu magisch wirkende Wort, deutlich und unmißverständlich zu vernehmen: „Weihnachten".

O bitte, nein, nicht schon jetzt! Es ist doch erst Mitte Oktober. Weihnachten ist noch in so weiter Ferne. Laßt uns doch den Urlaub genießen, die Sonne, die Wärme ... Warum nur können so viele Menschen sich nicht dem Augenblick hingeben? Warum nur plagt sie der Gedanke an die nahe Zukunft so sehr, daß sie sich den Kopf über etwas zerbrechen, das in ein paar Monaten erst wichtig ist?

Der Streit am Strand hatte noch kein Ende gefunden. Fast überschlug sich die Stimme der jungen Frau, als sie ihren Mann beschwor: „Nein, wir gehen dies Jahr zu meinen Eltern! Du weißt doch, daß mein Vater Weihnachten Geburtstag hat. Und schließlich, letztes Jahr waren wir bei deiner Familie. Ich weiß gar nicht, was du willst ..."

Neugierig geworden, verdrehten sich die Menschen am Strand die Hälse und sahen sich nach dem „Unruheherd" um. Die junge Frau war gerade dabei, ihren Körper mit Öl gegen die Sonne zu schützen, während der Mann sich in seinem Stuhl aufgerichtet hatte. Er war sichtlich aufgeregt, böse schaute er auf seine „Eheliebste", wollte noch etwas entgegnen, stand dann aber auf und ging aufs Wasser zu. Sollte er ...? Doch nein, mit kräftigen Schwimmstößen entfernte er sich vom Ufer. Vielleicht gab's so wieder einen kühlen Kopf ... – Wo allerdings die beiden nun wirklich das Weihnachtsfest verbringen, das wissen nur sie und ihre Familien. Hoffentlich wird's ein ruhiges und friedliches Fest – das wünscht allen Leserinnen und Lesern **Silke Osman**

Alle Jahre wieder – ein Alptraum?

Alle Jahre wieder geht sie los: Die Jagd nach Geschenken für Verwandte und liebe Freunde in der Weihnachtszeit. Freude sollen diese Präsente wecken, dann noch möglichst originell, dennoch praktisch sein, aber bitte nicht den Geldbeutel über die Maßen strapazieren. Etwas selber basteln oder stricken? Keine schlechte Idee, aber die Wochen bis zum Fest sind in der Regel voll von Terminen. Da kann man froh sein, wenn man es schafft, zumindest noch ein paar Plätzchen aus der eigenen Hausbäckerei zu zaubern.

Also bleibt einem nichts anderes übrig, als sich in das Einkaufsgetümmel zu stürzen. Glücklich können sich die unter uns schätzen, die zumindest nicht auf die „langen Sonnabende" angewiesen sind. Wer solch ein „Einkaufserlebnis" einmal mitgemacht hat, wird in der Regel alles tun, um diesen Tag zumindest für Einkäufe zu meiden. Doch auch die anderen Verkaufstage in den Wochen vor dem Weihnachtsfest lassen nicht die Stimmung aufkommen, die uns die Fernsehreklame schon Monate vor dem „großen Ereignis" verspricht.

Denn die Realität sieht leider Jahr für Jahr anders aus. Statt traumhafter Erlebnisse, wie sie die Werbung verheißt, erscheint es den meisten eher traumatisch: Übervolle Busse, Parkplätze als Mangelware, Menschenmassen, die sich durch die Geschäfte schieben, und dann noch sichtlich überforderte Verkäuferinnen. Bei dieser gereizten Stimmung ist so mancher froh, daß er überhaupt etwas erstanden hat, auch wenn man von den eingangs gemachten Vorstellungen ein ganzes Stück abrücken mußte.

So nehme ich mir dann auch alle Jahre vor, es in Zukunft ganz anders zu machen: Keine Einkäufe mehr im letzten Moment erledigen, sondern das ganze Jahr über Ausschau halten nach kleinen oder großen Überraschungen, von denen man überzeugt ist, daß sie keine Notlösungen sind.

Doch da kommt dann schon das nächste Problem: Wer schafft es tatsächlich, vielleicht über Monate, etwas verborgen zu halten, von dem man weiß, daß ein anderer es wirklich gut gebrauchen könnte? Allerdings, wer sagt denn, daß man nur zu Weihnachten, Ostern oder Geburtstagen Geschenke machen soll? Eine kleine Aufmerksamkeit „so ganz ohne Anlaß" als Zeichen der Liebe und Freundschaft bringt sicherlich nicht nur dem Beschenkten eine Menge Freude.

Dennoch möchte wohl kaum jemand am Weihnachtsabend mit leeren Händen dastehen, auch wenn man das ganze Jahr über ab und zu seine Lieben mit einem Geschenk überrascht hat.

Also dann doch wieder: Auf zum Weihnachtseinkaufsstreß – alle Jahre wieder ...

Maike Mattern

Wenn die Glocken leiser klingen ...

Die alten Krippenlieder sind geblieben. Auch der Weihnachtsschmuck erinnert an frühere Tage. Tausende von Lichtern, glitzernde Pretiosen, prachtvolle Schaufenster, Glocken- und Flötenklänge verzaubern jede Straßenecke. Die Weihnachtszeit ist wieder da: Die Zeit der Hoffnung, Nachdenklichkeit und Stille. Seit einigen Jahren aber auch die Zeit der Hektik und eines nicht endenden Kaufrausches.

Alle Jahre wieder heißt alle Jahre etwas Neues. Nirgendwo wird dies eher spürbar als in den modernen, mehrgeschossigen Konsumtempeln in unseren Städten. Wem noch eine Festidee fehlt, der findet sie spätestens bei seinem Einkaufsbummel. Was ist da nicht zu finden? Sonnen, Monde und Sterne sind in allen nur denkbaren Größen zu kaufen. Sogar die Farben stehen zur Auswahl: In Weinrot, Blau, Silber und Gold schmücken sie Geschirr und Tischdecken, Bettwäsche und Blumengestecke. Unzählige Ratschläge für Zutaten und Gewürze sind in bunt bebilderten Weihnachtskochbüchern und Zeitschriften zu finden. Auch für die Lieblingskatze ist mit einem feierlichen Menü, natürlich mit Gansgeschmack, gesorgt.

Ist die Hektik überstanden, beginnt die festliche Krönung daheim. Die Küche versinkt im exotischen Gewürzrausch, der Duft edler Tanne zieht durch die Zimmer. Festliche Gläser glänzen im Kerzenlicht. Eigentlich stimmt alles bis ins kleinste Detail. Dennoch läßt mich das Gefühl nicht los, daß das Gekaufte im Grunde eine innere Leere verdeckt. Was bleibt da, nach dem langen Hin und Her der Vorweihnachtszeit?

Wenige Tage nach dem Fest hasten die Menschen dahin wie immer. Die Zeit zum Nachdenken fehlt bei den Vorbereitungen sowieso. Die Freude an den traumhaft verpackten Geschenken schwindet ganz schnell, und manch ein Pragmatiker denkt schon am Heiligen Abend an den bevorstehenden Umtausch, zu dem er gleich am nächsten Montag starten will. Die Lieder verstummen, die Glokken klingeln immer leiser. Bis der sündhaft teure Tannenbaum seine Nadeln verloren hat, ist ohnehin alles vergessen. Als ewiger Konsument denkt man an Silvester und den kommenden Ski-Urlaub.

Es geht sehr schnell vorüber, das Weihnachtsfest zwischen Designerschmuck und Gourmetmenü. Die Freude verstummt in den überfüllten Einkaufspassagen – trotz Glitzer und Flitter.

Was bleibt, sind weitreichende Pläne fürs nächste Jahr. Einer verspricht sich, die unzähligen Geschenke bereits vom Frühjahr an zu besorgen. Ein anderer will vor dem Streß in den warmen Süden fliehen. Und viele andere können sich auf den nächsten Oktober freuen, wenn die ersten Weihnachtsvorboten in den Geschäften wieder ein „frohes Fest" verheißen.

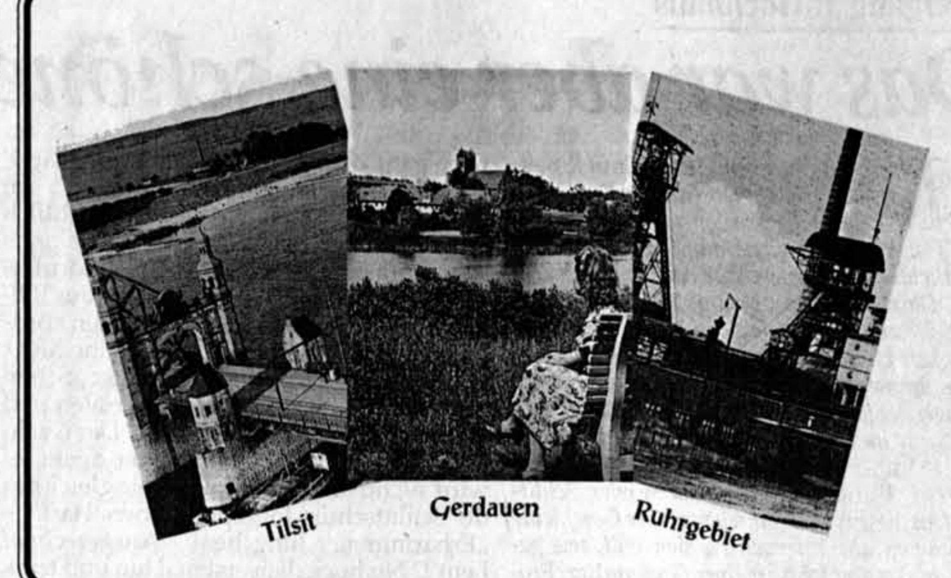
Karin Morawietz

Klaus Weidich

Gerdauen – Schwur ewiger Liebe

oder

Der Fluch der alten Mutter Griesche



1. Fortsetzung

Was bisher geschah: Der junge Arno hat eine heimliche Liebe – Maria. Die aber will nichts von ihm wissen. An einem, Tag im Frühling steht Arno wieder unter Marias Fenster und wartet vergebens. Auf dem Heimweg hört er ungewollt das Liebesgeflüster zwischen Maria und Martin. Arno ist entsetzt. Auch seine gütige Großmutter kann ihn nicht trösten.

Doch Großmutter ließ sich ihre Güte nicht durch ein paar unwirsche Worte so einfach wegscheuchen. Sie trat abermals auf mich zu. Ein stiller Triumph lag in ihrem Blick, als sie sagte: „Du kannst dich freuen, Großvater hat dir neue Arbeit beim Bau des Masuren-Kanals besorgt! – Nächste Woche kannst dort schon anfangen!"

Ich brauchte keine zwei Sekunden zur Erwiderung. „Nein!" sagte ich, „ich werde dort nicht arbeiten. Ich werde nach Westfalen fahren und in einer Steinkohlenzeche arbeiten!"

Großmutters Ausruf war spitz und schrill, gleich dem Schrei eines verängstigten Vogels. Ich kannte es gar nicht an ihr. Der halblaute Schrei weckte dann auch Großvater auf. Seine Stimme klang verschlafen und deshalb auch sehr dunkel und rauh. Ich erschreckte mich etwas vor ihr. „Was gibt's?" fragte er.

„Er will nach Westfalen – er will in einer Steinkohlenzeche arbeiten!"

Großvaters Augen blickten verschlafen und unwillig zu mir herüber. „Quatsch!" sagte er schließlich, „er hat keinen Pfennig Geld, er kann die Reisekosten gar nicht bezahlen!"

Trotzig gab ich zurück: „Es ziehen wieder Agenten der Zechengesellschaften durch das Land. Ich lasse mich anwerben, dann kostet es mich keinen Pfennig!"

Großvater schien eine Weile zu überlegen. „Du hast dir schon alles gündlich durch den Kopf gehen lassen?" fragte er abschließend.

„Ja!" antwortete ich, „... alles ...!"

„Nun gut! Du mußt es wissen ...!" Damit schlurfte er wieder seiner Schlafstätte zu.

Einzig Großmutter blieb noch eine Weile bei mir – schweigend und mit verstörtem Blick in mein Gesicht schauend. „... barmherziger Gott ... barmherziger Gott ...!" schluchzte sie endlich los. Aber ihr verkrampftes Weinen störte keinen mehr, Großvater nicht – und mich erst recht nicht. Doch heute – während ich diese Zeilen schreibe – da kommt es nun auch von meinen Lippen: „Barmherziger Gott! Barmherziger Gott! Bitte, vergib mir meine Schuld ...!"

Ich habe kaum geschlafen in jener Nacht. Unruhig wälzte ich mich auf meinem Lager hin und her. Diese leis geflüsterten Worte, die mir an der Schloßauffahrt von Gut Kinderhof an das Ohr gedrungen waren, reizten meine Phantasie bis an den Rand des Unerträglichen. „Martin, nicht ...! – Lasse mir damit noch Zeit!" hatte Maria geflüstert.

Schließlich hörte ich, daß sich Großvater mehrmals räusperte. Auch Großvater hatte in jener Nacht wohl kaum geschlafen. Ich versuchte zwar schließlich meine Gedanken zur Mäßigkeit zu zwingen, damit meine Unruhe zumindest nicht noch die anderen belästigte, aber ich hatte wohl nur wenig Erfolg damit – leider ...!

In der ersten Morgendämmerung war ich schon wieder auf den Beinen, brach mir ein Stück Brot ab und verließ leise das Haus. Vom Bahnhof her drang das schwere Stampfen einer anfahrenden Lokomotive herüber. Ich aber schlug die entgegengesetzte Richtung ein – ich ging die Chaussee hinunter Richtung Nordenburg. Vereinzelte Fuhrwerke rumpelten mir schon entgegen. Wahrscheinlich waren sie auf dem Weg nach Gerdauen – zum Markt.

Endlich ließ die Unruhe in mir etwas nach, eine wohltuende Müdigkeit stieg dafür in mir auf. Ich setzte mich in den Chausseegraben, lehnte meinen Rücken an den Stamm eines Baumes und biß mehrmals appetitlos in das Brot, dann wußte ich von gar nichts mehr.

Als ich wieder erwachte, hatte die Sonne bereits schon ein Beträchtliches an Höhe erklommen. Mit weitausholenden Schritten machte ich mich unverzüglich auf den Rückweg, und schon bald genoß ich das Vergnügen, den Duft von Großmutters Kochkünsten wahrzunehmen. Aber nicht nur dieses, auch etliche erregte Stimmen drangen an mein Ohr. Nach dem Öffnen der Stubentür verstummten diese Stimmen, und die alten Frauen hüllten sich wie demonstrativ noch enger in ihre dunklen Gewänder. Eindringliche Blicke aus wasserhellen Augen sahen teils mit unverhohlener Feindseligkeit, teils aber auch nur mit Unverständnis zu mir herüber. Aber dann fuhren alle mit unvermuteter Bösartigkeit auf mich los. „Eine Schande ist es von dir, Jung, jetzt, wo deine Großeltern dich am nötigsten bräuchten, nun willst du sie allein lassen ...!"

„Nein, die Fremde wird dir kein Glück bringen!"

Eine der alten Frauen stand auf, schlurfte auf mich zu und fauchte in mein Gesicht: „Nein, Jung, nein ...! Die Fremde wird dir kein Glück bringen – dafür werde ich schon sorgen ...! – Verderben wird sie dich, sofern du nicht schon genug verdorben bist ...!

Großmutter versuchte sie zu beschwichtigen. Doch nun fuhr diese alte Frau gar auch Großmutter an. „Verteidige ihn noch ...! Hast nicht schon genug geweint an diesem Morgen? Blind hätten deine Augen werden können – ja, blind ...!"

Nur Großvater begleitete mich zum Zug. „Was ist mit Großmutter? Will sie sich nicht einmal von mir verabschieden?" fragte ich verstört. Großvater ließ sich mit seiner Antwort ungewöhnlich viel Zeit. Aber schließlich antwortete er bitter: „Frage nicht, Jung! Frage nicht ...!"

Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, da tauchte Großmutter doch noch auf dem Bahnhof auf. Hastig stürzte sie auf mich zu, fuhr mir mit beiden Händen liebkosend über das Gesicht und stammelte mit atemloser Stimme: „Fast hätte ich dich verpaßt, Jung! Ja, fast ...!"

Großvater und Großmutter blickten sich eine Weile schweigend an. Dann wandte sich Großvater mit einer Erklärung an mich.

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

Königsberger ...... wichtigste Verbindung Königsbergs zur Ostsee
ostpr. Landschaft
engl. Sagenkönig
Zahl
Kennzeichen
Diebstahl geistigen Eigentums
ostpr. Komponist (Otto) + 1849
Gattung
Senke
ostpr. Fluß
ital. Münze
Pferdegangart
Winkelfunktion (Abk.)
islam. Rechtsgelehrter
Hptst. v. Brasilien (Kzw.)
Grasland (bayer.)
Längenmaß
franz.-lat.: und
Jakobs 1. Frau
Bürde
Königsberger... (Zeitung)
engl.: Katze
Faultier
Zeusgeliebte
geometr. Figur
Zeich. f. Tritium
stets gleichbleibender Schlendrian

BK 91o-336

Auflösung

M K
SAMLAND L
KREPP OSO
I ORGIE
ZETERN ER
NAIN ALK
BURE SEE
ZUBER S
REN RE 51
GRETEL

Auflösung in der nächsten Folge


Maria mit Kind in der Danziger St. Marienkirche Foto Marburg

Wolfgang J. Hochhaus

Das war aber eine schöne Bescherung

Unsere Familie wohnte ehemals in Rossitten, dem größten Dorf auf der Kurischen Nehrung. Großvater war dort Bauer und Fischer. Großmutter mußte in Haus und Hof tüchtig mitarbeiten. Zur Aust auch auf dem Feld. Damit aber nicht genug! Sie war weit und breit die einzige zugelassene Hebamme. Diese Tätigkeit brachte naturgemäß viel Unruhe ins Haus. Immer war sie auf dem Sprung, wie man so sagt. Bei jedem Wetter, zu jeder Stunde, und nicht nur im Dorf, nein, auch zu den Nachbardörfern war sie unterwegs, entweder zu Fuß, mit Fahrrad, Pferdewagen, Segelkahn oder Schlitten. Mit diesem Beruf nun hängt ihre Geschichte zusammen, die ich nacherzählen will, wie gesagt, in Art und Weise meiner Großmutter. Problematisch daran ist nicht, sie beinahe wörtlich zu zitieren, schwierig wird sein, das behagliche Fluidum zu vermitteln, das sie durch ihre Sprechweise, Mimik und Gebärden bewirkte. Um einigermaßen das Flair dieser beschaulichen Stunden heraufzubeschwören, muß ich manche ostpreußischen Ausdrücke verwenden, und hoffe, sie werden verstanden. Nun aber genug der Vorrede.

Kinderchen, 'nu huckt euch mal hin! Ich werd' vertellen, wie es mir an einem Heiligabend erging. Damals ward ihr noch im Poggenteich, und euer Muttchen war so'n kleines Marjellchen, wie du, Evchen, heut' eines bist. Es war der Heiligabend im Jahre des Herrn 1901. An einem solchen Tag erwartet mich mehr Arbeit als sonst. Das könnt' ihr euch ja denken, nich'? Also war ich früh auf den Beinen. Draußen war's noch ganz duster, puselte so herum, hädd' all de Petroleumlampen angesteckt, im Herd Feuer angefacht, Wasser und Milch aufgesetzt und pardauksch, stürmt doch so'n Lorbaßchen in de Küch'. Endrulats Karlchen, der Sohn meiner Cousine aus Pillkoppen! Na, ihr wißt ja, das Dorfchen nördlich bei uns. Jedenfalls, er reißt seine Mütz vom Kopp und schabbert drauf los: „Schön guten Tag, Tantje. Mutter läßt grüßen und läßt man sagen, es is' nu soweit. Der Nachschrabsel meldet sich all. Mutter denkt, es wird'n Christkind werd'n. Ich bin gleich mit de' Schlittschuh' losgepeest übers Haff." – „Erbarmung, Jungchen! Ausgerechnet heut'!? Nu huck dich erst mal hin und trink 'e Toppche heiße Milch. Mußt ja ganz verschubbert sein."

Inzwischen kam Großvater, damals war er das ja noch nich, zu uns, und ich jammert' so'n bißchen rum. „Na Mutter, nu lamentier man nich. Am End mußt ja doch hin. Wie is' es Eis, Karlchen?" Der reichte mir das Toppche zum Nachgießen, und ich gab ihm dazu noch'n Streemel Flamfladen, weil wir doch am Vortag Brot gebacken hatt'n. Er grabschte kräftig zu und meint' mit vollem Mund: „Na, das Eis is' gut. Blankes Eis meist', aber keine Blänke oder Risse."

„Und", fragte Großvater weiter, „gibt's 'nen aasigen Wind auf'm Haff?" Karlchen schüttelte verneinend den Kopp und erwiderte: „Iwodoch, Onkel Franz. Zum Schleudern reicht's nich'." – Franz, was euer Großvater is', überlegte. „Ja", meint' er nach 'ner Weile, „dann spann ich man an, die Liese. Sie braucht sowieso 'n bißchen Bewegung. Wenn's spät wird, kommst lieber über de Chaussee zurück, Mutter." Dem stimmt' ich zu und meinte noch: „Wenigstens nachmittags möcht ich wieder hier sein. Bei Gisela geht's ja immer fix. Du, Karlchen, bist auch man so geflutscht. Hilf mal anspannen und huck dich schon in'en Schlitten. Du willst doch bestimmt kutschieren, nich?" Er nickte eifrig. „Ich hol' schon mal aus'm Schaff meinen Pacheidel. Den kannst' gleich mitnehmen. Ach ja, 'ne Kruck werd' ich uns noch an de Fieß' legen."

So fuhren wir denn los, scheen eingepackt in'e Pelze und de Wärmkruck an de Fieße. Auf'm Eis ging's flott voran. Liese fiel sogar in'en Zuckeltrab. Ich dusselte ein und wurd' erst wieder munter, als Karlchen bei sich zu Haus hielt. Inzwischen war's hell geworden und Seejer neun. Noch früh am Tag! Gisela hädd' schon alles mit kundiger Hand vorbereitet. Auf'e Maschin' stand de Kessel mit heißem Wasser, und nach Kaffee roch es auch. „Kleinmittag kannst' wieder zurück", meinte die Cousine. „Das wär' ja scheen! Gerade heut' mit de' viele Arbeit", erwidert ich. Wir kadreierten dann, Kleinmittag verging, Mittag aß ich auch noch. Aber dann ging's sofort los. Als Mutter und Kind, ein Marjellchen, gut versorgt war'n, konnt' ich nach Haus. Zwar mußte ich mich sputen, die Arbeit wartete, aber nich übers Eis. Neei, neei, allein' nich'! Und schneien tat's auch noch.

Also fuhr ich über die Chaussee. Die Liese trottete dahin. Viel war ja mit dem Kobbel nich' mehr los, und ich rechnet' mit zwei Stunden Heimfahrt. De' Uhlenflucht setzt' schon ein. Ich drusselte vor mich hin, bis plötzlich de Lies' stehenblieb. Ich fuhr hoch, und was denkt ihr, sah ich? Einen Elch! Stand der doch mitten auf'e Chaussee mang'm Wald und glubschte uns an. Ach mein Gottchen, ging's mir durch'n Sinn. Das is' ja 'ne scheene Bescherung! Nur gut, daß Franz nich' den Max angespannt hädd'. Der wär' jetzt bocksch und hädd' womeeglich Sperenzche' gemacht. Meine Liese aber stand da mit hängendem Kopp, als ob ihr das alles nuscht anging.

Der Elch, vielleicht zehn Meter entfernt, sah aus wie angewachsen. Ich erinnerte mich an die Geschichten meiner Großmutter, die noch von Wölfen handelten. Gottlob, der Elch is' kein Isegrim nich! Trotz der Handschke war'n meine Hände klamm, und überhaupt schubberte mir. Nach'm heißen Kaffee hädd' ich so'n richtigen Janker. Der Schnee fiel sachte, die Flocken legten sich sanft auf uns, und es war ganz still ringsum. Na, ich bin denn eingeschucht und träumt' gerade, wie Franz mir aus dem Schlitten half, mich von den Pelzen befreit', als mich jemand immer so buggerte. Ordentlich erschreckt schrie ich auf: „Der Elch!?"

„Hier is' kein Elch, Mutter!" Vor mir stand wahrhaftig euer Großvater und die Kinderchen. Eure Mutter war auch dabei und fragte: „Du kommst aber spät, Mutti. Hast'n Weihnachtsmann geseh'n?" Ich war noch'n bißchen verschuchert und meint': „Neei, oh Gottchen, neei! Nur'n Elch! Der Kreet ließ uns nich' vorbei. Jedenfalls muß er sich getrollt hab'n, und Liese zog es in'en Stall zu Max. Ich hab' geschlafen und nuscht gemerkt. Muß mich ja wundern! Vater, gib de' Liese 'ne extra Portion Hafer. Hädd' 'se verdient, nich?"

Ja, meine Lieben, so war das damals mit'm Elch. Und das Scheenste: In'e Stub' war nuscht aufgekrasselt, alles scheen jemacht. Der Weihnachtsbaum war geschmückt, auf'm Herd brodelte unser Schwarzsauer, und ausgeschlafen hädd' ich wie selten. Braucht' bloß noch mein Schwarzes anzuziehen, und dänn fuhren wir, diesmal mit Max vorgespannt in'e Kirch'. Es war ein scheener, unvergeßlicher Heiligabend, und eigentlich, wenn man recht bedenkt, hat mir der Elch den bescherrt, na, und de Liese, die mich brav heimfuhr, ohne mich zu wecken. Die Tiere war'n mein Weihnachtsmann!

Helmut Hinz

Die alte Kluck und die Alpenveilchen

Aus meiner Kindheit wird mir eine vorweihnachtliche Geschichte, die so traurig begann und doch noch so fröhlich endete, immer in Erinnerung bleiben.

Es war Mitte der Dreißiger Jahre, und ich vielleicht zehn Jahre alt. In einem Märchen, das zur Weihnachtsfeier der Regierung Gumbinnen im Schützenhaus aufgeführt werden sollte, durfte ich als Kobold mitspielen. Darüber war ich sehr glücklich. Doch diese Freude wurde getrübt, weil meine Mutter im Krankenhaus lag. Sie hatte sich beim Aufwischen ihre linke Hand am Schrubber verletzt und die Wunde nicht genügend beachtet. So wurde daraus eine böse Blutvergiftung. Noch rechtzeitig aber konnten die Ärzte im Krankenhaus das Schlimmste verhindern. Als die große Angst und das Bangen vorüber waren, versprachen ihr die Ärzte, sie bei weiterer Besserung am Heiligen Abend oder einen Tag davor nach Hause zu entlassen.

Nun folgte die Weihnachtsfeier – ein paar Tage vor dem Fest. Auf der Bühne stand ein übergroßes Märchenbuch, das von zwei Weihnachtsbäumen eingerahmt war. Daneben saß ehrfürchtig, in einem alten Lehnstuhl, Knecht Ruprecht. Vier Kobolde, Schnipfer, Tipfer, Ripfer und Zipfer, tanzten um ihn herum und baten, doch endlich das Märchenbuch aufzuschlagen. Als Knecht Ruprecht dem Drängen dann nachgab, saßen im Buch nacheinander: Das tapfere Schneiderlein, Schneewittchen, Der Däumeling, Dornröschen, Hänsel und Gretel und schließlich Frau Holle und erzählten ihre Geschichten. Zur letzten Märchenfigur tanzten dann kleine Mädchen als Schneeflocken über die Bühne.

Als das Märchenspiel beendet war und die Stimmung noch fröhlicher wurde, entdeckte ich auf den Tischen und auf der Bühne viele Alpenveilchen, die zusammen mit Tannengrün die Feier schmücken sollten. Dabei mußte ich wohl an meine Mutter gedacht haben, die im Krankenhaus lag, und der ich so gern ein paar Blumen gebracht hätte. Taschengeld gab es damals keins! So faßte ich mir ein Herz und ging zu einer Dame, die hinter der Bühne das Sagen hatte und bat sie um ein paar Alpenveilchen. Ich bekam dann für meine damaligen Vorstellungen einen übergroßen, kostbaren Strauß, den ich nun wiederum nicht schnell genug ins Krankenhaus zu meiner Mutter bringen konnte.

Gleich am anderen Morgen machte ich mich auf den Weg. Doch welch ein Schreck, die Schwester an der Pforte wollte mich nicht reinlassen. Sie sagte mir, es wäre keine Besuchszeit – und schon gar nicht am Vormittag. Da wurde aus meiner Freude große Enttäuschung und ich fing an zu weinen. Doch da hatte die Schwester Erbarmen und erlaubte mir, den Strauß wenigstens abzugeben. Anstatt dankbar zu sein, lief ich schnoddernd und heulend die Treppe hoch und ohne anzuklopfen, direkt in Mutters Zimmer hinein. Etwas unsanft legte ich meinen Strauß auf ihr Bett und rief empört: „Die alte Kluck wollte mich nicht reinlassen!"

Ich kann mir heute noch das entsetzte Gesicht meiner Mutter vorstellen, die auch ohne in Rage zu sein, mit ihrem „Pängsne" und ihren dunklen Augen wie eine strenge Gouvernante schauen konnte. Als ich nun ausgeschnauft hatte, entdeckte ich zu meinem Entsetzen an anderen Ende des Zimmers mehrere weiße Kittel – es war gerade Visite. Doch gottlob hatten der Arzt und auch die Schwestern Humor, und ich glaube der Doktor war's, der sich am meisten über mich amüsiert hat.

Am Heiligen Abend dann war meine Mutter wieder zu Hause. Und ich sehe sie noch, wie sie mit ihrer dickverbundenen linken Hand und hochrotem Kopf vor dem Küchenherd kniete und unsere Weihnachtsgans beschöpfte. – Bestimmt habe ich damals als Kind noch nicht begriffen, daß Gesundheit das höchste Gut und das schönste Weihnachtsgeschenk sind.

Gert O. E. Sattler

Weihnachtsmann x 2

Hans Adameit, Oberwachtmeister in einer Flak-Batterie, erlebte den Zweiten Weltkrieg in Frankreich. Einmal im Jahr bekam er Heimaturlaub. Dann fuhr er heim zu seiner Frau und den beiden Kindern, einer Tochter und einem Sohn.

Die Fahrt war lang. Sie dauerte fast drei Tage: drei Tage hin, drei Tage her und das „Hin" war tausendmal schöner als das „Her". Er fuhr von Brest an der Biskaya über Paris, Berlin, Königsberg und Tilsit bis nach Memel.

1943 klappte es zum ersten Mal, daß er Heimaturlaub zum Weihnachtsfest bekam. Pünktlich am Heiligen Abend traf er nach seiner langen Fahrt quer durch Frankreich und Deutschland in Memel ein. Unterwegs kam ihm die Idee, für seine Kinder zu Hause den Weihnachtsmann zu spielen. Sein Bart und die Stiefel waren echt. Geschenke hatte er auch: Parfüm aus Paris für die Frau, Stoffpuppen fürs Marjellchen und selbstgeschnitzte Schachfiguren für den Lorbaß. Einen Mantel, eine Kapuze und einen Jutesack lieh er sich beim Stationsvorsteher.

Es war schon dunkel, als Hans Adameit zu Haus ankam. Milliarden Sterne funkelten überm Land, und in den Wohnzimmern schimmerten Kerzen.

Dem Weihnachtsmann Hans Adameit aber wurde ganz sonderbar zumute, als er die Stube betrat. Da war schon ein Weihnachtsmann, der die Kinder mit verstellter Stimme fragte: „Könnt ihr auch beten? Betet mal!"

Vor lauter Aufregung blieb den beiden Kindern die Stimme im Halse stecken. Das war gar nicht so verwunderlich; denn zwei Weihnachtsmänner auf einmal, die sieht man nicht bei jedem Weihnachtsfest und noch dazu am Heiligen Abend.

Plötzlich lagen sich die beiden Weihnachtsmänner auch noch in den Armen und butschten sich und butschten sich, als ob sie sich nie mehr loslassen wollten. Die Kinder kamen schnell dahinter, wer die beiden Weihnachtsmänner waren und freuten sich über die doppelten Geschenke und den doppelten Weihnachtsmann. Es war wohl das schönste Weihnachtsfest ihres Lebens.

Heilige Nacht

VON GÜNTHER HAGNER

Wenn im dämmrigen Gaslicht-Schein
weiße Flocken tanzen ums Haus,
kehrt wohltuend Ruhe und Stille ein
und tiefer Friede breitet sich aus.
Wenn Schneehügel säumen
die dunklen Straßen,
die feierlich-einsam liegen verlassen,
und knirschend der Schritt
einer gebeugten Gestalt
naht mit Rute und Sack
aus dem Weihnachtswald,
hört man Schlittengeläut in der Ferne.
Wenn alles Wasser klirrend zu Eis gefriert,
hinter den Fenstern aber,
eisblumenverziert,
in Geborgenheit molliger Kachel-Wärme
Bratäpfel bruzzeln duftend im Rohr,
während Vater den Tannenbaum
festlich schmückt
und Fritzchen dabei
durch das Schlüsselloch kieckt
bläst draußen der Weihnachts-Posaunenchor:
„Vom Himmel hoch"
klingt's voller Pracht.
Nun läuten die Glocken:
Es ist Heilige Nacht.

Johannes Schwalke A.V.E.

Friert die Liebe zu?

In einem 20bändigen Taschenlexikon aus dem Jahre 1992 suche in Neues und Altes zum Weihnachtsfest. Nach zwei Stunden habe ich eine kleine Kartei zusammen, von Advent über Christkindl und Epiphanie zu Hirtenspiel und Knecht Ruprecht, zu Sonnengott und Weihnachtsfeier. Hätten Sie auch Weihnachtsfreibetrag und Weihnachtsgratifikation vermutet? Meine Kartei endet mit den Weihnachtszyklonen, die um die Weihnachtszeit häufig Tauwetter hervorrufen. Vielleicht könnte uns Wolfgang Thüne weiterhelfen und mitteilen, ob diese Zyklone auch gegen das Einfrieren der Liebe helfen. Doch auch da hilft das Lexikon: „Marienwerder, poln. Kwidzin, Stadt in Ostpreußen in der poln. Wojewodschaft Elblag an der Liebe (poln. Liwa), 34 500 Ew., got. Dom (14. Jh.), Kapitelschloß (14. Jh.)..."

Zur Krippe herkommet! – Nach neuen Nachrichten aus der katholischen Kirche brauchen wir in diesem Jahr einen besonderen Bugger, uns auf den Weg zur Krippe zu machen: 200 000 Katholiken in Deutschland haben im Jahr 1992 durch ihren Kirchenaustritt der katholischen Kirche den Rücken gekehrt, damit auch dem Kind in der Krippe?! Diesem Zug der Zeit stellen wir uns entgegen. Bei aller Traurigkeit darüber wird eines sichtbar: die katholische Kirche ist eine Kirche der Freiheit. Niemand wird gezwungen, ihr anzugehören. Wer sich abmeldet, braucht nicht einmal zu fürchten, daß er Nachteile von seiner Entscheidung erleiden muß.

Wir aber entscheiden uns für die Krippe und das Kind, o wahrer Gottessohn, für den Weg zum Stall und alles, was wir dort finden: Ochs und Esel, Schafe, Hund und Hirten, die Mutter Maria und den großartigen Mann, den Pflegevater Joseph, und das Kind, Gottes und Mariä Sohn. Und unter den vielen, vielen Menschen aus der weiten Welt, besonders den Armen, sind auch wir heimatverlorenen Ostleute. Hier an der Krippe sind wir willkommen wie Krippenkinder, Christkinder, Marienkinder, und wir freuen uns. Alles klingt in uns auf, was das Kind uns erkennen läßt: Ich bin das Licht für Euch, Weg Wahrheit, Leben, Tür und Weinstock, Brot des Lebens Leib, hingegeben, Blut, vergossen für Euch! Wir sind beschenkt für Winter und Sommer, für Frühling und Herbst, für gesunde und kranke Tage, für Trauer und Jubel: Ich bin bei Euch, alle Tage!

Diese Liebe friert nicht zu.

Welche Signale aber in unseren Tagen: Im Spielzeugland beginnen die Angebote mit: „Funktionspuppe ‚My Girl', ca. 50 cm groß. Mit sechs verschiedenen lebensechten Funktionen. ‚My Girl' kann in ihrem Puppenbuch lesen, Lieder singen, trinken und frieren, wenn sie unbekleidet ist. Außerdem läßt sich der Herzschlag fühlen und Fieber messen bzw. senken. Komplett mit Bilderbuch, Thermometer, Spritze und Schnabeltasse. Batteriebetrieb. 129,– DM. ‚Baby born'. Dieses 42 cm große Baby mit sieben lebensechten Bewegungsfunktionen kann essen, trinken, weinen und aufs Töpfchen gehen. Funktioniert ohne Batterien. Komplett mit Zubehör 69,95 DM. Weichstehpuppe ‚Lovelies Lucky Baby', ca. 43 cm groß, 59,95 DM..."

Da es in Deutschland kaum Kinder mehr gibt, müssen unsere Spielzeughersteller das ersetzen, „lebensecht", „komplett mit Zubehör", „lacht, wenn man den Schnuller aus dem Mund nimmt"...

Da legt sich das Eis auf die Liebe. Denen, die einen Gedichtband von Agnes Miegel zur Hand haben, empfehle ich in einer stillen Stunde in der Weihnachtszeit das Lesen und Betrachten der Gedichte: „Die unschuldigen Kindlein" und „Das Kriegskind" (in der Ausgabe von 1929, S. 54 u. 149). Dann grüße ich alle jungen Mütter und Väter, die mir ganz leise und froh flüsterten, daß sie ein Kind erwarten, das zweite, das dritte, das vierte. Sie sind junge Menschen unserer Tage, tüchtig und gesund und gläubig. Sie wissen um das Risiko, das unser Leben ist, sie wissen um den Reichtum des Geschenkes von Kindern bei allen Sorgen, die auch damit verbunden sind. Sie helfen uns, Weihnachten zur Krippe zu gehen und Leben zu empfehlen und die große Hoffnung, von der die Engel singen: Ehre sei Gott – Friede den Menschen. Seid froh: Die Liebe ist noch nicht zugefroren!



El Greco: Heilige Familie mit der Heiligen Anna

Ernst-August Marburg

Es begab sich aber zu der Zeit ...

„Es begab sich aber ...," – So feierlich beginnt die Weihnachtsgeschichte beim Evangelisten Lukas im zweiten Kapitel. Da wird Großes angekündigt – und dem muß die Sprache angemessen sein. Zunächst kommen Menschen der verschiedensten Art in der Weihnachtsgeschichte vor oder werden mit Namen genannt: der Kaiser Augustus, der Landpfleger Cyrenius, der Handwerker Joseph mit Maria und dann eben die Hirten. Es ist eine breite Palette durch viele soziale Schichten.

Aber Menschen sind nicht genug. Bei dem, was sich da begab, muß sich sogar der Himmel beteiligen. Er tut sich auf – die Engel Gottes erscheinen. Sie bringen die erlösende Botschaft, auf die schon lange gehofft und gewartet wurde. Und dann stimmen sie einen Hymnus an, einen Lobgesang auf die Geburt des Heilandes, des Retters.

Es begab sich also auch, daß nicht nur Menschen auf der Erde, sondern der Himmel in Bewegung geriet! So liegt auf der Weihnachtsgeschichte durchgängig ein eigentümlicher Glanz. Und deshalb spricht sie uns auch so an. Seit meinen Kindertagen habe ich sie im Ohr und im Gedächtnis als einen sehr, sehr kostbaren Schatz.

Wir alle können die Weihnachtsgeschichte wieder hören – in der Christvesper oder zu Hause, wenn wir unsere Bibel aufschlagen und sie im Familienkreise, aber auch, wenn wir alleine sind, laut zu lesen beginnen. Dann werden wir in das große göttliche Geschehen, das sich damals begab, hineingenommen.

Der Erde werden wir nicht enthoben. Die Mühsal dieser Welt und unseres Lebens wird ja nicht verschwiegen oder vertuscht, sie kommt ja auch darin vor. Da gibt es eine umständliche und beschwerliche Steuererhebung (das ist uns nicht fremd, unsere eigene ist uns oft unangenehm genug!). Da geht es um Wohnungsnot und Wohnungssuche – wir haben doch nach 1945 Ähnliches erlebt, und heute ist es in veränderter Form wieder brennend aktuell! Da gibt es die Hirten, damals eine Randgruppe, die nicht gesellschaftsfähig war; traf das nicht zunächst oft auf uns Vertriebene zu und sehen uns heute gewisse Kreise immer noch oder wieder – gelinde gesagt – als Außenseiter an?

Das, was sich damals begab, spielt also nicht über den Wolken, sondern hier auf unserer so armen Erde.

So gilt das Wort der Engel: „Euch ist heute der Heiland geboren", also nicht nur den Hirten, sondern uns auch. Für uns tut sich der Himmel auf – für uns stimmen die Engel den Lobgesang an. Das, was sich damals begab, will sich in angemessener Weise auch bei uns begeben. Aber auch das, was von den Hirten sonst noch berichtet wird. Sie eilen zum Kinde, sie sehen es, wahrscheinlich knien sie nieder. So sollten auch wir es ihnen gleich tun – wenigstens in dieser einen Heiligen Nacht, wenigstens in dieser knappen Stunde in der Kirche oder in den stillen Minuten daheim – und es wird ein Segen mit uns gehen.

Aber es geht ja noch weiter. Die Hirten kehren um, preisen und loben Gott und alles, was sie gesehen und gehört haben. Die stillen, harten Männer sind wie verwandelt! So will es auch bei uns sein. Dann könnte es heißen: „Es begab sich aber zu der Zeit, da Präsident Clinton in Amerika und Kanzler Kohl in Deutschland regierten, daß die vertriebenen Ostpreußen – fern der Heimat und schwerer Jahre eingedenk –, angesprochen von der Botschaft der Engel trotz aller Mühsal des Lebens und der Nöte und Ängste der Welt – erfüllt mit Freude und Friede über die Geburt des Heilandes – so wie ihre Väter einst – zur Weihnacht die alten Lobgesänge anstimmten."

Gabriele Engelbert

Stille Demut vor dem Wunder der Heiligen Nacht

Tatsächlich habe ich es noch nie irgendwo singen hören. Aber vermutlich erinnert sich der eine oder andere doch daran, denn es soll ein altes ostpreußisches Weihnachtslied sein: „Eurem Hirten bringet Lieder."

Als ich es entdeckte, gefiel es mir gut. Und deshalb möchte ich mal darauf zu sprechen kommen. Klar, ich weiß, das ist gar nicht „in". Beliebter sind heute ja, vor allem bei Schulkindern, fremde Weihnachtslieder aller Völker der Erde. Na ja, dagegen ist nichts einzuwenden, aber viele der eigenen, vielleicht alten Lieder, sind deshalb nicht weniger schön. Solange wir etwas damit anfangen können.

Was also fangen wir mit dem alten „Eurem Hirten bringet Lieder" an?

Auf den ersten Blick ist es ein schlichter, ein einfacher, fast erschreckend unkomplizierter, kindlich klingender Text. Und dazu gehört eine Art Tanzmelodie. Ein Hirtenlied ist es, dem man – wie auch anderen unserer Hirtenlieder – sowohl Demut, als auch jubelnde Freude anhört.

Wer es sang, denke ich, wer das aus vollem Herzen singen konnte, das waren sicher ebenfalls Hirten, Bauern vielleicht, arme Leute. Waren Menschen, die sich über das Geschenk des Christkinds freuten, weil sie selbst kaum andere Geschenke, jedenfalls keine uferlos teuren, luxuriösen Sachen, hatten. Und weil ihnen die eigenen Kinder wahrscheinlich als die wertvollsten Geschenke schienen, die sie selbst je haben würden.

So konnten sich die Sänger dem Kind in der Krippe nah fühlen. Man hört das dem Lied an. Fast begeistert wird da ausgerechnet die Armut des Jesuskindes, seine Geburt in einem Stall, hervorgehoben. Ja, diese Armut, die konnten sich die Sänger vermutlich gut vorstellen. Sie kannten selbst wohl genug Kälte und Entbehrungen.

Und in ihrem Sich-nah-Fühlen gehen sie mit Gesang zur Krippe. Sie bringen Lieder dar, das ist ihr Geschenk. Was sollten sie sonst auch groß bringen? Wie die Hirten damals waren sie arm. Jene Hirten in der Weihnachtsgeschichte nahmen vielleicht ein Schaffell mit, als sie aufbrachen, das Kind anzusehen. Und sie waren wohl gespannt und erwartungsvoll. Gesungen haben sie damals, denke ich mir, wahrscheinlich erst auf dem Rückweg. Als die Spannung, die Aufregung vorher der Erleichterung und Freude nach der Besichtigung gewichen war. Aber wir heutzutage, die wir die Geschichte ja schon kennen, wir können auf dem Hinweg zur Krippe schon frohe Lieder singen. So meint es unser ostpreußisches Lied jedenfalls.

Und es hört sich so an, als machte es den Sängern keine Schwierigkeiten, sich vor dem Kind in der Krippe zu beugen, es demütig als ihren Herrn anzuerkennen. Das scheint mir das Erstaunlichste zu sein. Denn wer wäre heutzutage schon bereit, sich zu demütigen, sich zu erniedrigen? Heutzutage würde man bei der ersten oberflächlichen Betrachtung so ein Christkind „einfach süß!" finden. Oder? Aber Schwärmerei „süß", das ist etwas anderes als Demut.

Also altmodisch! Was fangen wir mit so was an? Wir können ja nicht so tun, als gäbe es unser heutzutage kompliziertes, wohlstandsreiches Leben nicht. Höchstens, daß wir in Gedanken mal versuchen, alles Unwichtige daraus wezustreichen. Allen Ballast, sei es Luxus, Machtkämpfe um Titel und Einkommen, Modesorgen, Nichtigkeiten ... Gedanklich! Ich weiß nicht, ob das geht. Ob uns die Demut der Hirten damals dann gelingen könnte. Unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem. Erniedrigung heutzutage. Was bleibt dann, was haben wir dem Christkind anzubieten? Haben wir Lieder? – Oder was sonst?

Warten auf die Erlösung

Freue dich mein Herz und singe,
denn die Christnacht ist nicht fern,
all dein Sehnen vor Gott bringe,
folge nur dem hellen Stern.

Und du wirst das Wunder finden
in dem kleinen Jesulein,
alle Engel nun verkünden:
Christ will unser Retter sein.

Gertrud Arnold

Die Tiefe der heimatlichen Natur

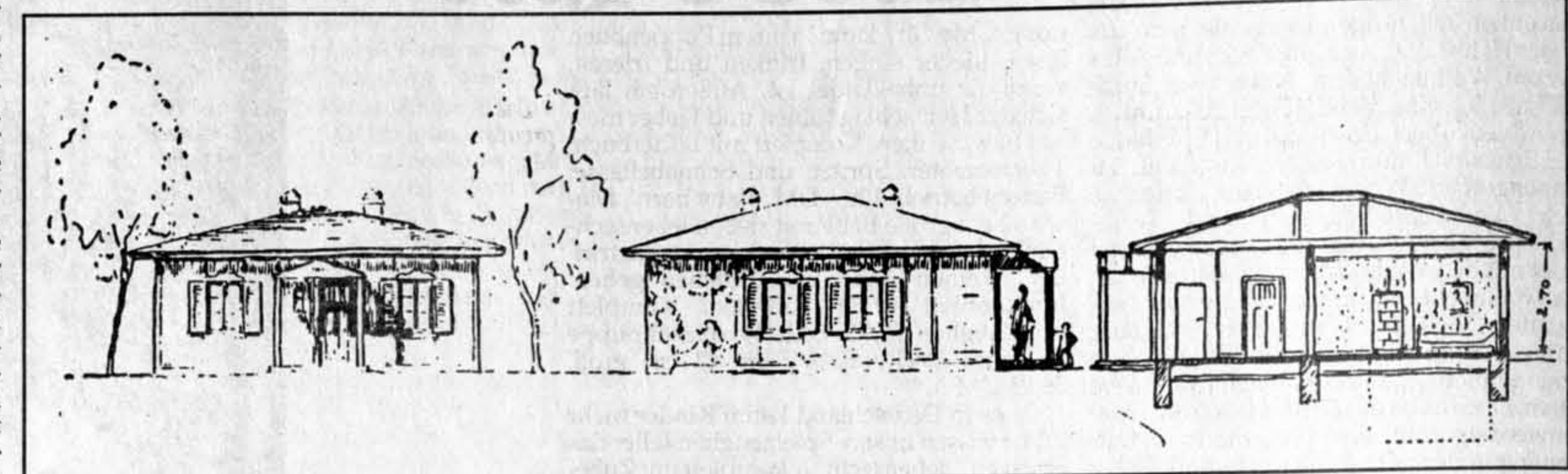
Architekt Bruno Taut aus Königsberg wollte in seinen Bauten Orientierung für den Alltag bieten

Eine der Umgebung angepaßte Farbigkeit, die geschickte Einbeziehung der Natur, eben menschenwürdiges Wohnen überhaupt – darüber machen sich die Architekten nicht erst seit unseren Tagen Gedanken. Schon in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts war man bemüht, diese Forderungen in die Tat umzusetzen. Zu den Architekten, die sich erfolgreich für menschenwürdiges Bauen einsetzten, gehörte der Ostpreuße Bruno Taut, der sich wie sein Bruder Max oder sein Allensteiner Landsmann Erich Mendelsohn weit über die Grenzen Deutschlands einen Namen gemacht hat (siehe auch Folge 37/93, Seite 9).

Taut stellte aber auch Ansprüche an die Bewohner „seiner" Häuser. So schrieb er 1927: „Wer in Filzpantoffeln und in Hemdsärmeln durch seine Wohnung latscht, dem ist auch mit einem sauberen Bau nicht geholfen." – Diesen Satz zitiert die junge Kunsthistorikerin Bettina Zöller-Stock in ihrem bei der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart herausgekommenen Band **„Bruno Taut – Die Innenraumentwürfe des Berliner Architekten"** (Mit einem Vorwort von Tilmann Buddensieg. 176 Seiten mit 224 Abb., davon 27 in Farbe, Pappband mit Schutzumschlag und Schuber, DM 148) und betont: „Diese innere Beziehung zwischen Wohnumfeld und geistiger Haltung des Bewohners hat kaum einen anderen Architekten so existentiell beschäftigt wie Bruno Taut. Sein ganzes Schaffen und öffentliches Wirken war ethnisch motiviert im Hinblick darauf, durch humane Wohnarchitektur loyale, ‚gute' Charaktere zu bilden."

Geboren wird Bruno Taut am 4. Mai 1880 in Königsberg. Vier Jahre später erblickt dort auch sein Bruder Max das Licht der Welt, der ebenso Architekt werden soll. Bruno gilt allerdings von vornherein als der Begabtere. Er besucht das altehrwürdige Kneiphöfische Gymnasium, das er 1897 mit dem Abitur verläßt. In Königsberg läßt er sich an der Baugewerkschule ausbilden und arbeitet in den Sommermonaten als Maurerlehrling auf dem Bau.

Bald aber zieht es den jungen Ostpreußen in die Ferne; seiner Heimat bleibt er jedoch treu verbunden. So zitiert Bettina Zöller-Stock den Architekten: „Es spielt aber meines Erachtens die Hauptrolle, (...) so scheint es, daß der Breitengrad die verschiedenen Länder in einem Punkte stärker als die Nationalität verbindet, und zwar im Hinblick auf das Klimatische." Und an anderer Stelle: „Was will ich schaffen? Ich will meinen Landsleuten zeigen, wie tief die Natur ist und wie sie ihre Häuser so bauen, daß sie die Tiefe der heimatlichen Natur widerspiegeln." Aufsehen erregte Taut 1914 mit seinem Glashaus auf der Werkbund-Ausstellung in Köln. Ein Modell dieses einmaligen Werks ist noch bis zum 16. Januar im Werkbund-Archiv im Berliner Martin-Gropius-Bau zu sehen. Nicht nur die Natur der Heimat, ihr Klima werden Taut geprägt haben, auch einzelne Bauwerke wie der Königsberger Dom, „dem sich der junge Taut auf dem Schulweg täglich gegenübersah und dessen er sich später vielfach erinnerte", werden ihn in seinem späteren Schaffen beeinflußt haben. Bettina Zöller-Stock: „Die Westfassade des Domes bildete ein schlichtes, in sich jedoch stark rhythmisierendes System von offenen, geschlossenen und hinterfangenen Spitzbögen. Tauts spätere Fassadengestaltungen, zum Beispiel am Kottbuser Damm 2–3 und 90 (1910/11) lassen erahnen, daß zumindest sein Blick für die sensible Gestaltung von Innen und Außen, Positiv- und Negativform dadurch geschärft worden war."



Bruno Taut: Notbauten für ostpreußische Landwirte (Transportable Häuser, 1914)

Bruno Möhring, der Landsmann aus Königsberg, in Berlin, und Theodor Fischer in Stuttgart, zwei angesehene Architekten ihrer Zeit, geben dem jungen Ostpreußen weitere Anstöße zu seinem Schaffen. 1909 dann eröffnet er gemeinsam mit Franz Hoffmann ein Büro in der Berliner Lutherstraße, später in der Potsdamer Straße. In dieses Büro tritt auch Bruder Max ein. – Ulrich Conrads schrieb einmal über den Unterschied der beiden Taut-Brüder: „Denn daß es Bruder Bruno war, der die Anstöße gab, zwar von vornherein, ist sicher. Bruno war der programmatische Kopf, der motorische, beredte, kämpferische Idealist, ein – im Sinne des Wortes – Begeisterter, der zudem auch seine Begeisterung auf andere, auf Freunde und Kollegen zu übertragen wußte ... Bruno war, kein Zweifel, der innerlich gespanntere, der nervösere der beiden Taut-Brüder ..."

Gemeinsam waren Max und Bruno Taut 1918 Mitglied der Novembergruppe geworden und setzten sich für ein neues Bauen ein. Ein Vorhaben, daß Bruno vor allem in Magdeburg, wo er von 1921 bis 1924 als Stadtbaurat tätig war, und in Berlin durchsetzen konnte. Dort waren es in erster Linie die Gartenvorstädte und Großsiedlungen wie die Carl-Legien-Siedlung am Prenzlauer Berg, die Hufeisen-Siedlung in Berlin-Britz, die er gemeinsam mit dem Königsberger Martin Wagner schuf, und die Siedlung „Onkel-Toms-Hütte, die wegen ihrer damals ungewohnten Farbigkeit im Volksmund bald den Namen „Papageiensiedlung" trug.

Weitere Stationen in der Laufbahn des Architekten Bruno Taut waren: Künstlerischer Leiter der Gehag Entwurfsabteilung in Berlin (ab 1924), Professor an der Technischen Hochschule Berlin (1930), Mitglied der Preußischen Akademie der Künste (1931), Umsiedlung nach Moskau (1932), Rückkehr nach Berlin und Flucht in die Schweiz, später nach Japan (1933), Ruf als Professor an die Akademie der Künste in Istanbul und Leiter des Architekturbüros des türkischen Unterrichtsministeriums (1936). Als Taut am 24. Dezember 1938, vor nunmehr 55 Jahren, in der Türkei starb, hinterließ er auch dort eine Reihe von Bauten, so Schulen und Universitätsgebäude in Ankara und Izmir.

In einem Arbeitsbrief der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Kultur, über „Moderne Architektur in Ostpreußen" von Nils Aschenbeck (84 Seiten, zahlr. schwarzweiß Abbildungen, Schutzgebühr DM 4; zu beziehen über die Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 84, 20144 Hamburg) wird auch das Schaffen von Bruno Taut gewürdigt.

Bruno Taut hat sich jedoch nicht nur als ein großer Baumeister und Gestalter von Fassaden erwiesen, sondern auch als bedeutender Innenarchitekt. Sein erster nachweisbarer Entwurf eines Raumes stammt aus dem Jahr 1904; auch hinterließ er zahlreiche Schriften zu diesem Thema und beschäftigte sich bis zuletzt mit der Innenraumgestaltung. Er entwarf Möbel, Lampen, Türgriffe und Zimmeruhren und malte zauberhafte Pastelle. Stets war er bemüht, die Wohnumwelt von Kitsch zu befreien und auch die Bewohner, vor allem die Hausfrau, in die Gestaltung der Räume mit einzubeziehen.

„Die ‚Gemütlichkeit' der Bauten Bruno Tauts", so Bettina Zöller-Stock in ihrem auch für Laien verständlichen und spannenden Buch, „rührte von Theodor Fischers Auffassung her und schuf in diesem Sinne Identifikationswerte ohne Gefühlsduselei. Aus seinem intensiv empfundenen Heimatgefühl heraus wollte Taut in seinen Bauten Orientierungen für den Alltag bieten. Ohne Festlegung auf Jugendstil oder Neobiedermeier war bereits sein Frühwerk ‚der Schaffung des schönen Gebrauchs' verpflichtet. Taut fand zu selbständigen künstlerischen Formulierungen, vorwiegend in den Fassaden, doch auch in den wohlorganisierten, zurückhaltenden Innenräumen als den Gehäusen für ein selbstbestimmtes, humanes Leben ..."

Silke Osman

Die große Einwirkung dieses gutmütigen Polterers

Johann Wolfgang von Goethe erinnert sich an seine erste Begegnung mit Johann Gottfried Herder

Das bedeutendste Ereignis, was die wichtigsten Folgen für mich haben sollte, war die Bekanntschaft und die daran sich knüpfende nähere Verbindung mit Herder. Er hatte den Prinzen von Holstein-Eutin, der sich in traurigen Gemütszuständen befand, auf Reisen begleitet und war mit ihm bis Straßburg gekommen. Unsere Sozietät, sobald sie seine Gegenwart vernahm, trug ein großes Verlangen, sich ihm zu nähern, und mir begegnete dies Glück zuerst ganz unvermutet und zufällig. Ich war nämlich in den Gasthof „Zum Geist" gegangen, ich weiß nicht, welchen bedeutenden Fremden aufzusuchen. Gleich unten an der Treppe fand ich einen Mann, der eben auch hinaufzusteigen im Begriff war und den ich für einen Geistlichen halten konnte. Sein gepudertes Haar war in eine runde Locke aufgesteckt, das schwarze Kleid bezeichnete ihn gleichfalls, mehr noch aber ein langer schwarzer, seidner Mantel, dessen Ende er zusammengenommen und in die Tasche gesteckt hatte.

Dieses einigermaßen auffallende, aber doch im ganzen galante und gefällige Wesen, wovon ich schon hatte sprechen hören, ließ mich keineswegs zweifeln, daß er der berühmte Ankömmling sei, und meine Anrede mußte ihn sogleich überzeugen, daß ich ihn kenne. Er fragte nach meinem Namen, der ihm von keiner Bedeutung sein konnte; allein meine Offenheit schien ihm zu gefallen, indem er sich mit großer Freundlichkeit erwiderte und, als wir die Treppe hinaufstiegen, sich sogleich zu einer lebhaften Mitteilung bereit finden ließ. Es ist mir entfallen, wen wir damals besuchten; genug, beim Scheiden bat ich mir die Erlaubnis aus, ihn bei sich zu sehen, die er mir denn auch freundlich genug erteilte.

Ich versäumte nicht, mich dieser Vergünstigung wiederholt zu bedienen, und ward immer mehr von ihm angezogen. Er hatte etwas Weiches in seinem Betragen, das sehr schicklich und anständig war, ohne daß es eigentlich adrett gewesen wäre. Ein rundes Gesicht, eine bedeutende Stirn, eine etwas stumpfe Nase, einen etwas aufgeworfenen, aber höchst individuell angenehmen, liebenswürdigen Mund. Unter schwarzen Augenbraunen ein Paar kohlschwarze Augen, die ihre Wirkung nicht verfehlten, obgleich das eine rot und entzündet zu sein pflegte.



J. G. Herder

Durch mannigfaltige Fragen suchte er sich mit mir und meinem Zustande bekannt zu machen, und seine Anziehungskraft wirkte immer stärker auf mich.

Die ganze Zeit dieser Kur besuchte ich Herdern morgens und abends; ich blieb auch wohl ganze Tage bei ihm und gewöhnte mich in kurzem um so mehr an sein Schelten und Tadeln, als ich seine schönen und großen Eigenschaften, seine ausgebreiteten Kenntnisse, seine tiefen Einsichten täglich mehr schätzen lernte. Die Einwirkung dieses gutmütigen Polterers war groß und bedeutend.

Er hatte fünf Jahre mehr als ich, welches in jüngeren Tagen schon einen großen Unterschied macht; und da ich ihn für das anerkannte, was er war, da ich dasjenige zu schätzen suchte, was er schon geleistet hatte, so mußte er eine große Superiorität über mich gewinnen. Aber behaglich war der Zustand nicht; denn ältere Personen, mit denen ich bisher umgegangen, hatten mich mit Schonung zu bilden gesucht, vielleicht auch durch Nachgiebigkeit verzogen; von Herdern aber konnte man niemals eine Billigung erwarten, man mochte sich anstellen, wie man wollte. Indem nun also auf der einen Seite meine große Neigung und Verehrung für ihn und auf der andern das Mißbehagen, das er in mir erweckte, beständig miteinander im Streit lagen, so entstand ein Zwiespalt in mir, der erste in seiner Art, den ich in meinem Leben empfunden hatte.

Da seine Gespräche jederzeit bedeutend waren, er mochte fragen, antworten oder sich sonst auf eine Weise mitteilen, so mußte er mich zu neuen Ansichten täglich, ja stündlich befördern. In Leipzig hatte ich mir eher ein enges und abgezirkeltes Wesen angewöhnt, und meine allgemeinen Kenntnisse der deutschen Literatur konnten durch meinen Frankfurter Zustand nicht erweitert werden; ja, mich hatten jene mystisch-religiösen chemischen Beschäftigungen in dunkle Regionen geführt, und was seit einigen Jahren in der weiten literarischen Welt vorgegangen, war mir meistens fremd geblieben.

Nun wurde ich auf einmal durch Herder mit allem neuen Streben und mit allen den Richtungen bekannt, welche dasselbe zu nehmen schien.

Er selbst hatte sich schon genugsam berühmt gemacht und durch seine „Fragmente", die „Kritischen Wälder" und anderes unmittelbar an die Seite der vorzüglichsten Männer gesetzt, welche seit längerer Zeit die Augen des Vaterlands auf sich zogen. Was in einem solchen Geiste für eine Bewegung, was in einer solchen Natur für eine Gärung müsse gewesen sein, läßt sich weder fassen noch darstellen. Groß aber war gewiß das eingehüllte Streben, wie man leicht eingestehen wird, wenn man bedenkt, wieviele Jahre nachher und was er alles gewirkt und geleistet hat. –

Ich ward mit der Poesie von einer ganz andern Seite, in einem andern Sinne bekannt als bisher, und zwar in einem solchen, der mir sehr zusagte. Die hebräische Dichtkunst, die Volkspoesie, deren Überlieferungen im Elsaß aufzusuchen er uns antrieb, die ältesten Urkunden als Poesie gaben das Zeugnis, daß die Dichtkunst überhaupt eine Welt- und Völkergabe sei, nicht ein Privaterbteil einiger feinen, gebildeten Männer. Ich verschlang das alles, und je heftiger ich im Empfangen, desto freigebiger war er im Geben, und wir brachten die interessantesten Stunden zusammen zu.

Meine übrigen angefangenen Naturstudien suchte ich fortzusetzen, und da man immer Zeit genug hat, wenn man sie gut anwenden will, so gelang mir mitunter das Doppelte und Dreifache. Was die Fülle dieser wenigen Wochen betrifft, welche wir zusammen lebten, kann ich wohl sagen, daß alles, was Herder nachher allmählich ausgeführt hat, im Keim angedeutet ward und daß ich dadurch in die glückliche Lage geriet, alles, was ich bisher gedacht, gelernt, mir zugeeignet hatte, zu komplettieren, an ein Höheres anzuknüpfen, zu erweitern. –

*

Der Mohrunger Herder starb vor 190 Jahren am 18. Dezember 1803 in Weimar.

Aktiver Dialog mit und in Ostpreußen

Rückblick '93: Silke Osman im Gespräch mit Volker Schmidt, Leiter der LO-Kulturabteilung

Gegen Ende eines Jahres pflegt man gemeinhin Rückblick zu halten auf die Ereignisse, die eben diesem Jahr ein besonderes Gesicht gegeben haben. – Viele Veranstaltungen haben in den vergangenen zwölf Monaten im landsmannschaftlichen Bereich stattgefunden, die nicht zuletzt auch darüber Zeugnis ablegen, wie vielfältig das kulturelle Erbe ist, das von Ostpreußen aus über die Grenzen wirkte und das es zu erhalten gilt. Ein Gespräch mit Volker Schmidt, dem Leiter der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, macht deutlich, wie breit gefächert die Kulturarbeit der Landsmannschaft auch im zur Neige gehenden Jahr war.

Neben der Betreuung der Landes- und Kreisgruppen, neben Hilfestellung für Einzelpersonen, meist auch in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen, wurden viele Gruppen mit Ausstellungen und Referenten unterstützt. „Besonders gefragt war da eine Ausstellung zum Thema ostpreußische Literatur durch Arno Surminski in Schwerin", erläutert Schmidt. „Oder auch die Ausstellung in Halle/Saale zum Thema Flucht und Vertreibung. Auch die neu entwickelte Ausstellung ‚Käthe Kollwitz und das christliche Ethos in ihrer Kunst', die zuerst in Ludwigsburg gezeigt wurde und jetzt als Wanderausstellung bei uns angefordert werden kann, ist beim Publikum sehr gut angekommen."

Wie sieht die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen im Bundesgebiet aus? Gibt es da weitreichende Kontakte? – „Aber ja, wir konnten diese sogar ausbauen, so zur Universität Bonn, zum Nordostdeutschen Kulturwerk. Mit dem Ostpreußischen Landesmuseum arbeiten wir ohnehin eng zusammen. Ich denke aber, daß es auch wichtig ist zu erwähnen, daß wir die Kontakte zu Einrichtungen im heutigen Ostpreußen weiter ausbauen konnten, so vor allem mit dem Institut für Westlitauische und Preußische Geschichte in Memel, mit dem dortigen Landesmuseum und natürlich mit dem Museum für Geschichte und Kunst in Königsberg. Mit den beiden letztgenannten Einrichtungen haben wir bereits sehr eng auf dem Ausstellungssektor zusammengearbeitet, weitere Aktivitäten sind geplant."

Apropos, Ausstellungen in Ostpreußen, eine Arbeit, die gewiß mit großen organisatorischen Schwierigkeiten und Mühen verbunden ist. Welche Themen standen da im vergangenen Jahr an? – „Ja, da haben Sie recht. Es erfordert erhebliche Anstrengung, daß solche Ausstellungen reibungslos ablaufen. Im Sommer zum Beispiel haben wir gemeinsam mit den Deutschen Vereinen in Ostpreußen ein Sommerfest in Hohenstein veranstaltet. Und das Frauenreferat der LO hat in Königsberg mit Erfolg textile Volkskunst präsentiert. Auch zeigten wir zusammen mit dem Landesmuseum dort die Ausstellung ‚Des Kaisers Keramik' mit kostbaren Stücken Cadiner Majolika. Und im März konnten wir mit einem ersten von uns organisierten Konzert in der Königsberger Stadthalle die Menschen begeistern. Das Philharmonische Bläserquartett Hagen spielte unter anderem Musik Königsberger Komponisten aus der Reformationszeit und aus dem Barock. Besonders zu werten ist jedoch die Dokumentation ‚Königsberg 1945/46 bis 1990', in der die Nachkriegsgeschichte der Stadt aufgezeigt wird, vor allem die Vertreibung der Deutschen und die Neuaufsiedlung durch Russen. Da sind Unterlagen zu sehen, die bisher nicht frei zugänglich waren."

Sind das nun alles relativ einseitige Bemühungen? – „Nein, im Gegenteil, wir erhalten auch aus Museen des heutigen Ostpreußens interessante Exponate, so die Ausstellung mit archäologischen Neufunden aus Museen in Memel, Königsberg und Allenstein. Der Teil aus Memel konnte auch zunächst in Ellingen gezeigt werden, bevor er anschließend im Landesmuseum als Teil der Gesamtausstellung präsentiert wurde. Überhaupt ist auch gerade auf dem Ausstellungssektor die Zusammenarbeit mit Ellingen und Lüneburg hervorzuheben. Wichtig ist immer wieder, das möchte ich noch einmal betonen, daß wir gerade im heutigen Ostpreußen unserer geschichtlichen Auffassung von Ostpreußen Ausdruck geben und den aktiven Dialog fördern."

Die Kulturarbeit der Landsmannschaft Ostpreußen wird sich gewiß nicht nur in Ausstellungen erschöpfen, so wirksam solche Aktivitäten auch in der Öffentlichkeit sind. – „Selbstverständlich nicht. Auch Seminare durchzuführen, ist eine wichtige Aufgabe. So haben wir neben zwei Volkstanzseminaren unter der bewährten Leitung von Professor Eike Funck ein Kulturreferentenseminar mit dem Titel ‚Geschichte Ostpreußens zwischen 1525 und 1700' angeboten. Natürlich haben wir auch wie schon in den Vorjahren Seminare anderer Gruppen projektmäßig betreut, wie wir überhaupt mit den von uns gestalteten Arbeitsbriefen, mit Dia- und Filmserien, Reproduktionen von Fotos immer wieder auch den einzelnen Interessenten mit Rat und Tat zur Seite stehen und hierin auch einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur landsmannschaftlichen Arbeit sehen."



Emil Neide: Die Lebensmüden (Öl, 1886)

Ein erster Lehrer von Käthe Kollwitz

Erinnerung an den Maler Professor Emil Neide aus Königsberg

Schüler, die das Wilhelmsgymnasium in Königsberg besuchten, werden sich gewiß noch an die großen Wandgemälde in der 1889 errichteten Aula erinnern. Carl Steffeck, Georg Knorr und Emil Neide hatten sie einst geschaffen – Professoren der Königsberger Kunstakademie und Künstler von hohem Rang, deren Namen heute allerdings meist vergessen sind.

Emil Neide wurde vor 150 Jahren, am 28. Dezember 1843 (an anderer Stelle 1842) in Königsberg geboren. Seit dem 1. Mai 1850 besuchte er als Schüler von Karl Ludwig Rosenfelder die Akademie seiner Vaterstadt, ging später dann jedoch auf die Münchener Akademie zu Prof. W. Diez. Vom 19. Oktober 1880 bis 31. März 1902 kehrte Neide an die Königsberger Akademie zurück – diesmal als Lehrer. Am 25. April 1908 starb Emil Neide in Dresden. Nur wenig ist über das Werk des Königsbergers nach dem Zweiten Weltkrieg berichtet worden. So schuf er gemeinsam mit Johannes Heydeck und Max Schmidt den Zyklus der Odyssee für die Aula des Insterburger Gymnasiums und zwei Bilder für die Aula der Universität Königsberg. Zwei Porträts befanden sich im Stadtgeschichtlichen Museum und im Archäolgischen Seminar der Universität. Es waren aber vor allem drei Werke, die als sogenannte Ereignisbilder die Gemüter erregten: „Am Ort der Tat" (1884), „Die Lebensmüden" (1885) und „Vitriol" (1891).

Es war keine Geringere als Käthe Kollwitz, die in ihren Lebenserinnerungen Emil Neide erwähnt, der neben dem Kupferstecher Mauer einer ihrer ersten Lehrer in Königsberg war. „Neide hatte das aufsehenerregende Bild gemalt: Die Lebensmüden. Sein Bruder war Polizeikommissar. Seine sämtlichen Motive führten in das Gebiet der Verbrechen. Waren ‚Die Lebensmüden' ein großes virtuos gemaltes Sensationsbild, das seinen Namen bis nach Amerika brachte, so waren seine späteren Entwürfe aus dieser Sphäre künstlerisch viel schwächer, einige kitschig. Dagegen schätze ich wirklich sehr gut ein kleineres Bild, das ohne Aufmachung die Verbrecherwelt im Hintergrunde hatte. Es hieß ‚Am Ort der Tat' und zeigte ihn nüchterner Weise die Mordkommission während einer Untersuchung in einer sandigen Kiesgrube. Dieses Bild war meiner Erinnerung nach tatsächlich hoch künstlerisch gearbeitet ..." – Die Zeit ist über Emil Neide und sein Werk hinweggegangen; dennoch sei an diesen Königsberger erinnert, hat doch auch er das Kulturleben in Ostpreußen mit geprägt. **SiS**

„Er stabilisierte uns gegen herrschende Moden ..."

Gedenken an den vor 90 Jahren geborenen Bildhauer und Hochschullehrer Professor Rudolf Daudert

Daudert war gegen das Schnelle, Gemachte, an dem technischen Prozesse spannender wurden als die künstlerische Durchführung", beschrieb einmal Bernd Altenstein aus dem ostpreußischen Schloßberg seinen Lehrer an der Stuttgarter Staatlichen Hochschule für Bildende Künste, wo Rudolf Daudert von 1950 bis 1972 lehrte. – „Er war gegen die rasche Präsentation in der Öffentlichkeit", erinnerte sich Altenstein, „er verlangte Ruhe und Ernst bei der Arbeit; die scharfe Selbstkritik und nicht den schnellen, eitlen Aufbau eines Oeuvres aus Studienstükken ... Daudert war als Lehrer kein Doktrinär – er bot einen menschlichen Entfaltungsraum ... Er stabilisierte uns gegen herrschende Moden und setzte auf die originäre schöpferische Intelligenz des einzelnen Schülers, auf seine Entfaltung ..."

Rudolf Daudert wurde vor 90 Jahren, am 27. Dezember 1903, als Sohn ostpreußischer Eltern in Metz geboren. Bald schon siedelte die Familie dann nach Ostpreußen über, so daß der junge Rudolf in Königsberg die Burgschule besuchen konnte. Nach dem Abitur nahm er seine Studien an der Kunst- und Gewerkschule Königsberg auf, wo er Schüler von Hermann Brachert wurde (seit 1921). „Nebenher" ließ er sich auch als Steinmetz ausbilden.

Ab 1925 ist Daudert als **freischaffender Künstler** tätig; er unternimmt ausgedehnte Studienreisen nach Paris, Rom und Florenz. 1938 endlich siedelt er nach Berlin über. Dort wird sein Atelier mit dem größten Teil seiner frühen Arbeiten ein Opfer des Bombenkrieges.

1945 beginnt Daudert von neuem. In Bensheim an der Bergstraße nimmt er seine künstlerische Arbeit wieder auf, bis sein alter Lehrer Hermann Brachert ihn nach Stuttgart holt, wo sie gemeinsam mit Peter Otto Heim und Otto Baum den Akademieunterricht für bildhauerische Gestalten aufbauen (1947 bis 1949). Mehr als zwei Jahrzehnte dann ist der Ostpreuße, dessen heimatlicher Tonfall auch im Südwesten nicht verlorenging, in Stuttgart tätig, zuerst als Leiter der Grundklasse für Bildhauerei, ab 1962 als Professor der Abteilung für Allgemeine künstlerische Ausbildung. Von 1972 bis zu seinem Tod 1986 war Daudert Ehrenmitglied der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart.

Unzählige angehende Bildhauer haben von diesem Mann gelernt, haben an seinem Können Beispielhaftes erfahren. In seinen eigenen Arbeiten stellte er den Menschen in den Mittelpunkt. „In meinen ‚Badenden' – vielleicht auch in manch anderer Figur", so erzählte Daudert einmal, „spielen sicherlich Jugenderinnerungen mit, die ich von der ostpreußischen Malerkolonie Nidden mit dem dortigen Ostseestrandleben habe. Die dortigen Menschen, auch die Landschaft, regten mich zum Zeichnen und Malen an. Maler wollte ich damals werden, eine Passion, die ich bis heute parallel zu dem Arbeiten in Ton leidenschaftlich betreibe ..."

Viele seiner anmutigen Figuren aus Terrakotta, dem von Daudert bevorzugten Material („Es kommt meinem Temperament entgegen"), sind im Städtischen Museum Heilbronn zu finden. Sie drücken, so ein ehemaliger Schüler, „diese gelassene, heitere, vom Lauf des Tages unabhängige Lebenseinstellung" eines Mannes aus, der als „liebenswürdig, witzig, gebildet, tolerant und ungewöhnlich sensibel" geschildert wurde. Eines Mannes, der in der heute allzu schnellebigen Kunstwelt zu Unrecht vergessen ist. **man**

Rudolf Daudert: Badende (1960)

Für die deutsche Sprache eingesetzt

Komponist Lotar Olias wurde vor 80 Jahren in Königsberg geboren

Freunde der leichten Muse geraten schnell aus dem Häuschen, hören sie die Melodien zu Liedern wie „Junge, komm bald wieder" oder „So ein Tag, so wunderschön wie heute". Die wenigsten aber wissen, daß diese eingängigen Weisen von einem Mann komponiert wurden, der einst im ostpreußischen Königsberg das Licht der Welt erblickte. Lotar Olias, dem Freunde bescheinigten, ein Mann zu sein, „der Akzente setzt", ein „Einzelgänger in der Welt der Unterhaltung, ein Kreativer ...", hat über 2000 Schlager und Chansons geschrieben, Musik zu 40 großen Filmen und sieben Musicals – Unterhaltungsmusik im besten Sinne. Dafür wurde er 1987 mit dem Paul-Lincke-Ring der Stadt Goslar ausgezeichnet.

Geboren wurde Lotar Olias vor 80 Jahren am 23. Dezember 1913 in Königsberg. Er besuchte das renommierte Friedrichskolleg seiner Vaterstadt und erhielt bereits früh ersten privaten Musikunterricht. Später ließ er sich in Berlin am Sternschen und am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium ausbilden, wo er in Klavierspiel und Kompositionslehre unterrichtet wurde.

Seine eigentliche Karriere aber begann nach dem Zweiten Weltkrieg in Hamburg. Er rief dort das literarische Kabarett „bonbonniere" erneut ins Leben, bei dem er als Komponist, Pianist, Texter, Meister des Wortspiels und Darsteller in einer Person seine Zuhörer begeisterte.



Lotar Olias

In den fünfziger und sechziger Jahren geht es stetig bergauf. Olias entdeckt Freddy Quinn und schreibt für ihn so erfolgreiche Lieder wie „Junge komm bald wieder" und auch das Musical „Heimweh nach St. Pauli". Seine Schlager und Lieder sind so beliebt, das sie bald zu Evergreens werden. Mit seinem Tod am 21. Oktober 1990 wird eine deutliche Lücke in die deutsche Schlagerwelt gerissen.

Lotar Olias lag die deutsche Sprache sehr am Herzen. In einem Interview kritisierte er einmal: „Wir werden von ausländischer Musik wie nie zuvor überrollt. Das ist auch auf die Leute zurückzuführen, die den Publikumsgeschmack prägen. Discjockeys und Plattenkonzerne haben kein nationales Gewissen ... Noch nie ist mit einer Sprache so viel Schindluder getrieben worden wie mit der unsrigen ..." – Wenn es allerdings auch weiterhin Komponisten wie Lotar Olias gibt, sollte es um den deutschen Schlager und damit auch um die deutsche Sprache in der Unterhaltungsbranche nicht ganz so schlecht bestellt sein. **os**

Diese Meinung muß angezweifelt werden

Betr.: Folge 41/93, Seite 3, „Für Deutschlands Ehre"

Herr Dregger ist zweifellos eine vorbildliche Persönlichkeit von Ehre, Geist und Vernunft. Nur bei der Ostpolitik fehlt ihm – wer könnte ihm das verübeln – die natürliche Perspektive des persönlich Betroffenen.

So vergißt er glatt die Betroffenen, die nach internationalem Recht Zuständigen für ihre Gebiete, wenn er bitter feststellt: „Niemand war – als 1989 die Dinge in Fluß kamen – bereit, daran (Grenzziehung an Oder und Neiße) etwas zu ändern."

Weiterhin muß seine allgemeine veröffentlichte Meinung angezweifelt werden, wenn er schreibt: „Hätten wir das Problem der Oder-Neiße-Gebiete mit der Wiedervereinigung ... verknüpft, dann wäre auch diese verloren gewesen." Nun kann man dreimal raten, wer schon mit welcher Waffengewalt diese – von der mitteldeutschen Bevölkerung demokratisch erzwungene – Vereinigung verhindert hätte, nachdem die ehemalige Sowjetunion (der man das hätte zutrauen können) mit der Vereinigung bis zur Oder-Neiße einverstanden war?! Wer hätte die vor Freude tanzenden Deutschen von der Mauer geschossen?

Ein Deutschland mit Ehre hätte auch gegen den fürchterlichen Protest seiner Freunde nicht nur die privaten, sondern auch die staatlichen Rechtsansprüche jenseits von Oder und Neiße offengehalten (nicht verknüpft!). Das Deutschland ohne Ehre hat (Genscher) „freiwillig und ohne Zwang" die (Stalin) „ewige Haßgrenze" anerkannt und somit Völkermord, Landraub und Vertreibung nachträglich sanktioniert. Das war 1990 offensichtlich eine Verleitung zu den seit 1992 immer zahlreicher werdenden ethnischen Säuberungen, die ja prima klappen. Infolgedessen kann (unser?) Deutschland ohne Ehre, das mit seiner würdelosen und damit verdächtigen Politik die Ventile zum Ausgleich freiwillig und ohne Zwang überdreht hat, unfreiwillig (oder doch absichtlich?) nochmals zum Anstifter werden, wenn später Eroberer noch mehr Land und wiedererstarkte Verlierer ihre Gebiete zurückerobern wollen. *H. D. Koske*, Hilden

*

Es sind mutige Worte, die der Ehrenvorsitzende der CDU, Dr. Alfred Dregger, in Frankfurt gesprochen hat. Die Aussage wäre noch zu ergänzen: Die Reise des französischen Staatspräsidenten Mitterrand zu Herrn Gorbatschow und zum amtierenden Ministerpräsidenten der DDR, Krentz, diente ebenso dem Ziel, die Vereinigung der Teilstaaten Deutschlands zu verhindern. Treffend dazu ein Wort Bismarcks: „Gott schütze uns vor unseren Freunden, mit unsern Feinden hoffen wir leichter fertig zu werden."

Der Freiheitswille der Menschen in der DDR hat alle Hindernisse mutig bezwungen. Es blieb noch ein Faustpfand für die Sieger, die unter Fremdverwaltung stehenden deutschen Ostprovinzen. Hier konnte ein Abspaltungsvertrag erzwungen werden. Erzwungene Verträge sind ungültig. Ihre Lebensdauer bestimmt militärische Macht.

Trotz anderer Beweise gilt die Schuld Deutschlands am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, aus der die Zerstückelung Deutschlands begründet wird. Auch bei jeder Gelegenheit, wo die Heimatvertriebenen ihr Heimatrecht einfordern, bekommen sie die Schuldthese serviert. So auch Dr. Dregger in seinem Artikel: „... Zuviel habe der schreckliche Krieg verändert, den Hitler vom Zaun gebrochen hatte." Sie stellt die Wahrheit auf den Kopf. Mit dieser Deutung wird der deutsche Generalstab, die Führung der Deutschen Wehrmacht, zu trottelhaften Jasagern und einfältigen Dilettanten diffamiert. Jeder, der die Entwicklung der Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen nach dem Ersten Weltkrieg erlebt hat, muß die Behauptung entschieden zurückweisen.

Was erleben wir heute? Zweieinhalb Millionen Deutsche, die durch den Vertrag von Versailles unter polnische Hoheit gezwungen wurden, werden schuldig gesprochen, den Zweiten Weltkrieg verursacht zu haben. Sobald das Heimatrecht gefordert wird, weiß man den Vertriebenen vorzuhalten, die Deutschen aus dem Osten haben den Krieg erzeugt, dem müßte man entsprechen. Aus den Lügen ist ein Dunst entstanden, wo die Konturen von Recht und Wahrheit verschwimmen. Der Selbsthaß läßt die Vertreiber bemitleidenswert erscheinen. Er, der Vertreiber, wird für Verbrechen und Diebstahl reichlich beschenkt. Finden wir jemals aus dem Teufelskreis heraus? *Erich Schlemminger*, Kassel



Im Park von Bad Meinberg werden zahlreiche Waldlandschaften gezeigt, darunter auch eine aus Ostpreußen. Die vorhandenen Bäume werden jeweils auf einer Tafel erläutert. Es ist erfreulich, daß die Heimat auch auf diese Weise lebt und nicht vergessen ist Horst Eckert, Kamen

Die Umerziehung pflegen

Betr.: Folge 50/93, Seite 24, „Kanthers Phantasien"

Wer in Ermangelung hieb- und stichfester Argumente nicht in der Lage ist, Andersdenkende von der Richtigkeit „seiner" Denkweise zu überzeugen, der muß – wohl oder übel – zu Verboten greifen, denn schließlich muß die Umerziehung gepflegt werden wie englischer Rasen. „Nur ein Augenblick der Nachlässigkeit, und das unausrottbare Unkraut der geschichtlichen Wahrheit bricht durch." Nach diesem Leitspruch Sefton Delmers wird auch der Schlesier Manfred Kanther handeln müssen, selbst wenn er das nicht wollte, andernfalls wären seine Tage als Bundesinnenminister gezählt. Es haben schon ganz andere weit unverständlichere Dinge sich geleistet.

Friedrich Kurreck, Offenbach

Chorproben als Erlebnis

Betr.: Folge 45/93, Seite 9, „Hartung war ein strenger Dirigent"

Der Bericht über die Singakademie in Königsberg hat mich sehr erfreut und überrascht zugleich. Denn ich besuchte die „Hartungsche Musikschule" in den letzten Kriegsjahren, auch erlebte ich die Bombennächte in der Goethestraße. Ich ließ die Erinnerungen der unbeschwerten Zeit Revue passieren. Die Chorproben waren immer wieder ein Erlebnis. Denn als Schüler dieser Schule war es Pflicht dabeizusein. Was wohl aus all denen geworden ist, die mit mir im Schüler-Internat Hartung wohnten? Vielleicht wird der Artikel von Frau Künnemann, die ich leider nicht kenne, noch mehr Interesse wecken.

Ruth Caesar-Kampf, Dreieich

Bitte so fortfahren

Mit Genugtuung stelle ich nach nunmehr einjährigem Abonnement Ihrer Zeitung fest, daß es sie doch noch gibt. Menschen, die bereit sind, einer systematisch verzerrten und vereinfachten Darstellung unserer Geschichte durch die bundesdeutsche Meinungsmaschinerie entgegenzutreten. Im geringsten Falle mit Nichtachtung gestraft, gehen Sie dennoch Ihren Weg und reflektieren Woche für Woche die Wert- und Moralvorstellungen eines vermutlich nicht unerheblichen Teils der Bürger dieses Landes. Ermutigen und ermuntern möchte ich sie, so fortzufahren. *Rüdiger Schön*, Hamburg

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese nur oft auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt

Gebrochenes Verhältnis zur Geschichte

Betr.: Folge 45/93, Seite 1, und Folge 47/93, Seite 1

Wir lesen und hören täglich aus der weiten und näheren Welt, aber zur Verarbeitung der Fülle der Nachrichten brauchen wir vielfach Aufklärung. Diese Aufklärung finde ich immer wieder in dem von mir hochgeschätzten Ostpreußenblatt. In diesen so geschichtsträchtigen, nebeligen Tagen muß der Deutschen Überlegung weit zurück in die Vergangenheit gehen, um das jetzige Geschehen zu verstehen. Im Ostpreußenblatt konnte ich mich überzeugen, daß der sogenannte Friedensvertrag von Versailles auf dem Treibsand des Eigennutzes der damaligen Alliierten gegründet war.

Dann konnte man im Ostpreußenblatt lesen, daß die Alliierten von 1939/45 sich zum 50. Jahrestag am 6. Juni 1994 in der Normandie zu einer Gedenkveranstaltung treffen. Aber auch hier sind die Deutschen als ehemaliger Feindstaat wieder einmal ausgeschlossen. Wir dürfen nur unser Demokratieverständnis beweisen und dann dürfen wir immer und überall zahlen. Leider haben unsere Politiker ein gebrochenes Verhältnis zur deutschen Geschichte, denn sie wurden fast alle mit der Gnade der späten Geburt gesegnet.

Wie kann man ein Land und ein Volk vertreten, wenn man von dessen unauslöschlicher Schuld überzeugt ist. Und diese vollkommen falsche Einstellung unserer Politiker wird leider immer wieder mit unserer harten D-Mark kaschiert. Man wagt nicht, über die tatsächlich beweisbare Schuld zu sprechen, denn dann würde die Welt, die uns zum Schuldigen gestempelt hat, empört aufschreien.

Wilh. Otto Jucknat, Dortmund

Von diesem Wunder kann man nur träumen

Liebe Redaktion, meine lieben unbekannten Freunde!

Ich habe alle Eure Briefe bekommen, herzlichen Dank! Ich bin Ihnen aufrichtig und von ganzem Herzen für all das dankbar, was Sie für mich getan haben. Ich finde kaum die richtigen Worte, um Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken. Insbesondere bin ich Ihnen dafür dankbar, daß Sie meinen alten Wunsch in Ihrer wunderbaren Zeitung veröffentlichten, die in ganz Deutschland beliebt ist. (Jetzt gefällt auch mir Ihre wunderbare Zeitung.)

Es ist ein Wunder geschehen: nach fast einem halben Jahrhundert, nach über 50 Jahren habe ich diejenigen Freunde gefunden, die ich suchte! Dies ist der Grund, warum ich Ihnen schreibe. Wobei nicht ich sie gefunden habe, sondern Sie haben sie für mich gefunden, durch Ihre Zeitung. Und Sie haben mir alles zugeschickt. Mit einem Wort: Es geschah ein Wunder, von dem man nur träumen kann.

Aber im Grunde kann so etwas nur in einem hochzivilisierten und kultivierten Land, in so einem wunderschönen Land wie Ihrem Deutschland geschehen. Ich bewundere dies! Noch einmal meinen großen, großen Dank an Sie alle. Ich wünsche Ihnen viel Glück, Gesundheit und Freude für Ihre Arbeit zum Glück und Gut Ihres Volkes. Auf Wiedersehen, meine lieben unbekannten Freunde!

Peter Nikiforowitsch, Kobrin/Weißrußland

Erinnerung weitergeben

Betr.: Folge 40/93, Seite 19, „Drei Monate reichten zur Legende"

Mit Interesse und großer Befriedigung habe ich Ihren Hinweis über den Kreuzer „Emden" gelesen. Zu den Ausführungen im letzten Absatz hinsichtlich der Nachfolge-Angehörigen der „sogenannten Emden-Familie" möchte ich einen Zusatz geben.

Seit den sechziger Jahren besteht die „Kreuzer-Emden-Kameradschaft", in der sich vor allem Besatzungsangehörige des Kreuzers „Emden" III (1925–45) zusammengefunden haben. Anfangs waren von der „Emden" I (1908–14) Männer unter uns, welche infolge des üblichen Lebensablaufes von uns gegangen sind. Zur Zeit ist noch ein Kamerad von der „Emden" II (1916–19) bei uns, mit 95 Jahren! Neben der überwiegenden Zahl der „Emden" III (1925–45)-Fahrer sind auch Angehörige der Bundesmarine-Fregatten „Emden" IV und V in unserer Gemeinschaft. Aus dieser Mitgliederzusammensetzung ist ersichtlich, daß sich die „Kreuzer-Emden-Kameradschaft" als die Fortsetzerin der Tradition der im ersten Weltkrieg berühmt gewordenen SMS „Emden" sieht, und es ist zu hoffen, daß die jetzige Generation der Fregatten-„Emden"-Fahrer die Erinnerung an unseren Traditionskreuzer SMS „Emden" in Marinekreisen und unserem Lande weitergibt.

Unsere Kontaktadresse: Spierngstraße 18, 21029 Hamburg. *Günther Lubricht*

Bewegende Gedenkstunde für Horst Albinus

Betr.: Folge 48/93, Seite 23

Es war eine bewegende Gedenkstunde, die am 11. November 1993 in der Friedhofskapelle zu Embsen, bei Lüneburg, zu Ehren von Horst Albinus, der zur großen Armee abberufen wurde, stattfand. Das von einem Solisten geblasene Ostpreußenlied und das Lied vom guten Kameraden, sowie die gedämpften Klänge eines letzten Halali von Parforce-Bläsern aus Lüneburg bildeten den würdigen Rahmen. Dabei erinnerte ich mich, wie wir oft als Jugendliche unseren Horst auf den Rennplätzen in Königsberg und in Insterburg bewundert und mit ihm gemeinsam im Jagdfeld auf den herrlichen Wiesen in Trakehnen so manche Reiterfreuden erlebt haben.

Unvergessen ist auch, daß er nach dem Tode von Forstmeister a. D. Hans Ludwig Löffke die Führung des Ostpreußischen Jagdmuseums übernahm. Verzweifelt hatten wir alten Ostpreußen damals nach einem Ersatz gesucht. Schließlich stellte sich der große Idealist Horst Albinus zur Verfügung. Viele ostpreußische Landsleute und deren Freunde besuchten diese Erinnerungsstätte in Lüneburg und freuten sich darüber, daß Horst Albinus das Werk eines Forstmeisters Hans Ludwig Löffke so hervorragend weiterführte. *Dietrich von Lenski*, Ritterhude

25 Jahre Arbeitslager

Noch im März 1946 setzte sich Otto Grotewohl – seinerzeit noch Vorsitzender der mitteldeutschen SPD – für die Wiedervereinigung der annektierten deutschen Ostgebiete mit Mittel- und Westdeutschland ein. Ich – und abertausend andere – hatten dies bereits 1945 getan. Unser Widerstand gegen die „Oder-Neiße-Linie" forderte bereits wenige Monate nach Kriegsende auf Flugblättern die Rückgabe aller von der „Roten Armee" überrollten deutschen Ostgebiete. Was mich persönlich betrifft, so vertrat ich diesen Standpunkt bis zu meiner Verhaftung; im „Gelben Elend" und in „Fort Zinna" lernte ich Kameraden kennen, die deshalb wegen „antisowjetischer Propaganda" von sowjetischen Militärgerichten zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt worden waren.

Rudolf Jahn, Freiburg

Ein aktiver Unternehmer – ein aktiver Ostpreuße

Kurt Gustav Pommereit hält seine Liebe zur Heimat seiner Väter engagiert und mit Hoffnung lebendig



Altdorf – In der Welt seines Berufs gilt Kurt Gustav Pommereit als ein High-Tech-Unternehmer. Und mit seinem Ingenieurbüro „Pommereit Engineering" und seiner damit verbundenen Vertriebsfirma „Pommereit GmbH" in Altdorf bei Nürnberg besitzt und pflegt er aktive und erfolgreiche Kontakte mit Kunden und Lieferanten, Wissenschaftlern und Wirtschaftlern in allen fünf Erdteilen. Man könnte ihn also einen Welt-Bürger nennen. Er selbst bekennt sich, nach seiner Heimat gefragt, zu Ostpreußen als seinem Vaterland. Denn obwohl 1928 in Hamburg geboren und seither im Norden, Westen und seit Jahrzehnten im Süden Deutschlands ansässig, hat er sich immer als der Sohn einer ostpreußischen Familie gefühlt und er hält seine Herkunft, besonders die Verbindung mit Georgenburg, wo seine Großeltern und sein Vater gelebt haben, mit ungewöhnlichem Engagement lebendig.

Nach der Ausbildung und Praktikantenzeit im Maschinen- und Werkzeugbau, in der Verfahrens- und Prozeßtechnologie auf dem Gebiet der Elastomere, die durch Wehrdienst und Fronteinsatz unterbrochen werden, nach dem Studium an der Ingenieurschule der Hansestadt Hamburg und darauf folgende leitende Positionen in Produktion, Konstruktion, Forschung und Entwicklung bei namhaften Herstellern der Gummi- und Kunststoffindustrie gründet Kurt Gustav Pommereit 1967 sein eigenes Unternehmen.

Seither werden PEN-Federelemente aus Elastomeren erdacht und in alle Welt geliefert. PEN steht für „Pommereit Engineering". Kunden sind vor allem die Firmen des Schienen- und Straßenfahrzeugbaus sowie Eisenbahnverwaltungen. Bauteile zum Federn, Dämpfen und Gleiten aus Altdorf sind aber ebenso erfolgreich eingesetzt in Hafenanlagen, Flughäfen, Stahlwerken und, um ein konkretes Beispiel zu nennen, in der Startanlage der Ariane-Raketen im Raumfahrtzentrum Kourou/Guyana. Auch für den Laien können einige Titel der von K. G. Pommereit veröffentlichten Fachaufsätze die hochinteressante Vielfalt der Einsätze von PEN-Produkten deutlich machen: „PEN-Elastomerfedern und PEN-Gleitstoffelemente im ICE (Intercity Experimental)", „PEN-Räder für die Magnetbahn", „PEN-Technologie für Stadtbahnwagen Silicon Valley/USA", „PEN-Elemente für die Münchner Niederflur-Trambahn Münchener Drehgestell", „PEN-Elemente für die Olympia-Bahnen Calgary/Canada, Seoul/Korea, Albertville/Frankreich und Barcelona/Spanien."

Das Zitat „Welt-Bürger" begründen außerdem die Vorlesungen und Referate, für die K. G. Pommereit sein Auditorium im In- und Ausland hat, an der Rhein.-Westf. Technischen Hochschule in Aachen ebenso wie in sach- und fachkundigen Gremien in Paris, Turin, Prag, Moskau, Kairo, Tokio, Toronto und den USA.

Ein so aktiver Unternehmer, der sich zu Ostpreußen als dem Land seiner Väter – also seinem Vaterland – bekennt, wäre damit aber noch kein „aktiver Ostpreuße". Dazu würde, so Kurt Gustav Pommereit, auch nicht ausreichen, daß er seit Jahren seiner Post das Faltblatt „Ostpreußen – Land zwischen Weichsel und Memel" beilegt, Bekannten die Plakette „Gott segne Ostpreußen" mit der Georgenburg schickt und Freunde mit der 1990 geprägten Silbermünze „800 Jahre Deutscher Orden" erfreut. In seinen Brief- und Paketkontakten mit alten, unverschuldet in Not geratenen Landsleuten in der Heimat sieht er ebenfalls noch keine „Aktivitäten", obwohl ihn die Antworten immer wieder anrühren, die meist mit dem Wunsch „Bleiben Sie dem Herrgottchen befohlen" schließen.

1991 reist Kurt Gustav Pommereit zusammen mit seinem Sohn Vladimir zum ersten Mal nach Ostpreußen. Von der Kurischen Nehrung aus erkunden Vater und Sohn die Heimat ihrer Vorfahren und erleben ihre erste Begegnung mit der Georgenburg. Spontan entsteht dabei der Plan, der Wunsch: Der Name Pommereit soll nach Ostpreußen, nach Georgenburg heimkehren. In einem ersten Gespräch mit dem Oberbürgermeister von Insterburg konkretisiert Kurt Gustav Pommereit seine Vorstellungen: Er möchte in Georgenburg ein Grundstück erwerben und ein Haus bauen; eine russland-deutsche Familie und zeitweise die Familie Pommereit selbst könnten dort wohnen. Auch berufliche und geschäftliche Verbindungen sind beabsichtigt. Nach einem zweiten Gespräch, bei dem der Stadtarchitekt und fünf weitere Mitglieder der Stadtverwaltung zugegen sind, legt er seinen Antrag vor, den Kaufvertrag für das von der Stadt Insterburg sowie der Gemeinde Georgenburg angebotene Grundstück gegenüber der Georgenburg im Straßendreieck bis zum Inster-Fluß zu prüfen und zu genehmigen. Nach seiner Rückkehr nach Altdorf wiederholt Kurt Gustav Pommereit seinen Antrag schriftlich. Der Russischen Föderation bietet er als Gegenleistung eine Technologie-Cooperation Schienenfahrzeuge sowie Schiff und Hafen an.

Präsident Petuchov von der Russischen Versicherungsbank Moskau, die sich nun als Inhaberin der Georgenburg und des Pachtgrundstücks ausweist, empfiehlt K. G. Pommereit schriftlich, die Möglichkeit einer Beteiligung an der Renovierung und Restaurierung des Schlosses zu erwägen. Der Vorstand einer großen deutschen Bank läßt auf Antrag nach drei Monaten mitteilen, daß die Russische Versicherungsbank Moskau unbekannt sei. Die Verhandlungen werden daraufhin von Kurt Gustav Pommereit nicht weitergeführt. Später stellt sich heraus, daß die deutsche Bankauskunft falsch ist. Das Grundstück ist inzwischen zum Teil anderweitig verwendet.

Im September 1992 wird in einem dritten Gespräch mit dem neuen Oberbürgermeister von Insterburg und Mitgliedern der Stadtverwaltung sowie Gemeindeverwaltung Georgenburg über das Angebot und die Vergabe eines anderen Baugrundstückes sowie einen Hausbau neben der Georgenburg verhandelt. Der Antrag wird im Text übereinstimmend formuliert, vom Dolmetscher in die russische Sprache übersetzt und dem Gemeindevorstand Georgenburg übergeben. Ebenfalls 1992 verhandelt K. G. Pommereit in Königsberg mit dem Präsidium der Industrie- und Handelskammer Königsberg über die beabsichtigte Einrichtung eines Wohnsitzes und einer Niederlassung des Pommereit-Engineering-Unternehmens. Es folgen das Angebot und die Kaufoption für den Rohbau des Renaissance-Hauses zu Königsberg. K. G. Pommereit erklärt sein Einverständnis unter der Voraussetzung der international üblichen Grundbucheintragung sowie gesicherter Eigentumsbestätigung.

Das Präsidium der IHK Königsberg empfiehlt dann als Partner für die weitere Verhandlung ein Joint-Venture-Unternehmen. Die Vorschläge an Pommereit lauten: 1. Ein Gebäude in Königsberg vorläufig (z. B. für 99 Jahre) in Pacht zu nehmen und es dann mit der Verabschiedung des Immobilien-Gesetzes als Privateigentum zu erhalten. 2. Ein Joint-Venture-Abkommen (mit im einzelnen genannten technischen, wirtschaftlichen und juristischen Dienstleistungen) zu errichten und das Haus „in Ihrer Eigenschaft als Joint-Venture-Stifter" zu bekommen.

Die IHK Nürnberg stellt in dankenswerter Weise auf Anfrage innerhalb weniger Tage ein ausführliches Handels-/Besitzrechtliches Exposé und weitere, für die Folgeverhandlungen wichtige Unterlagen bereit.

Die 1991 begonnenen Gespräche mit der Hafendirektion, der Stadtbahn- und Eisenbahn-Verwaltung sowie der Waggonfabrik Steinfurt werden fortgesetzt, eine Zusammenarbeit wird angeboten.

Im Herbst 1993 reist K. G. Pommereit erneut nach Ostpreußen und verhandelt über den Wohnsitz Georgenburg sowie den Firmensitz Königsberg.

Auch die „offiziellen" Briefe aus Königsberg enden stets sehr freundlich „mit den besten Wünschen und Grüßen für Sie und Ihre Familie". Und Kurt Gustav Pommereit bleibt mit seinen Plänen aktiv. **E. M.**

Der Heimat seiner Väter treu verbunden: Die Ostpreußenflagge weht über dem Anwesen Kurt Gustav Pommereits Foto privat

Fortsetzung einer alten Tradition

Heimatliche Lieder erklingen vom Dach der Spedition Duwensee



Heusenstamm – Am Weihnachtsabend war der Verkehr in der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg noch so stark, daß man kaum den Steindamm überqueren konnte. Schnell wollte jeder noch die letzten Besorgungen für das Fest machen. Später ebbte der Verkehr ab und man sah schon die ersten Kerzen der Christbäume durch die Fenster scheinen. Bläsergruppen zogen Weihnachtslieder spielend durch die Stadt und die Menschen öffneten Fenster und Türen, um sie zu hören. Man hörte die Turmbläser auf dem Schloßturm spielen „Nun ruhen alle Wälder".

Dieses Turmblasen am Heiligabend ist bei vielen Königsbergern noch nicht vergessen. Der Ostpreuße Gerhard Duwensee, Inhaber einer großen Spedition in der Nähe von Offenbach, läßt diese Tradition in seiner zweiten Heimat Hensenstamm wieder aufleben. An jedem Heiligabend spielen Mitglieder der Stadtkapelle mit Trompeten und Posaunen Lieder aus Ostpreußen vom Dach der Spedition Duwensee.

Gerhard Duwensee wurde am 2. Januar 1926 in Königsberg geboren und besuchte die Kantschule. Nach der Kriegsgefangenschaft arbeitete der Ostpreuße bis 1945 in leitender Position bei einer Offenbacher Spedition. Das erste „eigene Werk" war die Gründung eines Transportunternehmens in Offenbach im Jahre 1965.

1970 wurde aus diesem Unternehmen die Duwensee Spedition und Lagerhaus KG. Gemeinsam mit seinem Sohn Günter leitet Gerhard Duwensee nun seit bald 30 Jahren die Spedition und eröffnete vor zehn Jahren noch ein Küchenstudio.

Trotz des Erfolgs in der zweiten Heimat hat Gerhard Duwensee Königsberg und Ostpreußen nicht vergessen. Seit 1949 ist er Mitglied und war lange Jahre Vorsitzender der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, Danziger und Pommern in Stadt und Landkreis Offenbach.

Zahlreiche Ehrungen, verliehen von der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen und dem Bund der Vertriebenen, zeigen die Verbundenheit Gerhard Duwensees mit seiner Heimat Ostpreußen. Auch seine Frau Herta, eine gebürtige Offenbacherin, ist Mitglied der Landsmannschaft und unterstützt ihren Mann wo immer es geht.

Christine Kob

Sportliche Erfolge am laufenden Band

Robert Reckwardt ist noch heute amtierender Weltrekordhalter

Heidelberg – Viele Ostpreußen haben im Laufe ihres Lebens großartige Leistungen erbracht. Einer von ihnen ist Robert Reckwardt, der im Sport große Erfolge vorweisen kann und noch heute Weltrekordhalter über 80 m Hürden der Altersklasse M 70 ist. Diesen Weltrekord stellte der außergewöhnliche Sportler bereits am 30. September 1983 bei der Weltmeisterschaft in San Juan in einer Zeit von 14,09 Sekunden auf, ohne zum damaligen Zeitpunkt zu wissen, daß er die schnellste Zeit über 80 m Hürden gelaufen war, die jemals ein Sportler im Alter von über 70 Jahren erbracht hatte.

Erst als 1991 bei der Weltmeisterschaft im finnischen Turku der Schweizer Hans Gilli über die gleiche Strecke in einer Zeit von 14,42 Sekunden neben der Goldmedaille auch noch den Weltrekord zugesprochen bekam, erinnerte sich Robert Reckwardt an seine eigene Leistung, welche besser war als die des Schweizers.

Daraufhin korrigierte der Weltverband im letzten Jahr seine Bestenliste und dem ostpreußischen Sportler wurde amtlich bestätigt, daß er Weltrekordhalter über 80 m Hürden der Altersklasse M 70 war und ist.

Der nunmehr in Heidelberg wohnende Landsmann ist einer der erfolgreichsten Leichtathletik-Veteranen überhaupt. In seinen 29 Starts bei Europa- und Weltmeisterschaften holte er 28 Medaillen. Davon 16mal „Gold"!

Der rüstige Ostpreuße, auf einem Gut nahe Bischofsburg aufgewachsen, ist sehr vielseitig. Er startet seit es auch für Leichtathletiksenioren Europa- und Weltmeisterschaften gibt. Achtmal erprobte er seine Fähigkeiten bei Weltmeisterschaften und sechsmal hat er sich mit der Elite Europas gemessen. Seine Sportreisen führten ihn bis in die fernsten Kontinente. Diese Zeit bezeichnet der Leichtathletik-Veteran als die erlebnisreichsten Jahre seines Lebens. Dabei ergaben sich internationale Freundschaften, die bis heute anhalten.

Zwei Verwundungen am Wolchow 1942 und kurz vor Kriegsende im Raum Danzig führten zu 30 Prozent Kriegsbeschädigung. Als der rechte Arm mit der Handfläche nach außen hing, fürchtete er, den Unterarm zu verlieren und vom Leistungssport ausgeschlossen zu sein. Glücklicherweise blieb der Arm erhalten, aber er ist 6 cm kürzer geworden.

Dennoch erzielte Robert Reckwardt auch in anderen Leichtathletikdisziplinen wie dem Speerwurf, Weit- und Hochsprung außergewöhnliche Ergebnisse.

Es würde Seiten füllen, alle sportlichen Erfolge dieses außergewöhnlichen Mannes aufzuzählen: Seit der Weltmeisterschaft 1977 in Göteborg/Schweden, wo er in der Hürdendisziplin neben der Goldmedaille bereits einen Weltrekord aufstellte, taucht sein Name in vielen Disziplinen immer wieder ganz oben in den Ergebnislisten der großen Senioren-Meisterschaften auf. **E. B.**



Weltrekord nach neun Jahren zuerkannt: Robert Reckwardt bei seinem Weltrekordlauf 1983 in San Juan Foto privat

Spurensuche in der elterlichen Heimat

Beeindruckt kehrten kanadische Jugendliche von einem Besuch im Land ihrer Vorfahren zurück

Im Hochsommer kamen sie in Hamburg an: Karin und Mark Schemeit, Jutta Court, Nicole Baldonis und David Korn (wir berichteten). Aufgewachsen und wohnhaft in der kanadischen Metropole Toronto kehrten die Jugendlichen nach Ostpreußen, der Heimat ihrer Eltern, zurück. Die Eltern und Großeltern hatten oft von Ostpreußen erzählt und Bilder gezeigt; so nahmen die Jugendlichen, auf Ostpreußen neugierig geworden, gern die Einladung der Landsmannschaft Ostpreußen an.

Doch die Heimat mußte noch ein paar Tage warten. Gemeinsam mit dem Betreuer Klaus Gundlach (JLO) wurde zunächst die Hansestadt Hamburg besichtigt. Zur Einstimmung und Information über Ostpreußen fuhr die Gruppe mit einem Kleinbus in das Ostpreußische Landesmuseum nach Lüneburg.

Dann war es endlich soweit und es hieß: auf nach Ostpreußen! Am frühen Vormittag setzte sich der Kleinbus mit der ostpreußischen Jugendgruppe gen Osten in Bewegung. An einem Seitenfenster grüßte eine Ostpreußenflagge. Reisefieber lag in der Luft. Klaus Gundlach schlug wichtige Programmpunkte vor, und die Mädchen und Jungen besprachen eifrig, welche Sehenswürdigkeiten sie sich ansehen wollten. Vor allem jedoch ihre Elternhäuser, in denen Vater oder Mutter gewohnt hatten; die kannten sie bereits ganz genau vom Erzählen. Die Mädchen besaßen sogar genaue Zeichnungen der Häuser und Lagepläne, die ihnen die Eltern aus der Erinnerung heraus aufgezeichnet hatten.

Die Fahrt verlief zügig über Stettin hinein nach Hinterpommern. Dort nahmen wir einen jungen polnischen Oberleutnant als Anhalter mit, der nach Danzig wollte. Die Jugendlichen aus Toronto erzählten, daß sie ostpreußische Eltern haben und erläuterten ihm auf einer Karte, woher ihre Eltern stammen. Der Offizier zeigte sich offensichtlich sehr erstaunt darüber, daß sogar Jugendliche aus Kanada Bande nach Ostpreußen hielten und eine so weite Reise machten, um die Heimat ihrer Eltern kennenzulernen. In Preußisch Stargard verließ uns der Soldat, und wir fuhren weiter über die weiten Weichselbrücken bis nach Marienburg. Mächtig und würdig ruht die alte Ordensburg am Nogatufer. Ihr Anblick ist immer wieder überwältigend.

Von Elbing ging es direkt weiter nach Hohenstein, in dessen Freilichtmuseum das diesjährige Sommerfest stattfinden sollte. Auf dem Zeltplatz am Mispelsee hatten sich bereits zahlreiche Jugendliche der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen eingefunden. Am Lagerfeuer erklangen bereits die bekannten Volkslieder mit Gitarrenbegleitung. In gemütlicher Abendrunde klang der erste Tag in Ostpreußen aus. Dabei gewann jedermann bald gute Freunde. Am Wochenende wurde das Sommerfest im Hohensteiner Freilichtmuseum gefeiert. Neben den umfangreichen Tanzdarbietungen, Vorträgen und geselligen Veranstaltungen aller Art, an denen schätzungsweise über 2500 Besucher teilnahmen, stellt das Freilichtmuseum selbst eine eigene Attraktion dar. Eindrucksvoll demonstrieren die verschiedensten Gebäude wie Bauernhöfe, Schule, Kirche, Mühle und deren Einrichtungsgegenstände deutsches Leben und Kulturgeschichte mehrerer Jahrhunderte in Ostpreußen.

Wer nach Hohenstein kommt, für den ist ein Besuch des nahegelegenen Geländes, auf dem das Reichsehrenmal Tannenberg stand, ein Muß. Während einer Wanderung besichtigten die jungen Ostpreußen diese historischen Stätte. Nach dem Sommerfest standen die bedeutenden Sehenswürdigkeiten im Südteil Ostpreußens auf dem Programm: unter anderem besuchten wir die Wallfahrtskirche Heiligelinde mit ihrem einzigartigen Orgelkonzert; die Geneigte Ebene des Oberländischen Kanals bei Draulitten, wo die Schiffe über Land gezogen werden; die Altstadt Allensteins mit dem Hohen Tor und der Burg, das Kaiserliche Gestüt in Cadinen und die 1000jährige Eiche, den Dom zu Frauenburg mit Aufstieg auf den Glockenturm, von dem man ein hervorragendes Panorama über Frauenburg mit seinem kleinen Hafen, das Frische Haff bis hinüber zur Frischen Nehrung genießen kann.

Doch die eigentliche Sehenswürdigkeit Ostpreußens ist seine so vielseitige und unverwechselbare Landschaft, in der seine Burgen und Städte eingebettet sind. Immer wieder erinnerte das hügelige Gelände mit seinen Seen- und Waldlandschaften die jungen Kanadier an die weiten Naturschönheiten ihrer nordamerikanischen Heimat. Vielleicht wählten ihre Familien auch daher Kanada zu ihrer zweiten Heimat?

Leider konnten wir aus Zeitgründen nicht nach Nord-Ostpreußen. Aber hinüberschauen wollten wir schon. So besichtigten wir den Grenzübergang Grunau nördlich Braunsberg und die Demarkationslinie auf der alten Reichsautobahn 40 km vor Königsberg.

Endlich rückten die elterlichen Heimatorte näher. Zuerst wollten wir Verwandte von Jutta Court auf einem abgelegenen Hof südlich von Wartenburg besuchen. Jedoch bogen wir einen Feldweg zu früh ein, so daß uns Juttas Wegeskizze auf einen schwer befahrbaren Ackerweg führte. Alsbald blieb der Kleinbus stekken, Regen setzte ein, und alle Befreiungsversuche schlugen fehl. Da rumpelte ein deutscher Bauer auf seinem Traktor heran und bot uns in bestem ostpreußisch seine Hilfe an. Ein zweiter, polnischer Bauer führte uns zu seinem Hof nach Mokainen, auf dem wir bestens aufgenommen wurden. Seine deutsche Frau, die auch Bürgermeisterin des Ortes war, bewirtete uns ausgiebig, und da es bereits spät war, stellte sie uns sehr komfortable Ferienzimmer für die Nacht zur Verfügung. Am nächsten Morgen war der Hof von Juttas Verwandten dann rasch gefunden.

Anschließend besuchten wir das Elternhaus von Nicole Baldonis in Osterode. Auch hier half uns eine Wegeskizze. Die Straßenansicht des Hauses in der Bismarckstraße war ebenfalls genau aufgezeichnet, so daß wir es bald ausfindig machen konnten. Die Bewohnerin erlaubte uns zwar keine Besichtigung der Räume, dafür wurde das Haus jedoch von allen Seiten fotografiert.

Die Mutter und Großeltern der Geschwister Karin und Mark Schemeit lebten in einer Wohnblocksiedlung Elbings. Die heutigen Bewohner, ein älteres Ehepaar, kennen ihre Mutter von einem früheren Besuch her, so daß wir sofort herzlich eingeladen wurden.

Auf der Rückfahrt Richtung Berlin war es zeitweise still im Bus. Jeder mußte die vielen Eindrücke verarbeiten, die während der letzten Tage auf ihn eingeströmt waren. Für die Kanadier war es das erste Mal in Ostpreußen. Sollte es auch das letzte Mal sein?

Am Hauptbahnhof in Berlin verabschiedete sich Betreuer Klaus Gundlach von seinen kanadischen Freunden, denn sie setzten ihre Deutschlandrundreise mit dem Zug nach Ansbach fort. Mark Schemeit erklärte zum Abschied: „Ich komme nächstes Jahr wieder. Nach Königsberg. Und dann nehme ich meinen Vater mit!"

In Ansbach wurden unsere Gäste von Irma und Dr. Jürgen Danowski herzlich empfangen. Gemeinsam besuchten sie einige der schönsten Plätze Bayerns wie Rothenburg ob der Tauber, Herrenchiemsee oder Würzburg. „Wo immer man sich in Deutschland auch umschaut, überall gibt es alte Häuser und Städte – ein Land voll Geschichte", bemerkte Nicole Baldonis, „das haben wir in Kanada nicht." **G. K.**

Liebe Freunde,

wißt Ihr eigentlich, was sich hinter dem Kürzel „JLO" verbirgt? Wer unsere Zeitung regelmäßig liest, hat sicherlich schon einmal davon gehört, aber Genaueres ..." Nun gut, um dem Rätselraten ein für allemal ein Ende zu setzen, habe ich alles Wissenswerte gesammelt, um Euch diesen Begriff etwas näher zu bringen.

Voll ausgeschrieben bedeutet „JLO" Junge Landsmannschaft Ostpreußen. Die Mitglieder dieser Organisation sind sehr aktiv: So reisen sie gemeinsam nach Ostpreußen, versuchen dieses Land zu entdecken und halten Kontakt mit jungen Menschen dort. Sie treffen sich zu Zeltlagern und Radtouren, zu Jugendfreizeiten und Tagungen. Auf dem Programm stehen auch Unterhaltung und Feste, Sport und Spiele, Zeitung- und Filmemachen, Hilfsaktionen und Politik. Was man über Geschichte und Politik wissen muß, wird sich auf Tagungen angeeignet. Für Geselligkeit und Spaß, für interessante Gespräche und für neue Freunde ist dabei natürlich viel Platz. Dabei hat jeder von 14 bis 35 Jahren Stimmrecht, Ältere sind als fördernde Mitglieder willkommen.

Das hört sich ja sehr vielversprechend an, werdet Ihr jetzt wohl denken, aber ist das nicht ziemlich teuer? Da kann ich Euch beruhigen: Bei fast allen Fahrten, Treffen usw. zahlt Ihr keine Fahrtkosten, und der Kostenbeitrag pro Tag ist mit 10 DM eher symbolisch. Beispiel aus 1992: 4 Tage Masurische Seen für 30 DM. Mit anderen Worten: Gratis-Urlaub mit Pfiff.

Dabei ist es nicht wichtig, daß Eure Eltern aus Ostpreußen stammen, wenn Ihr bei der JLO mitmachen möchtet. Natürlich findet die JLO es gut, wenn man sich seiner Herkunft bewußt ist, doch letztendlich entscheidend ist das Interesse für Ostpreußen ... Na, neugierig geworden?

Wenn Ihr Lust habt, bei der JLO mitzumachen, die im übrigen im April 1991 gegründet wurde, dann schreibt kurz eine Postkarte mit dem Stichwort „Ostpreußen ... entdecken" an JLO, Parkallee 84–86, 20144 Hamburg. Also, gebt Euch einen Ruck, denn unsere Zukunft ist zu wichtig, um sie anderen zu überlassen. Wer mitbestimmen will, muß sich aktiv beteiligen. Wer nur zuschaut, wird irgendwann zum Opfer. Und wer will das schon?

Euer Lorbaß

Wertvolle Schritte zur Verständigung

Bei Schüleraustausch wurden wieder persönliche Kontakte geknüpft

Inzwischen ist der wechselseitige Schüleraustausch zwischen dem Mercator-Gymnasium Duisburg (Patenschule der Burgschule Königsberg) und dem Gymnasium Nr. 1 in Königsberg, der ehemaligen Burgschule, fast zur Routine geworden. Gleichermaßen gehört wohl zu jedem Besuch, daß vorgesehene Ankunftstermine um Tage verschoben werden und die Organisatoren des Mercator-Gymnasiums wahre Zauberkünstler der Organisation und Improvisation sein müssen, um sich immer wieder auf die neue Situation einzustellen. Frau Paul und Herr Dr. Neuhoff haben hier schon echte Wunder vollbracht.

Nach mehrfachen Verschiebungen kam dann der Bus aus Königsberg mit sieben Lehrern und Lehrerinnen, zwölf Schülerinnen und fünf Schülern in Duisburg an.

Für den folgenden Tag hatte die Burgschulgemeinschaft eingeladen. Vom Mercator-Gymnasium waren bereits Stadtbesichtigungen von Duisburg und Köln und andere gemeinsame Veranstaltungen wie gemeinsame Unterrichtsstunden und ähnliches für die kommende Woche eingeplant. Darum hatten wir vorgesehen, den Lehrern ein schönes Stückchen Landschaft unserer engeren Umgebung und interessante Bauwerke zu zeigen. Bei herrlichem Wetter steuerten wir als erstes Ziel Wuppertal, die Schwebebahn, an. Eine hübsche Fahrt über der Wupper hat unsere Gäste sichtbar begeistert, zumal sie direkt hinter dem Fahrersitz Plätze bekamen und einen herrlichen Blick über die städtische Flußlandschaft hatten.

Anschließend fuhren wir durch die Ausläufer des Bergischen Landes, durch das Tal der Wupper zur Müngstener Brücke. Die Müngstener Brücke ist eine Eisenbahnbrücke aus Stahl, die Ende des vorigen Jahrhunderts im freien Vorbau hergestellt wurde und heute noch in Betrieb ist. Sie überspannt einen tiefen Einschnitt der Wupper, und es ist beeindruckend, wie in rund 100 m Höhe die Züge in beiden Richtungen das Tal überqueren, was sie während unseres Besuches auch wie bestellt taten.

Nach den imponierenden Ingenieurbauwerken war eine Stärkung dringend nötig. In dem romantischen Städtchen Lennep wartete eine voluminöse original „Bergische Kaffeetafel" auf uns. Bei Kaffee, Kuchen, Waffeln, Reisbrei, Quark, Schwarzbrot, Butter, Marmelade, Käse und vielen anderen Sachen hatten wir viel Muße zum Gespräch, zum Kennenlernen und zu sehr interessantem Gedankenaustausch in offenster Weise. Gerade diese zwanglosen Stunden bei Spaziergang und Kaffeetisch haben Schranken abgebaut und Freiraum für ein freundliches Aufeinanderzugehen geschaffen.

Nach sieben erlebnisreichen Tagen haben auch wir die Gruppe im Mercator-Gymnasium verabschiedet. Es gab letzte Gruß- und Dankesworte. Es gab einige Darbietungen vom Mercator-Gymnasium, es gab gut zu essen und zu trinken als Wegzehrung für die lange, bevorstehende Reise. Unser Abschiedsgeschenk war ein Kassettenrecorder für die Schule, dazu deutsche Literatur zum Lesen, und, auf Kassetten gesprochen, zum Hören für den Deutschunterricht.

Es war wieder ein herzlicher, wehmütiger Abschied ganz besonders zwischen den russischen und deutschen Schülern, die sich offensichtlich trotz aller Sprachschwierigkeiten schnell angefreundet hatten. Besonders erfreulich ist es zu erfahren, wie der persönliche Kontakt zwischen den deutschen und russischen Austauschschülern, sei es brieflich oder sogar telefonisch, auch nach den Rückreisen anhält. Wir sehen in diesen Begegnungen wertvolle Schritte zur Verständigung und Völkerfreundschaft. **D. Brandes**

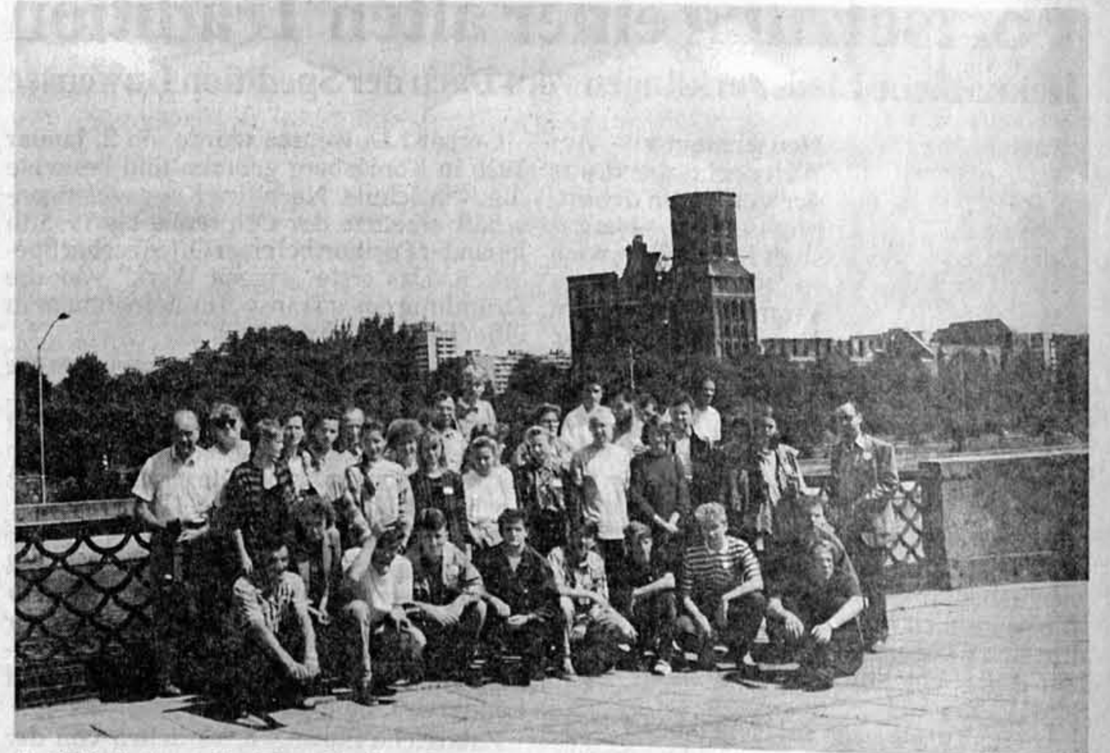
Reise Nach Ostpreußen

Der Jugend- und Studentenbund Danzig Westpreußen (JSDW) plant eine Informations- und Bildungsfahrt bis ins nördliche Ostpreußen in der Zeit vom 24. Juli bis 5. August 1994.

Die Fahrt führt in folgende Städte: Dt. Krone, Schneidemühl, Königsberg, Cranz, Memel, Tilsit, Allenstein, Rastenburg, Heiligelinde, Nikolaiken, Stakbootsfahrt auf der Krutina, Geneigte Ebenen oder auch Rollberge genannt, Elbing, Danzig, Marienburg, Marienwerder, Graudenz, Mewe, Danzig, Stettin und viele weitere geschichtlich bekannte Orte und Städte in Pommern, West-, Ostpreußen und Danzig.

Es sind auch Besuche bei den Deutschen Freundschaftskreisen und Tagesausflüge in die oben genannten Orte und Städte geplant. Zustieg in Düsseldorf, Bielefeld, Hannover, Helmstedt und Berlin.

Die Fahrt ist vorrangig für Jugendliche und Studenten geplant, es können, soweit Plätze frei sind, auch ältere Erwachsene teilnehmen. Nähere Informationen beim JSDW-NRW, Klaus Schonscheck, Lambertusstraße 40, 41849 Wassenberg.



Auf Einladung des Patenkreises Harburg der Kreisgemeinschaft Schloßberg fand im Sommer 1992 zum ersten Mal eine deutsch-russische Jugendbegegnung im Haus Uhlenbusch bei Hanstedt, Kreis Harburg, statt. In diesem Jahr erhielt die Kreisgemeinschaft Schloßberg vom Bezirkssowjet der Volksdeputierten von Haselberg/Krasnoznamensk eine Einladung zu einem Gegenbesuch. Mit 13 jungen Menschen und vier Betreuern begab man sich sodann auf die Reise (ausführlicher Bericht folgt auf der nächsten Jugendseite). Unser Foto zeigt deutsche und russische Jugendliche am Pregelufer, im Hintergrund die Domruine in Königsberg

Foto A. Litt

Der neue Anfang in Westdeutschland

Erste Weihnacht in der Fremde nach der Flucht aus der polnisch besetzten Heimat / Von Margit Knopke

Oktober 1945. Mutter und ich hatten die Flucht von Lodz (Litzmannstadt) in den Westen nach zehn Tagen, Gott sei Dank, ganz gut überstanden. Trotz vieler Strapazen, wenigem Schlaf und noch weniger Nahrung.

Der Grenzübergang an der Oder/Neiße, ein kurzer Aufenthalt im Durchgangslager Friedland sowie der Weitertransport nach Leer in Ostfriesland lagen hinter uns.

Am diesem 29. Oktober 1945 wurden wir nun bei Familien untergebracht.

Unsere Wirtin stellte sich als Frau Wilms vor, sie führte uns in ein Zimmer. Wir glaubten, in ihrem Wohnzimmer empfangen worden zu sein.

Auf unsere Bitte, uns das für uns vorgesehene Zimmer zuzuweisen, antwortete sie: „Das ist ihr Zimmer."

Nach den langen Monaten des Vegetierens seit der Besetzung unserer Heimatstadt Lodz durch die Rote Armee konnten wir uns ein Leben in einem freundlichen, mit richtigen Möbeln ausgestatteten Zimmer nicht mehr vorstellen.

Das letzte halbe Jahr in unserer Heimat hatten wir in einer stallähnlichen Unterkunft zugebracht. Unser Haus und Grundstück brauchten die Polen für sich, mit allem was dazugehörte. Ein quietschendes Eisenbettgestell, einen Stuhl mit kaputtem Rohrgeflecht und einen Topf mit abgeschlagener Emaille hatten sie uns vor die Tür gestellt. Das gestatteten sie uns mitzunehmen ...

Zu dieser „perfekten Haushaltsausstattung" hatte sich nach einiger Zeit ein „Klapptisch" gesellt. Er bestand aus einer Holzkiste mit einem darübergelegten Brett, das nach der einen oder anderen Seite hochklappte, je nach Belastung. Eine stinkende Karbidlampe und ein Spirituskocher, der eher ein Flammenwerfer war, vervollkommneten die „Einrichtung", in einem Raum, dessen einziges Fenster mit Pappe vernagelt, die Tür von innen mit einem Haken, von außen mit einem Vorhängeschloß zu schließen war. Es gab weder Strom noch Wasseranschluß. Unser Schmutzwasser auszugießen war kein Problem, wir brauchten nur die Zimmertür zu öffnen, davor wuchs nur Gras. In Ermangelung von Schüssel, Eimer oder Wasserkanne mußte der abgeschlagene Topf außer dem Kochen auch diese Funktionen übernehmen. Wasser wurde von der Pumpe im Hof geholt. Die Toilette, schmutzig und stinkend, auch im Hof, wurde von allen sechs Familien auf diesem Grundstück und oft auch von Straßenpassanten benutzt. An ein Hinsetzen war hier nicht zu denken.

Die Schwierigkeiten der Umstellung auf solche Lebensweise, kann man sich kaum vorstellen. Wir konnten das nur überstehen mit der täglichen Dankbarkeit im Herzen, daß wir nicht in ein polnisches oder sowjetisches Arbeitslager gekommen waren.

Jetzt standen wir hier, in einem möblierten Zimmer, in der amerikanischen Besatzungszone, in Westdeutschland, in der Freiheit.

Diese Umstellung auf gute Verhältnisse war wesentlich einfacher.

Wir fühlten uns wieder wie Menschen, nicht mehr als Sklaven und Verfolgte.

Die vergangene Zeit ließ sich aus dem Unterbewußtsein nicht so schnell verdrängen. Die Angst, zu nächtlichen Zwangsarbeiten abgeholt zu werden, lebte in den Träumen immer wieder auf, ebenso die Angst vor grundlosen Verhaftungen, einem Arbeitslager, Vergewaltigungen, eben vor Bedrohungen aller Art.

Eine Rundfunkmeldung, die unsere Wirtin uns mit Genugtuung mitteilte: „Präsident Truman sollte gesagt haben, alle Flüchtlinge/Vertriebenen würden gezwungen werden, in ihre Heimat zurückzukehren."

Wir hatten keine Zeitung und kein Radio, waren somit solchen Auskünften ausgeliefert.

Diese Meldung hatte bei mir panische Angst erzeugt. In den Tagen danach stand ich oft hinten im Garten, da, wo die Züge vorbeifuhren. Der Gedanke, daß hier eine Möglichkeit war, der erzwungenen Heimkehr in die Sklaverei und Verfolgung zu entgehen, beruhigte mich. Wäre diese Meldung wahrgemacht worden – ich hätte diesen Ausweg einer Rückkehr vorgezogen.

An das Zimmer hatten wir uns gewöhnt. Merkten aber bald, daß ein möbliertes Zimmer auch viele Nachteile hatte.

So durften wir nach 19.00 Uhr die Toilette nicht mehr benutzen, die im Vorraum der Wirtswohnung lag, sie wollten nicht gestört werden. Um zu diesem Ort zu gelangen, mußten wir zur Haustür, an der Straße gelegen, heraus, ums Haus gehen und in den Vorraum. Obwohl die Möglichkeit bestand, von unserem Zimmer durch den Korridor und die Küche den gleichen Ort zu erreichen. Aber wie man uns unverblümt gesagt hatte: „Die aus dem Osten, wer weiß, was die dort getan haben, daß sie flüchten mußten. Solchen kann man nicht trauen!" und sie setzten hinzu: „Wir zum Beispiel brauchten ja auch nicht zu flüchten, obwohl wir fremde Besatzung haben! Wir sind eben nicht schuld am Krieg!"

Nach solchen Äußerungen mied man lieber Privatgespräche. Der Winter stand vor der Tür. Ein naßkalter, rauher Winter, den zu überstehen ohne jegliche Vorräte, allein angewiesen auf die Zuteilung der Lebensmittelkarten, brachte erneute Schwierigkeiten. Der erste Nachkriegswinter.

Der eiserne Stubenofen, mehr ein Paradestück, fraß mehr Brennstoff als er heizte. Zum Kochen konnte ein Türchen geöffnet werden, dahinter eine Nische, in welcher gerade ein Topf Platz hatte.

Das Zimmer, ein Raum mit drei Fenstern, war immer kalt, hatte zwei Außenwände, einen Korridor und ein Zimmer daneben, das nicht geheizt wurde.

Die Brennstoffzuteilung, 5 Zentner Holz im Monat, bestand aus Baumstammscheiben, naß und schwer. Es mußte länger trocknen als es brannte. Irgendwann gab es mal Torf als Zuteilung. Leichter Weißtorf, der gut brannte, aber schnell verglühte. Den dunklen Preßtorf, der gut getrocknet lange Glut hielt, verkauften die Torfbauern nicht, der diente ihnen als begehrtes Tauschobjekt.

Als an der Nordwand unseres Zimmers, an der mein Bett stand, sich eine glitzernde Eisschicht angesetzt hatte und mir die Nase angefroren war, entschloß ich mich, mit der Flüchtlingsfrau aus Königsberg, die mit ihren beiden Kindern auch unter der Kälte litt, im nahen Wald zur Nachtzeit Bäume zu fällen. Das notwendige Werkzeug und eine männliche Hilfe leistete ein Junge, der mit der gleichen Flüchtlingsgruppe gekommen war. Diese Maßnahme half, die Kälte zu mildern, mußte aber öfter wiederholt werden.

Begrüßungsgeld hatte es damals nicht gegeben.

Es gab nur wenige Männer, alte, die anderen waren in Gefangenschaft, im Krieg gefallen oder vermißt.

Frauen bekamen Arbeit vom Arbeitsamt als Hausgehilfinnen, später auch in der Fabrik.

In den Haushalten fehlte es an nichts, sie lebten, als hätte es keinen Krieg gegeben. Sie jammerten bei jeder Meldung über neue Flüchtlinge, die in Friedland angekommen waren.

Nur einige Zweige eines Baums

Das erste Weihnachtsfest in der Fremde rief die Weihnachtsbräuche der Heimat schmerzlich in Erinnerung. Mutter und ich saßen bei einer einzigen Kerze, wegen der Stromsparzeit, umgeben vom sonst dunklen Zimmer, nahezu erdrückt von den Gedanken an Vater. Ob er noch am Leben war? Mutter wollte in der Heimat geblieben sein, um auf Vaters Rückkehr zu warten. Er war von den Polen verschleppt worden. Nachricht gab es nie.

Wir gedachten auch der Familienangehörigen, von denen wir nicht wußten, was mit ihnen geschehen war. Und die Gedanken gingen zu den vielen, denen es nicht vergönnt war, die Freiheit zu erreichen.

Wir weinten beide vor uns hin – und wollten es dem anderen verheimlichen.

Als das elektrische Licht wieder anging, verflogen die trüben Gedanken leichter. Wir zwangen uns, das klägliche, ungeschmückte Tannenbäumchen, das nur aus einigen Zweigen eines gefällten Baums zusammengebunden war, schön zu finden. Bewunderten die Geschenke, die es ohne Bezugschein gegeben hatte. Eine kleine, buntbemalte Holzschachtel und ein Dutzend Metallknöpfe von Militäruniformen, die, rot bemalt, verkauft wurden.

Aus der Nachbarwohnung tönte die laute Stimme von Herrn Wilms: „... segnet den Vater, die Mutter, das Kind ..." Uns hatte niemand „Gesegnete Weihnacht" gewünscht wie in der Heimat. „Fröhliche Weihnachten" zu wünschen wäre ohnehin absurd gewesen.

Wir waren damals, 1945, die Fremden aus dem Osten, die nicht dazugehörten. Die Dahergelaufenen, wie man sie nannte. Die, die Freiheit suchten, um dem sicheren Umkommen zu entgehen. Die nichts hatten als einen Rucksack. Die Wohnraum und Arbeit brauchten.

Wir Vertriebenen/Flüchtlinge von damals haben Fuß gefaßt – es brauchte Zeit.

Wir sollten daran denken, daß wir nicht die „Auserwählten" sind, die allein das Recht auf Freiheit und Sicherheit beanspruchen können.

Mentalität und Sitten anderer Völker

Eine kleine Auswahl an Sprach- und Reiseführern für und über unsere nächsten Nachbarn im Osten

Es ist kein Geheimnis, daß Reisevorbereitungen sorgfältig getroffen werden müssen, wenn es in Regionen des Umbruchs gehen soll, wie sie im einstigen Ostblock zu finden sind. Auch der Pauschalreisende, von Reiseleitung und Dolmetscher umhegt, wird hier und da Kontakte zu den Landesbewohnern knüpfen wollen. Da helfen Reisewörterbücher weiter. Mehr oder minder gelungen präsentieren sich einfache Vokabelsammlungen oder aber phrasenhafte Dialoge.

Der Peter Rump Verlag in Bielefeld beschreitet andere Wege. Seine Reihe der „Kauderwelsch-Sprechführer" hält den Benutzer zu aktivem Sprachgebrauch an. Leicht verständlich werden Aussprache, fremde Buchstaben, Grammatik und Wortschatz einer für uns neuen Sprache dargelegt. Mit etwas Fleiß wird man sich in relativ kurzer Zeit in wichtigen Dingen umgangssprachlich verständlich machen können. Zusätzlich lieferbare Tonkassetten stellen eine sinnvolle Ergänzung dar.

Wer nach Perfektion strebt, muß freilich nach wie vor auf großvolumige Lehrbücher zurückgreifen. Wer aber nimmt solche auf eine Reise mit?

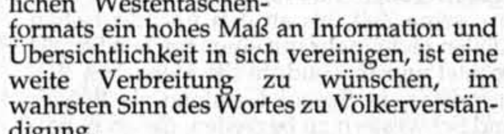
Der Sprachfaule hingegen, der meint, mit Grammatik überfrachtet zu werden, sei getrost, in den Lehrbeispielen durchaus nützliche Redewendungen zu finden.

Was von einem Sprachführer sonst kaum erwartet werden kann: Wie nebenbei erfährt man von der Mentalität, von Sitten und Umgangsformen des gastgebenden Volks.

Unser mehrfach geteiltes Preußenland wird durch die Kauderwelsch-Sprechführer „Russisch für Globetrotter" (Bd. 7), „Polnisch für Globetrotter" (Bd. 35), „Litauisch für Globetrotter" (Bd. 54) und „Estnisch für Globetrotter" (Bd. 55) fremdsprachlich abgedeckt.

Besonders erfreulich ist die Herausgabe des litauischen Sprechführers, der eine Marktlücke schließt. Stoßen wir uns nicht allzusehr an der Aussage „Übrigens bestand noch bis zum Zweiten Weltkrieg die Bevölkerung zu 1,4 Prozent aus Deutschen, vor allem Nachkommen der im 19. Jahrhundert ins Gebiet um Klaipeda (Memelgebiet) eingewanderten deutschen Handwerker und Bauern". Diese Erkenntnis verdankt die Autorin wahrscheinlich ihrer DDR-Schulbildung. Freilich: Ähnlich Katrin Jähnert (geboren 1957) wissen westliche Altersgefährten kaum besser über Ostpreußen Bescheid.

Ein klares Wort: Schlagen wir nicht wie üblich in selbstgefälliger Manier die Hände über dem Kopf zusammen, sondern machen uns lieber die Mühe, in einem höflichen Schreiben sachlich untermauerte Kritik an den Verlag zu richten. Die Kauderwelsch-Reihe wird im nächsten Jahr übrigens um Sprechführer in Lettisch vervollständigt. All diesen Werken, die trotz des handlichen Westentaschenformats ein hohes Maß an Information und Übersichtlichkeit in sich vereinigen, ist eine weite Verbreitung zu wünschen, im wahrsten Sinn des Wortes zu Völkerverständigung.



In der Reihe „Reise Know-How" erschien ebenfalls beim Peter Rump Verlag das „Baltikum Handbuch" der Autoren Peter und Rainer Höh (geboren 1956/1955). „Am 8. September 1991 wurden die Baltenstaaten von Moskau anerkannt – am 9. September waren die beiden unterwegs." Tausende von Straßenkilometern und mannigfaltige Impressionen bilden einen Erfahrungsschatz, der sich nur mit großer Fleißarbeit zu einem solchen Kompendium formen läßt.

Allgemeine Reisetips, die nahezu lückenlos alle wichtigen Teilaspekte erfassen, bilden eine Einleitung, die von einer grundsätzlichen Landeskunde des Baltikums vervollständigt wird. Alsdann erfolgt die Darstellung der einzelnen Staaten, wiederum aufgegliedert in Landeskunde und Reiseziele.

In fließender Folge werden „Exkurse zwischendurch" eingeschoben. In plauderndem Ton vermitteln sie Wissen über Bernstein, Minderheitenprobleme, staatliche Symbole, Sagen u. v. m.

Ebenso wie die baltischen Republiken findet sich jedoch auch das „Kaliningrader (Königsberger) Gebiet", und zwar auf 25 der über 600 Seiten wieder, wobei in Detailkarten nur russische Bezeichnungen genannt und deutsche Ortsnamen meist nur ergänzend aufgeführt werden. Ähnlich geht das Memelland sprachlich im Litauischen unter. Wer also Ostpreußen besucht, kommt nach wie vor um einen speziellen Reiseführer nicht herum.

Aus der Literatur sind vielfach noch deutsche Namen für baltische Städte bekannt. Hätte man diese nicht zumindest in einer Konkordanz erwähnen können? Oder ängstigen sich die Autoren etwa vor einem Kulturimperialismus deutscher Besucher? Oder will man bewußt einen Teil der Vergangenheit löschen oder umfunktionieren?

Wir lesen z. B. von der Universitätsstadt Tartu statt von Dorpat und „von den deutschbaltischen Großgrundbesitzern, zu deren reaktionärer Kaderschmiede sie wird. Schlagende Burschenschaften feiern Urständ ..." (Seite 579).

Über den Gerechtigkeitssinn der Autoren kann man sich im übrigen auf Seite 391f. erkundigen, wo es um Rigas Seebad Jurmala geht. „... tauchen ... vermehrt neue Gäste auf: Die alten Besitzer der wunderschönen Villen, die nun ihren ehemaligen Besitz zurückfordern. Eine für die Völkerfreundschaft denkbar ungeeignete Vorhut aus dem Westen."

Es ist bedauerlich, daß in diesem sonst so informativen und nützlichen Werk wiederholt derartig einseitige Positionen vertreten werden. Wer den Reiseführer jedoch mit geschärftem Blick liest, wird ihm manch brauchbaren Hinweis verdanken.

Sprach- und Reiseführer mögen Hilfen darstellen, sich im Kreis fremder Menschen und Kulturen zu bewegen. Bei allem Streben nach Vollständigkeit und Aktualität werden sie stets gegenüber unseren eigenen Reiseerlebnissen verblassen, doch gereichen sie uns nicht, in vermeidbare Mißverständnisse mit unseren Gastgebern zu rutschen.

Hartmut M. F. Syskowski

Rainer und Peter Höh, Baltikum. Estland, Lettland, Litauen mit Kaliningrad (Königsberg). 624 Seiten, 50 Karten, 30 Farb- und 180 SW-Fotos, Zeichnungen, Register, Paperback, 39,80 DM

Rainer und Peter Höh, Litauen. Mit Kaliningrad (Königsberg). 334 Seiten, 30 Karten und Pläne, über 100 Fotos, 8 Farbseiten, Register, Ortsverzeichnis deutsch-litauisch und deutsch-russisch, broschiert, 29,80 DM

Estnisch für Globetrotter, von Irja Grönholm. Kauderwelsch Band 55. 144 Seiten, broschiert, 14,80 DM

Litauisch für Globetrotter, von Katrin Jähnert. Kauderwelsch Band 54. 144 Seiten, broschiert, 14,80 DM

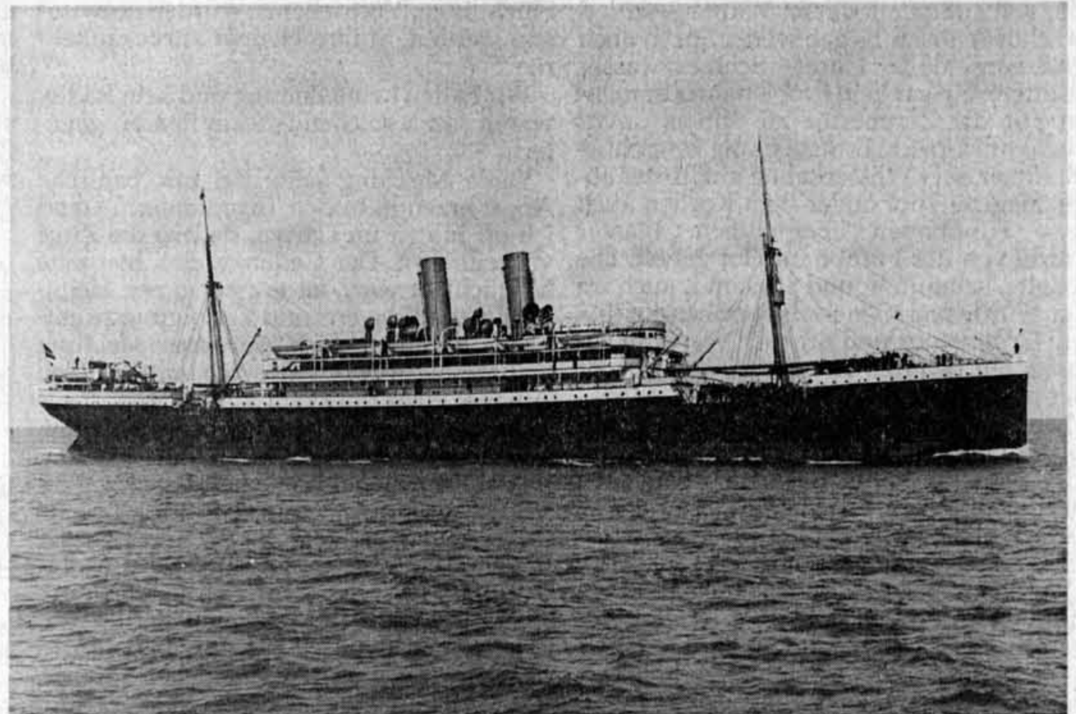
Polnisch für Globetrotter, von Bob Ordish, Kauderwelsch Band 35. 128 Seiten, broschiert, 14,80 DM

Russisch für Globetrotter, von Elke Becker, Kauderwelsch Band 7. 96 Seiten, broschiert, 14,80 DM

Alle hier genannten Titel: Verlag Reise Know How, Peter Rump, Bielefeld

Vom Ersten Bürgermeister getauft

Drei Schiffe mit dem Namen „Hamburg" stammen aus dem deutschen Osten / Von Jörg Padua



Erster Reichspostdampfer „Hamburg": Gebaut für die Hamburg Amerika-Linie beim Vulcan in Stettin-Bredow

Mehr als 150 Schiffe hat der in Saalfeld, Kreis Mohrungen, geborene Schiffahrtspublizist Kurt Gerdau in seinem 20. Buch zusammengetragen. Sie haben eins gemeinsam, sie trugen oder tragen den Namen der Freien und Hansestadt Hamburg am Bug in alle Hafenplätze dieser Erde. „Hamburg am Bug", so der Titel des reich bebilderten Buchs, ist ein Mosaik hanseatischer Schiffahrtsgeschichte. Unter den aufgeführten großen und kleinen Dampfern und Segelschiffen befinden sich drei Fahrzeuge, die in deutschen Ostseeprovinzen gebaut wurden: In Stettin, Danzig und Memel.

Das größte Schiff war die 1899 in der pommerschen Provinzhauptstadt Stettin bei der A.G. Vulcan gebaute „Hamburg", überhaupt das erste Schiff der Hamburg Amerika-Linie, das den Namen der Stadt trug. Getauft wurde der Zweischornsteiner vom ersten Bürgermeister. Obwohl Albert Ballin, Chef der Reederei, den Dampfer als nicht sonderlich gelungen ansah, liebte Kaiser Wilhelm II. gerade dieses Schiff. Er ließ es von der Marineverwaltung für drei seiner Mittelmeerreisen chartern. Zu diesem Zweck erhielt es einen weißen Anstrich und eine militärische Besatzung. Der 10 532 BRT große Dampfer wurde 1914 in Amerika liegend interniert und kam nie wieder in deutschen Besitz. Das Schiff wurde 1928 abgewrackt.

Als die „Lauenburger" ihren Schiffspark erneuern wollten, legte die Danziger Schiffswerft Julius Klawitter das günstigste Angebot vor und erhielt den Zuschlag zum Bau der Dampfer „Courier" und „Kaiser Wilhelm II.". Bei der Überführung kam es zu Verzögerungen, denn Skagen konnte nur bei leichten Winden umrundet werden, alles andere wäre zu gefährlich gewesen. Es waren nämlich keine seegängigen Schiffe, sondern Dampfer, die auf der Oberelbe verkehren sollten.

Das Eintreffen der Schiffe vor Lauenburg glich einem Volksfest. Höhepunkt aber war der 29. Juli 1897, als der Kaiser eine Rundfahrt durch den Hamburger Hafen unternahm, hatte er doch gestattet, daß die Lauenburger ein Schiff nach ihm tauften. Der 1902 gebaute Raddampfer konnte 392 Personen befördern. Als 1919 der abgesetzte Kaiser sein Vaterland bei Nacht und Nebel verlassen mußte, blieb den Lauenburgern keine andere Wahl, als das auf den Namen seiner Majestät getaufte Schiff unauffällig umzubenennen. Es erhielt den neutralen Namen Hamburg, eine Schiffsbezeichnung, die keinen Ärger aufkommen ließ. Später, als die Revoluzzer nichts mehr zu sagen hatten, wurde immer wieder auf dem Schiff das Lied angestimmt: „Wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wiederhaben ...", denn natürlich hatten die alten Kunden nicht vergessen, wie der Raddampfer einst hieß. Im Krieg kam die „Hamburg" in den Osten und wurde auf der Weichsel eingesetzt. Ihr Schicksal ist unbekannt.

Ein ganzes Jahrtausend oder fast ein Jahrtausend – während der ganzen Christianisierung des Nordens – hatte man Schiffbrüche wie alle Katastrophen als unabwendbare, aus unerforschlichen Gründen von den höheren Mächten verhängte Schicksalhaftigkeiten erlebt und hingenommen. Es dauerte seine Zeit, bis an den norddeutschen Küsten nicht mehr um einen reichen Strand gebetet wurde, sondern die Menschen sich aufrafften, in Seenot Geratene als Brüder und Schwestern zu begreifen, denen geholfen werden mußte.

1850 hatte die Regierung begonnen, an den preußischen Ostseeküsten, an einzelnen geeigneten und gleichzeitig als gefährlich für die Schiffahrt erkannten Punkten, Rettungsboote und Rettungsgeschütze aufzustellen. Zwischen Damgarten und Memel entstanden so etwa zwanzig Rettungsstationen, deren Pflege und Einsatz den örtlichen Lotsenämtern übertragen wurde. 1939 gab es Rettungsstationen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Neufahrwasser, Danzig, Bohnsack, Pasewalk, Steegen, Pröbernau, Neukrug, Pillau, Tenkitten, Kraxtepellen, Neukuhren, Cranz, Sarkau, Rositten, Pillkoppen, Nidden, Schwarzort, Memel, Melneraggen, Karkelbeck und Nimmersatt.

1919 hatte der ostpreußische Schiffbauer Paul Lindenau in Memel auf dem brachliegenden Gelände der einst von Hamburger Schiffszimmerern betriebenen Werft mit dem Bau von stählernen Schiffen begonnen. Als Litauen das Memelland völkerwidrig besetzte, wurde die Situation der Werft dadurch erleichtert, daß im Deutschen Reich die Inflation das Wirtschaftsleben weitgehend ruinierte, die litauische Währung hingegen aber festblieb, was bei der Kalkulation von Vorteil war. So baute Lindenau im Winter 1925/26 drei gedeckte Motor-Rettungsboote für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, zwei kleine und ein großes, die „Hindenburg". Die kleinen Boote erhielten die Städtenamen „Bremen" und „Hamburg".

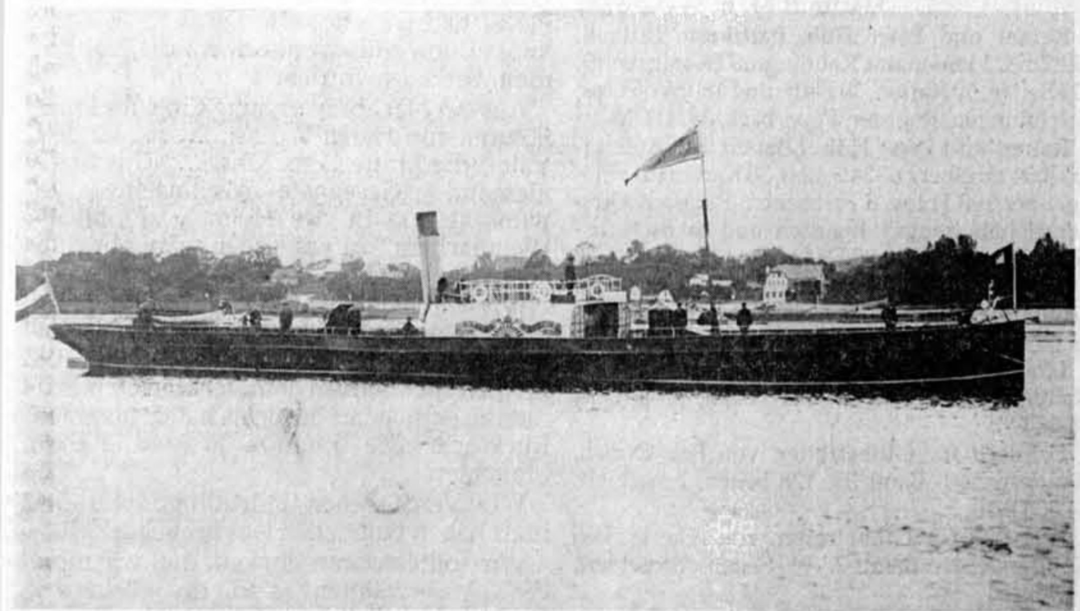
Mit Rücksicht auf die Beanspruchung der Fahrzeuge in schwerem Seegang wurden die Boote aus bestem Stahl gebaut, wobei auf eine konstruktive Durchbildung des Schiffskörpers in wasserdichte Abteilungen besonderen Wert gelegt wurde. Die 16 Tonnen schwere „Hamburg" erreichte eine Geschwindigkeit von acht Knoten. Auf eine Hilfsbesegelung glaubte die Gesellschaft nicht verzichten zu können. Infolge des strengen Winters konnte das Rettungsboot erst im Frühjahr 1926 abgeliefert werden.

Im Sommer mußte die „Hamburg" ihren Stützpunkt Friedrichskoog verlassen, um in Cuxhaven zu docken. Unter dem Boden des Boots war an jeder Seite des Kiels eine Bodenplatte aufgerissen. Außerdem hatte sich das Motorenfundament gesenkt und lag teilweise auf den Bodenplatten. Es sah nicht gut aus. Der Fehler lag sicher bei der Werft, die im Rettungsbootsbau keine Erfahrungen hatte.

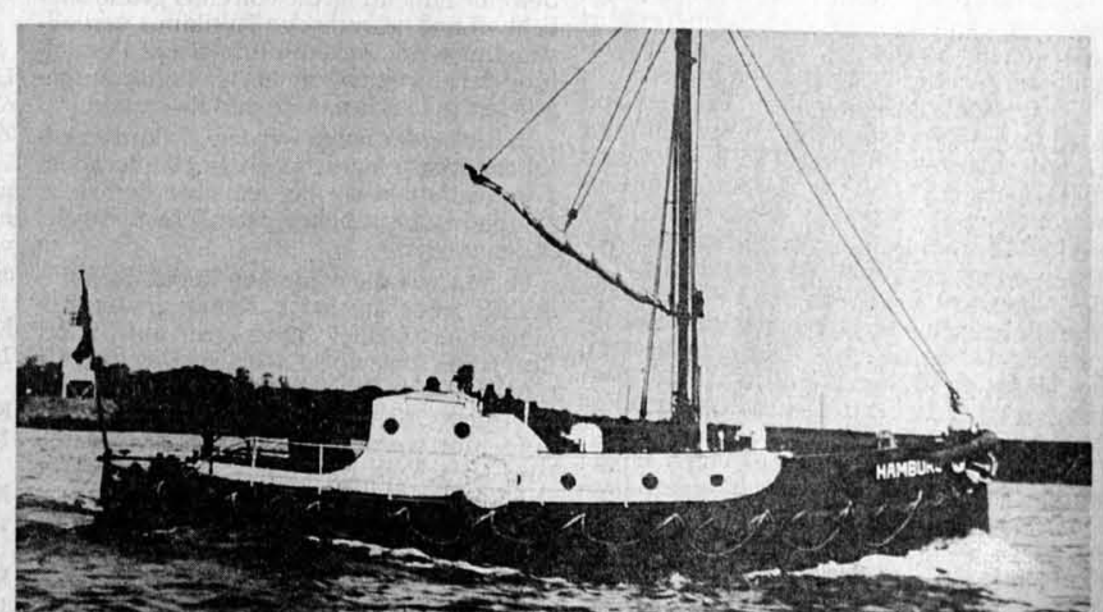
Die ersten ernsten Einsätze aber lagen hinter der „Hamburg". Im April 1926 retteten die Männer der „Hamburg" den Fischer Peter Kleist aus Marne mitsamt seinem Kutter aus Seenot. 1930 wurde der Aufbau über der Kajüte und dem Motorenraum nach achtern verlängert und für die Rettungsmänner eine Schutzhaube gegen überkommendes Wasser geschaffen. Außerdem wurde der hölzerne Mast durch einen aus Eisen ersetzt, durch den die Auspuffgase des Motors geleitet wurden. Bis 1935 blieb die „Hamburg" auf der Station Friedrichskoog, dann wurde das Boot nach Hörnum verlegt. Als im Dezember 1942 die neue, größere „Hamburg" in Dienst gestellt wurde, erhielt das alte Boot den Namen des im Mai auf eine Mine gelaufenen Rettungsboots August Nebelthau. Im Winter 1944 wurde der Lindenau-Bau aus der Liste der Gesellschaft gestrichen. Die letzten Kriegsmonate diente die ehemalige „Hamburg" bei der 16. Marine-Nebel-Abteilung auf der Elbe. Der Abbruch erfolgte 1953.

Soweit der Blick auf das Schicksal der drei Schiffe mit dem Namen Hamburg, die seinerzeit im deutschen Osten gebaut wurden.

Kurt Gerdau, „Hamburg am Bug". Koehlers Verlagsgesellschaft mbH, Herford, 136 Seiten, Format 21 x 27 cm, 100 S/W- und Farb-Abbildungen, geb. mit Schutzumschlag, 58 DM



Die „Hamburg" der Lauenburger Dampfschiffahrtsgesellschaft: Das Schiff wurde als „Kaiser Wilhelm II." in Danzig gebaut



Motorrettungsboot „Hamburg": Bei Lindenau in Memel gebaut für die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger"

Fotos (3) Sammlung Gerdau

In der Redaktion eingetroffene Jahrbücher und Kalender

ARAL Verkehrstaschenbuch 1993/94. Daten und Fakten rund um Straßenverkehr und Mineralölwirtschaft, Verkehrswesen, Straßenwesen, Versicherungen und Steuern, Kfz-Produktion, Kfz-Bestände, Kfz-Handel, Mineralölwirtschaft, Verkehrswesen. 36. Auflage. Öffentlichkeitsarbeit der Aral AG, Wittener Straße 45, 44789 Bochum. 400 Seiten, Verwarnungs- und Bußgeldkatalog, StVZO, Deutsche und Internationale Kraftfahrzeugkennzeichen, Verzeichnis der Europastraßen, Verzeichnis der Autobahnnummern, broschiert, 10 DM

Der redliche Ostpreuße. Ein Kalenderbuch für 1994. 45. Jahrgang. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 128 Seiten, Format 14,5 x 21 cm, broschiert, 14,80 DM

Ermlandbuch 1994. Herausgegeben von der Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V. Zusammengestellt und zum Teil bearbeitet von Mechthild Wolf. Ermlandhaus, Ermlandweg 22, 48159 Münster. 240 Seiten, zahlreiche Abbildungen, broschiert, 13 DM

Königsteiner Jahrbuch 1994. Albertus-Magnus-Kolleg/Haus der Begegnung, Königstein. 96 Seiten, ausführliches Kalendarium mit kirchlichen Festen und Heiligengedenktagen, zahlreiche Schwarzweiß- und fünf ganzseitige Farbfotos, broschiert, 7,30 DM

Ostpreußen im Bild 1994. Fotokalender. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 12 Monatsblätter, Format 21 x 24 cm, Ringheftung, 14,80 DM

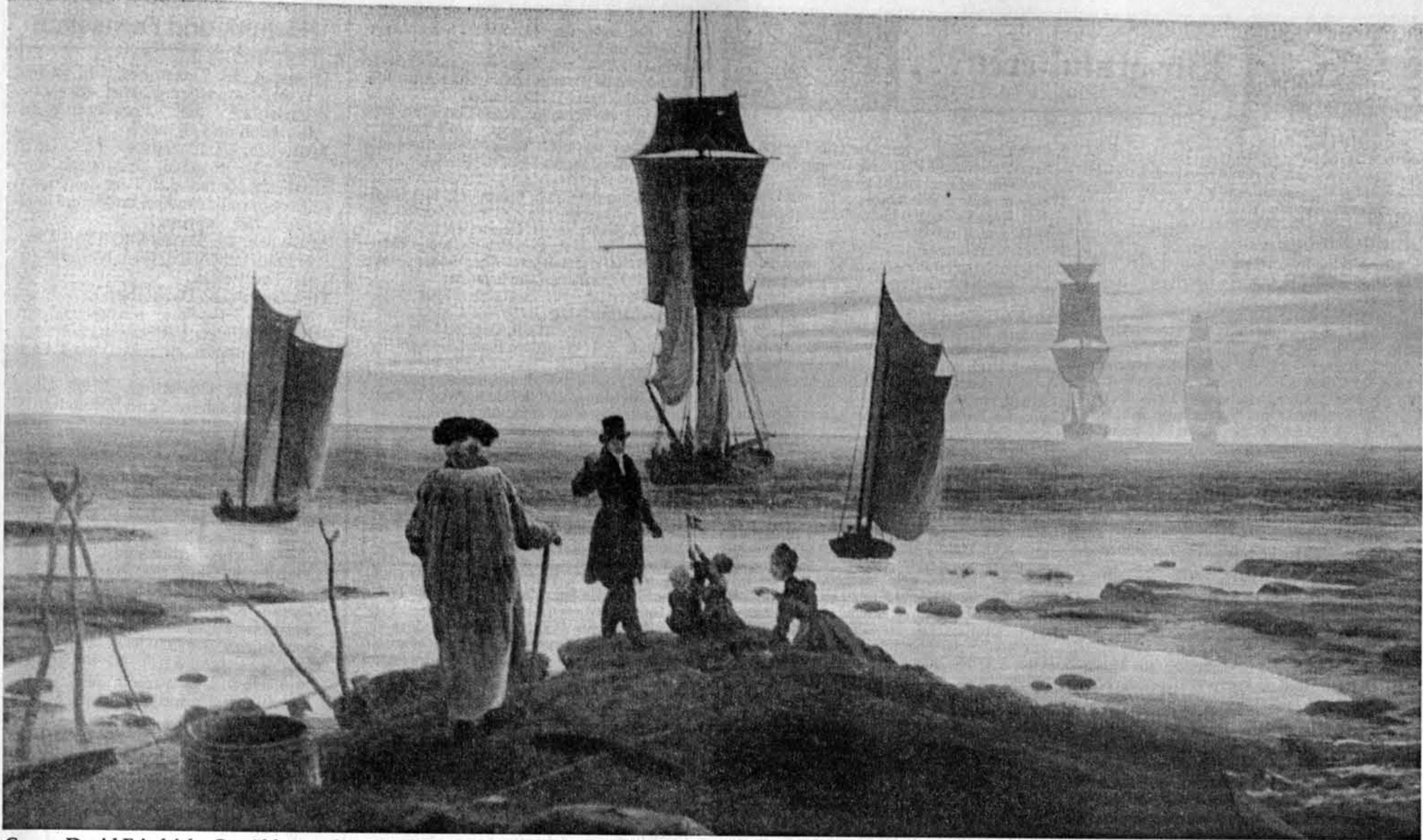
Pommern im Bild 1994. Fotokalender. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 12 Monatsblätter, Format 21 x 24 cm, Ringheftung, 14,80 DM

Pommersches Heimatbuch 1994. Schriftleitung Johannes Neumann und Harmut Schiller. Herausgegeben von der Pommerschen Landsmannschaft, Lübeck-Travemünde. 120 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 12 Linolschnitte, broschiert, 14,90 DM

Schlesien im Bild 1994. Fotokalender. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 12 Monatsblätter, Format 21 x 24 cm, Ringheftung, 14,80 DM

Westpreußen-Jahrbuch, Band 44 (1994). Aus dem Land an der unteren Weichsel. Herausgegeben von Hans-Jürgen Schuch im Auftrag der Landsmannschaft Westpreußen. Westpreußen-Verlag, Münster. 160 Textseiten, mit Abbildungen, 16 Bildseiten, ein doppelseitiges Vierfarbkunstdruckblatt, Efalin, 29 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.



Caspar David Friedrichs Gemälde von den „Lebensstufen" (vermutlich vor 1818 entstanden) als künstlerische Versinnbildlichung des Wandels in den Zeiten

Epos und Zeitalter

Überlegungen zu den drei wichtigsten Dichtungen des Abendlandes

VON PETER FISCHER

Kein Zweifel, das Abendland ist mehr als nur ein räumlich-geographischer Begriff, es ist auch mehr als die Summe einzelner Nationen und Stämme. Bildeten doch mitunter schon einige von fern zugewanderten Völkerschaften ein solches Übergewicht in unserer Geschichte, daß der eigene Fortbestand gefährdet schien. Dies ist immer wieder überwunden worden, weshalb Europa, das Abendland auch immer Schmelztiegel aller in der Welt umlaufenden Anschauungen und Ideen wurde.

Das Gitternetz politischer Ideen, das das spätere Europa mit seiner Reichsidee binden half, fand seine eigentlichen Klammern erst durch „ferne" Religionen, auch wenn diese das Reich wiederum spalteten, das Band blieb.

Auch in der Dichtung wird diese Kluft offenkundig: Die Blickrichtung eines Homers mit seiner Ilias ist ausschließlich nach Osten gerichtet, die Dichtungen eines Vergil, Dante und Goethe kennen geographische Verkürzungen kaum, weshalb auch Aeneis, Commedia und Faust als die geschichtsphilosophischen Schöpfungen des Abendlandes gelten, die Ursprung und Untergang, Geburt und Tod, der freilich nur ein Übergang bleibt, beschreiben.

Umfaßt das Epos von der Geburt des westlichen Abendlandes den Zeitraum von der Zerstörung Trojas bis zur Schlacht von Aktium, so faßt Dante die Zeit des christlichen Mittelalters und seiner großen Gegensätze, die sich zwischen Kaiser und Papst, zwischen Klerikalismus und ihrer Gegenbewegung, die den Einfluß der Kirche ausschalten möchte, dem Laizismus, auftun. Er überschaut daher die Zeit von Augustus bis auf Kaiser Heinrich VII., von dem der Dichter die Wiederherstellung des Reiches erhoffte. Goethe endlich hat mit seinem eigentlichen Lebenswerk die Zeit der Glaubensspaltung bis zum scheinbaren Untergang des Abendlandes im Blick: Historie und Prophetie, Apokalypse und neues Weltenzeitalter begegnen sich, um sich in unseren Tagen vielleicht zu erfüllen.

Diese geistigen Eckpfeiler der abendländischen Dichtungen, die wie erratische Blöcke am Weg lagern, sollen uns hier gleichsam als die Lebens-, Entwicklungs- und Altersstufen Europas und unter dem Ausblick der Goetheschen Maxime: „Wer nicht von dreitausend Jahren / Sich weiß Rechenschaft zu geben / Bleibt im dunkel unerfahren / Mag von Tag zu Tag leben" interessieren. Am Anfang stand hierbei jene Schlacht von Aktium, bei der es darum ging, ob Rom oder Alexandrien, letztlich das hellenistische Morgenland über das romanisierte „westliche" Abendland siegen würden. Bekanntlich siegte der Westen, und im römischen Imperium fand eine grauenhafte Periode römischer Geschichte ein Ende: Ständekriege zwischen Plebs und Aristokratie, die einhundert Jahre gewährt hatten, und auswärtige Kriege, die mehr als zweihundert Jahre den Bewohnern des Reiches ihr blutiges Mal aufgedruckt hatten.

Der, dem Verdienst zu dieser unverhofften Friedensperiode zukam, war Oktavian, der von den mit Dankbarkeit erfüllten Bürgern schließlich den Namen Augustus, d. h. der Geheiligte und in Frömmigkeit zu verehrende, erhielt, der jener Epoche den Namen stiftete. Augustus verwarf das System Caesars, der sich wiederum auf Alexander stützte, und wurde Präsident, erster Bürger der Republik. Der Reichsgedanke fußte auf nationaler Grundlage, weshalb das Reich schleunigst von äußeren Einflüssen befreit und „entorientalisiert" werden mußte. Einer ihrer Wegbereiter und „Gehilfen" bei dieser Neubewertung wurde Vergil mit seinem Epos von Aeneis.

Wie Abraham, der auserwählte Stammvater des jüdischen Volkes, so wird Aeneis zum Führer des römischen. Wanderte der eine aus Ur in Chaldäa, so zog der andere aus dem zerstörten Troja, gehorchte der eine dem unerbittlichem Jahwe, so folgt der andere Jupiter. Und beide zogen in Länder, die schon besiedelt waren, die letztlich nur durch „heilige" Kriege gegen die vormaligen Bewohner geführt und entschieden werden konnten. Vergil schuf mit diesem Epos den Mythos von der Errettung und Formung des Abendlandes: „So viele Mühe war notwendig, um das römische Volk zu schaffen."

Und jenes mit Bürgerrechten ausgestattete und geeinte Volk war es, das nach den äußeren Umbrüchen den inneren Frieden suchte. Mit dem neuen Gott kam ein neuer Mythos, mit diesem ein neuer Kult. Die „halbe" (damalige) Welt war nun christlich, der belebende, befruchtende Wechsel zwischen Gemeinschaft und Führung, zwischen Idee und Religion, Klerikern und weltlicher Macht blieb lange Zeit unangefochten, bis auch hier der individuell anstrebende Geist, gleichsam der Widersacher der Natur, den Aufstand gegen das Geläufige in der Person des Dante wagte: Er war es, der mit seinem Werk nicht nur Hand an das Bildungsmonopol des Klerus anlegte, sondern auch an „Himmel und Erde". Er wurde damit schon in gewisser Weise auch der Prediger des Evangeliums vom Laienstand, Protestant und Reformator lange vor Luther, und der ebenso wie später dieser Erde und Reich nicht aus dem Blick verlor: Mit seiner „Göttlichen Komödie" übernahm er im Grunde die von den Klerikern stets gehütete Gottes- und von der Antike die Weltweisheit.

Damit begann auch der Grabgesang für absolute Universalmonarchie und diktatorisch behauptete Unfehlbarkeit von Päpsten. Gegen die nun mögliche, aber unzulässig verknappende Schlußfolgerung „So sind wir nun alle Menschen", wagte ein Goethe nach den bizarren Rückzugsgefechten beider äußerer Hauptmächte eine neue innere Rangordnung aufzustellen, die freilich weder von seinen Zeitgenossen noch von uns Gegenwärtigen bedeutungsgemäß wahrgenommen wird. Goethe ist der äußere Mensch, der die Erscheinungen der Welt als Minister und Historiker in vielerlei Weise wahrgenommen hat, er ist der Mystagoge und Symboliker, wie es sich seinen „Geheimnissen" und seinem „Märchen" offenbart, und er ist der Künstler, der die Einheit von Form und Gefühl, von Intuition und Gewißheit in sich zu vereinen weiß.

In seinem „Faust" knüpft er an den frühen Antiklerikalismus (dem Laizismus) Dantes an, der zum sinnfälligen Gleichnis von der Nachahmung des feudal-absolutistischen Musters wurde und damit zur Tragödie geriet. Erst im zweiten Teil seiner Dichtung beläßt er es nicht mit diesem Scheitern, er wagt im Epilog den Bogenschlag, um von der Messianität der Frau zu künden, die Stifterin einer neuen Epoche, eines neuen Äons.

Die hier knapp skizzierten Dichtungen des Abendlandes schließen mit Goethe zugleich den Ring von den Lebens- zu allen Seinsstufen. Mehr ist vorerst nicht zu erwarten, die Götter bleiben Symbole ihrer Gesetze, auch die Dichter.

Sprache:

Kampf dem „Dialekt Donald Ducks"

Frankreich übt bei seinem Streit mit den USA Purismus der Worte

Während sich zumindest das offizielle Bonn noch immer gegenüber anderen Völkern mit einschlägigen Demutshandlungen im vorauseilenden Gehorsam übt, geht man in Frankreich dazu über, die nationale Eigenständigkeit als einen verteidigungswerten Begriff und Wert an sich zu nehmen, der vor der Barbarei des Gleichmachens schützen kann: Die „Sprache der Republik" soll per Gesetz unter „Artenschutz" gestellt werden, um insbesondere das Englische (Amerikanische) aus der Grande Nation auszutreiben.

Frankreich handelt damit in der wohl richtigen Erkenntnis, daß die entscheidendste politische Einflußmöglichkeit von außen über die Sprache vorgenommen werden kann; bekanntlich ist ein Gegner erst dann vollends besiegt, wenn er der Diktion der Sieger folgt, wie sich dies am Beispiel Westdeutschland wohl am mühelosesten ablesen läßt.

Das neue Gesetz sieht unter anderem vor, das Chansons mit einem französischen Anteil von 40 Prozent während einer Rundfunksendung oder einer sonstigen öffentlichen Veranstaltung berücksichtigt werden müssen. Rigider geht man gar noch mit den Werbesprüchen für diverse Produkte um, alle Reklameschilder in Frankreich müssen in der Landessprache verfaßt werden.

Hosen für junge Leute, die in der Nachkriegszeit auch jenseits des Rheins als Jeans firmierten, sind jetzt wieder unter dem Begriff Pantalons aufgeführt. Bei Verstoß gegen das Gebot soll Strafe bis zu 100 000 Franc drohen und Firmen müssen zudem mit gesellschaftlicher Ächtung rechnen. Viele Franzosen halten diesen Kampf gegen das „Franglais", diesen Sprachmischmasch, mehr als für eine Pflichtübung, es entspricht ihrem noch immer ländlich geprägten Naturell, weshalb in der Zeitung „France-Soir" ein Literaturprofessor endlich meinte, daß der Gebrauch des Amerikanischen in seinem Land ein „Verbrechen" gegen den Geist darstelle, das mit einem „Genozid" durchaus gleichzusetzen sei. Voila!

Michael Deutsch



Französische Bauern mit dem Plakat: „Nein zum amerikanischen Diktat"



Wir gratulieren ...



zum 99. Geburtstag

Fiedler, Anna, aus Tammowischken, Kreis Insterburg, jetzt Am Gettenbach 9, 35756 Millenaar, am 28. Dezember

zum 97. Geburtstag

Daminn, Ella, aus Schloßbach und Ebenrode, jetzt Villenstraße 7, 67657 Kaiserslautern, am 27. Dezember

zum 96. Geburtstag

Schiewe, Lydia, geb. Thetmeyer, aus Heinrichsfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Niedersachsenweg 11, 21244 Buchholz, am 30. Dezember

Vetter, Alfred, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, und Illowo, Kreis Neidenburg, jetzt Sengelsteert 5, 25767 Albersdorf, am 28. Dezember

Zielasek, Wilhelmine, geb. Kempka, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Walhallastraße 10, 32108 Bad Salzuflen, am 31. Dezember

zum 94. Geburtstag

Radtke, Dr. med. Werner, Sanitätsrat, aus Königsberg, jetzt Eisenweg 18, 57572 Niederfischbach, am 13. Dezember

zum 93. Geburtstag

Baumgart, Gustav, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Bröhn 11, 29339 Wathlingen, am 27. Dezember

Hahn, Liesbeth, geb. Kuchenbecker, aus Thorunen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Wittenrieder Straße 23, 26188 Edewecht-Wittenriede, am 27. Dezember

Michalzik, Hedwig, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schubertstraße 23, 64546 Mörfelden-Walldorf, am 29. Dezember

Redemund, Emma, aus Kreis Johannisburg, jetzt Bodelschwinghstraße 27, 76829 Landau, am 31. Dezember

zum 92. Geburtstag

Balschun, Karl, aus Trakischken/Hohenrode, Kreis Goldap, jetzt Rispel 50, 26409 Wittmund, am 1. Januar

Jendreyzik, Hedwig, geb. Wichmann, aus Königsberg, jetzt Gulbranssonstraße 31, 81477 München, am 1. Januar

zum 91. Geburtstag

Birnbacher, Emma, geb. Naujokat, aus Talfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesenstraße 57, 45659 Recklinghausen, am 29. Dezember

Jonaitis, Ida, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Immengarten 56, 32312 Lübbecke, am 28. Dezember

Kleinort, Luzia, geb. Ambrosius, aus Melno, Kreis Graudenz, jetzt Ravensburger Ring 10, 81243 München, am 28. Dezember

Neubacher, Helene, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlenwurth 29, 25489 Haseldorf, am 30. Dezember

Neubacher, Marie Martha, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Eichholz 28, 25436 Uetersen, am 30. Dezember

Schankat, Ella, geb. Simbill, aus Auerbach, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 5i, 27616 Stubben, am 27. Dezember

Zachau, Anna, geb. Moser, aus Lissen, Schule, Kreis Angerburg, jetzt Uekenpohl 37, 32791 Lage, am 31. Dezember

zum 90. Geburtstag

Busemann, Olga, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schulte-Maxloh-Straße 44, 47169 Duisburg, am 28. Dezember

Fohs, Martha, geb. Schröder, aus Tapiau, Schleusenstraße, Kreis Wehlau, jetzt Hohenbusch 16, 24790 Schacht-Audorf, am 7. Januar

Fromm, Elisabeth, aus Trankwitz, Kreis Fischhausen, jetzt Stolpseestraße 9, 16798 Himmelpfort, am 19. Dezember

Grau, Hans, Konrektor, aus Sievken und Talheim, jetzt Am Rothenbruch 49, 53721 Siegburg, am 28. Dezember

Grochowski, Paul, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Finkenberg 114, 23738 Lensahn, am 2. Januar

Holländer, Anna, geb. Zsillies, aus Postnicken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Schillerstraße 59, 27570 Bremerhaven, am 28. Dezember

Kalisch, Martha, geb. Schrade, aus Ober Kapkeim, Kreis Heilsberg, und Gratgen, Kreis Allenstein, jetzt Breslauer Straße 2, 69198 Schriesheim, am 5. Januar

Katens, Gertrud, geb. Piotrowski, aus Lyck, Yorckstraße 16, jetzt Molkereistraße 9, 31832 Springe, am 28. Dezember

Kleszewski, Gertrud, geb. Blendek, aus Kerschken, Kreis Angerburg, jetzt Bernhard-Ihnen-Straße 4, 21465 Reinbek, am 31. Dezember

Knappke, Otto, aus Lauken, Kreis Ebenrode, jetzt Rosenstraße 30, 59077 Herringen, am 5. Januar

Lehmann, Adelbert, aus Osterode, Schildeck und Berlin, jetzt Pommernstraße 8, 79761 Waldshut-Tiengen, am 18. Dezember

Mikoleit, Emma, geb. Dobat, aus Reddicken, Kreis Goldap, jetzt Höpen 8, 24594 Hohenwestedt, am 26. Dezember

Niedzwetzki, Helene, geb. Fuleda, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Im Siek 2, 32758 Detmold, am 1. Januar

Pauluhn, Erich, aus Königsberg, jetzt Steinäcker 15, 88048 Friedrichshafen, am 4. Januar

Reiter, Gertrud, geb. Kallweit, aus Pompicken, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Bahnhofstraße 12, 31675 Bückeburg, am 20. Dezember

Wengorz, Marie, geb. Stankewitz, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Holzwickeder Straße 29, 59427 Unna, am 4. Januar

Wodzich, Emil, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Passauer Straße 49/2, 81369 München, am 28. Dezember

zum 89. Geburtstag

Bannasch, Maria, aus Klinthenen, Kreis Gerdauen, jetzt Hoffeldstraße 70, 40721 Hilden, am 4. Januar

Fischer, Paul, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Backstraße 6, 53819 Neunkirchen-Seelscheid, am 30. Dezember

Galonska, Emilie, geb. Kattanek, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Riedstraße 83, 72458 Albstadt, am 3. Januar

Gundlack, Kurt, aus Schwönau, Kreis Bartenstein, jetzt Münchener Straße 39, 74078 Heilbronn, am 30. Dezember

Klebingat, Gretel, geb. Mikoleit, aus Tilsit, Niederunger Straße 131, jetzt Sebastian-Kneipp-Straße 41, Waldesruh, 35080 Bad Endbach, am 4. Januar

Kolpatzik, Emma, geb. Langen, aus Borken, Kreis Ortelsburg, jetzt Franz-Lenze-Straße 104, 47178 Duisburg, am 2. Januar

Krebs, Dorothea, geb. Heyser, aus Dräwen (Degimmen), Kreis Ebenrode, jetzt Lübbersdorfer Weg 2, 23758 Oldenburg, am 3. Januar

Landau, Erna, geb. Sinnhuber, aus Forsteck, Kreis Gumbinnen, jetzt Hohemarkstraße 8, 61440 Oberursel, am 5. Januar

Skowron, Hermann, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 6, 21781 Cadenberge, am 31. Dezember

Soujon, Liesbeth, geb. Schlemminger, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Mevenstedter Straße 5, 27726 Worpswede, am 6. Januar

Sziedat, Eduard, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Neue Straße, 18233 Kamin, am 5. Januar

Wiese, Erna, aus Krakau, Kreis Labiau, jetzt Königsberger Straße 2, 49740 Haselünne, am 4. Januar

zum 88. Geburtstag

Adam, Hedwig, geb. Balduhn, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Marienstraße 7, 37574 Einbeck, am 29. Dezember

Augustin, Dr. Friedrich, aus Ortelsburg, jetzt Liebigstraße 22, 95028 Hof/Saale, am 1. Januar

Behrendt, Erich, aus Tapiau, Neustraße 2, Kreis Wehlau, jetzt Ahornweg 6, 46509 Xanten, am 6. Januar

Dietrich, Eliese, geb. Skott, aus Friedrichstal, Kreis Wehlau, jetzt Meiderich, Singstraße 14, 47137 Duisburg, am 7. Januar

Duscha, Lisbeth, aus Rauschken, Kreis Osterode, jetzt Marienburger Straße 6, 27755 Delmenhorst, am 29. Dezember

Haak, Gerhard, aus Königsberg, jetzt Düstruper Straße 12, 49086 Osnabrück, am 31. Dezember

Herrmann, Maria, geb. Dietrich, aus Allenstein und Königsberg, Maraunenhof, Wallenrodtstraße 33a, jetzt Louis-Pasteur-Straße 21, 18059 Rostock, am 3. Januar

Jenett, Lina, geb. Powalka, aus Königswalde, Kreis Lyck, jetzt Altenheim Stiemerling, 37412 Herzberg/Harz, am 31. Dezember

Kerkien, Julius, aus Wehlau, Feldstraße 3, jetzt Wirtheimer Straße 19, 63607 Wächtersbach, am 31. Dezember

Kowallik, Erna, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Dr.-Jestädt-Platz 15, 34560 Fritzlar, am 31. Dezember

Lange, Gottlieb, aus Sodargen, Kreis Ebenrode, jetzt Kirchweg 12, 25573 Beidenfleth, am 1. Januar

Sadlowski, Amalie, geb. Wodzich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Forstenrieder Allee 78/8, 81476 München, am 3. Januar

Scherwat, Wilma, geb. Sand, aus Hohenstein, jetzt Herzogstraße 2, 44651 Herne, am 31. Dezember

Wenger, Otto, aus Königsberg und Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Waldstraße 28F, 76887 Böllenborn, am 7. Januar

zum 87. Geburtstag

Bartel, Minna, aus Pappeln und Königsberg, jetzt Voßstraße, 23714 Malente, am 30. Dezember

Becker, Willi, aus Argenbrück, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Erasmusstraße 36, 41466 Neuss, am 28. Dezember

Beyer, Lina, geb. Dzewas, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 9, 39326 Loitsche, am 30. Dezember

Brusberg, Elise, geb. Girod, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Nachtigallenweg 45, 53773 Hennef, am 6. Januar

Dohmann, Ida, geb. Junga, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Schleifweg 10, Altenheim, 37081 Göttingen, am 1. Januar

Kischel, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Lange Straße 14, 32105 Bad Salzuflen, am 1. Januar

Kozian, Emilie, geb. Schimanski, aus Hardichhausen, Kreis Neidenburg, jetzt Altenbrucher Landstraße 13, 27478 Cuxhaven, am 28. Dezember

Kutz, Arthur, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt St.-Annen-Weg 4, 24223 Raisdorf, am 27. Dezember

Maeder, Johann, aus Ströhlen, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 14, 73527 Schwäbisch-Gmünd, am 3. Januar

Maschitzki, Elsa, aus Königsberg, Sackheimer Kirchenstraße 31, jetzt Schwartauer Allee 104, 23554 Lübeck, am 29. Dezember

Mett, Willy, aus Schapten, Kreis Ebenrode, jetzt Schulkoppel 15, 23847 Kartorf, am 4. Januar

Plage, Walter, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 126, jetzt Angerstraße 16, 82490 Farchant, am 3. Januar

Robbel, Margarete, geb. Schmeling, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 9, jetzt Kienhorststraße 19, 13403 Berlin, am 31. Dezember

Schwermer, Liesbeth, geb. Schubert, aus Uderhöhe, Kreis Wehlau, jetzt Rheinfelder Straße 106, 41539 Dormagen, am 6. Januar

zum 86. Geburtstag

Baldus, Edith, geb. Gaßner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Waltroper Platz 38, 12207 Berlin, am 2. Januar

Barwinski, Rosa, geb. Galinski, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Becklemerweg 32, 45665 Recklinghausen, am 3. Januar

Blask, Gustav, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Margaretenstraße 17, 44791 Bochum, am 28. Dezember

Dittko, Ella, geb. Pallsch, aus Lyck, Bismarckstraße 52, jetzt Neusser Weyhe 37, 41462 Neuss, am 31. Dezember

Flöck, Hedwig, geb. Poppek, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Von-Sandt-Straße 25, 53225 Bonn, am 31. Dezember

Kring, Anna, geb. Ahrendt, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Chemnitzstraße 48, 06526 Sangerhausen, am 6. Januar

Lange, Erich, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land und Groß Drebnau, Kreis Fischhausen, jetzt Kakabellenweg 34, 24340 Eckernförde, am 28. Dezember

Lemke, Hedwig, aus Lötzen, jetzt Daimlerstraße 17, 30165 Hannover, am 27. Dezember

Lemke, Hedwig, geb. Geydan, aus Lyck, jetzt Schleifweg 44, 91058 Erlangen, am 27. Dezember

Lukatis, Margarete, geb. Wiechert, aus Postnikken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Gluckstraße 6, 48599 Gronau, am 4. Januar

Nickelmann, Marta, geb. Hochleitner, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Aronsstraße 88, 12057 Berlin, am 4. Januar

Oehlke, Elsa, geb. Tomm, aus Theerwischwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Alemannenstraße 3, 78048 Villingen-Schwenningen, am 6. Januar

Pienkoß, Karl, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Partenkirchener Straße 36, 24146 Kiel, am 7. Januar

Rehfeldt, Elli, geb. Daudert, aus Petersdorf und Pomauden, Kreis Wehlau, jetzt Hermannstal 62, 22119 Hamburg, am 2. Januar

Schmidt, Irma, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 97, jetzt Kirchenweg 2, 86554 Pöttmes, am 4. Januar

Stenzel, Lotte, geb. Gruhn, aus Gollau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 54b, 23611 Bad Schwartau, am 4. Januar

Weßkallnies, Alfred, aus Weßkallen, Kreis Schloßberg und Lassen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Goerdelerstraße 47, 65197 Wiesbaden, am 27. Dezember

zum 85. Geburtstag

Andreas, Emma, geb. Duddek, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt 29358 Eicklingen, am 3. Januar

Baltruschat, Franz-Friedrich, aus Drusken, Kreis Stallupönen, jetzt Kraftshofer Hauptstraße 136, 90427 Nürnberg-Kraftshof, und Masurenstraße 11, 29229 Celle-Garßen, am 22. Dezember

Borchert, Richard, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 32657 Lemgo, am 30. Dezember

Czock, Berta, geb. Plebau, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Liliencronstraße 67, 23758 Oldenburg, am 30. Dezember

Gadzali, Charlotte, geb. Kerat, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, Roon-Kaserne, jetzt Thusneldastraße 6, 50679 Köln, am 27. Dezember

Jucknewitz, Lotte, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, Kapellenstraße 8, jetzt Wiesnerring 35b, 21035 Hamburg, am 28. Dezember

Kalnassy, Erna von, geb. Schirrman, aus Klein Plauen, Kreis Wehlau, jetzt Salzeck 5, 39418 Staßfurt, am 29. Dezember

Kaschub, Hans, aus Seewalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt 36304 Alsfeld, am 28. Dezember

Kelmer, Liesbeth, geb. Schmidtke, aus Ostseebad Cranz, Kreis Fischhausen, jetzt Samlandstraße 45, 23669 Timmendorfer Strand, am 7. Januar

Lebedies, Fritz, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Lintruper Straße 93, 12305 Berlin, am 4. Januar

Niedzwetzki, Anna, geb. Koyro, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 13, 48249 Dülmen, am 3. Januar

Niklas, Helene, geb. Borkowski, aus Gebürge, Kreis Johannisburg, jetzt Schneppendahler Weg 69, 42897 Remscheid, am 19. Dezember

Preikschat, Paul, aus Wischwill, Kreis Pogegen, und Königsberg, jetzt Ruhrorter Straße 1/3, 47198 Duisburg, am 14. Dezember

Radisch, Lisbeth, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 27, jetzt Föhrenhorst 79, 38440 Wolfsburg, am 28. Dezember

Ramminger, Martha, geb. Lazarz, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Dillsteiner Straße 3A, 75173 Pforzheim, am 3. Januar

Schäfer, Willy, aus Preußenhof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Landstraße 45, 21031 Hamburg, am 31. Dezember

Steffan, Friedrich, aus Jeromin, Kreis Ortelsburg, jetzt Wullenbrinkstraße 19, 59329 Wadersloh, am 1. Januar

Hörfunk und Fernsehen

Dienstag, 28. Dezember, 20.15 Uhr, West 3-Fernsehen: Rheinsberg – Der Musenhof der Preußenprinzen Friedrich und Heinrich

Mittwoch, 29. Dezember, 12.30 Uhr, West 3-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Hinter der Bernsteinküste (Begegnungen zwischen Memel und Kurischer Nehrung)

Mittwoch, 29. Dezember, 13.30 Uhr, N3-Fernsehen: Oderbruch (Bilder einer Landschaft)

Donnerstag, 30. Dezember, 12.30 Uhr, West 3-Fernsehen: Reisewege zur Kunst: Unter baltischem Himmel (Begegnungen zwischen Riga und Reval)

Freitag, 31. Dezember, 11.20 Uhr, ARD: Das schöne Land Böhmen (Erinnerung und Gegenwart)

Sonnabend, 1. Januar, 11.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „... und jetzt ist alles nichts mehr" (Beobachtungen in einem siebenbürgischen Dorf)

Sonnabend, 1. Januar, 21.55 Uhr, West 3-Fernsehen: Die Habsburger – Eine europäische Familiengeschichte (7. Habsburgs Glanz und Preußens Gloria – Das Zeitalter Maria Theresias)

Montag, 3. Januar, 10 Uhr, West 3-Fernsehen: Das war die DDR (1. Ich war Bürger der DDR)

Montag, 3. Januar, 20.15 Uhr, MDR-Fernsehen: Das war die DDR (Eine Geschichte des anderen Deutschland in sieben Teilen)

Dienstag, 4. Januar, 10 Uhr, West 3-Fernsehen: Das war die DDR (2. Von der Zone zum Staat)

Mittwoch, 5. Januar, 10 Uhr, West 3-Fernsehen: Das war die DDR (3. Vom Plan zur Pleite)

Donnerstag, 6. Januar, 10.15 Uhr, West 3-Fernsehen: Das war die DDR (4. In Fürsorge für das Volk)

Freitag, 7. Januar, 10 Uhr, West 3-Fernsehen: Das war die DDR (5. Geist und Macht)

Sälzer, Gertrud, geb. Szepat, aus Amwalde, Kreis Insterburg, jetzt Kurhausstraße 15, 34131 Kassel, am 28. Dezember

Waschk, Gertrud, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt 38173 Veltheim, am 1. Januar

Wisch, Minna, jetzt Grüner Weg 2, 23669 Niendorf, am 31. Dezember

zum 84. Geburtstag

Bichlmeier, Hildegard, geb. Hammer, aus Sodargen, Kreis Ebenrode, jetzt Schulzengasse 3, 70199 Stuttgart, am 2. Januar

Bornhausen, Rudolf, aus Allenstein, jetzt Lindenbergkoppel 14, 22119 Hamburg, am 4. Januar

Bölk, Ida, geb. Götting, auf Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Störmer Weg 3, 32130 Enger, am 2. Januar

Duddat, Lieselotte, geb. Siemund, aus Haselberg, Kreis Schloßberg, jetzt Loehrgasse 2, 36251 Bad Hersfeld, am 4. Januar

Eisenblätter, Elise, geb. Neumann, aus Wehlau, Feldstraße 14, jetzt Hammerstein 28, 59457 Werl, am 4. Januar

Feyerabend, Marie, geb. Brausewetter, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Dorfstraße 5, 16775 Sonnenberg, am 4. Januar

Gayk, Karl, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Friesenstraße 28B, 45665 Recklinghausen, am 31. Dezember

Gehlhaar, Gertrud, geb. Gribbe, aus Karmitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Bräkelweg 4, 59199 Bönen, am 4. Januar

Duddat, Liselotte, geb. Siemund, aus Haselberg, Kreis Schloßberg, jetzt Loehrgasse 2, 36251 Bad Hersfeld, am 4. Januar

Hennig, Thusnelda, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Ahornweg 12, 25524 Itzehoe, am 27. Dezember

Jucknewitz, Lotte, geb. Ballendat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesnerring 35b, 21035 Hamburg, am 28. Dezember

Knorr, Anna, geb. Schmidt, aus Preußisch Eylau, Mühlenweg 1, jetzt 31275 Lehrte-Sievershausen, am 25. Dezember

Lau, Konrad, aus Pobethen/Hegeberg, Kreis Fischhausen, jetzt Rosenweg 7, 79112 Opfingen, am 27. Dezember

Much, Emil, aus Lyck, Ludendorffstraße 1, jetzt Kornstraße 66, 38640 Goslar, am 29. Dezember

Müller, Elsa, geb. Christokat, aus Gumbinnen, Königstraße 35, jetzt Liegnitzer Straße 39, 53119 Bonn, am 28. Dezember

Rebuschatis, Magdalene, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Dhünner Straße 5, 42929 Wermelskirchen, am 1. Januar

Troyke, Herbert, aus Schirrau, Kreis Wehlau, und Königsberg, jetzt Hopfenstraße 35, 63454 Hanau, am 29. Dezember

Uttech, Erika, aus Rastenburg, jetzt Neuköllner Weg 4, 21465 Reinbek, am 28. Dezember

Fortsetzung auf Seite 20

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 9. Januar, **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Mi., 12. Januar, **Frauengruppe,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Sbd., 15. Januar, **Insterburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 18. Januar, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 4. Januar 1994, 16 Uhr, erstes Treffen im neuen Jahr im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Stuttgart – Mittwoch, 12. Januar, 15 Uhr, Treffen unter dem Motto „Mit Gesang ins neue Jahr" im Ratskeller, Stadtmitte, Saal Straßburg. Bitte ausgegebene Liederbücher mitbringen! Die Leitung hat Ursula Müller.

VS-Schwenningen – Mittwoch, 5. Januar, 15 Uhr, Treffen der Senioren in der Gaststätte „Hecht". Vorlesung winterlicher Geschichten aus der Heimat. Anschließend Dia-Vortrag. – Sonnabend, 15. Januar, 10 Uhr, Treffen der Wandergruppe vor dem Schwenninger Bahnhof. Ziel wird beim Treffen bekanntgegeben.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimstraße 24, 80997 München

Augsburg – Auf zahlreiche Aktivitäten nach der Sommerpause kann die Gruppe zurückblikken. Bereits im September traf man sich zu einem Ausflug nach Ingolstadt. Nach einer sehr interessanten und mit viel Beifall aufgenommenen Stadtführung und einem gemeinsamen Mittagessen in historischen Räumen wurde der Nachmittag mit den Landsleuten der Ingolstädter Gruppe verbracht. Bei Kaffee und Kuchen, Unterhaltungsmusik und regem Austausch von Gedanken und Erinnerungen verging die Zeit bis zum Abschiednehmen viel zu schnell. – Thema einer Mitgliederversammlung waren die Erlebnisse ostpreußischer Frauen beim Einmarsch der Roten Armee im Jahre 1945. Zutiefst erschütternd die Berichte, die die damals 18- oder 20jährigen Frauen über ihre Behandlung durch die Sieger abgaben. Anerkennenswert ihr Mut, davon vor zahlreichem Publikum zu sprechen. Geschändet, erniedrigt und aus der Heimat vertrieben, empfinden sie dennoch keinen Haß auf ihre Peiniger oder gar deren Volk. Eine Haltung, die uneingeschränkte Bewunderung verdient und nicht allen Völkern nachgesagt werden kann, wie einmütig festgestellt wurde. – Zur Tradition der in Augsburg lebenden Ostpreußen gehört es, daß im Spätherbst ein Fleckessen stattfindet. Treffpunkt, wie schon in den letzten Jahren, war auch dieses Mal wieder die Gaststätte „Eisernes Kreuz" in Diedorf. Küchenchef Grabner ließ es sich nicht nehmen, diese ostpreußische Spezialität eigenhändig zuzubereiten. Inge Hammerschmidt und Inge Glogger lockerten den Nachmittag mit lustigen Sketchen und Gedichten auf.

Erlangen – Donnerstag, 13. Januar, 19 Uhr, Heimatabend im Frankenhof, Jugendzentrum, Raum 20. Dia-Votrag „Gedanken zu einer Reise in den Osten" vom Lm. Schultz-Pernice.

München Ost/West – Mittwoch, 12. Januar, 15 Uhr, Damenkränzchen im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München. – Sonnabend, 15. Januar, 16 Uhr, Monatsversammlung (Kappenabend) im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Land Brandenburg

Brandenburg – Bei der Wahlversammlung der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger in Stadt und Kreis Brandenburg wurden Standort und Ziele der Landsmannschaft innerhalb des wachsenden Bundes der Vertriebenen besprochen. Beim Singen von alten und neuen Heimatliedern fühlte man sich einander nahe. Als Gast der Wahlversammlung sprach der stellvertretende Bürgermeister von Brandenburg/Havel und Kandidat der „Freien Wählerliste 6", Schönwälder, über die Möglichkeit eines ständigen Hauses für den BdV in Brandenburg. Für die Gedanken und Hinweise aller Vertriebenen bleibt die Sprechstunde im Sozialamt Brandenburg, Jakobstraße 15, jeden Mittwoch von 16 bis 18 Uhr geöffnet.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Freitag, 7. Januar, 15 Uhr, Treffen im Barlach-Haus. Die Vorsitzende wird über das Seminar in Bad Pyrmont berichten.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Donnerstag, 6. Januar, 14 Uhr, Spielnachmittag „Rommé-Scrabble-Skat" im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste und Kiebitze sind herzlich willkommen. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. – Montag, 10. Januar, 15 Uhr, Dia-Vortrag „Berliner Urstromtal, Bad Saarow-Pieskow, Spreewald, Frankfurt/Oder, Potsdam" im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste sind herzlich willkommen. Die Leitung hat Hermann Neuwald.

Kassel – Dienstag, 11. Januar, 15 Uhr, heimatliches Treffen in der Kulturhalle Süsterfeld. Ab 16 Uhr Vortrag von Frau von Schaewen-Scheffler über „Nicolaus Copernicus".

Wiesbaden – Dienstag, 11. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe unter dem Motto „Es war so schön" im Haus der Heimat, Wappensaal, Friedrichstraße 35. Ein Dia-Nachmittag mit Bildern von den gemeinsamen Ausflugsfahrten im vergangenen Jahr 1993. Gäste und Freunde sind herzlich eingeladen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Hannover – Der Eintrittskarten-Verkauf für das Jahresfest am Sonnabend, 5. Februar 1994, im Freizeitheim Döhren hat bereits begonnen und findet weiterhin dienstags und donnerstags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr auf der Geschäftsstelle der Gruppe, Königsworther Straße 2, Zimmer 202, statt. Die Eintrittskarten im Vorverkauf zu 15 DM sind tischweise numeriert und stehen zur Auswahl zur Verfügung. An der Abendkasse kosten die Karten 18 DM. Das Programm steht unter dem Motto „Der Reichssender Königsberg überträgt". Mitwirkende sind die Heimatgruppen Königsberg, Insterburg und der Memelländer. Zum Abschluß tritt der Rock 'n' Roll Club „Lollipops" auf. Zum anschließenden Tanz für „jung und alt" spielt die Benninger Stimmungskapelle.

Oldenburg – Mittwoch, 12. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten, Hauptstraße 37/38. Reisebericht über eine Fahrt nach Dresden, Meißen und in das Elbsandsteingebirge, die Wiard Müller unternommen hat. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Osnabrück – Dienstag, 11. Januar, 15 Uhr, Hobby-Kreis im GMZ Ziegenbrink. – Da der vorjährige Besuch der „Dittchenbühne" in Elmshorn bei allen Teilnehmern großen Anklang gefunden hatte, unternahm die Gruppe auch in diesem Jahr eine Busfahrt mit dem gleichen Ziel. Die „Dittchenbühne" hatte das Stück „Der Hasenfellhändler" von Hermann Sudermann auf dem Spielplan. Die Geschichte eines trotzigen Adligen, der nicht auf sein Familienschloß verzichten wollte. Sozialkritik und die Schilderung der ostpreußischen Heimat gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts kamen trefflich zum Ausdruck. Die Aufführung gefiel sehr, und der reiche Beifall galt nicht nur den Darstellern, sondern auch allen Mitwirkenden für ihren Einsatz zur Erhaltung des ostpreußischen Kulturgutes und der Pflege der kulturellen Zusammenarbeit mit den östlichen Nachbarn, zu der die Sprache der Verständigung erforderlich ist. Die „Dittchenbühne" kennt diese Sprache und läßt mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Erinnerungsfoto 978



Turnverein Gerdauen – Über diese Zusendung hat sich die Redaktion besonders gefreut, denn unser Leser Fritz Priedigkeit stellt dem Bildarchiv unserer Zeitung diese Aufnahme nach Veröffentlichung zur Verfügung. Dafür danken wir sehr. Das Foto, das jetzt 60 Jahre alt ist, zeigt den Turnverein Gerdauen während eines Umzugs „um etwa 1933". Leider fehlen weitere Angaben. Gern wollen wir im kommenden Jahr etwas über den Turnverein Gerdauen veröffentlichen und bitten deshalb unsere Leser um möglichst viele Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 978" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, die wir an den Einsender weiterleiten. Aus der Summe der Mitteilungen werden wir dann einen Beitrag schreiben. **hz**

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Die Landesgruppe gibt bekannt, daß die Geschäftsstelle, Neckarstraße 23, 40219 Düsseldorf, wegen Urlaubs von Montag, 27. Dezember 1993, bis einschließlich Dienstag, 11. Januar 1994, geschlossen ist. In dringenden Fällen stehen telefonisch Alfred Nehrenheim, Telefon 02 08/84 35 85, oder Brigitte Gomolka, Telefon 0 29 64/10 37, zur Verfügung. Außerhalb der Urlaubszeit ist die Geschäftsstelle jeweils von Mittwoch bis Freitag von 9.15 bis 12 Uhr geöffnet. – Die Termine für das erste Halbjahr 1994: Landesdelegierten- und Kulturtagung am 16./17. April in Eringerfeld; Frauentagung am 7. Mai in Düsseldorf, Gerhart-Hauptmann-Haus.

Bonn – Montag, 3. Januar, 19 Uhr, Monatsversammlung. – Sonnabend, 15. Januar, 20 Uhr, Winterfest mit Tombola in der Stadthalle Bad Godesberg. Motto: „Wir scherbeln, daß die Stiebel krachen".

Burgsteinfurt – Noch bis Mittwoch, 12. Januar, wird im Kreishaus, Tecklenburger Straße, die Ausstellung „Das Baltikum und die Deutschen" gezeigt. Die Ausstellung ist dort während der Bürozeiten zu sehen. Ein begleitender Vortrag in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule findet am Montag, 10. Januar, 19.30 Uhr, in der Volkshochschule, an der Hohen Schule Steinfurt-Ortsteil Burgsteinfurt, statt. Referent ist der Historiker Dr. Bernd Frisch aus Greifswald.

Köln – Dienstag, 4. Januar, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Kolpinghaus am Römerturm. Ein Vertreter der Hamburg-Mannheimer Versicherung wird über günstige Versicherungsabschlüsse beraten. – Für die Tombola am 1. Februar wird herzlich um Spenden gebeten.

Recklinghausen/Gruppe Agnes Miegel – Freitag, 7. Januar, 18 Uhr, Heimatabend mit Königsberger-Klops-Essen im Kolpinghaus-Herzogswall.

Recklinghausen – Sonnabend, 8. Januar, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Spieker" in Haltern, Grabenstiege.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Freitag, 7. Januar, 14 Uhr, Plachandern in gemütlicher Runde in der Zieschestraße 25.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, 06528 Wallhausen

Dessau – Donnerstag, 13. Januar, 14 Uhr, Zusammenkunft im „Kornhaus", Dessau. Dia-Vortrag über eine Reise nach Nord-Ostpreußen und Memel.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Beim letzten, gut besuchten Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag ging es nach dem Kaffeetrinken heimatlich zu. Der 1. Vorsitzende Günter Bohl begrüßte besonders Lm. Heinz Müller-Eick, der als Kulturbeitrag Dias von seiner im Sommer mit einem Wohnmobil unternommenen Reise in die Heimat zeigte. Er besuchte das nördliche Ostpreußen, Königsberg, Cranz, Rositten, Nidden und die Kurische Nehrung. Wenn es auch Bemühungen gibt, etwas aufzubauen und zu verbessern, so ist doch noch vieles in einem traurigen Zustand.

Schleswig/Flensburg – Zur Freude der Damen vom Frauenarbeitskreis der vertriebenen Deutschen läutete die „Türglocke" an der ostdeutschen Heimatstube Schleswig ständig. Viele Schleswiger und auch Auswärtige waren an den ostdeutschen Handarbeiten und Weihnachtsschmuck interessiert. Besondere Attraktion des ostdeutschen Weihnachtsmarktes waren die Pommerschen Adventsrosen, und daher bereits mittags ausverkauft. Frauenleiterin Ilse Schulte, ebenso in Tracht wie die übrigen Teilnehmerinnen, mußte vielen Besuchern erklären, wie die zahlreichen Exponate angefertigt worden waren. So wurden z. B. aus Fundstücken in wochenlanger Kleinarbeit kleine Schmuckstücke aus Bernstein erstellt. Interessant auch die verschiedenen Stickereien, die als Tisch- oder Wandschmuck für Atmosphäre sorgten. Begehrt waren auch Weihnachtsschmuck aus Stroh, Holz und Papier sowie kunstvolle Fensterbilder. Neu im diesjährigen Angebot waren die Figuren aus Perlen. Toni Unke von der Pommerschen Frauengruppe erzählte Geschichten über die bereits erwähnten Pommerschen Adventsrosen, die aus einem kunstvoll beklebten Weinglas bestehen, wobei ein Teelicht die Farben zur Geltung bringt. Hilde Michalski, Bundesvorsitzende der Ostdeutschen Frauen, bot Informationsmaterial wie Broschüren, Faltblätter und Bücher über ostdeutsches Brauchtum und Landschaften. Sie wollte damit anregen, sich selbst einmal in diesem Teil Europas umzusehen. Mancher Besucher im Präsidentenkloster nutzte auch das Angebot, in gemütlicher Runde bei Kaffee und Tee die kräftigen Schmalzbrote oder selbstgebackene ostdeutsche Spezialitäten zu versuchen. Gerne zeigten die Damen die Ausstellungen der Landsmannschaften, die der ostdeutschen Heimatstube ihre besondere Prägung geben.

Keine Advents- und Weihnachtsberichte

Alle Jahre wieder kommen unsere Leser überall in Stadt und Land zusammen, um die adventliche und vorweihnachtliche Zeit festlich zu begehen. Bei den vielen Berichten, die uns über die heimatlichen Feiern erreichen, ist es uns auch in diesem Jahr nicht möglich, entgegen unserer sonstigen Geflogenheit, alle Beiträge zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Mitarbeiter und unsere Leser dafür um Verständnis.

Aus der Fülle der Einsendungen geht hervor, daß unser ostpreußisches Brauchtum bei allen Feiern nach wie vor gepflegt wird. In den Gedanken, die in diesen Stunden nach Hause wandern, tauchen Sternsinger, Schimmelreiter und Umzüge mit dem Brummtopf auf. Gemeinsam gesungene Advents- und Weihnachtslieder, Lesungen und Gedichte ostpreußischer Dichter und Schriftsteller bringen heimatliche Atmosphäre in die von den Frauen der Gruppen festlich geschmückten Räume und Säle.

Im Schein der Kerzen sitzen unsere Landsleute bei Kaffee und Mohnstritzel oder Fladen, Pfeffernüssen und selbstgebackenem Marzipan beisammen, lauschen dem Chorgesang oder zarter Flötenmusik und erfreuen sich an Weihnachtsspielen, die von Jugendlichen und Jugendgruppen gleichermaßen dargeboten werden. Häufig kommt auch „Knecht Ruprecht" oder der „Nikolaus" und bedenkt die Kinder mit bunten Tüten voller Gebäck und Süßigkeiten.

In diesen Stunden der Besinnung spüren alle die innere Verbundenheit, sie spüren, daß die Ostpreußen, auch fern der Heimat, eine große Familie bilden. ***Ihr Herbert Ronigkeit***

Wir gratulieren ...

Fortsetzung von Seite 18

Vogé, Charlotte, geb. Symanzik, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Wittringer Straße 11, 45964 Gladbeck, am 7. Januar

Witt, Alfred, aus Königsberg, Scheffnerstraße 9, jetzt Achtern Born 133, 22549 Hamburg, am 27. Dezember

zum 83. Geburtstag

Allies, Bruno, aus Lötzen, jetzt Farinastraße 78, 29525 Uelzen, am 7. Januar

Bahlo, Erna, geb. Borkowski, aus Gebürge, Kreis Johannisburg, jetzt Gartenstraße, 45892 Gelsenkirchen, am 16. Dezember

Didscus, Elly, geb. Rosengart, aus Wehlau, Freiheit 2, jetzt Tabulatorweg 14, 22117 Hamburg, am 29. Dezember

Fahrun, Gertrud, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 18, 44892 Bochum, am 28. Dezember

Ferno, Johanna, geb. Steinforth, aus Kuglacken, Kreis Wehlau, jetzt Morsum, Ostende, 25980 Sylt-Ost, am 4. Januar

Grenda, Hilde, geb. Bernhard, aus Johannisburg, jetzt Josefinanger 7, 42549 Velbert, am 3. Januar

Grünheid, Willi, aus Kühnbruch, Hof 5, Kreis Wehlau, jetzt Ginsterweg 1, 49536 Lienen, am 31. Dezember

Halbow, Marie, geb. Urban, aus Ortelsburg, jetzt Pinneberger Chaussee 81A, 22523 Hamburg, am 2. Januar

Holldack, Fritz, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schweriner Straße 15, 21614 Buxtehude, am 31. Dezember

Kensy, Ottilie, geb. Kerstan, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Neuer Weg 11, 21775 Ihlienworth, am 1. Januar

Kloss, Gertrud, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Grabenstraße 1, 59320 Ennigerloh, am 27. Dezember

Kniza, Lotte, geb. Kaschub, aus Ortelsburg, jetzt Zeisigweg 1, 73760 Ostfildern, am 1. Januar

Littwin, Richard, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Ziggel 8, 29439 Lüchow, am 27. Dezember

Lojewski, Martha, geb. Kudies, aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Oderstraße 14, 23683 Scharbeutz, am 30. Dezember

Lojewski, Augusta, geb. Karrasch, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Goldkampstraße 16, 32120 Hiddenhausen, am 4. Januar

Menzel, Herta, geb. Reddig, aus Wehlau, Parkstraße 5, jetzt Bahnhofstraße 4, 21781 Cadenberge, am 2. Januar

Paque, Gertrud, geb. Fröhlich, aus Tilsit, jetzt Gradestraße 32, 12347 Berlin, am 6. Januar

Passarge, Lisbeth, geb. Fischer, aus Gumbinnen, Moltkestraße 18, jetzt Mülforter Straße 177b, 41238 Mönchengladbach, am 31. Dezember

Pernau, Helmut, aus Gumbinnen, Parkstraße 15, jetzt Feldhauskamp 63, 45138 Essen, am 31. Dezember

Purmann, Erna, aus Königsberg, Plantage 16, jetzt Schönemorer Straße 93a, 27753 Delmenhorst, am 29. Dezember

Rosowski, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 13, 53757 St. Augustin, am 30. Dezember

Schmidt, Marta, geb. Komossa, aus Krassau, Kreis Lyck, jetzt Karl-Preuß-Straße 4, 16798 Fürstenberg, am 5. Januar

Schrödter, Martha, geb. Brand, aus Groß Kummeln, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 1580 Luna Drive Fountain, Colorado 80817, USA, am 4. Januar

Skibbe, Gerda, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Bevenser Weg 10, H.G./208, 30625 Hannover, am 29. Dezember

Skusa, Ida, aus Altstadt, Kreis Osterode, jetzt Zu den Alstätten, 48727 Billerbeck, am 23. Dezember

Sommerfeld, Otto, aus Willenheim, Kreis Lyck, jetzt Auf dem Hügel 14, 42799 Leichlingen, am 5. Januar

Stutzki, Erich, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 49, jetzt Fasanenbusch 12, 27751 Delmenhorst, am 30. Dezember

Swars, Heinrich, aus Rautenberg, Kreis Elchniederung, jetzt Zeestower Straße 14, 14641 Wustermark, am 27. Dezember

Topka, Luise, geb. Skrotzki, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt 49824 Laar, am 2. Januar

Wiersbitzki, Martha, geb. Butzko, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 16, 23923 Lockwisch, am 6. Januar

zum 82. Geburtstag

Alkewitz, Meta, geb. Steiner, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Schulstraße 2, 38889 Cattenstedt, am 29. Dezember

Bagdowitz, Kurt, jetzt Hahnendyk 9, 47906 Kempen, am 31. Dezember

Bartholomeyzick, Marie, geb. Kaminski, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Bleekenweg 1, 38162 Cremlingen, am 2. Januar

Brebeck, Ernst, aus Konnegen, Kreis Heilsberg, jetzt Siedlerstraße 1, 29574 Ebstorf, am 29. Dezember

Böhnke, Herta, geb. Dagott, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Waldstraße 26b, 23623 Ahrensbök, am 30. Dezember

Conrad, Alfred, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Auf der Worth 11, 49201 Dissen, am 22. Dezember

Eberlein, August, aus Zinten, jetzt Hermannstraße 20, 45699 Herten, am 5. Januar

Glitza, Julius, aus Warchallen, Kreis Neidenburg, jetzt Im Schanzbuck 48, 74564 Crailsheim, am 29. Dezember

Grigoleit, Paul, aus Schöppenfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Seydlitzstraße 2A, 12247 Berlin, am 2. Januar

Jeromin, Heinrich, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Andreasteich 8, 35398 Gießen, am 27. Dezember

Katzmarzik, August, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Konrad-Adenauer-Straße 24, 58452 Witten, am 29. Dezember

Kiparski, Anna, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Auguststraße 5, 45891 Gelsenkirchen, am 6. Januar

Kornatzki, Herbert, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Holzgasse 5, 96247 Michelau, am 3. Januar

Krüger, Paul, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Immengarten 15, 32312 Lübbecke, am 2. Januar

Lassek, Rudolf, aus Kleineppingen, Kreis Neidenburg, jetzt Siedlung Süd 10, 38372 Büddenstedt, am 30. Dezember

Lojewski, Hedwig, geb. Schwidder, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostlandring 2, 58256 Ennepetal, am 28. Dezember

Lucius, Frieda, geb. Wiezny, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Linnekeskamp 21, 45141 Essen, am 7. Januar

Meyer, Marta, geb. Gudowski, aus Rastenburg, jetzt Paul-Hug-Straße 1, 26382 Wilhelmshaven, am 5. Januar

Nitsch, Eva, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Geistalstraße 130, Parkwohnstift, 76332 Bad Herrenalb, am 7. Januar

Patzkowski, Kurt, aus Nareythen-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonnenhang 8, 57334 Bad Laasphe, am 2. Januar

Poetendorf, Charlotte, geb. Ernst, aus Gumbinnen, Poststraße 9, jetzt Wittorfer Straße 3, 24534 Neumünster, am 30. Dezember

Reiher, Helmut, aus Neuhausen-Tiergarten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mötzlicher Straße 48, 06118 Halle, am 6. Januar

Rosinski, Erich, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Vorsterhauser Weg 6, 59067 Hamm, am 31. Dezember

Rosowski, Gustav, aus Wilhelmstal, Kreis Ortelsburg, jetzt Andersenstraße 32A, 20257 Hamburg, am 4. Januar

Schulz, Ernst, aus Königsberg und Neuhausen-Tiergarten, Lindengrabenstraße und Kafemannallee, jetzt Fritz-Reuter-Straße 1a, 39108 Magdeburg, am 5. Januar

Tuttas, Frieda, geb. Rohde, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Ackerstraße 204, 46487 Wesel, am 4. Januar

Viehöfer, Martha, geb. Britt, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Simmerner Straße 9, 56335 Neuhäusel, am 7. Januar

Wrobel, Horst, aus Kilianen, Kreis Treuburg, jetzt Goldbergstraße 1, 63667 Nidda, am 20. Dezember

zum 81. Geburtstag

Anhut, Erna, geb. Fuchs, aus Allenburg, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 14, 84032 Ergolding, am 2. Januar

Berkau, Emma, geb. Burdenski, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Münsterstraße 202, 44145 Dortmund, am 1. Januar

Block, Otto, aus Auerswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Erpinghofstraße 61, 44369 Dortmund, am 3. Januar

Brand, Hildegard, geb. Zibat, aus Lyck, Bismarckstraße 68, jetzt Bahnhofstraße 18, 37269 Eschwege, am 6. Januar

Buttler, Edith, geb. Schostak, aus Stenzeln, Kreis Lötzen, jetzt Stettiner Straße 9, 32657 Lemgo, am 27. Dezember

Cudnochowitz, Gustav, aus Farienen-Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Schönblick 3, 35756 Mittenaar, am 4. Januar

Eggert, Else, geb. Rabe, aus Wehlau, Kirchenstraße 9 und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Spiekerhäuser Straße 8, Sandershausen, 34266 Niestetal, am 29. Dezember

Frenzel, Herta, geb. Broschat, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau, jetzt Grauheide 9, 24536 Neumünster, am 3. Januar

Frost, Ida, geb. Pezygodda, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Brackestraße 51/0303, 04207 Leipzig, am 7. Januar

Fuchs, Walter, aus Lyck, jetzt Auf dem Greite 15, 37081 Göttingen, am 1. Januar

Gryzewski, Gustav, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Pieck-Straße 68, 18225 Ostseebad Kühlungsborn, am 7. Januar

Hillmann, Alexander, aus Königsberg, jetzt Kirchhörder Berg 34, 44229 Dortmund, am 4. Januar

Hochwald, Christel, geb. Lorch, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 27a, jetzt Schwyzer Straße 22d, 13349 Berlin, am 27. Dezember

Hoyer, Ewald, aus Lyck, jetzt Hasselhofstraße 1, 63589 Linsengericht, am 5. Januar

Jansen, Lydia, geb. Scheffler, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Schaffenberg 5, 42799 Leichlingen, am 3. Januar

Jährling, Paul, aus Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Neudorf, Plöner Straße 145, 23701 Eutin, am 6. Januar

Karge, Elly, geb. Gamball, aus Groß Barthen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lisztstraße 3a, 76437 Rastatt, am 30. Dezember

Kormann, Margarete, aus Ragnit, jetzt Swartenhorst 11, 22175 Hamburg, am 27. Dezember

Krause, Alfred, aus Sanditten und Frischenau, Kreis Wehlau, jetzt Hoppenbichlstraße 8, 84489 Burghausen, am 27. Dezember

Lateit, Gustav, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Daimlerstraße 3d, 27574 Bremerhaven, am 1. Januar

Mauerhoff-Nübel, Kurt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Cite Guemene-Penfao 63, 6180 Courcelles-Belgien, am 31. Dezember

Myska, Helene, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Graf-Götz-Weg 29, 59494 Soest, am 28. Dezember

Patz, Otto, aus Deutschwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Vehrenbergstraße 71, 45968 Gladbeck, am 2. Januar

Pfeil, Elisabeth, aus Driggelsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Hoogeweg 1, 25709 Marne, am 2. Januar

Pflaumbaum, Walter, aus Willdorf, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 20, 66909 Langenbach, am 6. Januar

Puschke, Paul, aus Gerdauen-Kinderhof und Osterode, jetzt Sauerbruchstraße 17, 56727 Mayen, am 24. Dezember

Rehberg, Gustav, aus Lönhöfen und Zinten, Kreis Heiligenbeil, und Königsberg, jetzt Landsberger Straße 6, 75181 Pforzheim, am 30. Dezember

Reinhardt, Paul, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt Luisenstraße 19, 56170 Bendorf, am 2. Januar

Reypa, Gustav, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt Sieben-Planeten-Straße 39, 58454 Witten, am 30. Dezember

Schadow, Martha, geb. Seidler, aus Weedern, Kreis Angerapp, jetzt Schafstrift 2, 22125 Hamburg, am 7. Januar

Schliewen, Horst, aus Königsberg, Cranzer Allee, jetzt Am Homberg 10, 79790 Küssaberg-Ettikon, am 4. Januar

Schulz, August, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Fr.-Jos.-Baumgard-Straße 54, 79312 Emmendingen, am 30. Dezember

Tontarra, Leo, aus Ortelsburg, jetzt Eichendorffstraße 17, 85072 Eichstätt, am 4. Januar

Waschkowski, Auguste, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffstraße 14, 46242 Bottrop, am 6. Januar

Wehrhagen, Lisbeth, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Sitzbuchweg 25, 69118 Heidelberg, am 7. Januar

Wiese, Erna, geb. Rempel, aus Wehlau, Gartenstraße 18, jetzt Heckenweg 6, 73730 Esslingen, am 6. Januar

Wiludda, Helene, geb. Brandt, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Tückinger Wald 3, 58135 Hagen, am 2. Januar

Wippich, Fritz, aus Haarschen, Kreis Angerburg, jetzt Uhlenhorst 94, 21435 Stelle, am 29. Dezember

zum 80. Geburtstag

Arend, Anni, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt Königsberger Straße 5, 31840 Hessisch Oldendorf, am 27. Dezember

Badeda, Emilie, geb. Kositzki, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Tettauer Straße 5, 01979 Lauchhammer-West, am 31. Dezember

Bartsch, Willy, aus Königsberg, Sternwartstraße 53/54, jetzt Franz-Lehmann-Straße 8, 07768 Kahla, am 21. Dezember

Bensch, Willy, aus Kissehlen und Schublau, Kreis Gumbinnen, jetzt Königsberger Straße 6, 35260 Stadtallendorf, am 7. Januar

Bonacker, Gertrud, geb. Groß, aus Karlshof, Kreis Rastenburg, jetzt Guntherstraße 30, 96049 Bamberg, am 1. Januar

Ellmer, Gerda, geb. Bernecker, aus Eggenhof und Kleehagen, Kreis Gumbinnen, jetzt An der Kaserne 2, 35394 Gießen, am 4. Januar

Flenner, Charlotte, geb. Marchand, aus Ebenrode, jetzt Paradestraße 39, 42107 Wuppertal, am 28. Dezember

Frühwirth, Erna, aus Lyck, jetzt Dehnerhofstraße 4, 42477 Radevormwald, am 6. Januar

Gnadt, Hildegard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 67, jetzt Jägerstraße 43, 13595 Berlin, am 1. Januar

Goldberg, Elfriede, geb. Smolinski, aus Neidenburg, jetzt Bahner Weg 18, 41542 Dormagen, am 31. Dezember

Guth, Marie, geb. Chmielewski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Märkische Straße 104, 45888 Gelsenkirchen, am 31. Dezember

Günther, Anna, aus Liska-Schaaken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 39, 58762 Altena, am 31. Dezember

Gürlich, Christel, geb. Grünberg, aus Ragnit, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bismarckstraße 175, 26382 Wilhelmshaven, am 29. Dezember

Haack, Artur, Oberförster a. D., aus Gut Schönwaldau, Kreis Insterburg, und Forstamt Krutinnen, jetzt Adelheidstraße 12, 27432 Bremervörde-Hesedorf, am 28. Dezember

Haasler, Eduard, aus Eydtkau, Streuhöfen und Königsberg, jetzt Heinestraße 79, 70597 Stuttgart, am 28. Dezember

Kaminski, Wilhelm, aus Allenstein und Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Rubinsteinstraße 20, 81245 München, am 3. Januar

Karaschweski, Walter, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Braunschweiger Straße 2, 37154 Northeim, am 5. Januar

Karrasch, Paul, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Groß Umstedter Straße 50, 64807 Dieburg, am 30. Dezember

Kirschning, Edith, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Amselweg 10, 32105 Bad Salzuflen, am 28. Dezember

Knoblauch, Hildegard, geb. Bornmann, aus Schönborn, Göttchendorf und Schönwiese, Kreis Preußisch Holland, jetzt Lehmweg 103a, 38518 Gifhorn, am 5. Januar

Laskus, Erwin, aus Sarkau, Kreis Samland, jetzt Hölkenstraße 11, 42899 Remscheid, am 30. Dezember

Loch, Hermann, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Kirnberger Straße 9, 64297 Darmstadt, am 29. Dezember

Müller-Heinck, Horst, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Tönninger Weg 84, 22609 Hamburg, am 4. Januar

Papajewski, Karl, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Nonnenbusch 84, 45770 Marl, am 28. Dezember

Pietsch, Else, geb. Ludwigkeit, aus Tapiau und Königsberg, jetzt Bugenhagenweg 18, 24768 Rendsburg, am 24. Dezember

Plewe, Blanke, aus Seehöhe, Kreis Lötzen, jetzt Am Springberg 20, 49214 Bad Rothenfelde, am 27. Dezember

Rosenbach, Albert, aus Neusobrost, Kreis Gerdauen, und Raudensee, Kreis Angerburg, jetzt Barnestraße 75, 31515 Wunstorf, am 5. Januar

Saruski, Emma, geb. Sbresny, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Karl-Kotzenberg-Straße 8a, 60431 Frankfurt, am 2. Januar

Sassermann, Frieda, geb. Bubel, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Longestraße 79, 33397 Rietberg, am 30. Dezember

Sobottka, Heinz, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Tondernstraße 12, 26127 Oldenburg, am 3. Januar

Walschus, Emma, aus Medenau, Kreis Fischhausen, jetzt Kapellenweg 7, 46499 Hamminkeln, am 6. Januar

Wehr, Horst, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 14, jetzt Weißenburgstraße 52, 42699 Solingen, am 4. Januar

Willian, Christel, aus Königsberg, jetzt Hektorstraße 6, 10711 Berlin, am 24. Dezember

Wrobel, Käthe, geb. Melzner, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt Grubenstraße 3, 32425 Minden, am 23. Dezember

Zittrich, Helene, jetzt Amselweg 5, 45289 Essen, am 15. Dezember

zum 75. Geburtstag

Bagenski, Alice, geb. Schmidt, aus Klein Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Dedeleberstraße 4, 38640 Goslar, am 1. Januar

Bendzus, Heinz, aus Hanffen, Kreis Lötzen, jetzt Alte Kreisstraße 9, 38159 Vechelde, am 3. Januar

Fischer, Frank, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 7, jetzt Billtal 10, 21521 Wohltorf, am 29. Dezember

Gulbins, Kurt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Nordstrandweg 2A, 22047 Hamburg, am 31. Dezember

Jenauer, Margarete, geb. Siegmund, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt OT Heimarshausen, 34311 Naumburg, am 28. Dezember

Joppien, Walter, aus Medenau, Kreis Samland, jetzt Rüdigerweg 24, 30455 Hannover, am 4. Januar

Lapschies, Elise, geb. Diering, aus Königsberg-Metgethen, jetzt Rüdesheimer Straße 15, 14197 Berlin, am 29. Dezember

Nispel, Irma, geb. Kohlen, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 132, 33330 Gütersloh, am 3. Januar

Petreck, Erna, geb. Pasternak, aus Königsberg, Wildenbruchstraße 2, und Arys, Kreis Johannisburg, jetzt Am Anger 32, 82166 Gräfelfing, am 29. Dezember

Petter, Walter, aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Hauptstraße 43, 58332 Schwelm, am 20. Dezember

Pichler, Helmut, aus Grenzberg, Kreis Elchniederung, jetzt Wellgendellsknipp 2, 54568 Gerolstein, am 3. Januar

Pieper, Waltraud, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Waldstraße 25, 24969 Lindewitt, am 2. Januar

Rogowski, Friedel, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Lentzeallee 15, 14195 Berlin, am 31. Dezember

Salewski, Gertrud, geb. Kiy, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 7, 93449 Waldmünchen, am 30. Dezember

Schwill, Berta, geb. Reuter, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Mandelstraße 4, 58640 Iserlohn, am 27. Dezember

Skubich, Erna, geb. Zwierkowski, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Körnerstraße 34, 27576 Bremerhaven, am 7. Januar

Tchorz, Berta, geb. Rimsa, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Lützowstraße 38, 58095 Hagen, am 31. Dezember

zur Goldenen Hochzeit

Briegel, Otto, aus Groß Trakehnen, Kreis Ebenrode, und Frau Edeltraud, geb. Wist, aus Ragnit, Bürgermeister-Grieß-Straße 15, jetzt Luisenstraße 150, 41061 Mönchengladbach, am 31. Dezember

Hein, Max und Frau Gerda, geb. Kerschowski, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Nelkenweg 21, 73540 Heubach-Lautern, am 29. Dezember

Kairies, Paul, aus Kellerischken und Memel, und Frau Gertrud, geb. Kammer, aus Wellenhausen, jetzt Schloßstraße 1, 31812 Bad Pyrmont, am 27. Dezember

Lau, Harry und Frau Edith, geb. Pelikan, aus Königsberg, Alter Garten 23, und Braunsberg, Neue Dammstraße 16, jetzt Am Bruchsee 6/97, 06122 Halle, am 23. Dezember

Lier, Kurt und Frau Gerda, geb. Lettau, aus Orys, jetzt Wildenbachstraße 35, 38877 Benneckenstein, am 31. Dezember

Meyel, Benno und Frau Olga, geb. Schumann, aus Osterode, Kirchenstraße 5 und Jakobstraße 20, jetzt Netzestraße 1, 22547 Hamburg, am 28. Dezember

Neumann, Hermann, aus Bartenstein, und Frau Auguste, geb. Reuter, aus Dompendehl, jetzt Kleine Heide 5, 28790 Neuenkirchen, am 1. Januar

Pochert, Kurt und Frau Magdalena, geb. Lewerenz, aus Allenstein, jetzt Lindenstraße 12, 22880 Wedel, am 27. Dezember

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Gerdauen-Fahrt 1994 – Nachdem nunmehr eine erhebliche Anzahl Landsleute ihr Interesse an einer erneuten Fahrt nach Königsberg/Gerdauen bekundet hat, kann ich Ihnen den geplanten Reisetermin mitteilen: Die Fahrt wird zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, also vom 13. bis 21. Mai 1994, stattfinden. Zur gleichen Zeit (14. bis 21. Mai) fliegt eine Gruppe Landsleute (Reisegruppe Radde) nach Königsberg. Gemeinsam werden wir außer Gerdauen auch die Samlandküste, Tilsit und Insterburg/Gumbinnen/Trakehnen aufsuchen. Es wird von hier nur ein Bus eingesetzt. Haben Sie bitte Verständnis dafür, daß die Teilnahme nur in der Reihenfolge der Anmeldungen erfolgen kann. Melden Sie sich bitte unter der o. a. Anschrift bei Lothar Opitz.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 24247 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Gumbinner Heimatbrief – Weil sie im Sommer auf die früher übliche August-Ausgabe des Heimatbriefs vergeblich gewartet haben, glaubten manche Leser, beim Versand vergessen worden zu sein. Sie hatten den Aufruf auf Seite 82/8 und 9 nicht gelesen bzw. nicht ernstgenommen. Es ist kein Heimatbrief im Sommer erschienen, weil die erbetene Hilfe ausblieb. Inzwischen wurde eine neue Redaktionsgemeinschaft gebildet. So wird zum Jahresende höchstwahrscheinlich die Folge 83 erschienen sein; sie ging Anfang Dezember in Druck und hat einen wesentlich erweiterten Umfang, der nicht nur in den 30 Seiten Familiennachrichten begründet ist. Enthalten sind u. a. die Rede des Königsberger Universitätsprofessors Dr. W. Gilmanov beim Gumbinner Hauptkreistreffen in Bielefeld am 18. September, der letzte Teil des Gumbinner Gemeindeberichts von Pfr. i. R. Wolfgang Plitt, der Bericht über die Wiederherstellung des Heldenfriedhofs Mattischkehmen in Gemeinschaftsarbeit von deutschen und russischen Jugendlichen, außerdem weitere Erinnungen an das Leben in der Heimat und Schilderungen von Erlebnissen im heutigen Gumbinnen. Auch unsere Heimatsprache kommt nicht zur kurz. Vier Beiträge sind in Platt geschrieben. Wenn die große Leserschaft weiterhin mit ihrer Mitarbeit und Spendenfreudigkeit dem Heimatbrief treu bleibt, wird es hoffentlich gelingen, ihn in guter Qualität zu erhalten. Allerdings wegen der außerordentlich erhöhten Portokosten wohl nur noch mit zwei Folgen im Jahr (Ende April und November/Dezember).

Inhaltsverzeichnis erschienen – Bereits früher wurde bekanntgegeben: Das lange vermißte Inhaltsverzeichnis für die Heimatbriefe Nr. 1 bis 80 ist mit 65 Seiten im Format des Heimatbriefes gedruckt für 5 DM bei der Geschäftsstelle erhältlich, dazu Versandkosten 3 DM, grundsätzlich wie bei allen anderen Bestellungen seit Sommer 1993 mit Vorauszahlung auf Konto 65 001 802 bei Sparkasse Bielefeld, BLZ 480 501 61 – Kreisgemeinschaft Gumbinnen e. V. Bielefeld.

Cecilien- und Friedrichschüler – Das nächste Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler findet am Donnerstag, 6. Januar 1994, im Restaurant Eckart in Altona, Paul-Nevermann-Platz 2 bis 4, um 14.30 Uhr statt. Dieses Restaurant befindet sich unmittelbar am Bahnhof Altona, Ausgang Fernbahnsteig links gegenüber. Gäste und Angehörige sind herzlichst eingeladen.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Unsere Karteien – Seit Jahrzehnten führt die Kreisgemeinschaft verschiedene Karteien. Ehrenamtliche Mitarbeiter, Landsleute wie Sie und ich, habe sich für diese zeitraubende Tätigkeit zur Verfügung gestellt. Die Karteien sind wichtig, haben schon sehr vielen Mitmenschen geholfen. Die handgeschriebene Kartei wurde inzwischen abgelöst durch Computer, von denen wir in der Kreisgemeinschaft bereits mehrere laufen haben. Aber sie müssen gespeist und bedient werden. Heute danke ich an dieser Stelle allen, die diese Arbeit für uns ausführen, täglich bereit sind. Es sind dies für die 111 Landgemeinden und die Stadt Zinten Helga Gorski, geb. Vallentin, Iltispfad 4, 31737 Rinteln, und für die Kreisstadt Heiligenbeil mit Rosenberg Klara Peschel, geb. Meller, Voßstraße 25, 30161 Hannover. Die Versandliste für unser Heimatblatt erstellt unser Patenkreis Hannover. Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil ist aber für die Änderungen, die Ergänzungen, die Streichungen und die Neuzugänge zuständig und verantwortlich. Das hat bisher viele Jahre Eva Weiß, geb. Lenz, aus Zinten für uns getan. Ich danke ihr von Herzen dafür. Durch Umstellung auf den Computer legt sie jetzt die Arbeit in andere Hände. Ab sofort macht es Karl Schiementz, Am schmalen Busch 1, 22949 Weyhe-Leeste. Telefon (0 41 21) 8 82 71. So bitte ich heute jeden einzelnen von uns, Adressenänderungen, Wohnungswechsel, Todesfälle, die zur Veränderung des Versandes unseres Heimatblattes führen, nur noch an Karl Schiementz zu melden. Auch die jährlich zu erstellenden Listen der Kirchspielvertreter/Ortsvertreter sind ab sofort direkt an Karl Schiementz zu schicken. Nicht mehr an mich. Wer es in diesem Jahr noch nicht getan hat, bitte sofort erledigen. Karl Schiementz muß auch die hohen Geburtstage, Goldenen Hochzeiten, Verstorbenen gemeldet bekommen, bei denen man wünscht, daß sie ins Heimatblatt kommen sollen. Karl Schiementz ist auch dafür jetzt unser Mann.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

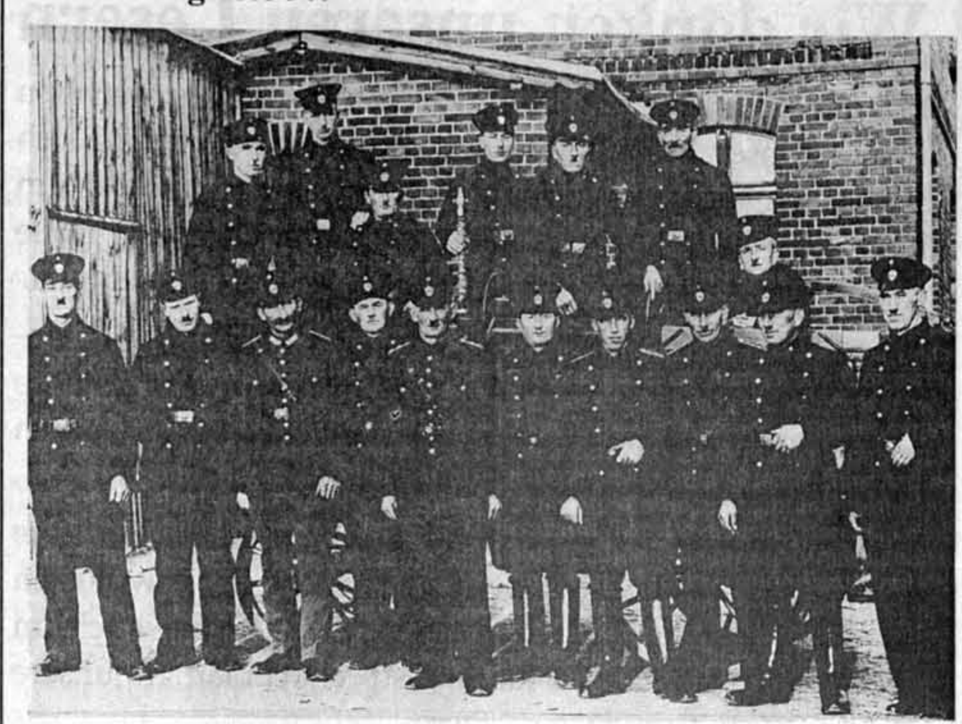
Sozialstation – Ein Bericht über die Eröffnung einer Sozialstation der Johanniter in Johannisburg ist schon in Folge 49 des Ostpreußenblatts vom 4. Dezember 1993 veröffentlicht worden. Auch eine Abordnung unserer Kreisgemeinschaft nahm daran teil, bestehend aus dem stellvertretenden Vorsitzenden Ulrich Haffke und den Kreistagsmitgliedern Eva Klischewski, Ilse Kruyk und Gustav Dzewas. Diese hatten ihre Betreuungsfahrt nach Masuren vorverlegt, um bei den Veranstaltungen zur Inbetriebnahme der Sozialstation zugegen sein zu können. Die Kreisgemeinschaft leistet für das erste Jahr einen Zuschuß von 4000 DM für die Station. Drei Tage lang erfolgte dann die Betreuung der im Kreis Johannisburg lebenden Deutschen, besonders der Alten und Bedürftigen. Sie wurden alle aufgesucht und mit einem Schreiben der Kreisgemeinschaft, einer Weihnachtskerze Marke „Bosk" sowie mit einem Geldbetrag zwischen 40 DM und 90 DM bedacht. Überall waren die Empfänger dieser Gaben erfreut und gerührt, da sie sich nun nicht vergessen fühlen. In manchen Fällen war die materielle Not dramatisch spürbar: Alte Menschen hielten sich bei der herrschenden Kälte in ungeheizten Räumen auf. Insgesamt wurden 280 Familien und Einzelpersonen betreut. Ein Rest der Spendensumme wurde dem Deutschen Kulturverein „Rosch" übergeben, um eventuell noch nicht bedachte Landsleute zu versorgen und die Weihnachtsfeiern für Kinder in den Zentren Johannisburg, Gehlenburg, Arys und Niedersee-Nieden ausstatten zu helfen. Die Betreuer verließen den Heimatkreis in der Überzeugung, den dort wohnenden Landsleuten Gutes getan zu haben, aber auch erfreut, nach Jahren wieder masurische Wintertage mit Schnee und Frost bis -15 Grad erlebt zu haben.

Goldene Konfirmation – Im Jahre 1994 sind es 50 Jahre her, daß eine Konfirmation im Kreis Johannisburg vor dem Kriegsende und dem Verlust der Heimat stattgefunden hat. Darum soll allen Landsleuten aus den Kirchspielen Gehlenburg und Drigelsdorf, die 1944 und vorher konfirmiert worden sind und das 50jährige Jubiläum ihrer Einsegnung nicht haben begehen können, Gelegenheit gegeben werden, ihre Goldene Konfirmation am Palmsonntag, 27. März 1994, in Neuss zu feiern. Es ist dies zugleich ein Bekenntnis zu unserm evangelischen Glauben, der für viele gerade in den Notzeiten ein Anker des Trostes und der Hoffnung gewesen und geblieben ist. Anmeldungen und Übernachtungswünsche in Neuss sind bis spätestens Ende Januar zu richten an Kurt Zwikla, An der Obererft 46a, 41464 Neuss, Telefon (0 21 31) 4 83 33. Zwecks Ausstellung einer Urkunde hierbei bitte Geburtsdatum und Konfirmationsjahr angeben.

Zweiter Hilferuf – Unser erster Hilferuf, einige Jahrgänge des Johannisburger Heimatbriefes zur Bindung eines Gesamtbandes zuzusenden, blieb nicht ohne Erfolg, herzlichen Dank den Landsleuten, die uns geholfen haben! Leider fehlen uns noch einige Exemplare der Jahrgänge 1971, 1972, 1985, 1986 und 1989. Bitte, liebe Landsleute, helft uns! Die Zusammenfassung einer solchen Dokumentation ist für unseren Heimatkreis von großer Wichtigkeit. Alle Kosten werden erstattet. Zusendungen bitte an Eva Klischewski, Haynstraße 34, 20249 Hamburg, oder an Lm. Gerhard Bosk, Immenweg 3, 24568 Oersdorf. Herzlichen Dank für Eure Hilfe!

Heimatliteratur – Die Kreisgemeinschaft stellt ihre vielfachen Aktivitäten für die ostpreußische Heimat in Büchern, Bildern, Ausstellungen und Videofilmen dar, die sich lebhaften Zuspruchs erfreuen. Das Ostpreußenblatt hat mehrfach darüber berichtet. Im Rahmen der Dokumentation über Landsleute, die in besonderer Weise für die Heimat tätig sind und die sich um unsere Landsleute dort beispielgebend verdient gemacht haben, ist nach dem filmischen Portrait des Künstlers Gerhard Wydra ein weiterer Videofilm von Herbert Wallner geschaffen worden: Gerhard Bosk – ein Leben für die Heimat. Die Kamera beobachtete diesen nimmermüden Heimatfreund bei der Konzeption des Johannisburger Heimatbriefes und begleitete ihn auf seiner 88. (!) Autoreise in die masurische Heimat, vollbepackt mit Paketen für die notleidenden Landsleute dort. Ergreifend die Szene beim Empfang der Gaben und der herzlichen Dankbarkeit der Beschenkten! Erbauung empfindet der Zuschauer an den herrlichen Naturaufnahmen, wie z. B. denen vom „Goldenen Oktober" aus der Gegend um unsere alte Kreisstadt. Der 83minütige Film ist ein passendes Geschenk für jeden Heimatfreund, für jede Gelegenheit. Die Kassette wird zum Kostenanteil von 40,00 DM plus Versandkosten abgegeben. Die Bestelladresse ist: Kreisgemeinschaft Johannisburg e. V., z. Hd. Eva Klischewski, Haynstraße 34, 20249 Hamburg.

Erinnerungsfoto 979



Freiwillige Feuerwehr Talten – Vor fünfundfünfzig Jahren entstand diese Aufnahme, die die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr in Talten, Kreis Sensburg, zeigt. In seinem Begleitbrief schreibt unser Leser Erich Rutkowski: „Für eine Veröffentlichung wären wir, die wir aus Talten stammen und noch leben, in Erinnerung an die aufopferungsbereiten Männer sehr dankbar." Abgebildet sind (1938): Karpinski, Gnipp, Taraschewski, Scharf, Sajewka, Kelbch, Merchel (obere Reihe, von links); Mensack, Scepan, Brandmeister und Wehrführer Otto Rutkowski, Tysarzik, Gburek, Heinrich, Borowski, Malessa, Franz Rutkowski und Murawski (untere Reihe, ebenfalls von links nach rechts). Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 979" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, leiten wir an den Einsender weiter. **hz**

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Hilfe für Rußlanddeutsche und Russen in Königsberg – Zurück von einem Hilfstransport nach Königsberg sind fünf Mitarbeiter der ev. Gemeinde Duisburg-Innenstadt – Klaus Hillenbrandt, Frank Kasper, Falk Reinhart, Dieter Schürger, Margrita Grimoni und die Dolmetscherin der Stadt, Heike Maus. In zwei Wagen brachten sie Lebensmittel und Kindernahrung, Medikamente und Kleidung zu den sechzehn rußlanddeutschen Gemeinden in das nördliche Ostpreußen (Kaliningrader Oblast) bzw. zu einem Kinderkrankenhaus. Im Gepäck hatten sie auch einen Brief des Oberbürgermeisters Josef Krings an das dortige Stadtoberhaupt Vitalij Sheepow. Der Hilfstransport geht auf die Initiative von Pfarrer L. Grimoni zurück. Er wurde mit Geld- und Sachspenden Duisburger Bürger sowie früherer Bewohner Königsbergs unterstützt. Bei ihrem Besuch in Königsberg – mit 20 cm Schnee und zugefrorenem Pregel – besuchten die Helfer auch den Gottesdienst der ev.-luth. Gemeinde, überbrachten Grüße und überreichten besondere Altarkerzen.

Roßgärter Mittelschule – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum Zwischentreffen am 30. Januar 1994 von 14 bis 18 Uhr ins Gasthaus Luisenhof, Telefon (0 40) 6 43 10 71, Am Luisenhof 1, 22159 Hamburg, ein. Erreichbar über U1-Bahnstation Farmsen, Ausgang links, dann Straße an U-Bahn-Überführung überqueren und 70 Meter nach rechts gehen. Das nächste Haupttreffen ist von Sonnabend, 30. April, 15 Uhr, bis Dienstag, 3. Mai 1994, im Großen Kurhaussaal in 69412 Eberbach am Neckar. Informationen und Zimmerbestellungen über dortige Kurverwaltung, Kellereistraße 32–34, Telefon (0 62 71) 48 99, mit Hinweis zum Schultreffen vom 30. April bis 3. Mai 1994 im Großen Kurhaussaal. Zum Deutschlandtreffen 1994 der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf (Messehallen), Sonnabend/Sonntag, 11./12. Juni, wird um Vormerkung gebeten. Zuschriften an Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 29478 Höhbeck-Vietze.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 25746 Heide

Liebe Heimatfreunde, Sie werden sicherlich den sehnsüchtig erwarteten Heimatbrief „von tohus" schon gelesen haben und ich brauche Sie daher nicht mehr auf die Vielseitigkeit und interessante Gestaltung hinweisen. Es bleibt nur noch Dank zu sagen an die Schriftleitung Helmut Oesterle und seiner Frau, die ihn tatkräftig unterstützt, sowie Christel Stößer, Lori Schweiger und Hildegard Knutti, die für die Familiennachrichten und für den Versand zuständig ist. Letzten Endes gilt unser Dank aber auch allen Einsendern, Berichterstattern und Spendern, ohne deren Hilfe die Herausgabe des Heimatbriefes nicht möglich wäre. Es wäre schön, wenn Ihre Unterstützung auch in Zukunft erfolgen würde, um es Helmut Oesterle zu ermöglichen, weiterhin solche eindrucksvollen und verbindenden Folgen herauszugeben. Zum Jahresende ist es gute Sitte, Freunden, Bekannten, Gönnern und Mitarbeitern Dank zu sagen und Neujahrsgrüße zu übermitteln. Auch ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, Hildegard Knutti, Hans-Egbert Terner und allen, die mitgeholfen haben, Heimatarbeit zu leisten, sei es aktiv oder durch moralische Unterstützung, Dank zu sagen. Dank aber auch denen, die mit meiner Arbeit nicht einverstanden waren, aber dadurch Ansporn für mehr Aktivitäten gegeben haben. Völkerverständigung ist nur durch gegenseitiges Geben und Nehmen möglich, auch wenn es manchmal nicht paßt. Frieden und Freiheit für alle, die guten Willens sind, auch für unsere ehemaligen Gegner, soll mein Wunsch sein. In diesem Zusammenhang sei allen Spendern Anerkennung gezollt, die durch ihre Geldbeträge maßgebend zur Verwirklichung der Hilfe zur Selbsthilfe für Labiau beigetragen haben. Unerwähnt soll hierbei die Firma Ideal Reisen, Hannover, nicht bleiben, deren Inhaber Horst Potz viel gegenseitige Hilfe ermöglicht hat. Wenn mir heute eine russische Gruppenteilnehmerin schreibt: „Wie ein Märchen erinnere ich mich an meine Fahrt nach Heide, wieder und wieder erzähle ich meinen Kindern, was ich in Deutschland gesehen und erlebt habe", ist dem nichts hinzuzufügen. Ich möchte aber auch Dank sagen, daß ich 1992 wie auch in diesem Jahr die Freude hatte, in unserem „Ostpreußenblatt" für Sie zu berichten, und ich würde mich freuen, wenn ich dazu beigetragen habe, Sie eingehend über unsere Aktivitäten zu informieren. Dank auch Dank dem „Ostpreußenblatt", insbesondere Herrn Ronigkeit, für das Entgegenkommen. Und nun alles Gute, Gesundheit und Kraft für das kommende, sicherlich nicht einfacher werdende Jahr 1994, nicht nur für uns, sondern auch für unsere Heimat Stadt und Kreis Labiau und den Bewohnern, die heute dort ihre Bleibe haben.

Ihr Erich Paske

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 24537 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07

Kreistagswahl 1994 – Die nächste Amtszeit des Kreistages der Kreisgemeinschaft Lötzen geht vom Sommer 1994 bis Sommer 1998. Nach der Wahlordnung sind die Mitglieder in einer Bekanntmachung aufzufordern, Vorschläge für die Wahl der Kreistagsmitglieder zu machen. Hiermit fordern wir unsere Landsleute auf, für die neue Amtszeit von 1994 bis 1998 Vorschläge für die Wahl der Kreistagsmitglieder zu machen. Die Bewerber müssen zu Beginn des Wahljahres das 25. Lebensjahr vollendet haben. Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft Lötzen, die zu Beginn des Wahljahres mindestens 20 Jahre alt sind. Der Kreis Lötzen ist nach der Satzungsänderung in der Ordentlichen Mitgliederversammlung vom 2. Juni 1974 in Wahlbezirke eingeteilt und der Einteilung der alten Kirchspielverfassung angeglichen. Danach sind zu wählen für **Wahlbezirk 1:** Stadt Lötzen und Wolfsee – fünf Mitglieder – bisher Kreistagsmitglieder: Klaus Reck, Heinz Noßeleit, Dr. Rosemarie

Fortsetzung auf Seite 24

Wir danken unseren Lesern

für die Treue, die sie uns auch in diesem Jahr gehalten haben. Unser besonderer Dank gilt denjenigen, die sich persönlich für unsere Heimatzeitung eingesetzt und um neue Leser bemüht haben. Dadurch konnten wir eine große Zahl neuer Abonnenten in unseren Leserkreis aufnehmen.

Einen herzlichen Dank sagen wir auch denen, die Paten- oder Geschenkabonnements für mittellose Landsleute übernahmen und diesen damit die Möglichkeit gaben, durch die Zeitung der Heimat gedanklich näher zu sein.

Wir wollen sehr hoffen, daß bei allen unseren Lesern die Erinnerung an die Heimat noch stärker im Bewußtsein verankert werden kann und sie sich wie bisher auch im kommenden Jahr wieder für ihr Ostpreußenblatt, für unsere ostpreußische Familie, einsetzen.

Mit den besten Wünschen

Das Ostpreußenblatt

Verlag und Redaktion

Copernicus und andere Große

Westpreußische Geschichte im Mittelpunkt der Landeskulturtagung

Heidelberg – Die Landsmannschaft Westpreußen – Landesgruppe Baden-Württemberg – veranstaltete unter Leitung ihres Vorsitzenden Ernst Wittenberg ihre diesjährige Landeskulturtagung. Diese Tagung bietet den im Südwesten Deutschlands lebenden Mitgliedern der 50 Gruppen der Landsmannschaft eine gute Gelegenheit zur Erneuerung und Vertiefung des Wissens um Geschichte und kulturelle Leistungen ihrer Heimat an der unteren Weichsel.

Der Landesvorsitzende Ernst Wittenberg begrüßte in einem sehr gut besetzten Tagungsraum des REGA-Hotels zunächst einige Ehrengäste, darunter den Vertreter des Innenministeriums Baden-Württemberg, Oberamtsrat Herbert Remmlinger, und den stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Westpreußen, Hans-Jürgen Schuch. Es folgte ein sehr anspruchsvolles, dicht gedrängtes Programm mit Referaten und Filmen gemäß der Aufgabe und Verpflichtung der Landsmannschaft, das „Wissen um die kulturellen Leistungen Ostdeutschlands zu wahren, zu pflegen und für die Zukunft im Bewußtsein zu halten."

Hans-Jürgen Schuch überbrachte die Grüße des Bundesvorsitzenden, Odo Ratza aus Münster, und hob in seinem Grußwort rückblickend die Leistungen hervor, welche die im Jahr 1949 – auch in Heidelberg – gegründete Landsmannschaft Westpreußen gerade auf sozialem Gebiet für die Heimatvertriebenen erreicht habe. In Zukunft wolle die Landsmannschaft sich verstärkt um die heute noch in Westpreußen lebenden Deutschen kümmern, die das harte Schicksal getroffen habe, in ihrem Heimatland zur diskriminierten Minderheit zu werden.

Drei für die westpreußische Geschichte und Kultur herausragende Jubiläen boten den Ausgangspunkt für Vorträge und Diskussionen. Der Leiter der Tagung, Ernst Wittenberg, erläuterte in einem vorzüglich die heutigen Forschungsergebnisse zusammenfassenden Referat das Leben und Wirken des vor vierhundertfünfzig Jahren verstorbenen Nicolaus Copernicus. Der Sohn eines deutschen Patriziers erblickte vor über fünfhundert Jahren, am 19. Februar 1473 in Thorn an der Weichsel, das Licht der Welt. Während seiner umfassenden Studien in Krakau, Bologna und Padua entwickelte er erste Zweifel an dem seit Jahrhunderten die Weltsicht der Menschen prägenden ptolemäischen Weltbild, wonach die Erde und der auf ihr lebende Mensch als Mittelpunkt des Universums angesehen wurde. In Frauenburg, einer kleinen Stadt am Frischen Haff im ostpreußischen Ermland, steht heute noch der Turm, auf dem Copernicus durch genaue Beobachtung und Messungen mit einfachsten Hilfsmitteln seine umwälzenden, das moderne Weltbild entscheidend bestimmenden Entdeckungen machte. Im Mai 1543, dem Todesjahr des berühmten Preußen, wurden seine Beobachtungen in Nürnberg als Buch herausgegeben.

Am Nachmittag hielt Professor Dr. Wolfgang Stribrny als hervorragender Kenner preußischer Geschichte einen Vortrag zum Jubiläum der Rückkehr von Danzig und Thorn zu Preußen vor zweihundert Jahren. Professor Stribrny beendete seine knappen und dennoch genauen Ausführungen mit der berechtigten Aufforderung, die Deutschen sollten sich endlich selbstbewußter der Geschichte ihrer Nation mit allen Höhen und Tiefen annehmen. Einen Blick in das heutige Gesicht Westpreußens vermittelte der folgende sehr ausführliche Dia-Vortrag von Hans-Jürgen Schuch. In ruhiger und gelassener Weise kommentierte er seine in vielen Reisen liebevoll und kenntnisreich zusammengestellten Lichtbilder. Geschickt verband der Referent heutige Aufnahmen von historischen Gebäuden, den Burgen, Schlössern, Kirchen und Rathäusern aus deutscher Zeit mit eindrucksvollen Bildern, des sich flächig weit in die Tiefe erstreckenden fruchtbaren Landes am Weichselstrom.

Der Berliner Kunsthistoriker Dr. Heinrich Knapp hatte die Aufgabe übernommen, in einem Referat über das Berliner Rathaus von 1861, das architekturgeschichtlich, wie das aus dem vierzehnten Jahrhundert stammende Thorner Rathaus, von mittelalterlichen palastartigen Bauten mit Turmbekrönung abgeleitet werden kann, zu berichten. Das Rathaus in Berlin entstand in der Tradition des großen preußischen Baumeisters Karl Friedrich Schinkel. Dieser war im frühen neunzehnten Jahrhundert an der Restaurierung der Marienburg in Westpreußen beteiligt. Dem Mitglied der preußischen Oberbaudirektion verdanken wir die Wiederentdeckung der wunderschönen mittelalterlichen Backsteinarchitektur – wie wir sie beim Thorner Rathaus beispielhaft vorfinden – sowie ihre neue Wertschätzung und Blüte im Bauwesen des neunzehnten Jahrhunderts.

Am Vormittag des letzten Tages der Kulturtagung überbrachte Oberamtsrat Remmlinger die Grüße und guten Wünsche der Kulturabteilung des Innenministeriums Baden-Württemberg. Der Gast aus Stuttgart sprach von dem gesetzmäßig niedergelegten Auftrag, das ostdeutsche Kulturgut zu erhalten als „staatliche Pflichtaufgabe für Bund und Länder".

Der Landesvorsitzende Ernst Wittenberg dankte für die finanzielle und idelle Unterstützung durch das Ministerium, ohne die eine kulturelle Breitenarbeit einfach nicht möglich sei. Wittenberg sprach die große Hoffnung aus, daß diese Quellen auch in Zukunft nie versiegen mögen.

Mit dem Vortrag des Historikers Dr. Hans-Werner Rautenberg vom Herder-Institut in Marburg endete die Landeskulturtagung 1993 mit großem Erfolg für Teilnehmer und Landesvorstand. Dr. Hans-Werner Rautenberg sprach mit umfassenden Wissen über die Gründung der vier Bistümer im Preußenland vor 750 Jahren im Zusammenhang der damals welthistorischen Ereignisse. Von der Frühgeschichte des Ordens im Heiligen Land ausgehend, verstand es der Referent, auf höchstem Niveau, von den für die Verlagerung der Tätigkeit des Deutschen Ordens nach Osten entscheidenden Verträgen, dem inneren Aufbau des Ordens sowie der Ankunft der ersten Männer des Deutschen Ritterordens an der Weichsel 1231 eine geschichtliche Sternstunde zu bieten, die einen langen Beifall der Teilnehmer auslöste. Dr. Rautenberg betonte die bedeutende Persönlichkeit des Hochmeisters Hermann von Salza und seine freundschaftliche Beziehung zu dem Staufenkaiser Friedrich II, der sich in ständigen Streitigkeiten mit dem rivalisierenden Papsttum behaupten mußte. Der italienische Staatsrechtler Bischof Wilhelm von Modena wurde als „besonderer Legat" ins Preußenland entsandt, und von Modena veranlaßte dann mit Genehmigung des Paptes schließlich im Jahre 1243 die für die weitere Zukunft richtungsweisende Einteilung des Preußenlandes in die vier Bistümer Kulm, Pomesanien, Ermland und Samland, in einer Zeit, in der mit den Mongolenstürmen von Osten her das Abendland in seiner Existenz grundlegend gefährdet war.

Der stellvertretende Landesobmann Peter Bansleben zeigte als Ergänzung der Wortbeiträge einen Film polnischer Produktion über Nicolaus Copernicus sowie den Film „Eine Fahrt auf der Weichsel", eine Darstellung auf der friedlich Richtung Ostsee fließenden Weichsel – aus der Zeit vor 1933 – mit den für alle Teilnehmer unvergeßlichen Ansichten der sie säumenden noch unzerstörten deutschen Städte und Dörfer der Heimat Westpreußen." **Barbara Clemens**

Schlesische und pommersche Gäste

Fünfzig Lehrer genossen die vorzügliche Atmosphäre des Ostheims

Bad Pyrmont – Das Ostheim hatte auch einmal ungewöhnlichen Besuch: Nicht Ost- und Westpreußen waren gekommen, sondern rund 50 schlesische und pommersche Lehrer, die nach ihrem Treffen vor drei Jahren im Haus Schlesien in Königswinter zum 40. Jahrestag seit der Gründung deutschsprachiger Schulen in Niederschlesien und Ostpommern 1950 diesmal die ostpreußische Gastfreundschaft genießen wollten. Sie wurden reich belohnt! Freundlich, ja, herzlich aufgenommen, fanden sie zu ihrer Tagung im Ostheim alles, was zu einer gelungenen Durchführung ihres Treffens wünschenswert war: genau die richtigen Tagungs- und Freizeiträume, sehr gute Schlafmöglichkeiten, eine ausgezeichnete Küche und freundlichste Atmosphäre. Dies alles trug dazu bei, daß das Beisammensein 43 Jahre nach der Gründung ein voller Erfolg wurde.

Das Treffen nahm einen positiven Verlauf. Nach der Begrüßung, zunächst durch Margot Hammer, die in die Gepflogenheiten des Ostheims und in ihre Arbeit einführte, danach durch Karin Zatelli, die das Vermächtnis Willi Gerbers vortrug und eine Schweigeminute für ihn und die Teilnehmer einfügte, die nicht mehr unter uns sein konnten, wurden die unterschiedlichsten Beiträge geliefert, bis der erste Abend erlebnisreich zu Ende ging. Die Veranstaltungen an den nächsten beiden Tagen und die Freizeitgestaltung wechselten in angemessenem Verhältnis miteinander ab. Am zweiten Abend gab es ein „Festprogramm", das heißt, jeder konnte z. B. mit einem Dia-Vortrag, Gedichten, Zweiergespräch oder Witzchen zum Vergnügtsein beitragen. Einen großen Raum nahm das Volksliedsingen ein, das Studiendirektor Bernhard Grund mit selbstverfaßten Versen einleitete und Horst Nimtz auf dem Akkordeon zünftig begleitete. Dieser Teil machte den Anwesenden besondere Freude.

Alle haben sich im Ostheim sehr wohl gefühlt. Gedankt sei vor allem Karin Zatelli aus Neuburgweier (früher Neurode), die auch diesmal die Initiative ergriffen und die Organisation und Durchführung übernommen hatte, unterstützt von Herbert Schmidt aus Hamburg (früher Neurode). Der „Freundeskreis Pommern – Schlesien" sagt der Leitung und allen im Ostheim Tätigen, die uns verwöhnt haben, seinen herzlichsten Dank. **Inge Schmidt**

Der November glich einem kalten Januar

Das Wetter in der Heimat im vergangenen Monat / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz



Offenbach – Mit dem letzten November erlebte Deutschland ein Wetter, das eher an einen Winter als an einen Herbst erinnerte. Vor allem im Norden und Osten der Bundesrepublik wankten manche Kälterekorde dieser Jahreszeit. So blicken wir nun gespannt weiter nach Osten, in unsere Heimat, mit der Frage, ob sich der vergangene Herbstmonat dort ähnlich grimmig aufgeführt hat. Um es vorwegzunehmen: auch in Ostpreußen glich der November eher einem kalten Januar.

Die mondklaren Frostnächte zu Beginn des Monats bedeuteten jedoch noch nicht den Start zum frühen Winterwetter. Die Sonne erwärmte nämlich die Luft am Tage auf angenehme 5 bis 8 Grad. Auch die folgende Zeitspanne zwischen dem 3. und 9. November brachte noch nicht die winterliche Kälte. Vielmehr zeigte sich der „Nebelmond" von seiner typischen trüben Seite: dichte Wolken, gelegentlich Nieselregen, zwischendurch auch Schauer und natürlich in manchen Gebieten auch zäher Nebel. Bei anfangs leichtem Hochdruckeinfluß war die Temperaturspanne meist nur gering und umfaßte 1 bis 3 Grad. Ab dem 6. November dehnte sich ein flaches Tief vom Mittelmeer über Deutschland schließlich bis zur Ostsee aus. Dieses brachte mit einem auffrischenden östlichen Wind milde Luft heran, in der die Temperaturen über 6 Grad Celsius stiegen. In Königsberg erreichte das Quecksilber am 6. November sogar die 8-Grad-Marke. Auch die Nächte waren mit 4 Grad plus recht mild.

Dann entwickelte sich über dem Eismeer ein Hoch, wanderte südwärts und verstärkte sich. Als es sich ab dem 10. November über das europäische Rußland legte, hatte es in seinem Zentrum einen Kerndruck von fast 1500 mb erreicht. Kein Wunder also, daß seine Kraft bis nach Ostpreußen ausstrahlte. Bereits im Laufe dieses Tages sank die Temperatur unter die Frostmarke, und die Regentropfen mußten den ersten Schneeflocken weichen. Der Martinstag begann mit einem mäßigen Frost von minus 9 Grad. Dann lachte die Sonne über eine dünn bezuckerte Schneelandschaft. Sie schaffte es aber nicht, die Luft bis zum Nachmittag über minus 4 Grad zu erwärmen.

Eine für diesen Lostag bekannte Bauernregel sollte man an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen: „Ist Martini klar und rein, bricht der Winter bald herein." Dieser Spruch erfüllte sich – zumindest für den Zeitraum dieses Novembers – voll und ganz. Denn der Winter hatte bereits zu diesem frühen Termin die Heimat fest im Griff. Der Motor war weiterhin das ungewöhnlich kräftige Hoch über Rußland. Sein Kerndruck verstärkte sich zeitweilig sogar auf mehr als 1055 mb! Diesen Wert kennen wir im allgemeinen nur aus Sibirien während des Hochwinters. An seiner Südwestflanke pumpte es unaufhörlich – an vielen Tagen auch mit einem heftigen Wind – eisige Festlandsluft in unsere Heimat.

Bis zum Ende des Monats blieben die Temperaturen auch am Tage im Frostbereich. In manchen klaren Nächten sanken sie unter minus 10 Grad. Besonders hart traf es die Menschen in den Nächten zum 18. und 21. November, als in Allenstein und in Königsberg minus 13 bis 15 Grad gemessen wurden. Am Totensonntag, dem 21. November, stiegen sie mancherorts trotz Sonnenschein nicht über minus 7 Grad! Die Seen überzogen sich bald mit einer Eisdecke, und auf den Flüssen trieben wie im Hochwinter Eisschollen. Auch die Haffs begannen nun in den Buchten zuzufrieren.

Während dieser Hochdruckwetterlage gab es aber auch Besuch einzelner Tiefausläufer. Sie lenkten dunkle Wolken in die Provinz, aus denen es zu schneien begann. Sie deckten die Landschaft mit einer dicken Schneedecke zu. Der frühe Winter war nun perfekt. Dieser November mit seinem frühen Wintereinbruch war in unserer Heimat einer der kältesten seit den Aufzeichnungen von meteorologischen Beobachtungen. Als Mitteltemperatur wurden zwischen minus 1,6 Grad (in Elbing) und minus 3,5 Grad (im Osten der Provinz) errechnet. In Königsberg lag der Wert bei minus 3,0 Grad. Damit war der vergangene Monat dort um 5,6 Grad kälter als in einem üblichen November!

Nach der langen Beobachtungsreihe, die von 1851 (ohne die Unterbrechung zwischen 1939 und 1985) für die Provinzhauptstadt vorliegt, waren nur die November der Jahre 1876 und 1919 noch etwas kälter.

Viel Frost bedeutet meist auch wenig Niederschlag. So fielen nur 15 bis 40 mm Regen und Schnee, wobei es im Osten wesentlich trockener als an der Ostsee und den Haffs war. Das Defizit betrug 30 bis 60 Prozent. An 20 Tagen lag eine geschlossene Schneedecke. Ebenso lange dauerte die Periode mit Dauerfrost. Über die Sonnenscheindauer lagen von Stationen leider keine Meldungen vor. Es ist aber anzunehmen, daß das Tagesgestirn sein Soll erfüllt hat.

Mit Spannung erwarten wir nun, ob die frühe Kälte einen langen grimmigen Winter einläuten wollte, oder ob sie bereits ihr Pulver verschossen hat, was nicht ungewöhnlich zu sein braucht.

Wichtiger Hinweis!

Das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen bleibt in der Zeit von Freitag, 24. Dezember 1993, bis Mittwoch, 5. Januar 1994, geschlossen.

✂ –

Fragebogen:



Bitte senden Sie diesen **Fragebogen** bis zum 15. Januar 1994 (Datum des Poststempels) an Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg.

Dieser Fragebogen dient ausschließlich der Ermittlung der Lesermeinung und wird nach Auswertung vernichtet.

Sollte der Platz dort, wo wir um Ihre persönlichen Anregungen oder Meinung bitten, Ihnen nicht ausreichend erscheinen, fügen Sie bitte einen Bogen Papier mit ausführlichen Erläuterungen bei.

I) Bewertung des Inhalts

Bitte benoten Sie nachfolgend die einzelnen Ressorts nach dem Schlüssel:
1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = ausreichend, 4 = gefällt mir nicht.

1) Themenauswahl und Gestaltung der Titelseite: Note ...
Wird von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Themenauswahl und Gestaltung der Seiten 2, 4 und 5: Note ...
Werden von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Persönliche Anregungen und Bemerkungen zu den Seiten 1, 2, 4 und 5..........

....

2) Themenauswahl und Gestaltung der Seite 3 und der Schlußseite (u. a. Zeitgeschehen, Zeitgeschichte, Reportagen, Dokumentation etc.): Note ...
Werden von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Persönliche Anregungen und Bemerkungen zur Seite 3 und zur Schlußseite: ....

....

3) Themenauswahl und Gestaltung der Seite „Frau und Familie" (Seite 6): Note ...
Wird von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Themenauswahl und Gestaltung der Seite „Unterhaltung" (Seite 8): Note ...
Wird von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Themenauswahl und Gestaltung der Seite „Kultur" (Seite 9): Note ...
Wird von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Persönliche Anregungen und Bemerkungen zu den Seiten „Frau und Familie", „Unterhaltung" und „Kultur":

....

4) Themenauswahl und Gestaltung der Seite „Geschichte": Note ...
Wird von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Themenauswahl und Gestaltung der Seite „Landeskunde": Note ...
Wird von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Persönliche Anregungen und Bemerkungen zu den Seiten „Geschichte" und „Landeskunde":

....

5) Themenauswahl und Gestaltung der Seite „Geistiges Leben": Note ...
Wird von mir in der Regel gelesen; *ja/nein**
Persönliche Anregungen und Bemerkungen zur Seite „Geistiges Leben": ....

....

6) Themenauswahl und Gestaltung der Seite „Mitteldeutschland": Note ...
Wird von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Persönliche Anregungen und Bemerkungen zur Seite „Mitteldeutschland": ....

....

7) Themenauswahl und Gestaltung der Seite „Aktuelles": Note ...
Wird von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Persönliche Anregungen und Bemerkungen zur Seite „Aktuelles": ....

....

8) Themenauswahl und Gestaltung der Seite „Jugend": Note ...
Wird von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
Persönliche Anregungen und Bemerkungen zur Seite „Jugend": ....

....

II) Weitere Fragen zum Inhalt:

1) Berichte und Ankündigungen aus der „Landsmannschaftlichen Arbeit" und den „Heimatkreisen"
Werden von mir in der Regel gelesen: *ja/nein**
2) Leserbriefe werden zu *häufig/zu selten veröffentlicht.*
3) Die Glückwünsche unter „Wir gratulieren" werden in der Regel von mir gelesen: *ja/nein**
4) Reiseberichte über das heutige Ostpreußen *erscheinen häufig genug/sollen häufiger erscheinen**
5) Lesen Sie den Anzeigenteil? *ja/nein**
Berücksichtigen Sie den Anzeigenteil beispielsweise bei Urlaub (Reiseunternehmen) oder Einkäufen (Bücher, ostpreußische Spezialitäten)? *ja/nein**
6) Treffen die von uns ausgewählten Fortsetzungsromane Ihren Geschmack? *immer/manchmal/selten/nie**
7) Die auf den Literaturseiten besprochenen Bücher interessieren mich *meistens/manchmal/selten/nie**
8) Wie wird die Gesamtgestaltung der Zeitung (Kombination des Textes mit Bildern, Zeichnungen und Karikaturen) bewertet? Note ...
9) Die Zeitung ist insgesamt *zu speziell auf ostpreußische Themen ausgerichtet/zu wenig auf Ostpreußen bezogen/genau richtig**
10) Glauben Sie, daß auch Nicht-Ostpreußen am „Ostpreußenblatt" Gefallen finden können? *ja/nein**
Wenn Sie sich für „*nein*" entschieden haben, was müßte man ändern, um noch mehr Nicht-Ostpreußen als Leser zu gewinnen?

....

11) Würden Sie sich für eine Seite Ostdeutschland und Sudetenland interessieren? *ja/nein**

III) Leserverhalten:

1) Wie viele Mitleser Ihrer Zeitung (z. B. in der Familie und im Bekanntenkreis) gibt es? Anzahl: ...
2) Geben Sie die Zeitung nach der Lektüre weiter? *ja/nein**

IV) Leserstruktur:

1) Ich rechne mich der folgenden Berufsgruppe zu: *Landwirte/Arbeiter/Angestellte/Beamte/Selbständige/Rentner/Hausfrau/Student/Schüler**
2) Ich bin *männlich/weiblich**
3) Altersgruppen: *bis 20 Jahre, bis 30 Jahre, bis 40 Jahre, bis 50 Jahre, bis 60 Jahre, bis 70 Jahre, über 70 Jahre**
4) Ich stamme aus Ostpreußen: *ja/nein**
Ich stamme aus einem sonstigen Vertreibungsgebiet: *ja/nein**
Ich stamme aus Mitteldeutschland: *ja/nein**
Ich stamme aus Westdeutschland: *ja/nein**

Ich stamme aus ....

V) Fragen der Vertriebsabteilung:

1) Könnten Sie sich vorstellen, daß Sie sich bei der im nächsten Jahr anlaufenden Werbeaktion „Leser werben Leser" aktiv beteiligen werden? *ja/nein**
2) Was halten Sie von den bisher angebotenen Werbeprämien: *interessant/uninteressant**
Vorschläge: ....

....

* = Zutreffendes unterstreichen

Name und Vorname: ....

Straße: ....

Wohnort (mit Postleitzahl): ....

Ausschneiden, einfach einschicken!

Trotz alledem:

OSTPREUSSEN LEBT und wir wissen, daß es unsterblich ist!





Warum erbleichen sie nicht,
wenn sie an ihre gebrochenen Schwüre denken?
Warum steigt ihnen nicht die Schamröte
ins Gesicht, wenn sie hören,
wie ein anderes Volk nicht müde wird,
seine besetzten Inseln einzuklagen?
(Ralf Sevlaar)

Denn so die Blinden gehen voran,
ist ihr Gefolge übel dran.
(Gómez Manrique)

Lieselotte Beschnidt, Kiefersfelden

Herbert E. Berkau, Bad Godesberg
Frans du Buy, Enschede/Niederlande
Hans von Gottberg, Hannover
Helmut Kamphausen, Gartow
Prof. Dr. Helmut Motekat, Vaterstetten
Torne Möbius, Detmold
Neuer Deutscher Nationalverein (Dr. Harald Rüddenklau)

Albrecht Graf Rautter-Willkann, Bad Wörrishofen
Werner Schaumann, Berlin
Reinhard Winckel, Kronshagen bei Kiel
Generalmajor a. D. Hans Wirsching, Berlin
Gerda Schumann, Porta Westfalica
Ursula Stolle, Nienburg/Weser
Eberhard Trojan, St. Augustin bei Bonn
Horst Zaborowski, Duisburg

Heimatkreise

Fortsetzung von Seite 21

Klaus-Roeder, Gisela Mahlmann und Lothar Rosumek, **Wahlbezirk 2:** Milken und Neuhoff – zwei Mitglieder – bisher: Werner Huwe und Gerhard Bongarts, **Wahlbezirk 3:** Rhein und Königshöhe – bisher: Gertrud Hass und Helga Fago, **Wahlbezirk 4:** Widminnen und Adlersdorf – bisher: Erhard Kawlath und Günther Seydlitz, **Wahlbezirk 5:** Lötzen-Land Ost – zwei Mitglieder – bisher: Paul Trinker und Bruno Liedtke, **Wahlbezirk 6:** Lötzen-Land West – ein Mitglied – bisher: Nora Kawlath, **Wahlbezirk 7:** Rotwalde – ein Mitglied – bisher: Siegfried Schulz. Außerdem bitten wir um Namhaftmachung einer entsprechenden Anzahl von Ersatz-Kreistagsmitgliedern. Zu den einzelnen Wahlbezirken gehören nachstehend aufgeführte Gemeinden: **Wahlbezirk 1:** Stadt Lötzen und Wolfsee mit Bahnhof Boyen und Zweischützen. **Wahlbezirk 2:** Milken, Wissowatten, Freiort, Martinshagen, Münchenfelde, Lindenwiese, Tiefen, Neuhoff, Freihausen, Bleichenau, Talken mit Rostken und Seehof, Berghof, Heybutten und Birkfelde, Eisermühl, Eisenwerk, Kraukeln, Dankfelde mit Maxhof, Hanffen, Waldfließ, Billsee, Dannen, Stenzeln, Skomand und Schwansee. **Wahlbezirk 3:** Rhein, Lauken, Schalensee, Neuforst, Justusberg, Grünwalde, Rübenzahl, Gneist, Steinwalde, Gneisthöhe, Weidicken und Langenwiese, Arlen, Leithof und Waldhof, Reichenstein, Sophiental, Trossen, Preußenburg, Königshöhe, Mertenau, Salza, Groß Jauer, Zondern, Klein Jauer, Groß- und Klein Notisten. **Wahlbezirk 4:** Widminnen, Rauschenwalde, Bergwalde, Schaderswerth, Ernstfelde, Paulinenhof, Groß Gablick, Grundensee mit Scheuba, Rodental, Adlersdorf, Klein Lenkuck, Rhog, Funken, Lorenzhall mit Lindenheim, Balzhöfen, Klein Gablick, Königsfließ, Ranten und Richtenfeld. **Wahlbezirk 5:** Perkunen, Schwiddern, Sulimmen, Spirgsten, Grünau, Allenbruch, Graiwen, Kampen und Upalten. **Wahlbezirk 6:** Groß und Klein Warnau, Reinfeld, Gutten, Steintal, Faulhöden, Groß und Klein Stürlack, Mertenheim, Kronau mit Birkensee. **Wahlbezirk 7:** Rotwalde, Brannsendorf, Greberswalde, Goldensee, Groß und Klein Krösten, Reichensee, Rodenau, Altfelde, Schönballen, Parteinen und Thiemau. Die Wahlvorschläge erbitten wir bis zum 2. Februar 1994 an den Wahlvorstand, c/o Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Lötzen, Franz-Wieman-Straße 27a, 24537 Neumünster. Die Wahlvorschläge müssen Namen, Vornamen, Heimatwohnort, Beruf, Geburtstag und die jetzige Anschrift des Kandidaten enthalten. Jeder Wahlberechtigte darf nur einen Wahlvorschlag für seinen Wahlbezirk einreichen. Jeder Wahlvorschlag ist vom Vorschlagenden (gleiche Personalangaben wie beim Kandidaten) sowie wenigstens vier weiteren früheren Einwohnern des Wahlbezirks zu unterzeichnen. Dem Vorschlag ist die schriftliche Zustimmung des Kandidaten, daß er die Wahl annimmt, beizufügen. Eine Zustimmungserklärung für die Ersatz-Kreistagsmitglieder ist nicht erforderlich.

Bruno Liedtke
Vorsitzender des Wahlausschusses

Ostpreußenfahrt – Aufgrund vieler Anfragen und Wünsche haben wir erneut eine Reise nach Ostpreußen (südlicher Teil) vom 12. bis 22. Mai 1994 geplant. Die Reise führt von Waldshut bzw. Singen über Donaueschingen, vorbei an Stuttgart-Würzburg, zum Hauptbahnhof Göttingen, weiter über Braunschweig-Helmstedt bis Werder bei Potsdam. Nach der Übernachtung führt die Route vorbei an Stettin über Kolberg nach Danzig. Dort sind zwei Übernachtungen eingeplant, bevor es über Frauenburg-Buchwalde (Oberländischer Kanal), Allenstein-Sensburg zu unserem Zielort Lötzen (Herz Masurens) geht. Von dort sind Tagesfahrten in die nähere und weitere Umgebung vorgesehen. Bei der Rückfahrt bleiben wir einen Tag in Potsdam (Besichtigung des Schlosses Sanssouci, Cecilienhof sowie Besuch der Friedrichshöhe bei Werder), bevor wir am 22. Mai abends wieder in Waldshut eintreffen. Nähere Einzelheiten erhalten Sie von Gerhard Schulz, Königsberger Straße 3, 79787 Lauchringen, Telefon (0 77 41) 37 38.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Telefon (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Redaktion Hagen-Lycker Brief – Unseren Lycker Landsleuten möchten wir zur Kenntnis geben, daß die Redaktion des Hagen-Lycker Briefes unserem Landsmann Peter Dziengel, Beverstedter Weg 3, 14199 Berlin, Telefon (0 30) 8 24 54 79, übertragen wurde. Ihre Beiträge für unseren Heimatbrief senden Sie bitte an die vorstehend genannte Anschrift. Redaktionsschluß ist der 28. Februar 1994. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen Ihre Beiträge beim Redakteur vorliegen, damit sie in der nächsten Ausgabe erscheinen. Über eine „Einsendungsflut" würde sich unser Redakteur sehr freuen.

Adressenänderungen – Obwohl uns zahlreiche Lycker Landsleute bei einem Umzug ihre neue Anschrift mitteilen, unterläßt es eine sehr beträchtliche Anzahl. Dies führt zu unnötigen Portokosten und zusätzlicher Verwaltungsarbeit. Wir bitten daher unsere Lycker Landsleute, teilen Sie unserem Karteiwart oder dem Geschäftsführer jede Adressenänderung mit. Mitteilungskarten hierfür finden Sie in jedem Hagen-Lycker Brief. Auch bitten wir um Mitteilung von Todesfällen in der Familie oder Verwandtschaft.

Neidenburg

Kreisvertreter: Klaus Zehe, Bredastraße 6, 35683 Dillenburg, Telefon (0 27 71) 3 29 78

Der Heimatbrief Nr. 101 (Weihnachten 1993) ist inzwischen an alle Landsleute, die in der Versandliste erfaßt sind, versandt worden. Leider konnte wieder eine große Zahl des Heimatbriefes nicht zugestellt werden, weil sich die Anschriften der Bezieher geändert hatten. Alle Landsleute werden deshalb dringend gebeten, alle Anschriftenänderungen sofort dem Landsmann Reinhard Kayss, Westerwaldstraße 12, 65462 Ginsheim-Gustavsburg, mitzuteilen, denn nur so können arbeits- und kostenaufwendige Nachforschungen und Nachsendungen vermieden werden. Damit der Heimatbrief auch weiterhin interessant und lesenswert bleibt, werden Einsendungen von Manuskripten, die besondere Ereignisse in Familie, Beruf, Heimatort und vieles andere mehr beinhalten können, gerne entgegengenommen. Schreiben Sie an die neue Schriftleiterin Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, was Sie sahen oder was Sie auch in Erinnerung haben. Es gibt noch viel zu erzählen, was wert ist, der Nachwelt zu erhalten.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden

Liebe Landsleute, das Jahr 1993 neigt sich seinem Ende zu, und wir halten Rückblick auf die persönlichen Erlebnisse in diesem Jahre. Aber auch das Geschehen in der Welt kann uns nicht unbeeindruckt lassen. Noch immer – und auch innerhalb der deutschen Grenzen – müssen wir Gewalt gegen Menschen und Sachen, gleich welcher Volks- bzw. Religionszugehörigkeit, erleben und hinnehmen. Lassen Sie uns hoffen, daß es gelingen möge, diesen Geschehnissen ein Ende zu bereiten, möglichst noch heute. Möge auch die Not in dieser Welt, welcher wir täglich selbst begegnen können, soweit als möglich Linderung erfahren und den betroffenen Menschen Zufriedenheit geben. Lassen Sie uns in der Verantwortung, die jeder einzelne von uns für unser Gemeinwesen trägt, eine Aufgabe sehen, die es mit Leben zu erfüllen gilt. Von dem Wege, der uns aus unserer Heimat Ostpreußen in unsere heutigen Wohnorte führte, möge ein Weg zurückführen, der gemeinsam mit den heute dort lebenden Menschen eine neue Entwicklung des Landes Ostpreußen einleiten könnte. Auch Bürger deutscher Zunge möge Ostpreußen wieder Heimat sein. Allen Angehörigen der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau in der Landsmannschaft Ostpreußen wünsche ich namens des Vorstandes eine geruhsame Weihnachtszeit. Möge in den Stunden der Besinnung auf das Fest uns die Weihnachtszeit in den Städten und Dörfern der ostpreußischen Heimat eine liebevolle Erinnerung sein. In Zuversicht und Hoffnung für Frieden in unserer Welt wünsche ich eine gesegnete Weihnacht und ein frohes neues Jahr 1994.

Rößel

Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Telefon (02 21) 49 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Telefon (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss

Ergebnis der Neuwahl des Kreistages – Wie bereits am 6. November 1993 im Ostpreußenblatt bekanntgegeben, wurden am 9. Oktober 1993 die folgenden Landsleute in den Kreisausschuß und damit in den Kreistag gewählt: Landsmann Ernst Grunwald zum Kreisvertreter, Eva Maria Schäfer zur stellvertretenden Kreisvertreterin, Landsmann Bruno Raffel zum Schatzmeister, Gisela Fox zur Schriftführerin, Ursula Schlempke zur Karteiführerin, Landsmann Aloys Schlomm zum Vertreter der Kreisgruppe Rößel in Berlin und Landsmann Anton Sommerfeld zum Beisitzer z. b. V. Mit gleichem Datum wurden im Ostpreußenblatt weitere Landsleute als Kandidaten für die übrigen elf Sitze im Kreistag zur Wahl gestellt. Da bis zum festgesetzten Termin, dem 1. Dezember 1993, kein Einspruch gegen die Wahl dieser Landsleute in den Kreistag beim Wahlleiter eingegangen ist – die Aufstellung von Landsmann Aloys Krause als Kandidat wurde zurückgezogen –, so gelten die folgenden Landsleute als für den Kreistag gewählt: Maria Braun, Groß Köllen; Egbert Huhn, Seeburg; Franz Krause, Schellen; Dr. Hans Kulbatzki, Bischofsburg; Bruno Kutschki, Lokau; Clemens Lange, Wangst; Günter Neumann, Bischofsburg; Reinhard Plehn, Bischofsburg; Alfred Reich, Schellen; Heinz Rutkowski, Tornienen; Johann Peters, Kreis Allenstein, mit Beziehung zu Bischofsburg. Damit ist der Kreistag gemäß Absatz 7 unserer Wahlordnung rechtmäßig mit den laut § 6 unserer Satzung vorgesehenen 18 Mandatsträgern besetzt.

Aloys Sommerfeld, Wahlleiter

Fortsetzung auf Seite 26

Ostpreußen - ganz nah!

Der neue Katalog ist da!



DIREKTFLÜGE NACH KÖNIGSBERG...

Hannover	07.05.-24.09.	**DM 660,-**
Stuttgart	21.05.-24.09.	**DM 740,-**
Bremen	02.07.-03.09.	**DM 700,-**
Düsseldorf	02.07.-03.09.	**DM 700,-**
München	02.07.-03.09.	**DM 740,-**

...UND POLANGEN

Hannover	28.05.-10.09.	**DM 660,-**
Frankfurt	21.05.-03.09.	**DM 740,-**

Flugtag jeweils Samstags!!

MIT DEM KÖNIGSBERG-EXPRESS...

Bahnfahrt von Berlin nach...
...Königsberg **ab DM 395,-**
...Elbing **ab DM 360,-**
Anschluß ab allen Bahnstationen Deutschlands zu Sonderpreisen!

INDIVIDUELLE AUFENTHALTSPROGRAMME

(Preise inkl. Flug p.P. für 1 Woche im DZ)

Königsberg	**ab DM 995,-**
Rauschen/Georgenswalde	**ab DM 995,-**
Tilsit	**ab DM 1.095,-**
Insterburg (Privat)	**ab DM 930,-**
Gumbinnen/Haselberg	**ab DM 1.248,-**
Nidden	**ab DM 1.190,-**
Polangen	**ab DM 1.125,-**
Memel	**ab DM 1.265,-**
Heydekrug	**ab DM 1.275,-**
Danzig/Masuren	**ab DM 1.055,-**

... ODER DIE PRIVATE PKW-ANREISE

(1) Fähre "Rügen-Memel" mit PKW-Beförderung **ab DM 520,-***
(2) Autoreisezug "Berlin - Königsberg" **ab DM 254,-***
*(Preis für 4 Personen + Pkw)

Ostpreußen - sehr persönlich!

BUS-REISEN

Faszination Ostpreußen
7-täg. Busrundreise ab 26 (!!!) Abfahrtsorten. Über Posen/Thorn (Übernachtung) nach Königsberg-Insterburg-Trakehnen-Samland - Kurische Nehrung **ab DM 789,-**

Masurische Seenplatte
7-tägige Busreise ab 26 (!!!) Abfahrtsorten. Aufenthalt nach Wahl in 5 verschiedenen Hotels (3 Kategorien) in Sensburg, Nikolaiken, Daddai-See, Lyck oder Lötzen. **ab DM 795,-**

Danzig
7-tägige Busreise ab 26 (!!!) Abfahrtsorten. Aufenthalt nach Wahl in drei Hotels (2 Kategorien) mit örtlichem Ausflugsangebot. **ab DM 748,-**

Westpreußen/Hinterpommern
8-tägige Busrundreise. Stettin - Pyritz-Stargard-Deutsch Krone - Bromberg-Thorn-Strasburg-Rehden-Kulm-Graudenz-Marienwerder-Marienburg-Pelplin-Danzig - Karthaus-Lauenburg-Leba-Stolp. **ab DM 1.195,-**

GRUPPENREISEN PER FLUG UND BAHN

Königsberg - Memelland - Kurische Nehrung
8-tägige Rundreise. Königsberg - Bernsteinküste-Insterburg-Trakehnen-Tilsit-Memel-Polangen-Kurische Nehrung-Nidden-Rossitten-Rauschen. **ab DM 1.497,-**

Erlebnis Nord-Ostpreußen
8-tägige Reise. Königsberg-Rauschen/Georgenswalde-Samland - Labiau-Tilsit-Kurische Nehrung - Tapiau-Insterburg-Gumbinnen-Trakehnen. **ab DM 1.420,-**

Unbekanntes Nord-Ostpreußen
8-tägige Rundreise. Königsberg - Palmnicken-Pr.Eylau-Heiligenbeil - Balga-Labiau-Tilsit-Haselberg - Ebenrode -Trakehnen-Rominter Heide-Angerapp-Gumbinnen-Insterburg-Friedland **ab DM 1.620,-**

Zukunft für "Kaliningrad"?
8 Tage mit polit. Begegnung. Königsberg - Kur. Nehrung - Insterburg -Trakehnen - Labiau-Bernsteinküste. **ab DM 1.480,-**

Ostpreußen komplett
8-tägige Rundreise. Königsberg - Marienburg-Allenstein-Johannisburg-Lyck-Lötzen-Mauersee-Steinort-Heiligelinde-Liesken-Heilsberg - Braunsberg - Frauenburg - Elbing - Insterburg-Tilsit. **ab DM 1.685,-**

Jugendfreizeit Kurische Nehrung
8-tägige Freizeit auf der Kurischen Nehrung für Jugendl. von 12-22 Jahren. Subvent. Flugreise! **ab DM 695,-**

Königsberg - Danzig
8-tägige Städtereise. 4 Tage Ausflüge im Königsberger Gebiet, 2 Tage in und um Danzig. **ab DM 1.640,-**

Natur rund ums Kurische Haff
8-tägige Rundreise mit Dietrich Schüz. Königsberg - Kurische Nehrung-Nidden-Rossitten-Memel - Windenburg - Heydekrug - Ruß - Memeldelta - Tilsit - Elchniederung - Labiau. **ab DM 1.680,-**

Danzig - Masuren
8-tägige Rundreise mit Linienflug. Danzig-Frische Nehrung-Elbing - Oberländer Kanal -Marienburg-Elbing-Osterode-Rei-chenau-Allenstein-Bischofsburg -Lötzen-Mauersee-Steinort-Nikolaiken - Heiligelinde - Bartenstein -Heilsberg - Braunsberg - Frauenburg. **ab DM 1.580,-**

Baltische Impressionen
8-tägige Rundreise mit Flug nach Polangen. Kaunas -Trakai - Vilnius - Riga - Sigulda - Valmiera - Valga-Dorpat - Reval - Pernau - Schaulen - Polangen. **ab DM 1.620,-**

AKTIVPROGRAMME

Kurische Nehrung - Memelland
8-tägige Fahrradreise. Königsberg - Samlandküste-Cranz-Rossitten - Nidden-Perwelk-Schwarzort-Memel-Nimmersatt-Polangen-Heydekrug-Tauroggen-Tilsit-Heinrichswalde-Labiau. **ab DM 1.620,-**

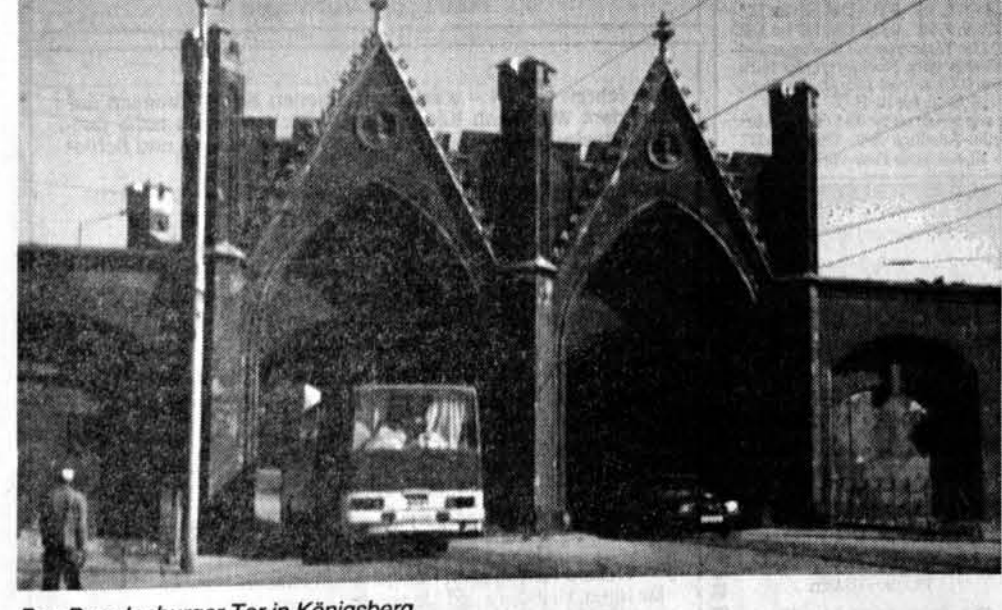
Ostpreußens Provinz
8-tägige Fahrradreise. Wistiter See - Rominter Heide -Trakehnen - Insterburg - Friedland - Tapiau - Pr.Eylau -Bartenstein - Heilsberg - Oberländer Kanal - Elbing - Frauenburg - Königsberg. **ab DM 1.680,-**

Masurische Seenplatte
8-tägige Fahrradreise. Ramsau - Wartenburg-Allenstein-Tannenbg.-Reichenau-Sorquitten-Sensburg-Lötzen-Johannisburger Heide-Nikolaiken-Bischofstein-Rössel-Heiligelinde-Rastenburg. **ab DM 1.660,-**

Kurland und Livländ. Schweiz
8-tägige Fahrradreise. Polangen - Liebau - Riga - Jurmala - Sigulda - Straupe - Cesis - Valmiera - Tukums -Kandava - Renda - Talsi - Dundaga - Kolka - Ventspils. **ab DM 1.690,-**

Nord-Ostpreußen
8-tägige Wanderreise. Heinrichswalde - entlang der Memel - Elchniederung - Rominter Heide - am Pregel entlang - Galtgarben - Samland - Tapiau - Friedld. **ab DM 1.490,-**

Alle genannten Preise verstehen sich für Fluganreise ab Hannover. Bei Bahnanreise ab Berlin verringern sie sich um DM 265,- (Reiseprogramm beginnend in Königsberg) bzw. DM 300,- (Reiseprogramm ab Polen).



Das Brandenburger Tor in Königsberg

DNV Touristik GmbH
Max-Planck-Str. 10, 70806 **Kornwestheim**
Tel: (07154) 13 18 30

NEU!!! DNV Touristik GmbH
Dörnberg Str. 6, 30161 **Hannover**
(Eröffnung 1. 4. '94, Telefon ab sofort)
Tel: (0511) 3480321



Ich interessiere mich für eine Reise per Flug/Bahn/eigenem Pkw (bitte nichtzutreffendes streichen) nach:

Bitte senden Sie mir Info-Material über folgende Reisen:

bzw. Hotelaufenthalt in:

Ausschneiden und abschicken!

Name:

Straße

PLZ/Ort

Telefon

Heimatkreise

Fortsetzung von Seite 24

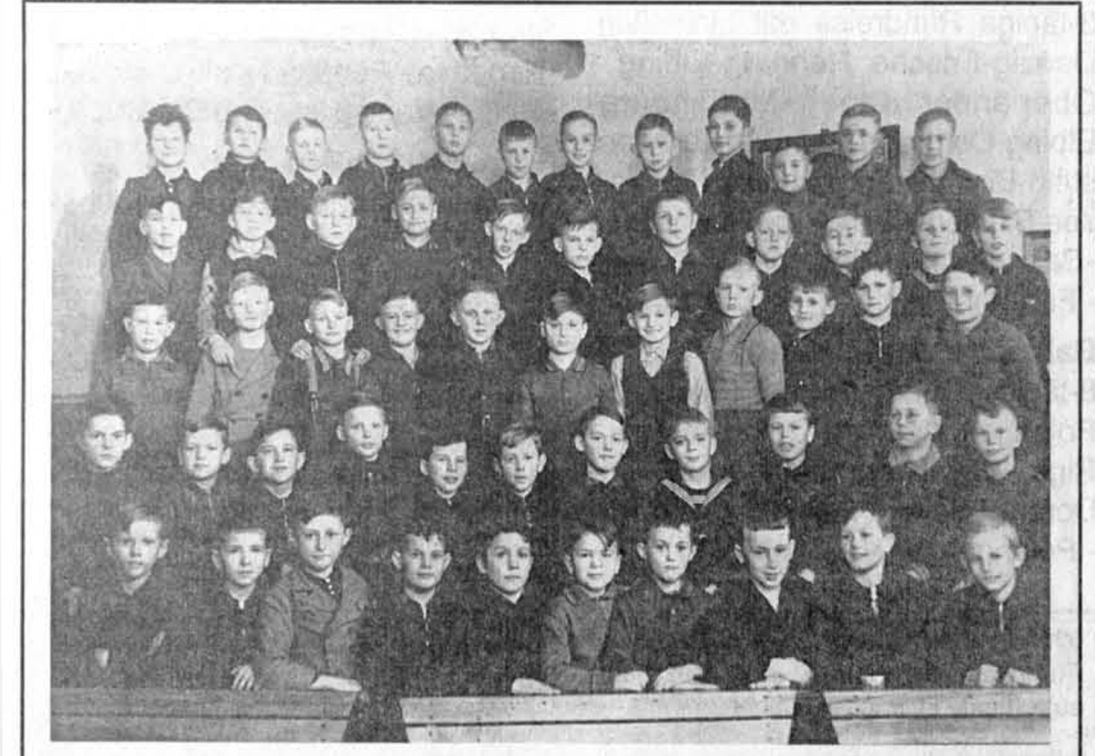
Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 24505 Neumünster

Klausurtagung – Die Angehörigen der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e. V. kamen erneut in Bad Pyrmont, Pension „Ostheim", zur Klausurtagung zusammen. Schon aus der Einladung ging hervor, daß wichtige Themen zur Behandlung heranstanden. Der Vorsitzende begrüßte die Teilnehmer sehr herzlich und gab der Hoffnung Ausdruck zum guten Gelingen der Tagung. Am Beginn der Tagung traf sich der Kreisausschuß zur Vorbereitung der Kreistagssitzung. Im einzelnen wurden vordringliche Tagungspunkte erörtert und dem Kreistag zur Beschlußfassung vorgetragen. Als wichtig wurde angesehen, daß die zur Verfügung stehenden Spendenbeträge sehr sparsam und nur für gemeinsame und gemeinnützige Vorhaben auszugeben sind. Ein Finanzausschuß wurde mit der Erarbeitung und Überwachung eines Jahreswirtschaftsplanes zur Unterstützung des Vorstandes beauftragt. Als weiteres wurde beschlossen, daß für die Kreisgemeinschaft ein Geschäftsplan zu erarbeiten ist. Die Anwesenden wurden um Mitarbeit gebeten. Vorschläge dazu sind einzureichen. Einen breiten Raum fand das Thema „Hilfsgütertransporte für die Heimat". Diese Transporte sollten nicht willkürlich durchgeführt werden, vielmehr sind diese durch zentrale Koordination im Vorstand (Zusammenlegung von Spenden) auszuführen. Flächendeckende Betreuung der Ärmsten in der Region der Heimat ist dabei anzustreben. Bisherige Erfahrungen sollten genutzt werden. Eine Statistik über alle bisherigen und laufenden Transporte ist zu erstellen. Diese soll im einzelnen ein Nachweis aller Aktionen sein, aber auch ein Dokument für die Nachkommen. In der Ausgabensparte „Reisekostenerstattung für Tagungsteilnehmer" wurden Sparmaßnahmen beschlossen. Dringlichkeitsanträge von Lieselotte Juckel, „Überführung von zwei Lastkraftwagen nach Trakehnen", von Erich Dowidat für „lebenserhaltende, vordringlich benötigte Medikamente", und von Walter Klink zur „Überführung eines Krankenwagens nach Schillen" wurden vom Kreistag einstimmig behandelt. Lieselotte Juckel trug den Geschäftsbericht vor. Die anfallenden Aufgaben in der Geschäftsstelle haben sich vermehrt, so daß eine Bewältigung kaum mehr möglich ist. Sie könne sich eine Hilfe zur stundenweisen Mitarbeit sehr gut vorstellen. Zur Begleitung von Hilfstransporten war Lieselotte Juckel stets bereit, auch gab sie die gemachten Erfahrungen an die Anwesenden weiter. Der Erfahrungsaustausch ist ein wichtiger Faktor für alle weiteren geplanten Transporte. Die Arbeiten für die Broschüre „Land an der Memel" erfordern einen großen Kraftaufwand. Gegenwärtig seien für rund 7000 Stück die Vorbereitungen zu treffen, auch der Versand an die Mitglieder ist zu koordinieren. Die Geschäftsführerin rief zur Mitarbeit an dieser Broschüre auf. Ferner berichtete Sie vom Patenschaftstreffen in Raisdorf. Es war zwar ein hartes Stück Arbeit zu bewältigen, aber der Erfolg ließ alle Mühe vergessen, sagte sie. Eine Lehrerdelegation aus dem Raum Tilsit-Ragnit war zu betreuen. Von der Vielfalt der Erlebnisse waren diese Menschen beeindruckt. Es sei ein weiterer Beweis guter Beziehungen und Freundschaften gegenüber dem russischen Volk erbracht. Der Kassenbericht wurde von Frau Hinz gekonnt vorgetragen. Darüber wurde in konzentrierter schriftlicher Form ein Nachweis allen Teilnehmern übergeben. Die Kassenprüfung ergab keine Beanstandungen. Auf Vorschlag von Erich Dowidat wurde für Landsmann Max Willemeit die Ehrenmitgliedschaft durch den Kreistag bestätigt. 40 Jahre Mitarbeit im Patenschaftsbereich Schönberg, dazu 20 Jahre Kirchspielvertreter, seien Leistungen, die besondere Anerkennung verdienen, sagte der Vorsitzende. Die neuen Kirchspielvertreter, Brunhilde Kalis für Ragnit-Land und Erich Dowidat für das Kirchspiel Trappen, wurden durch den Kreistag bestätigt. Aus den Kurzberichten der Kirchspielvertreter war zu entnehmen, daß ständige aktive Arbeit an der Basis eine große Hilfe für die Bewältigung der Aufgaben der Kreisgemeinschaft darstellt. Die Kontakte zur russischen Bevölkerung in der Heimat haben sich vermehrt. Hilfstransporte in Eigenregie konnten reibungslos durchgeführt werden. Dort fehlt es eben an allem. In den verflossenen Jahren konnte eine Besserung der Lebensverhältnisse in dieser Region nicht festgestellt werden. Für alle arbeitsanregenden Diskussionen bedankte sich der Vorsitzende am Ende der Tagung. Ein besonderes Dankeschön erhielt Lieselotte Juckel für ihre Opferbereitschaft zur Gemeinschaftsarbeit per „Standing Ovation".

Kreistreffen 1995 – Die Vorbereitungen für unser erstes Kreistreffen im Kreis Tilsit-Ragnit sind angelaufen. Es bedarf einer längeren Vorbereitungsphase, denn Entfernung und Grenzen müssen überwunden werden. Als Termin für das Haupttreffen wählten wir das Pfingstfest, 4. Juni 1995, in Ragnit. Weiterhin sind Treffen in den einzelnen Kirchdörfern geplant und Ausflüge in die nähere Umgebung. Es werden Busreisen, Flugreisen und selbstverständlich auch Reisen mit der Fähre und dem eigenen Auto angeboten. Die Unterkunft erfolgt in nahegelegenen Hotels und Pensionen. Privatunterkünfte können ebenfalls gewählt werden. Neben dem Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf am 10. und 11. Juni 1994, das für uns gleichzeitig ein Kreistreffen darstellt, sind viele Aktivitäten von den Kirchspielvertretern und weiteren Initiativgruppen schon für 1994 in der Planung. Wir sollten das vor uns liegende Jahr dazu nutzen, um in den Kirchspielen und in der Stadt Ragnit die Voraussetzungen für ein großes Kreistreffen 1994 zu schaffen und das Treffen vorzubereiten. Es gibt vieles zu tun. Ich denke dabei zum Beispiel an eine Restaurierung zum Teil noch vorhandener alter Denkmäler. Ebenfalls sollte untersucht werden, ob die Kirchen in Königskirch und in Argenbrück und weitere in unserem Kreisgebiet noch vorhandene Kirchen wieder ihrer Bestimmung übergeben werden können, z. B. durch Abkoppelung von den ehemaligen Sowchosen. Vielleicht kommen wir mit der Restaurierung der Häuser in Schillen voran und mit der Restaurierung des Uhrentürmchens der Schloßruine von Ragnit, oder gibt es weitere Prioritäten? Wir werden 1994 viele Fahrten nach Ostpreußen unternehmen. Es wäre vorteilhaft, wenn Fahrtgemeinschaften entstehen. Hierbei sind die Kirchspielvertreter gebeten, mitzuhelfen. Wir sind dabei, Privatunterkünfte für Einzelpersonen und Gruppen aufzulisten und weitere zu erschließen, so daß im kommenden Jahr die Generalprobe für Pfingsten 1995 ablaufen kann. Die Kirchspielvertreter werden ihre Patengemeinden auf dieses Ereignis vorbereiten und sie bitten, Abordnungen zu entsenden. Ich wünsche allen Mitgliedern der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und Ihren Familien eine fröhliche Weihnacht und ein gesundes Jahr 1994.

Urlaub/Reisen



Dieses Foto der Pestalozzi-Schule in Königsberg (Pr)-Ponarth müßte im Herbst 1939 aufgenommen worden sein, noch im alten Gebäude. Von 1937 bis Sommer 1939 war unser Klassenlehrer Herr Neumann, der dann eingezogen wurde. Dann unterrichtete uns Frl. Schneider bis zum Herbst 1939, bis Ende 1944 übernahm Lehrer Marold die Klasse. Sein Nachfolger war Herr Rektor Dr. Neuhoff. Die Klassen a, b und c wurden zusammengelegt. Nach meinen Erinnerungen von oben rechts nach links auf dem Bild fallen mir folgende Namen ein: Nr. 3 – Adebar; Nr. 6 – Horst Kühn; Nr. 7 – Siegfried Preuß; Nr. 8 – Helmut Such; Nr. 9 – Waldemar Frakowiak (?); Nr. 10 – Hans Tolksdorf; Nr. 12 – Emil Dannenberg; Nr. 15 – Reinhard Veit; Nr. 16 – Lothar Rückert; Nr. 17 – Junker; Nr. 21 – Hans Vehnor; Nr. 24 – Gerber; Nr. 27 – Paul (?); Nr. 30 – Hans Kirstein; Nr. 31 – Siegfried Krause; Nr. 33 – Horst Reichart; Nr. 34 – Wolfgang Völky; Nr. 41 – Grau; Nr. 45 – Klein; Nr. 48 – Hoffmann; Nr. 50 – Horst Nieswandt (?); Nr. 53 – Stegemann. Die anderen Namen sind mir entfallen. Ich war bis 1. 9. 1948 in Königsberg (Pr)-Ponarth und Umkreis Königsberg. Wer erkennt sich wieder oder erinnert sich? Lothar Rückert, Sonnenallee 19, 30916 Isernhagen, Tel. 05 11/77 69 08

Über 20 Jahre Manthey Exclusivreisen

Bus-, Schiff- und Flugreisen

Baltikum: Wilna – Kaunas – Riga – Reval

Königsberg

Unsere Vertragshotels sind das gepflegte und ansprechende Hotel „Tschejka" und in zentraler Lage das Hotel „Kaliningrad"

Direktflüge: Hannover – Königsberg
Düsseldorf – Königsberg
Hannover – Polangen

2 x wöchentlicher Busverkehr:
Rauschen – Cranz – Insterburg – Gumbinnen
Haselberg – Ebenrode – Trakehnen
Memel – Schwarzort – Nidden

Ostpreußen – Pommern – Schlesien
Kultur-, Studien- und Rundreisen

Gruppen-Reisen mit Besichtigungen nach eigenem Wunsch

Bitte fordern Sie unseren neuen Katalog Manthey Exklusivreisen 1994 an!

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Gruppenreisen für Landsleute

WGR

Wir wünschen unseren Reiseteilnehmern und -interessenten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, gesundes neues Jahr.

Es ist angenehm und schön, mit Gleichgesinnten zu verreisen, nahe und ferne Länder zu entdecken und gemeinsam zu erleben.

Darum halten wir auch für 1994 in gewohnter Weise ein hochwertiges Angebot für Sie bereit, u. a. eine Reise zur phantastischen Kirschbaumblüte nach Japan/Korea und vier Tier-Paradiese im südlichen Afrika, um nur zwei unserer „Leckerbissen" zu nennen.

Fordern Sie unseren Katalog und die ausführlichen Programm- und Leistungsbeschreibungen an. Es lohnt sich!

WGR-Reisen, Blissestr. 38, 10713 Berlin, Tel.: 0 30/8 21 90 28

Sonderreise nach Königsberg vom 4. 7. bis 14. 7. 1994

Ich werde in Waldau die jetzigen Bewohner von Waldau u. Umgebung zum gemütl. Beisammensein einladen. Der Preis ist DM 1095,– + Visa. Der Bus bleibt 11 Tage bei uns.

Interessenten bitte melden bei **Willi Skulimma, Oranienstraße 4, 47051 Duisburg, Tel. 02 03/33 57 46**

KULTURREISEN
R. Mayer & A. Keil

Flug – Bus – PKW

Ragnit
Hotel Salve

Bernsteinstr. 78, 84032 Altdorf
Tel. 0871/34687, Fax 0871/31107

Geschäftsanzeigen

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 18;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Str. 72, 13435 Berlin
Tel.: 0 30/4 02 55 69

---

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Prostata-Kapseln

Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 24758 Rendsburg

SOMMER'S BUSREISEN

59494 Soest, Windmühlenweg 29a, Telefon u. Fax (0 29 21) 7 32 38

Unsere Termine sind bestätigt:
Marienburg, Königsberg, Rauschen, Insterburg, Rossitten und Allenstein
25. 3. 94 bis 31. 3. 94 und 12. 8. 94 bis 18. 8. 94
in Schlesien nach Breslau, Liegnitz, Waldenburg, Hirschberg, Krummhübel

---

Reisen '94 nach Königsberg
Masuren - Nidden - Baltikum

"Sonderprospekt: Rad- und Wander-Reisen"
z. B.: Radwanderungen Masuren

Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Farbkataloge '94 kostenlos!

Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 48145 Münster · ☎ 0251/37056

Pommern – Masuren – Schlesien – Danzig
Königsberg – Baltikum – Rußland

01. 04. – 10. 04. 1994	Danzig und Masuren
16. 04. – 24. 04. 1994	Königsberg, Danzig, Stolp
14. 05. – 26. 05. 1994	Baltikum – St. Petersburg
28. 05. – 04. 06. 1994	Kolberg – Stolp – Danzig
10. 06. – 20. 06. 1994	Masuren, Lyck, Königsberg
22. 06. – 28. 06. 1994	Königsberg
08. 07. – 16. 07. 1994	Krakau – Zakopane
20. 07. – 28. 07. 1994	Königsberg
30. 07. – 07. 08. 1994	Masuren, Allenstein, Lyck
16. 08. – 28. 08. 1994	Rußland, Moskau, Kiew, Krakau
05. 09. – 11. 09. 1994	Breslau, Krummhübel
05. 10. – 11. 10. 1994	Bromberg, Masuren
März 1994	5 Tage Flugreise nach Moskau

Hotels Orbis Kat. I, Halb- bzw. Vollpension, Reisebegleitung, Rundfahrten, Besichtigungen und Bootsfahrten, Sitzplatzverteilung nach Anmeldung. Zusteigemöglichkeiten nach Absprache Hannover, Celle, Walsrode, Uelzen, Lüneburg und Hamburg. Bei geringer Beteiligung fahren wir mit einem Kleinbus und Pkw.

Günther Drost
29647 Wietzendorf b. Soltau, Lüneburger Heide, Tel.: 0 51 96/12 85, Fax: 0 51 96/14 19

Deutsche Filmklassiker in Video zu verkaufen. Info gegen DM 2,– Porto bei R. Vollstädt-Filmvertrieb, Abtlg. Video, Postfach 10 03 24, 27503 Bremerhaven. Tel.: 04 71/50 31 96 oder Fax 50 31 97

Inserieren bringt Gewinn

„Von Trunz bis Milejewo"
Ein westpreußisches Dorf und seine Bewohner im Wandel der Zeiten.
Verfasser Walter Haak. Zweite erweiterte und berichtigte Auflage.
Erschienen im Selbstverlag Jürgen Horst, Osterwiesen 26, 30938 Burgwedel/Großburgwedel
DM 10,– + Versandkosten

Hotel – Restaurant – Café
LANDHAUS AN DER ELBE
in Bleckede
Schöner Kaffeegarten – Panoramablick
eigene Backware
ostpreußische Gerichte
täglich Königsberger Fleck
Elbstraße 5, 21354 Bleckede
Tel.: 0 58 52/12 30 · Fax 30 22
Vom November bis einschließlich März haben wir am
Freitag Gaststättenruhetag.
Vom 23. 12. bis einschließlich 25. 12. 1993 haben wir unser Haus nicht geöffnet.
Wir wünschen unseren verehrten Gästen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr

---

Urlaub in Ostpreußen
Pension mit 7j. Tradition in Lichtenstein am See, 22 km v. Allenstein. Zi. m. Frühst., HP. od. Appartement ab 15. 4. 1994. **Gerhard Langer, Dworcowa 16/22, PL 10436 Olsztyn, Telefon 00 48 89/33 59 89**

Auch 1994 fahren wir in einem modernen Reisebus mit Klimaanlage, WC, Küche, Fernseher usw. nach Südostpreußen und ins Ermland vom 26. 5. bis 4. 6. 1994. Auskunft erteilt: **Frau Christine Glass, Steinkleestraße 21, 60435 Frankfurt, Telefon 0 69/54 99 36**

Urlaub im schö. Spessart ab 1. 1. 1994. Reine Luft tanken, Idylle der Ruhe. Zi. m. u. o. DU, Nähe Bad Orb f. Herz u. Kreislauf. 4 Mahlz., Futtern wie bei Muttern, VP DM 35,–. Rentner, im neuen Jahr nicht einsam u. allein! Sie wohnen sorgenlos, gute Verpfleg., möbl. Zi. mtl. 850,– bis 900,– DM. **Fam. Jung, Am Hohen Berg 1, 63599 Biebergemünd, Telefon 0 60 50/12 64**

Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 0521/142167 + 68 **Ost Reise Service** GMBH

Reisen zum Wiedersehen und Neuerleben ...

Größtes Reiseprogramm in Deutschland!!

BUS- und PKW-Reisen – Seit Jahren bieten wir als erfahrener Ostreiseveranstalter über **20 ZIELORTE** in WEST- und SÜDOSTPREUSSEN und angrenzenden Gebieten:

Unsere Zielorte der Saison 1994 von A – Z!!

* Allenstein	* Angerburg	* Bromberg	* Danzig	* Deutsch Eylau	* Elbing	* Goldap
* Heilsberg	* Hohenstein	* Johannisburg	* Lötzen	* Lyck	* Marienburg	* Marienwerder
* Neidenburg	* Ortelsburg	* Osterode	* Rastenburg	* Rhein	* Sensburg	* Talten
* Thorn	* Treuburg	*und weitere Zielorte ...*				

Wir fahren in jeden hier angegebenen ZIELORT und übernachten **direkt** in diesem Zielort!!! – **Verschiedene Termine von April bis Oktober 1994 mit 8 – 13 Reisetagen.**

LEISTUNGEN – *Jede Reise ist eine komplette Reise an einem Zielort (keine Rundreisen)!* Hin-/Rückreise im Fernreisebus mit WC/Waschraum, Kaffeeküche usw. Alle Übernachtungen im **gebuchten Zielort** mit Halbpension. (Zwischenübernachtung) Ausflugsprogramm, Reiseleitung.

Unsere Abfahrtsorte in DEUTSCHLAND für alle Reisen: * BIELEFELD * EXTER * BAD EILSEN * HANNOVER * BRAUNSCHWEIG * PEINE * HELMSTEDT * MAGDEBURG * ZIESAR * BERLIN * KÖLN * DÜSSELDORF * DORTMUND * FRANKFURT * KASSEL * OSNABRÜCK * HAMBURG * BREMEN *

(Kostenlose Unterstellung Ihres PKW in Bielefeld während Ihrer Reise!)

ORS-PKW-Reisen: *Sie können in jeden hier aufgeführten *Zielort zu unseren Terminen mit Ihrem PKW anreisen (Nachlaß)* **und gehören *dort zur Gruppe!**
Leistungen: Hotel + Halbpension + Betreuung durch die ORS-Reiseleitung.

Mit über **140 ZIELORTEN** bieten wir Ihnen das größte Reiseprogramm für Bus- und PKW-Reisen nach: SCHLESIEN + OBERSCHLESIEN + POMMERN + OSTPREUSSEN + WESTPREUSSEN.

Fordern Sie den neuen ORS-Katalog 1994 mit „84 starken Seiten" kostenlos an!
Allen Ostpreußen und besonders unseren treuen Kunden wünschen wir ein schönes Weihnachtsfest, viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr.

Ihre ORS-Mitarbeiter

Ost-Reise-Service - Artur-Ladebeck-Str. 139 - 33647 Bielefeld

---

Fähren ab Kiel nach Riga, Klaipeda/Memel, Libau und Königsberg.

Jeden Do. und So. Flüge ab Hamburg und Münster nach Königsberg.

Städte- und Rundreisen.

Flußkreuzfahrten von St. Petersburg nach Moskau

Baltikum

Die Farbkataloge '94 sind erschienen!

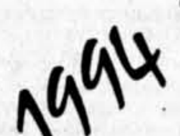
Asien

★ Thailand ★ Indonesien
★ Singapur ★ Philippinen
★ Malaysia ★ Vietnam
★ Hongkong

Flüge, Hotels, Rundreisen vom Experten.

Prospekt bitte anfordern!

SCHNIEDER REISEN
Harkortstraße 121
22765 Hamburg
Tel. 040/380 20 60
Fax 040/380 20 688



FLÜGE ab Hannover
ab Frankfurt ▶ nach Memel/Polangen
ab Berlin

Mit der **MUKRAN-FÄHRE** nach Memel
HOTELS in Nidden - Tilsit - Kreuzingen

Fordern Sie bitte unseren Katalog an, den wir ab Mitte Dezember versenden



HEIN REISEN GMBH

Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

Omega-Express
Paketdienst GmbH
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg

Paketsendungen
in die baltischen Staaten und nach Nord-Ostpreußen
am 11. 1. / 8. 2. 1994
sowie Süd-Ostpreußen und Polen
jede Woche
direkt ins Haus des Empfängers
Auskunft: Di.-So. 11–16 Uhr
Tel.: 0 40/2 50 88 30 u. 2 50 63 30
Fordern Sie bitte schriftlich die Unterlagen.

---

600 Jahre Tolnicken-Pupkeim
Ein Dorf in Ostpreußen.
Kleine Gedenkschrift.
Geschichte, Ortsplan,
Einwohner 1945.
Irene Burchert, 24211 Kühren

Immobilien

EILVERKAUF!
Zentralkaufhaus in Gumbinnen zu verkaufen.
2900 qm Gesamtfläche
1400 qm Ladenfläche
und Restaurant
incl. 10 000 qm
zu bebauende Fläche
Voraussichtlicher Kaufpreis:
DM 200 000,–
Renovierungskosten:
ca. DM 100 000,–
zzgl. 5 % Vermittlungsprovision
CHRISTINA GmbH
Tel.: (0 61 81) 25 23 90 oder 25 23 93

Stellengesuch

Suche eine Anstellung zur Betreuung einer Dame od. Ehepaar, Zi., müßte vorhanden sein. Tel.: (03 82 02) 25 65

Suchanzeigen

Erben gesucht

Abkömmlinge (Kinder, Enkelkinder etc.)
der Eheleute

Wilhelm Eduard Fischer
(geb. 1861)
und
Johanna Auguste Anna Fischer, geb. Schulz
(ebenfalls geb. 1861)
früher wohnhaft gewesen in **Königsberg.**

Meldungen erbeten an
Dipl.-Kfm. Wolfgang Moser
Rechtsbeistand für Nachlaßangelegenheiten
Zeppelinstraße 36, 76530 Baden-Baden,
Tel. 0 72 21/2 27 40, zu Az.: T-394/WM

Julius Wilhelm Schieminowski, geboren 1909 oder 1910 in Neidenburg, Ostpr., zuletzt wohnhaft in Windkeim, Kreis Neidenburg; Wachtmeister der deutschen Wehrmacht in Johannisburg und Bischofsburg, vermißt 1943 in Stalingrad. Wer kannte ihn und kann zu seiner Person Angaben machen?
Antwort bitte an seine Enkelin Frau Beate Franzen, Annaberger Straße 37, 53175 Bonn

Hallo, ehemalige Schülerinnen und Schüler, der **Schule Schönheide, Kreis Goldap.** Wer ist bei Lehrer Rosenberger zur Schule gegangen 1929–32 und ist im Besitz eines Schulfotos?
Gegen Unkostenersatz bitte melden bei **Albert Sabrowski**, Blücherstr. 102, 55422 Bacharach, Tel. (0 67 43) 10 79

Suche
Ingeborg Dorsch
Königsberg (Pr), Waldstraße
1947 in Lübeck
Margot Spieken, geb. Gromsch
Rammsmoor 27, 24113 Molfsee

Bekanntschaften

Welcher gebild., ält. Herr mit Geist, Gemüt und unausgefüllter Zeit wäre an vielseitigem Briefwechsel mit Dame (Jahrg. 21) interessiert? Zuschr. u. Nr. 33510 an das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Mein größter Herzenswunsch wäre es, einen lieben Partner zu finden, dem Treue und Zuverlässigkeit noch etwas bedeuten. Ich bin 36/1,60, verw., ohne Anhang, von Beruf Erzieherin in gesi. Posit. in NRW. Freuen würde ich mich über jede ernstgemeint. Zuschr. u. Nr. 33491 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Verschiedenes

Wer verkauft mir
„Lorbass, Du schläfst doch nicht!"
Ton-Kass. Nr. 1 + 2
Ingeborg Rudat aus Tilsit
Herm.-Göhring-Straße 16
Tel. 09 51/3 37 92

Witwer, 81/1,70, ev., 70 kg, mit eingericht. Wohng., 82 qm, su. Ehepaar od. Schwester, 65–71 J., als Mitbewohner. Zuschr. u. Nr. 33524 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ältere, noch rüstige, ruhige Dame sucht in Memmingen 2-Zi.-Wohnung mit Bad + Küche (ca. 50 qm) bis DM 510,– Kaltmiete. Angeb. erb. **Maria Bornstädt**, Passauer Straße 6, 94496 Ortenburg, Tel. 0 85 42/23 05

Ein gutes und gesundes neues Jahr wünscht
Heinz Annuschat
Petersfelde, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Friedrich-Ritter-Straße 14
83064 Reischenhart
Tel. 0 80 35/13 40

Die *Goldene Hochzeit*
begehen am 23. Dezember 1993
Harry und Edith Lau,
geb. Pelikan
aus Königsberg (Pr)
Alter Garten 23
und Braunsberg
Neue Dammstraße 16
jetzt Am Bruchsee 6/97
06122 Halle
Es gratulieren herzlich
alle Familienangehörigen
aus Weißenfels, Halle,
Dessau, Magdeburg



70 Jahre
wird am 26. Dezember 1993
der Mittelpunkt unserer Nassengärter Gemeinschaft, Frau
Ruth Töppel
geb. Sakowski
aus Königsberg (Pr), Nassengärter Feuerweg 38

Wir danken Dir, liebe Ruth,
für Deinen unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz,
Deine stete Hilfsbereitschaft und für die damit verbundene
umfangreiche Arbeit von ganzem Herzen und wünschen Dir für das
kommende Lebensjahrzehnt alles erdenklich Gute!

Im Namen der Nassengärter
Eva Carsted, geb. Schultz

Anschrift: Ruth Töppel, Richard-Wagner-Straße 6, 79331 Teningen

Seinen 70. Geburtstag
feiert am 27. Dezember 1993
Erich Ripka
aus Gusken
Kreis Johannisburg
Von Herzen gratulieren
seine Frau Gisela
Sohn und Schwiegertochter
Mausegattstraße 90
45472 Mülheim

Seinen 70. Geburtstag
feiert am 2. Januar 1994
Horst Görke
Schippenbeil
jetzt Hagenweg 10
22145 Hamburg
Wir gratulieren herzlichst!
Ehefrau Kadja
die Söhne
Kurt, Ralf, Joachim, Wernher
Schwiegertochter Elsbeth
sowie seine Schwester Lony
mit Familie

Unserer
Ruth Töppel, geb. Sakowski
wünschen wir zum 70. Geburtstag
alles Gute,
und daß sie noch lange die Schulgemeinschaft vom
Nasser Garten, Königsberg (Pr) betreuen kann!
Alle Nassen Gärter

Am 31. Dezember 1993 feiern wir
das Fest der *Goldenen Hochzeit.*
Wir sind vor 50 Jahren in der
ev. Kirche in Arys, Ostpreußen,
von Pfarrer Woitewicz
getraut worden.
Kurt und
Gerda Lier, geb. Lettau
Wildenbachstraße 25
38877 Benneckenstein

Seinen  Geburtstag
feiert am 1. Januar 1994, Herr
Erwin Schilloks
aus Grenzberg, Kreis Elchniederung
jetzt Redderallee 17, 21483 Lütau
Hierzu gratulieren ihm
und wünschen gute Gesundheit, Glück, Zufriedenheit
Fam. Franke, Eisenblätter, Gothe, Iwohn,
E. Bauer, G. Blume, E. Abromeit, L. Perkuhn

Deutschland ist ohne Preußen keine Nation.
Charles de Gaulle

Maastricht ist mit seinen nationalen Egoismen kein geeintes Europa!

Allen preußischen Menschen in unserem Land frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 1994.

Otto Moratzky
Talstraße 24, 66894 Bechhofen

Am 27. Dezember 1993
feiern wir unsere *Goldene Hochzeit*
Kurt und
Magdalena Pochert, geb. Lewerenz
aus Allenstein
jetzt wohnhaft Lindenstraße 12, 22880 Wedel

Allen Freunden und Bekannten wünsche ich frohe Weihnachten, Gesundheit und Glück für 1994!
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49
Ostpreußen-Video-Archiv „Einst + Heute"
46354 Südlohn-Oeding, Tel. 0 28 62/61 83
Fax 0 28 62/61 83, Funk-Tel. 01 72/2 80 63 79



Am 1. Januar 1994 feiern meine Eltern
Hermann Neumann
aus Bartenstein
und Frau
Auguste, geb. Reuter
aus Dompendehl
das Fest der *Goldenen Hochzeit.*
Es gratuliert herzlich
Sohn Jürgen
Kleine Heide 5, 28790 Neuenkirchen

Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich, Herr, in deine Hände.

In Trauer und Dankbarkeit für alle Liebe nehmen wir Abschied von meiner Schwester, Mutter, unserer Schwägerin, Tante und Cousine

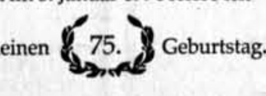
Ingeborg Schmidt
geb. Bruhn
Studiendirektorin i. R.
* 21. 7. 1922 † 2. 12. 1993

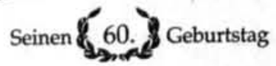
Inge, wir werden Dich nicht vergessen.

Ilse Bruhn
Dietrich Schmidt
Verwandte und Freunde

Finkenweg 1, 32339 Espelkamp

Familienanzeigen

Am 3. Januar 1994 feiere ich
meinen  Geburtstag.
Aus diesem Anlaß grüße ich meine Verwandten und Freunde
und wünsche ein gesundes, glückliches 1994!
Helmut Pichler
aus Grenzberg, Kreis Elchniederung
jetzt Wellgendellsknipp 2, 54568 Gerolstein

Seinen  Geburtstag
feiert am 25. Dezember 1993
Siegfried Jakubeit
aus Ebenrode
Reg.Bez. Gumbinnen
jetzt Dahauser Straße 7
49201 Dissen a. T. W.
Es gratulieren herzlich
und wünschen
noch viele schöne Jahre
seine Ehefrau Karin
und die Töchter
Iris, Britta und Inka

Seinen 60. Geburtstag
feiert am 6. Januar 1994
Manfred Türmer
aus Großschmieden, Kreis Lyck
jetzt Am Eichertswald 30
66780 Siersburg
Es gratulieren ganz herzlich
Ehefrau Marianne
und Kinder

Ruhe nun aus, all Kampf ist zu Ende,
Friede für dich, jetzt ruhen die Hände;
Tränen nicht mehr, nicht Kummer noch Sorgen.
Gott hält dich treu im Schlummer geborgen.
Ruhe nun sanft!

Fern seiner geliebten Heimat in Ostpreußen, starb heute nach einem erfüllten Leben im gesegneten Alter unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Linker
* 23. 12. 1897 † 30. 11. 1993
Salpia, Kreis Sensburg

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Walter Linker und Frau Ruth, geb. Kuklinski, Australien
Heinrich Linker und Frau Hildegard, geb. Wudke, Australien
Eduard Poletek und Frau Waltraut, geb. Linker, Iserlohn
Manfred Proske und Frau Brunhilde, geb. Linker, Solingen
Richard Krasowski und Frau Edith, geb. Linker, Werl
Enkel, Urenkel und Anverwandte

Trauerhaus: Brunhilde Proske, Weyerstraße 63, 42697 Solingen

Die Trauerfeier zur Urnenbeisetzung war am Donnerstag, dem 16. Dezember 1993, um 10.45 Uhr in der Kapelle auf dem alten Friedhof an der Blomberger Straße in Detmold.



Seinen 80. Geburtstag
feiert am 26. 12. 1993
Gotthilf Funk
38226 Salzgitter Lebenstedt
Birkengrund 44

Er sucht seinen Bruder
Albert Funk
geb. 25. 4. 1919
der das letzte Lebenszeichen
aus russischer Gefangenschaft
aus einem Lager in der Nähe von
Moskau 1945 gegeben hat.

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

Ihren 80. Geburtstag
feiert am 24. Dezember 1993
Else Pietsch
geb. Ludwigkeit
aus Tapiau und Königsberg (Pr)
Samitter Allee
jetzt Bugenhagenweg 18
24768 Rendsburg
Es gratulieren herzlich
Ehemann Helmut
und 4 Töchter mit Familien

Herzlichen Dank für die Grüße
zu meinem 80. Geburtstag
Charlotte Mudrack
geb. Schwalgun
aus Königsberg (Pr)
Hardenbergstraße 32
jetzt Georg-Axt-Straße 14,
23843 Bad Oldesloe

In einem gnadenhohen Alter von 100 Jahren verstarb unsere liebe Mutter

Maria Wilkat

geb. Ignat

aus Rauschmünde, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

* 7. 2. 1893 † 28. 11. 1993

In stiller Trauer
Kinder und Angehörige

Traueranschrift: Antonia Gropp, Biengartenweg 5, 95632 Wunsiedel

---

Plötzlich und unerwartet verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Irmgard Glang

geb. Eichstädt

* 10. Juni 1908 † 2. Dezember 1993
Königsberg (Pr)-Ponarth

In tiefer Trauer
Karin Tolkiehn, geb. Glang
Friedrich Tolkiehn
Monika Plüss, geb. Leßmann
Jochen Leßmann
Barbara Leßmann, geb. Schwarze
und sechs Enkel

Am Bredenbek 6, 22397 Hamburg

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

In Dankbarkeit und Liebe nehmen wir Abschied von

Emma Queda

geb. Terner

* 23. 7. 1911 † 10. 12. 1993
in Solingen
aus Arlen (Orlen), Kreis Lötzen

Die traurigen Kinder
Horst, Brigitte, Gerhard und Dieter
mit ihren Familien

Traueranschrift: Gerhard Queda, Frühlingstraße 14, 24699 Solingen

---

Heute verstarb nach langer Krankheit mein lieber Mann und guter Vater

Adolf Rohde

* 8. 4. 1923 † 11. 12. 1993
Dröschdorf Remscheid-
Kreis Insterburg Lüttringhausen

In stiller Trauer
Heide Rohde, geb. Förster
Anja Rohde
und Verwandte

Cronenberger Straße 147a, 42119 Wuppertal
Die Beerdigung hat am Freitag, dem 17. Dezember 1993, in Wuppertal stattgefunden.

Am 29. Juni 1993 ist in Frieden heimgegangen

Helene Schönwald

geb. Zürcher

aus Groß-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung

Es trauern um sie
der Ehemann **Gerhard Schönwald**
mit Sohn, Leutkirch
die Schwestern
Johanna Assmann-Zürcher, Herisau, Schweiz
Maria Frank-Zürcher, Albstadt

Wurzacher Straße 4, 88299 Leutkirch

Still und einfach war dein Leben,
treu und fleißig deine Hand,
alles hast du gern gegeben,
liebe Tante habe Dank!

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Schwester und Tante

Charlotte Friedrich

geb. Bednarczyk

* 30. 12. 1914 † 24. 10. 1993
Grünheide, Kreis Treuburg Tiefenbronn

von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied
Ruth Lyhs
Waltraud Popp
Doris Stauch mit Familie
und alle Angehörigen

Bühlstraße 24, 75233 Tiefenbronn

Sie starben fern der Heimat

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus

Nach langem Leiden und doch plötzlich und unerwartet ist mein lieber Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel

Arthur Böhm

aus Eichenau, Kreis Neidenburg

im Alter von 80 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer
Hanni Böhm, geb. Schulz
Karl Böhm
Kurt Böhm
und alle Angehörigen

Hangstraße 21, 31840 Hess. Oldendorf

Nach einem erfüllten Leben verstarb meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter, Oma und Tante

Gerda Rehberg

geb. Liedtke

* 3. 5. 1907 † 9. 12. 1993
in Heydekrug (Memelland) in Lübeck

In tiefer Trauer
Kurt Rehberg
Gert und Gisela Rehberg
Sabine und Silvia
Drs. Rudi und Annemarie Eicke, geb. Liedtke

Mecklenburger Straße 20, 23568 Lübeck
Die Beerdigung fand am 14. Dezember 1993 auf dem Friedhof zu Lübeck-Schlutup statt.

Von der Heimat gehn ist die schwerste Last,
die Götter und Menschen beugt,
unstet zu schweifen ist jedem verhaßt,
den die grüne Ebene gezeugt.
Agnes Miegel

Heinz Baranski

* 14. 4. 1920 † 3. 12. 1993
Gawaiten/Ostpreußen Schleswig

Mein getreuer Lebenskamerad hat uns für immer verlassen.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Margarete Werner

Alfred-Dührssen-Straße 23, 25746 Heide

Nachruf

Die Kreisgemeinschaft Goldap Ostpreußen e. V. trauert um ihren Kreistagsabgeordneten

Heinz Baranski

* 14. 4. 1920 † 3. 12. 1993
Gawaiten Schleswig
Kreis Goldap/Ostpreußen

Heinz Baranski blieb seiner ostpreußischen Heimat zeitlebens treu. Er war ein bedeutender Heimatkundler und Literat, der in vielen Publikationen veröffentlichte. Es war ihm nicht mehr vergönnt, den Druck seiner Chronik „Gawaiten" zu erleben.

Heinz Baranski war immer bereit, der Ostpreußischen Sache zu dienen und Funktionen zu übernehmen. So war er bis zu seinem Tod Abgeordneter im Goldaper Kreistag.

Die Kreisgemeinschaft Goldap wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Stephan Grigat Kreisvertreter
Waltraud Schmidt stellv. Kreisvertreterin
Günther Meißner Kreistagspräsident

Zwei vom Moor geprägte Landschaften

Patenschaft zwischen der Grafschaft Bentheim und dem Kreis Elchniederung ist mit Leben gefüllt

Nordhorn – Bereits dreiunddreißig Jahre besteht die Patenschaftsbeziehung zwischen dem Landkreis Grafschaft Bentheim und dem Kreis Elchniederung, und sie hat, gerade zwischen diesen beiden Kreisen, eine besondere Bewandtnis: So wie die Landschaft der Elchniederung von Moor geprägt ist, ist dies auch die der Grafschaft Bentheim.

In Abständen von fünf Jahren gibt es dort die Patenschaftstreffen zwischen den beiden Kreisen, die von Landsleuten aus der ganzen Bundesrepublik gern besucht werden. Nun hatte die Kreisverwaltung erstmalig die Berliner Ortsgruppe der Kreisgemeinschaft Elchniederung zu einem Wochenendbesuch eingeladen, und dreiunddreißig Landsleute waren mit dem Bus angereist; darunter auch einige aus dem der Elchniederung benachbarten Kreis Tilsit-Ragnit.

Die Kreisbetreuerin Brigitte Moron hatte die Fahrt organisiert, Zimmer im Nordhorner Hotel Eichentor bestellt, wo man am Abend der Anreise bei einem guten Tropfen und flotter Musik noch einige Stunden beisammensaß.

Den anderen Tag sollte ein umfangreiches Programm ausfüllen. Nach einem ausgiebigen Frühstück begrüßte ein Vertreter der Kreisverwaltung, Dr. Kammer, die Gäste und machte ausführlich mit dem Tagesprogramm bekannt. Zu dem tristen Wetter dieses Tages meinte er launig, daß für die vorgesehene Fahrt durch das Moor dieses Wetter goldrichtig sei; Moor und Sonnenschein, das passe nicht, schon Paula Becker-Modersohn hätte ihre Moorbilder nie mit Sonnenschein gemalt. Auf die Patenschaft eingehend, berichtete Dr. Kammer von den sechs erfolgten Hilfslieferungen des DRK Nordhorn in die Elchniederung, so für das Krankenhaus in Heinrichswalde, für die Wiederherstellung der Kirche, inklusive einer Orgel, und natürlich auch für die Zivilbevölkerung. Bei der Verteilung der Hilfsgüter stehe ihnen, so Dr. Kammer, Edith Knoll, eine Deutsche, die nach dem Zusammenbruch mit ihren Eltern zurückgekehrt und dageblieben ist, hilfreich zur Seite. Sie hatte einen Litauer geheiratet und wohnt nun mit ihrer Familie in der früheren Gartenstraße, die noch sehr gut erhalten sei. Frau Edith, wie sie dort genannt wird, bemüht sich intensiv um die rußlanddeutschen Familien, die in und um Heinrichswalde leben, alte Häuser wieder wohnlich machen oder neue bauen. Sie hat es auch geschafft, daß für diese Familien in der Kirche von Pfarrer Beyer aus Königsberg mehrmals Gottesdienst gehalten wurde.

Kreisbetreuerin Brigitte Moron bedankte sich im Namen der Berliner für die interessanten Ausführungen und überreichte Dr. Kammer als Gastgeschenk eine Flasche Bärenfang. Dann startete der Bus nach Adorf, wo der Torfwerkbesitzer Johannes Dues die Gäste empfing und zu einer Fahrt mit seiner kleinen Torfbahn durch das Betriebsgelände einlud. Dabei erklärte er den Abbau des Torfes, den er, mit Zusatzstoffen vermischt, als Düngetorf in mehrere Länder liefert. Die kleine Bahn, extra für Touristen konstruiert und auf ihrer Jungfernfahrt, entgleiste schon nach einigen Fahrminuten, aber, nachdem der Schaden behoben war, zuckelte sie gemächlich durch mannshohe Maisfelder und weiter durch die ebene, diesige Moorlandschaft, die vereinzelt von Gebüsch unterbrochen wurde. Einige alte Elchniederunger meinten: „Is wie zu Haus".

Etwas durchgehubbert zurückgekehrt, gab es im Haus des Werkbesitzers eine örtliche Spezialität: Buchweizen-Pfannkuchen. Je nach Geschmack konnte man sich dazu mit Blaubeeren, Honig oder Salat bedienen. Nach dem Essen bewunderten draußen alle den großen Steinbackofen, den der Hausherr ausschließlich mit Torf beheizt, denn, so gab er zu wissen, die Torfglut verleihe dem Brot einen ganz besonderen Geschmack.

Eine Besichtigung des Torfmuseums in Groß-Hesepe mit Filmvorführung und anschließender Kaffeetafel beendete das interessante Tagesprogramm, und alle waren sich einig: „Die Fahrt war einmalig schön, wir kommen im nächsten Jahr wieder."

Hildegard Rauschenbach

Mit großer Mehrheit im Amt bestätigt

Günter Petersdorf bleibt LvD-Vorsitzender in Schleswig-Holstein

Kiel – Der Vorsitzende des Landesverbandes der vertriebenen Deutschen – Vereinigte Landsmannschaften – Schleswig-Holstein e. V., Günter Petersdorf, wurde auf der diesjährigen Landesvertreterversammlung mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden wurde Paul-Richard Lange aus Schenefeld/Kreis Steinburg, zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Edmund Ferner aus Burg/Fehmarn ebenfalls mit großer Mehrheit gewählt.

In seinem Jahresbericht ging Günter Petersdorf auch auf das Thema „Europa" ein. Dabei wurde die Enttäuschung über die Politiker laut, die sich z. T. selbst nicht im klaren darüber sind, was hinter dem europäischen Vertrag von Maastricht steht. Günter Petersdorf erinnerte in diesem Zusammenhang an die „Charta der Heimatvertriebenen" vom 5. August 1950, also vor mehr als 40 Jahren, als ein zukunftsweisendes Dokument von europäischer Tragweite, in dem die Heimatvertriebenen erklärten, durch harte, unermüdliche Arbeit am Wiederaufbau Deutschlands und Europas teilnehmen zu wollen. Es wurde darin ein geeintes Europa aufgezeigt, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können, als eines der grundlegenden Ziele.

Heute wissen wir, daß dieses Ziel nur dann erreicht werden kann, wenn das überall proklamierte Selbstbestimmungsrecht ohne Einschränkung allen Völkern zugestanden wird. Hier ist Europa mehr denn je gefordert.

Darüber hinaus informierte Petersdorf auch über eine ab 1. November 1993 verfügte neue Geschäftsverteilung im Bereich der Landesregierung. Danach werden die Angelegenheiten der Vertriebenen aus dem Ministerium für Soziales herausgenommen. Die Kulturarbeit im Sinne des Bundesvertriebenengesetzes und des Landesaufnahmegesetzes wird nunmehr im Kultusministerium geführt, die Zuständigkeit für die Beratungsstellen für Aussiedler und ausländische Flüchtlinge geht auf das Innenministerium über.

P. M.

Von Mensch zu Mensch

Bad Krozingen – Am 26. Dezember 1993 kann Kurt Teschke seinen 80. Geburtstag feiern, und es gedenken seiner an diesem Tage auch viele Freunde und Landsleute. Der Jubilar ist im wahrsten Sinne des Wortes „ein Mann der ersten Stunde", nicht nur in der Kreisgemeinschaft Lötzen, sondern auch in der Landsmannschaft Ostpreußen.

Geboren wurde Kurt Teschke in Deutsch Eylau, Kreis Rosenberg/Westpreußen. Nach der Volksschule besuchte er das Gymnasium „Hosianum" in Braunsberg bis zur Mittleren Reife. 1932 ging er zur Reichswehr und kam zur 8. Batterie des 1. Preuß. Artillerie-Regiments nach Allenstein. 1934 wurde seine Batterie nach Lötzen versetzt. In Lötzen wurde er ansässig.

Im Kriege kämpfte er an den Fronten in Polen, Frankreich und Rußland; zuletzt als Kommandeur der Sturmgeschützbrigade 228. Schon 1940 wurde Kurt Teschke Offizier und erhielt im Laufe des Krieges viele Auszeichnungen. Ende 1949 kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft zurück.

Am 1. Februar 1950 trat er in den Dienst der LO. Zunächst war Kurt Teschke beim Kultur- und Veranstaltungsdienst tätig und erwarb sich besonders bei Großveranstaltungen hohe Verdienste. Am 1. Dezember 1951 übernahm er die Anzeigenabteilung beim Ostpreußenblatt und baute sie auf. Dank seines Einsatzes konnte der Umsatz der Anzeigenabteilung erheblich erhöht werden.

Während seiner Tätigkeit für die LO warb der damalige Geschäftsführer der KG Lötzen, Curt Diesing, Kurt Teschke für die Kreisgemeinschaft, deren Vorstand er seit Mai 1963 angehörte. Im Juni 1971 wurde er Vorsitzender des Kreistags und blieb es bis zu seiner schweren Erkrankung, wegen der er 1986 sein Ehrenamt aufgab. Für seine Verdienste wurde ihm das Ehrenzeichen der LO in Silber verliehen; die KG Lötzen ernannte ihn zum Ehrenmitglied.

Beruflich kehrte der Jubilar 1955 zur Bundeswehr zurück bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1971.

Nach seiner schweren Erkrankung hat Kurt Teschke, dank seiner Familie, wieder Tritt gefaßt und ist nun ein aktiver Ruheständler. Die KG Lötzen, der er stets gern Rat und Auskunft gibt, wünscht Kurt Teschke weiterhin alles Gute, gratuliert ihm zu seinem Geburtstag und dankt für seine jahrzehntelange Mitarbeit.

Erwin Horn

Der Verein hat jetzt 2000 Mitglieder

Freunde des ostpreußischen Jagd- und Landesmuseums feierten

Lüneburg – Die Freunde des Ostpreußischen Jagd- und Landesmuseums veranstalteten eine Hubertusfeier in den wunderschönen Räumen des Kasinos der Theodor-Körner-Kaserne des Panzeraufklärerbataillons 3. Dieses Panzeraufklärungsbataillon ist der Traditionsverband des Reiterregiments 1 Insterburg, der Wrangelkürassiere und Kürassiere überhaupt. Die Herren Schwenger und Stammer hatten durch ihren Dienst bei dem Insterburger Regiment und dem Dienst in der Nachkriegstruppe die Verbindung hergestellt und uns so die Möglichkeit eröffnet, Gast bei dem Panzeraufklärungsbataillon sein zu dürfenn.

Der Abend stand unter dem Thema „ Die Heeresreform V". Oberstleutnant Bescht, Gastgeber und Referent zugleich, behandelte dieses Thema klar und sehr konzentriert, da er, durch eine traurige Tatsache genötigt, etwas unter Zeitdruck stand. Diese traurige Tatsache teilte uns der Vorsitzende der Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums, Dr. Klaus Hesselbarth, bei seiner Eröffnungsansprache mit: das Ableben des langjährigen Leiters des Ostpreußischen Jagdmuseums, Horst Albinus. Nach der Totenehrung begrüßte Dr. Hesselbarth die Ehrengäste Oberstleutnant Bescht, Kommandeur PzAufklBtl. 3, Ltd. Forstdirektor a. D. Dr. v. Wedel und Dr. Kabus, den Direktor des Ostpreußischen Landesmuseums. Neben der betrüblichen Nachricht gab es auch eine erfreuliche: Der Verein der Freunde konnte in diesen Tagen sein 2000. Mitglied begrüßen.

Umrahmt wurde der Abend durch die Jagdhornbläser der Landesjägerschaft, Kreisgruppe Lüneburg, die mit ihren Pleß- und Parforcehörnern wie immer sehr gekonnt Begrüßung und Signale bliesen. Freiherr v. Kettelhodt hatte dem Bataillon ein Gastgeschenk seines Großvaters aus Insterburgs alten Zeiten mitgebracht, das Oberstleutnant Bescht für das Bataillon in Empfang nahm. Als letzter vor dem Essen sprach Ltd. Forstdir. a. D. Dr. v. Wedel. Da die Technik nicht mitmachte, mußte er seinen Vortrag über Rominten in „Gedanken zum Hubertustag" ändern. Dank zu sagen gilt es allen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die in liebevoller Arbeit Dekoration und Tischordnung erstellt hatten. Dank aber auch allen und besonders dem Gastgeber Oberstleutnant Bescht, die uns diesen interessanten und beglückenden Abend bereitet haben.

Brigitte Fiedler



Wernigerode – Im christlichen Alters- und Pflegeheim „Harzfriede" im Mühlental in Wernigerode fand als Überraschung für die Bewohner ein weihnachtliches Chorsingen unter der Leitung von Heide Albrecht und Sabine Schier statt. Mitgewirkt haben die Frauenchor der Franke-Schule und Sänger und Sängerinnen der Heimatfreunde Ost- und Westpreußens, die sich kürzlich dem Frauenchor angeschlossen haben. Verstärkt wurde der Chor zur Freude der Anwesenden von Schülerinnen und Schülern der Klassen 5 bis 8 der Franke-Schule. Viel Beifall war der Lohn für die gekonnt vorgetragenen Liedvorträge. Foto H. Stephan

Die Defizite erkennen und abbauen

Informatives Seminar über Rhetorik und Gruppenführung für Frauen

Bad Pyrmont – „Neugierig und erwartungsvoll sind wir angereist, und mutig wollen wir lernen", sagte eine der Teilnehmerinnen am ersten Abend.

Zum zweiten Mal hatte das Frauenreferat der Landsmannschaft Ostpreußen zu einem Seminar zur Aus- und Weiterbildung nach Bad Pyrmont eingeladen; Kommunikation, Gesprächsführung und rhetorische Übungen standen auf der Tagesordnung. Zwanzig Teilnehmerinnen aus ganz Deutschland waren angereist, unter ihnen Leiterinnen von Frauengruppen und Arbeitskreisen, aber auch interessierte Ostpreußinnen, die bereit waren und sind, ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen. Vor allem sie waren es, die sich oft gefragt hatten: „Wie fange ich es an, und wie geht es weiter?"

Mit Marlene Richter hatte eine qualifizierte „Fachfrau" die inhaltliche Arbeit der ersten beiden Tage übernommen, die vielleicht auch eine Antwort auf diese Frage bringen konnte.

Anders als bei einem „Fachseminar" gilt es bei einem Rhetorikseminar, die ganze Person miteinzubringen – mit allen Gefühlen, Ängsten und Empfindungen eine nicht immer leichte Aufgabe für den Seminarleiter. Aber schon am ersten Abend gelang es Hilde Michalski, die die Gesamtleitung innehatte, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen: aus Seminarteilnehmerinnen wurde eine Gemeinschaft. Ihre Worte: „Sie werden durch praktische Übungen fast spielerisch lernen, sich zu artikulieren, frei zu sprechen, die eigene Meinung zu vertreten, und zwar so, daß sie auch gehört wird", ließen Ängste gar nicht erst aufkommen.

Es stürmte viel Neues auf die Teilnehmerinnen in den folgenden Tagen ein. Sie hörten von aktivem Zuhören, Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung, sie erfuhren von dem Beziehungsgeflecht in einer Gruppe, das ertastet und erspürt werden muß. In Rollenspielen wurden Konfliktsituationen gemeistert und das Durchsetzungsvermögen getestet. Theoretisches Wissen der freien Rede mußte erarbeitet werden. Wie intensiv und erfolgreich diese beiden Tage genutzt worden waren, zeigten die Videoaufnahmen, die Teilnehmerinnen stellten ihr Können unter Beweis.

Am letzten Tag gab Hilde Michalski als langjährige Leiterin einer Frauengruppe und als Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise Hilfen und Anregungen für die praktische Arbeit vor Ort. Sie betonte vor allem die zunehmende Bedeutung einer effizienten Öffentlichkeitsarbeit und das Zusammengehen mit anderen Vereinen und Verbänden.

„Wir haben gelernt, unsere Defizite zu erkennen, abzubauen und gehen selbstsicherer an die Arbeit zurück." Diese Worte einer Teilnehmerin machten deutlich, daß das erklärte Lernziel dieser Tage, Sicherheit und Methodik zu vermitteln, erreicht wurde.

KW/UB

Veranstaltung

Berlin – Freitag, 7. Januar 1994, 19 Uhr, Vortragsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. im Bürgertreff im S-Bahnhof Lichterfelde-West, Hans-Sachs-Straße 4e, 12205 Berlin. Elisabeth Schulz-Semrau, Berlin, spricht zum Thema „Über eine Brücke gehen ... – Schicksale um Königsberg/Pr".

„Markt der Zukunft liegt in Osteuropa"

Gespräch mit Prof. Dr. W. Seiffert über unser zukünftiges Verhältnis zu Rußland

Wie kaum ein anderes Ereignis wurde der Wahlsieg der „Liberal-Demokratischen Partei" in Rußland zum Anlaß genommen, um über neue Teilungen Polens und russische Weltherrschaftspläne des neuen Staates zu phantasieren. Einschlägig bekannte Boulevardblätter titelten gar, daß nunmehr ein neuer Hitler in den Kreml einziehen werde. Läßt man diese Kampagnen beiseite, so läßt sich nur erkennen, daß das russische Volk offenbar die von der „Weltmeinung" erhoffte Entscheidung verfehlt hat. Muß es deswegen abgesetzt werden? Wahrscheinlich nicht. Bedeutsamer scheint aber zu sein, daß das russische Volk nach den Jahrzehnten bolschewistischer Rechtswillkür endlich wieder das Fundament einer Verfassung besitzt. Das Interview über die Gesamtproblematik Rußland führte Peter Fischer.

Herr Professor Seiffert, Sie haben jahrelang die Entwicklung der inzwischen untergegangenen Sowjetunion, aber auch die des neuen Rußland verfolgt. Überrascht Sie nunmehr die Wahlentscheidung des russischen Volkes?

Überrascht war ich nur über den hohen Anteil der Stimmen, die tatsächlich abgegeben worden sind. Mir ist seit langem klar, daß damit eine weitverbreitete Stimmung in der Bevölkerung ihren Ausdruck auch in diesem Wahlergebnis gefunden hat. Es ist dabei aber nicht die manchmal vermutete Armut entscheidend gewesen, das ist ein besonderes Kapitel, sondern vielmehr war es eine Reaktion über den Verlust aller bisher vermittelten Wertvorstellungen. Zudem sind es auch sehr praktische Gründe. Die Sowjetunion besteht in dieser Form nicht mehr, und die russischen Bürger, die aber zum Teil auch in den früheren nichtrussischen Sowjetrepubliken lebten, werden nun bestimmten Anfeindungen ausgesetzt und sind in ihrem Bleiberecht außerhalb Rußlands bedroht. Während man sich früher gleichsam im Inland bewegte, bedeutet dies jetzt, daß man z. B. für eine Reise ins Baltikum sich Visapapiere und entsprechende fremde Währungen besorgen muß. Dabei bleibt die Perspektive insgesamt unklar, niemand weiß, wo das alles hingehen soll. Für die früher verkündeten Ideale ist an diese Stelle nichts getreten, es ist ein Vakuum entstanden, das durch die neue Ordnung noch nicht ausgefüllt werden kann. Mit der traditionellen Neigung der Russen, einer muß vorangehen, einer muß Entscheidungen treffen, einer muß vordenken, wie das im Russischen sehr ausgeprägt ist, ist es nun vorbei. Von daher sind sie natürlich auf Parolen, die sehr einfach sind, aber sehr viel versprechen, Sehnsüchte stillen und Ängste nehmen, angewiesen und anfällig.

Von der westlichen, aber auch von der deutschen Presse wird Schirinowskij gleichsam als schlimmster Unhold angesehen. Stimmen denn die Unterstellungen?

Er spricht ja manche an, da er die Probleme relativ einfach darstellt. Aber im übrigen muß man Schirinowskijs wirkliche Bedeutung erst abwarten. Vorerst aber gilt es nur, die Entscheidung der Wähler zu respektieren, die Wahl war ja geheim.

Nimmt man die spektakulären Begleiterscheinungen anläßlich der jetzigen Wahl beiseite, so muß man fragen, wo liegen die Versäumnisse Jelzins oder seiner Reformpartei?

Die Versäumnisse liegen nicht da, wo man das vermutet, sondern da, wo man auf dem Gebiet der Privatisierung sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft nicht die Entflechtung der Staatsmonopole vorgenommen hat. Da man dies nicht gemacht hat, sind folglich die Preise und die Inflation ins Unermeßliche gestiegen. Man sollte aber keine Schuldzuweisung an Jelzin und seine Leute machen, sondern das war im alten Sowjet eben schlichtweg nicht durchsetzbar. Man könnte höchstens sagen, die Neuwahl hätte viel früher stattfinden müssen.

Kann man denn sagen, daß damit das geistige Fundament gelegt worden ist und daß es nunmehr darum geht, daß dieser in die Köpfe der Bevölkerung kommt?

Das würde mir zu weit gehen, weil allein ja die Verfassungsprinzipien und Normen noch kein geistiges Konzept darstellen. Es ist bisher noch nicht entschieden, will man nun eine Zivilgesellschaft, eine bürgerliche Gesellschaft, wo es also Privateigentum und freies Unternehmertum gibt, oder etwas anderes. Ob es darüber schon ein Konzept unter den politischen Kräften des Landes gibt, ist noch unbekannt. Dies bleibt offen, und es wird sicherlich darüber noch Streit geben, ob man beispielsweise eine Schocktherapie macht, wie sie manche Amerikaner den Polen empfohlen haben, oder ob man mehr den Weg einer allmählichen Umwandlung beschreitet. Wobei man insbesondere für soziale Probleme und für den Bereich Landwirtschaft spezielle Wege beschreiten müßte.

Die Bolschewisten setzten früher Akzente für die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion mit der populären Formel: „Kommunismus, das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung." Könnte eine ähnliche Formel Russen massen-psychologisch bewegen, oder ist das inzwischen zu kompliziert geworden?

Das kann man für die Gegenwart wohl kaum noch auf eine solche Formel bringen. Vielmehr sollte man es viel nüchterner sehen. Was die Russen brauchen, ist ein ganz normal funktionierender Staat. Dabei sollten weder großrussische Träume noch sonstige Fantasien eine Rolle spielen.

Es war Petersburgs Bürgermeister, der meinte, es müsse ein Speckgürtel um die Stadt gelegt werden. Passiert ist freilich nichts. Hat die Landwirtschaft für Rußland noch nicht den entscheidenden Stellenwert bekommen?

Dieses Konzept ist vorerst gescheitert. Mit bloßen Absichtserklärungen, auch mit der Forderung „Ihr müßt", an das russische Volk gerichtet, kann man meiner Meinung nach überhaupt nichts mehr erreichen. Man muß erreichen, daß die Menschen Interesse an der Landwirtschaft bekommen, denn es gibt im Grunde genommen ja keine Bauern mehr, sondern nur Lohnangestellte in der Landwirtschaft. Und davon ist nicht jeder bereit, wiederum Bauer zu werden. Das ist die eigentliche Schwierigkeit. Die kann man nur überwinden, indem man ihnen rechtliche Garantien gibt, daß sie tatsächlich Privateigentum an Grund und Boden erwerben können und daß das erhalten bleibt und nicht nach zwei Jahren wieder weggenommen wird. Und zum anderen muß man sagen, daß ein Großteil der Landwirtschaft umgewandelt werden muß zu kleineren und mittleren Bauernwirtschaften. Es darf keine Bauernhöfe in der Größenordnung von 80 000 Hektar geben, sondern in der überschaubaren Größe von 5000 Hektar.

Aber müßte man das nicht steuern, indem man Bauern Kredite einräumt, denn sie würden ja in den ersten beiden Jahren nichts ernten und keine Einkünfte haben?

„Man muß Forderungen verstärken und keine Hemmung haben gegenüber anderen, die da auch aktiv sind."

Aber ja, dadurch daß sie jetzt Besitz an Grund und Boden aufweisen, haben sie auch eine Sicherheit, die sie den Kreditgebern anbieten können. Natürlich ist damit nicht gemeint, daß die Banken sich damit allmählich das ganze Land unter den Nagel reißen. Aber es ist etwas anderes, wenn sie einem Bauern, der Grund und Boden hat, Kredit gewähren, als einem landwirtschaftlichen Lohnarbeiter, der keinerlei Sicherheiten bieten kann.

Herr Professor Seiffert, sprechen wir über das deutsch-russische Verhältnis. Der Vorstoß von Verteidigungsminister Rühe, Polen in die Nato zu bringen, ist ja inzwischen von Washington abgepfiffen worden und hat sicherlich dazu beigetragen, daß man in Rußland damit neuerlich auf die Frage gestoßen wurde, welche Partner gibt es außerhalb des Landes?

Man darf das Problem nicht zu sehr dramatisieren, denn Rußland bleibt ja gerade durch die angenommene neue Verfassung auf dem Wege hin zu einer demokratischen Ordnung. Daß es dabei Probleme mit der Sicherheit gibt, nachdem große Teile der ehemaligen Sowjetunion abgefallen und souveräne Staaten geworden sind, ist selbstverständlich. Es scheint unerläßlich, daß wir ein äußerst intensives Kooperationsverhältnis zu Rußland brauchen, ohne daß wir die Ukraine oder Weißrußland dabei geringschätzen. Der Markt der Zukunft liegt in Osteuropa, also nicht primär in Ungarn oder Bulgarien, sondern in Rußland. Allerdings muß man den Vorwurf nicht nur nach Bonn geben, sondern auch der russischen Seite machen, denn was politische und rechtliche Stabilität anbelangt, so waren bislang noch nicht die Voraussetzungen dafür geschaffen.

Ein Rückgriff auf die Vergangenheit könnte den Blick für die Zukunft öffnen: 1920 hat Reichspräsident Ebert, nachdem Ostpreußen vom Reich getrennt war, den Gedanken der „Ostmesse" aufgegriffen, damit die wirtschaftlichen Kontakte verstärkt werden. Könnte man sich ähnliches in veränderter Lage nicht auch in der Gegenwart vorstellen?

Der Gedanke wäre nicht schlecht, allerdings muß man hier wieder sagen, es liegt fast alles bei der russischen Seite. Gegenüber Professor Matotchkin, dem Gouverneur der Region, habe ich davon gesprochen, daß wir schon aufgrund der derzeitigen rechtlichen Lage endlich zu einer Gleichbehandlung kommen müßten. Wir müßten also eigentlich die gleichen Rechte haben wie die Litauer oder die Polen. Alles andere wäre ja eine Diskriminierung. Verstärkend kommt noch hinzu, daß dieses Gebiet ja eine über 700jährige deutsche Geschichte aufweist, die man nicht einfach ableugnen kann.

Was könnte Bonn eigentlich zur Verstärkung dieser Drehscheibenfunktion Nord-Ostpreußens tun?

Man muß Forderungen verstärken und keine Hemmung haben gegenüber anderen, die da auch aktiv sind.

Professor Wolfgang Seiffert: 1926 in Breslau geboren, früher Ordentlicher Professor für Internationales Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung in Potsdam, jetzt am Institut für Internationales Recht an der Universität Kiel tätig, gehört zu den fundiertesten Kennern und Beobachtern Rußlands Foto Archiv

Wladimir Wolfowitsch Schirinowskij, Vorsitzender der bei den russischen Parlamentswahlen siegreichen „Liberal-Demokratischen Partei", wurde am 25. April 1946 in Alma-Ata geboren. Er studierte an der rechtswissenschaftlichen Fakultät in Moskau, spricht vier Sprachen, darunter Deutsch, beruflich war Schirinowskij in der Rechtsabteilung eines Verlages tätig. Sein Vater ist Jude, er selbst versteht sich als antizionistischer Jude, der angeblich seine politischen Erfahrungen innerhalb des früheren sowjetischen Geheimdienstes erworben haben soll. Er ist mit einer Rechtsanwältin verheiratet, mit der er einen Sohn hat. Schirinowskij gilt als Verfechter eines Flügels innerhalb Rußlands, der zwar den Bolschewismus überwinden, aber den damit einhergehenden machtpolitischen Verlust kompensieren möchte. Dem Vernehmen nach soll er auch einen Ausgleich mit der Bundesrepublik Deutschland anstreben.



Eindrucksvolle Demonstration militärischer Macht aus besseren Tagen: Die Rote Armee präsentiert interkontinentale Raketen während der Oktoberfeierlichkeiten auf dem Roten Platz in Moskau. Der Zusammenbruch der bolschewistischen Weltanschauung und der Abfall der nichtrussischen Republiken verunsichern nicht nur die vormalige politische Führungsschicht Foto Glenzer

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Herb. u. Mar. Ackermann
aus Kussen, Kreis Schloßberg
51143 Köln, Bahnhofstraße 62

Arthur Androleit
aus Tapiau, Kreis Wehlau
A.-H.-Straße 24
Kaiser-Friedrich-Straße 24
10585 Berlin

Hans-Georg Balzer und Frau
aus Königsberg (Pr)
Rich.-Wagner-Straße 27/28
Hamburger Straße 33
14641 Berge

Elfriede Becker
geb. Zeiger
aus Königsberg (Pr)
Landeshaus
Hochstäter Straße 9
61137 Schöneck

Horst Blank
aus Oswald Doblienen
Elchniederung
Stenzelstraße 8, 45144 Essen

Allen unseren Landsleuten, Mitgliedern und Freunden
Landsmannschaft
Ost- und Westpreußen
Kreisgruppe Bochum
Der Vorstand
Bernhard Elke und
Fritz Sankowski

Familie Heinz Böttcher
aus Königsberg (Pr)
Jud. Kirchenstraße 76
Kastanienstraße 1
76547 Sinzheim

Charlotte Borchert
geb. Matern
aus Gr. Engelau
Kreis Wehlau
Am Schmiedenkamp 8
24238 Mucheln
Telefon 0 43 84/8 86

Reinhard Bouchain
aus Altentrift/Tautschillen
Heuberg 2, 21698 Bargstedt

Herbert Butgereit
aus Gr. Pruschillen
Kreis Gumbinnen
Ölbergstraße 62, 50939 Köln

Familie Hans Crispien
aus Elchdorf
Kreis Fischhausen
Am Bödingsfeld 13
33378 Rheda-Wiedenbrück

Ulrich Czichy
aus Wolfsheide
Kreis Johannisburg, und
Habichtswalde, Kreis Labiau
Röntgenstraße 34
84489 Burghausen

Familie Richard Deutschmann
aus Grünhayn-Mühle
Kestenzeile 14A
12349 Berlin

Anna und Christel Endrejat
aus Ragnit
Herm.-Lange-Ring 4
26789 Leer

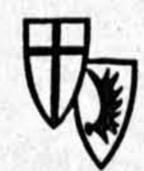
Herbert Endrejat
aus Ragnit
Herm.-Allmers-Straße 41
26721 Emden

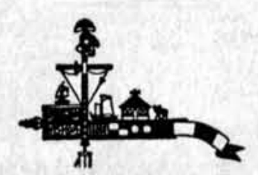
Familie Lothar Ewald
aus Sechserben
Kreis Gerdauen
Iglauer Straße 11
75417 Mühlacker

Allen unseren Freunden und Mitarbeitern,
unseren Abonnenten und allen,
die unserer Arbeit verbunden sind,
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr.

Landsmannschaft Ostpreußen
Wilhelm v. Gottberg
Sprecher

Das Ostpreußenblatt
Hugo Wellems
Chefredakteur



Mit allen guten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, erfolgreiches neues Jahr

verbinden wir unseren herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen Mitarbeiter, unsere Mitglieder, Freunde und Förderer, die zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben des zurückliegenden Jahres tatkräftig beitrugen.

Insbesondere danken wir

dem Patenland Bayern, seinem Ministerpräsidenten, der Bayerischen Staatskanzlei, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung sowie den uns verbundenen Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Fachredaktionen des Bayerischen Rundfunks und Fernsehens für die kontinuierliche Unterstützung unserer Arbeit. Ebenso danken wir herzlich für die 1993 eingegangenen großzügigen Geld- und Sachspenden.

Unser Dank und besonderer Gruß gilt

allen Landsleuten in den deutschen Minderheitengruppen in Ost- und Westpreußen sowie den Partnerschaftsvereinigungen in Süd- und Südwestafrika.

Ihre Verbundenheit und Heimattreue geben uns Ansporn, an den gemeinsamen Zielsetzungen zur Wahrung und Fortentwicklung des historischen Kulturerbes Ost- und Westpreußens weiterzuarbeiten.

Auch für das Jahr 1994

hoffen wir dabei auf die bewährte Hilfe unserer Mitarbeiter, Freunde und Förderer für die noch vor uns liegenden weittragenden Aufgaben:

- Fortführung der unter der Schirmherrschaft der Repräsentanten des Freistaates Bayern bereits vielseitig angelaufenen „Bayerischen Ostpreußenhilfe" für die verbliebenen und neu angesiedelten Landsleute in unseren Heimatprovinzen vor Ort
- Errichtung von Fortbildungsschulen, Deutschsprachkurs-Einrichtungen und Begegnungsstätten, insbesondere im Raum Allenstein und Königsberg
- Förderung kultureller Beziehungen anläßlich bevorstehender historischer Jubiläen durch Präsentation von Dokumenten und Ausstellungsexponaten, 1994 vor allem zum 450. Gründungsjubiläum der Königsberger Albertus-Universität
- Dokumentation ost- und westpreußischer Überlieferungswerte auch im Patenland Bayern durch die Weiterentwicklung des Bayerischen Landesmuseums für ost- und westpreußische Geschichte und Volkskunde
- Ausbau einer würdigen Gedenkstätte für die Opfer von Krieg, Flucht und Vertreibung durch das Kuratorium ehem. ostpreußischer Heeres-, Luftwaffen-, Marine-Einheiten (bisher Göttingen) in Oberschleißheim.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen – Landesgruppe Bayern

Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern

Fritz Maerz
Vorsitzender der Landesgruppe und Schatzmeister der Stiftung

Dr. Erich Schosser
Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung

Prof. Dr. Felix Schmeidler
Vorsitzender der Altpreußischen Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Dr. Heinz Radke
Vorsitzender der Stiftung, Kulturreferent der Landesgruppe und Kurator des Albertus-Instituts

Dr. Doro Radke
Schriftführerin und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit der Landesgruppe und der Stiftung

Hermann-Christian Thomasius
Vorsitzender des Kuratoriums d. ehem. ostpr. Heeres-, Luftwaffen-, Marine-Einheiten

Geschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim, Tel.: 0 89/3 15 25 13, Fax: 0 89/3 15 30 09

Ernst (Bubi) Fischer
aus Königsberg (Pr)
Roonstraße 13
Florian-Geyer-Straße 85
07318 Saalfeld

Reinhold Freißmann
aus Grieslienen, Allenstein
Bruchwalde
Zum Heidmoor 3
29643 Grauen

Hedwig Friedrich-Moskwa
aus Thalheim, Kreis Neidenburg-Faulen, Kreis Osterode
Schwarzwaldstraße 8
68782 Brühl-Rohnhof

Familie Helmut Frischmuth und Frau Milda
geb. Behrendt
aus Tilsit, Kaltecken 21
und Weinoten
Luisenstraße 50, 46483 Wesel
Telefon 02 81/2 53 59

Otto Fröse und Frau Hedwig
geb. Feyerabend
aus Gutenfeld
Kreis Königsberg (Pr)
Retzowstraße 51, 12249 Berlin

Familie Karl-Heinz Gast
aus Königsberg (Pr)
Plantage 28
52511 Geilenkirchen

Arno und Leo Giedigkeit
aus Staggen
Kreis Tilsit-Ragnit
Am Bahnhof 10
35460 Staufenberg

Allen Landsleuten aus
Schippenbeil
Stadt und Kirchspiel,
wünschen wir frohe Weihnachtstage, ein glückliches neues Jahr 1994 und ein freudiges Wiedersehen beim Schippenbeiler Treffen in Lägerdorf/Holstein am 6., 7. und 8. Mai 1994.
Horst und Kadja Görke
Hagenweg 10
22145 Hamburg

Fritz Hackelberg
aus Königsberg (Pr)
Hochmeisterstraße 18
Frühlingstraße 37
27570 Bremerhaven

Waldemar Krause
aus Königsberg (Pr)
Hochmeisterstraße 16
Ahornweg 4
30900 Wedemark

Bruno Heinrich
aus Windmühlenweg 6
Wartenburg
Neue Straße 10
27726 Worpswede

Anne und Alexander Hillmann
aus Königsberg (Pr)
Kirchhörder Berg 34
44229 Dortmund

Ilse, Eva, Karin
geb. Hintze
aus Pronitten, Kreis Labiau
Landskronastraße 2
28719 Bremen

Familie Manfred Hofer
aus Weidenfließ bei Schillen
Kreis Tilsit-Ragnit
Am Berg 7
42799 Leichlingen

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Richard John
aus Pannwitz
Kreis Heiligenbeil
Foorthkamp 53d
22419 Hamburg

Siegfried Jonuscheit
aus Hindenburg
Kreis Labiau
Friedrich-August-Straße 20
09306 Rochlitz

Frau Lisa Kellner
aus Königsberg (Pr)
Segelkestraße 55
27472 Cuxhaven
von
Hans Ruppenstein
Bäckermeister

Liebe Heimatgrüße von
„Geschwister Kerbein"
aus Falkenort b. Breitenstein
Kreis Tilsit-Ragnit

Wolfgang Keuch
aus Königsberg (Pr)
Neuer Markt 12/13
Schabelweg 31
78073 Bad Dürrheim

Frida Kiep
geb. Neubacher
aus Bindszohnen
Kreis Insterburg
Hauptstraße 47
77731 Willstätt

Familie
Gerhard Kieselbach
aus Tilsit, Flottwellstr. 29
Im Erdwinkel 51
90471 Nürnberg

Familie
Karl Klimaschewski
aus Millau, Kreis Lyck
Lausanner Straße 41
28325 Bremen

Familie
Eva Körnbach
aus Königsberg (Pr)
Spechtweg 10
v. d. Grevenkop. Tor 27
25361 Krempe

Herbert Korth
aus Unter-Eisseln
Kreis Tilsit-Ragnit
Paul-Müller-Straße 27
09599 Freiberg

Anna Krämer
aus Königsberg (Pr)
Bülowstraße 6
Kirchstraße 8
53879 Euskirchen

Elfriede Krause
aus Königsberg (Pr)
Gr. Sandgasse 28
Mozartstraße 24
70180 Stuttgart
Telefon 07 11/6 07 19 87

Fritz und Herta Lange
aus Königsberg (Pr)
Friedmannstraße 6
Schützweg 31, 31785 Hameln

Die Dorfgemeinschaft Langenfelde
i. A. Lilli Janßen
Friedr.-Ebert-Straße 30
58642 Iserlohn



KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN
im Deutschordensschloß Ellingen

Edith Lantelme
geb. Wieberneit
aus Tilsit, Sommerstraße 59
v. d. Klippen 18
34385 Bad Karlshafen

Ursula Laßbeck
geb. Rimsky
aus Mulk, Kreis Gerdauen
Rosa-Luxemburg-Platz 14
06179 Steuden/Saalkreis

Renate Letzner
geb. Bewernick
Königsberg (Pr)
Rosenauer Str. 29
jetzt: Wittekindstraße 11
59555 Lippstadt
Telefon 0 29 41/6 29 27

Allen
„Jungen Liebstädtern"
und ein Wiedersehen am
30. 4. u. 1. 5. 1994 in Kassel
Karl Selack
Fritz Sankowski
Joachimstr. 12, 44789 Bochum

Den ehem. Schülern der
Hermann-Löns-Schule
Königsberg (Pr)
von Werner Bohl

Familie
Kurt Maguhn
aus Scharfs,
Kreis Rastenburg
Mitteldorfstraße 22
37083 Göttingen

Familie
Erwin Meißner
aus Beydritten
Kreis Königsberg (Pr)
Nordstraße 15
26939 Ovelgönne

Familie
Werner Meitz
aus Thierenberg, Samland
Fichtestraße 29
06493 Ballenstedt

Allen Landsleuten der
Kreisgemeinschaft Mohrungen
Fritz Sankowski
aus Gem. Sorrehnen
bei Liebstadt
Joachimstraße 12
44789 Bochum
Allen Teilnehmern am
Kreistreffen in
Bad Nenndorf
Dank für das zahlreiche
Erscheinen.

Alfred Müller
aus Königsberg (Pr)
Zielkeimer Weg 45
56070 Ko-Bubenheim

Reinhold Neumann
aus Sackheim 72
Königsberg (Pr)
Inge Neumann
aus Mantel
Kr. Königsberg/Neumark
P.O. Box 330
Waikerie 5330 S. A. Australien

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr
wünscht allen Landsleuten
und Freunden
der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen
Kreisgruppe Neuss

Georg und Lilly Newiger
aus Königsberg (Pr)
Heimatring 34
60596 Frankfurt (Main)

Die Ortsgemeinschaft Groß Schöndamerau
grüßt alle Groß Schöndamerauer
wünscht ihnen ein frohes
Weihnachtsfest und ein
glückliches neues Jahr
Gerhard Neumann
Helene Deptolla, geb. Borowski
Kurt-Schumacher-Straße 8
45966 Gladbeck

Frau Pahlke und allen
Verwandten wünscht
Emma Konrad
ein gutes neues Jahr

Familie Gerhard Pasenau
aus Rautenberg
Kreis Tilsit-Ragnit
Vogelsangstraße 71
42109 Wuppertal

Helene Peleikis
geb. Wadischat
aus Seminarstraße 24, Ragnit
Hans-Mayer-Straße 3
76726 Germersheim
Telefon 0 72 74/33 24

Rudolf Pietzcker
aus Königsberg (Pr)
H.-Göring-Straße 93
Magdeburger Straße 2
78467 Konstanz

Familie
Gerhard Poschmann
aus Wadang, Kreis Allenstein
Robert-Dissmann 4
65936 Frankfurt

Wir wünschen allen Freunden und Bekannten ein
frohes Weihnachtsfest sowie
ein gesundes, glückliches
und friedliches „1994" in
heimatlicher Verbundenheit
Herta und Herbert Preuss
Twedter Markt 8
24944 Flensburg-Mürwik
früher: Memel/Ostpreußen,
Mühlenstraße, und Horn,
Kreis Mohrungen

Familie Ulrich Purwin
aus Soltmahnen
Kreis Angerburg
Herderstraße 90
40882 Ratingen

Georg Rams
aus Königsberg (Pr)
Friedmannstraße 20
Auf der Haid 46
79114 Freiburg

Ursula und Arno Rehfeld
aus Tilsit und Wehlau
Karl-Stirner-Straße 20
73479 Ellwangen

Käthe Ritter
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
Geigelsteinstraße 29
83259 Schleching

Alle Jahre wieder, so auch in
diesem, wünsche ich meiner
über alles geliebten Muttel
Margarete Römer
geb. Schneider
aus Königsberg (Pr)-Juditten
jetzt Königsberger Straße 22
29345 Unterlüß
ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Gesundheit für
das neue Jahr.
Von Herzen
Dein Sohn Bernd

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Allen Mitgliedern in unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten im Saarland gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1994
Landsmannschaft West- und Ostpreußen Landesgruppe Saar
der Vorstand

Dorothea Sahmel
geb. Kock
Franz Kock
aus Elbing
Burggarten 17
20535 Hamburg
Großheidestraße 15
22303 Hamburg

Gert O. E. Sattler
Ostpreußen-Dichter
Rügenstraße 86
45665 Recklinghausen

Inger Siebert
geb. Schmidt
aus Königsberg (Pr)
Gerhardstraße 19
Zepziger Straße 61
06406 Bernburg/S

Hans Skoppeck
Wilkenhöhe, Post Taplacken
Kreis Wehlau
Else Skoppeck
geb. Maahs
Fischhausen
Kirchenstraße 21
Kreis Samland
Fürker Straße 79
42697 Solingen

Familie Erhard Sommerey
aus Duneyken/Treuburg
Habichtstraße 6D
13505 Berlin

Otto Steckler und Frau Hertha
geb. Schulz
aus Königsberg (Pr)
Nasser Garten und Spandienen 1
Wilseder Ring 120
21079 Hamburg-Harburg

Familie Willy Schäfer
aus Schillen/Tilsit-Ragnit
P.O. Box 147
Sunbury, 3429 Australien

Familie Alfred und Gertrud Schillweit
geb. Schmidt
aus Stilgen-Eichhorn
Kreis Pr. Eylau
Gosewischs Garten 8
30855 Langenhagen

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und friedvolles neues Jahr wünscht allen Tannenwaldern und ihren Familien
Gisela Schlacht

Allen Ostpreußen, besonders den Besitzern meiner Tonbandkassetten „Ostpr. Humor", ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünscht
Leo Schmadtke
aus Altendorf-Gerdauen
jetzt 49424 Goldenstedt
Telefon 0 44 44/3 31

Geschwister Schmekies
aus Steindorf, Kreis Labiau
Gisela Rieck
Hellwerder Straße 9
19370 Parchim

Familie Bruno Schmidt
aus Lixainen
Kreis Mohrungen
Straße der Zukunft 21
17091 Rosenow

Familie Klaus Schleweit
aus Neudamm bei Königberg (Pr)
Tel. 0 22 41/7 42 96
Troisdorf

Allen Landsleuten aus dem Kirchspiel Gowarten, Kreis Elchniederung wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1994
Werner Stuhlemmer
Kirchspielvertreter
48282 Emsdetten
Telefon 0 25 72/74 97
Fax 0 25 72/8 98 93

Margarete Tobias
aus Königsberg (Pr)
Gr. Sandgasse 24
Schloßstraße 22
76646 Bruchsal

Geschwister Karl und Charlotte Tritscher
aus Wabbeln
Kreis Stallupönen
Ostpreußenstraße 10
67551 Worms-Weinsheim

Gerhard Wegner
aus Wormen
Kreis Rastenburg
Ellerbuschort 14a
28719 Bremen

Frischbier- und Farenheid-Schule
Astrid Weisbach
Falkenstraße 17
40699 Erkrath

Herbert Wiegratz
grüßt alle Landsleute aus Neuhof-Ragnit
Schalau, Gudgallen und Girschunen

Heinz Wien
grüßt alle Lauterbacher, Kreis Heiligenbeil

Familie Arno Wittke
aus Gr. Dirschkeim
Am Steinbühl 11
07368 Liebschütz

Familie Ernst Wohlgemuth
aus Neulinkuhnen
Kreis Elchniederung
Am Kanal 3
49565 Bramsche

Bruno Wolff
aus Schmokainen
Kreis Heilsberg
Gremberger Straße 48
51105 Köln

Schulgemeinschaft
ehemaliger
Roßgärter Mittelschüler
Königsberg (Pr)
Hans Zieske
Kapellenstraße 25
29478 Höhbeck-Vietze

Familie Kurt Zwikla
aus Misken
Kreis Johannisburg
An der Obererft 46a
41464 Neuss



Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedvolles Jahr 1994 wünschen allen „Altstädter Knaben", ihren Angehörigen und Freunden im Namen der Schulvereinigung der ehemaligen
Altstädtischen Knaben Mittelschule
Werner Kasolowsky · Gerhard Jelonnek
Wolfgang Kampf · Christel Krause

All unseren Verwandten und Bekannten aus Grünheide, Kreis Treuburg, wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein frohes Jahr 1994!
Else Ahl, geb. Sajons, und Walter Dannowski
früher Grünheide, Kreis Treuburg
jetzt Breedlandweg 4, 24944 Flensburg

All unseren Freunden und Bekannten aus Königsberg (Pr) wünschen wir frohe Weihnacht und ein frohes Jahr 1994
Heinz Axnick, 22309 Hamburg

All unseren Freunden und Bekannten aus Bärengrund ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1994
Fritz und Gertrud Bednarzik, 23562 Lübeck

Allen Heydekrügern aus Stadt und Kreis, allen Verwandten, Freunden und Bekannten gesegnete Weihnachten und ein gutes, friedvolles Jahr 1994 wünschen
Irene Blankenheim, geb. Wosylus
– Kreisvertreterin Heydekrug –
An der Helincheneiche 10, 67304 Eisenberg
Telefon 0 63 51/4 36 26
sowie
Herbert und Erika Bartkus
– Kreisvertreter i. R –
Bonnenkamp 30, 48167 Münster
Telefon 02 51/61 41 88

Erna Bieniussa, geb. Engel
aus Königsberg (Pr)-Rosenau
Tharauer Straße 18 und Weidendamm 43
jetzt Elbstraße 41, 28199 Bremen
Telefon 04 21/50 33 37

Allen Landsleuten, Freunden und Verwandten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 1994
Eva und Karl Böhr
Bezirksvertretung Gerwen, Kreis Gumbinnen

Hildegard Camphausen, geb. Strehl
aus Königsberg (Pr), Quednauer Kirchenweg 18
jetzt Stormstraße 13, 25551 Hohenlockstedt

Den ehemaligen Bewohnern von Pregelswalde ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünschen
Otto Daniel und Gerhard Kugland

Doch das Glück hat viele Namen,
deren schönster Freude heißt,
Freude, meine Herrn und Damen,
ist ein Glück, das nie zerreißt.
In diesem Sinne grüße ich alle,
die sich meiner erinnern,
ebenfalls wünsche ich ein glückliches 1994
Franz Dargies, 65307 Bad Schwalbach

Allen aus Gedilgen bei Plaßwich ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes 1994
Bernhard Fehlau
Sonnenbergstraße 1, 71065 Sindelfingen

Allen Finkentalern und denen, die in unsere Schule gegangen sind, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr wünscht
Eure Hildegard Fenske, geb. Thien
Philosophenweg 42, 23970 Wismar

Liebe Elchniederunger
Für die Weihnachtszeit sowie für das kommende Jahr 1994 wünschen wir Euch und Euren Angehörigen alles Gute und gute Gesundheit. Ein besonderer Dank geht an die 933 Landsleute, die in den letzten Monaten mir ihre enge Verbundenheit bekundet haben. Bleibt unserer Heimat und der Kreisgemeinschaft treu!
Euer jahrelanger Kreisvertreter
Horst Frischmuth
aus Rokitten (Rokaiten)
und
Ehefrau Christel
Hildesheimer Straße 119, 30173 Hannover

Meinen Lieblingstanten
Eva Dombrowski
in Kusel, aus Arys/Ostpreußen und
Frieda Ossarek
in Hannover, aus Wagenau/Ostpreußen
wünsche ich recht schöne Weihnachtstage im Kreise der Familie und alles Gute für das neue Jahr 1994
Margot Gehrmann
22149 Hamburg

Meinen Freunden aus Gerdauen und Mitteldeutschland fröhliche Weihnachten und ein gutes Jahr 1994
Erwin Goerke
Bad Homburg
Reiseleitungen – Vorträge

Gerhard Grüning
Domnauer Straße 39
Königsberg (Pr)-Rosenau
jetzt Kaiserswerther Straße 109, 47249 Duisburg

Ich wünsche allen Groß Mischenern (Samland) frohe Weihnachten und ein frohes Jahr 1994
Lina Günther, verw. Zippel, geb. Neumann
Nelkenstraße 4, 30880 Laatzen

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Verwandten und Freunden ein angenehmes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1994
Willi und Ursula Gundlach
12203 Berlin

All unseren Mitgliedern und Freunden aus der Region Ingolstadt wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein gesundes, zufriedenes Jahr 1994
Die Vorstandschaft
Kreisgruppe Ingolstadt

Liebe Grüße zu Weihnachten und zum neuen Jahr sendet
Hermine Janz
Gilgetal, Kreis Elchniederung
jetzt Hasenkamp 19, 22880 Wedel

Allen Landsleuten aus Gumbinnen-Stadt gesegnete Weihnachten und ein friedliches neues Jahr wünscht
Irmgard Kampofski
für Gumbinnen-Stadt

Allen Gr. Lindenauern und meinen Freunden aus dem Kirchspiel Gr. Ottenhagen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr
Paul Kerstein
705 Heaslip Place, Victoria, B. C. Canada, V9B 4W2

All unseren Freunden und Bekannten aus dem Kreis Ebenrode frohe Weihnachten und ein gesundes 1994
Hans Kinsky und Frau Tuta
22119 Hamburg

Unseren Landsleuten und geschätzten Gästen eine schöne Adventszeit und eine gesegnete Weihnacht.
Dies wünschen Ihnen
Ursula und Hubert Korzetz
Pension Sonnenhügel
83670 Bad Heilbrunn, Telefon 0 80 46/12 97

Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
wünschen allen Freunden, Kunden und Bekannten Hildegard Willoweit und Sofija Armonaviciene
LITAUEN-REISEN GmbH
Judenbühlweg 46, 97802 Würzburg
Telefon 09 31/8 42 34

Allen Ostpreußenfans wünsche ich schon bei der Urlaubsplanung fürs nächste Jahr schöne Stunden sowie ein frohes Weihnachtsfest.
Sabine Loch, geb. Kraft
aus Rastenburg
jetzt Erwin-Rommel-Straße 6, 71034 Böblingen
Telefon 0 70 31/27 19 09

Allen Bekannten von Pr. Eylau und Schmoditten ein frohes Weihnachts- und Neujahrsfest
Adalbert Lukas
33104 Paderborn-Marienloh

Allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein glückliches 1994
Harald Mattern
aus Königsberg (Pr), Kohlhof
jetzt H.-Brüggemann-Straße 6, 24937 Flensburg

Allen ehemaligen Herderschülern und Bekannten wünsche ich frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr
Erna Brunholt, geb. Schulz
aus Königsberg (Pr), Hohenzollernstraße 2
jetzt Lütg. Hellweg 51, 44388 Dortmund
Telefon 02 31/63 45 10

Allen Landsleuten der Bezirke Amtshagen und Nemmersdorf im Kreis Gumbinnen gesegnete Weihnachten und ein friedliches neues Jahr wünscht Bezirksvertreterin
Gerda Nasner, 50374 Erftstadt

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
Familie Pehlke
– Kohlenhandlung –, Ponarth, Barbarastraße 4
jetzt Legienstraße 10, 65929 Frankfurt a. M.
Heizoel-Vertragshändler der Agip-Deutschland AG

Familie Kurt Wilhelm Pentzek
aus Treuburg, Gnadenheim, Canditten, Königsberg (Pr)
wünscht frohes Fest und ein gutes Jahr 1994.
jetzt: Waningstraße 4, 87700 Memmingen

Selma Preukschat, geb. Wiegratz
aus Ostischken, Memelland
Lilly Heinemann, geb. Preukschat
aus Motzischken, Memelland
Obere Flüh 58, 79713 Bad Säckingen

Herbert Raudszus
aus Georgenburg
Körnerstraße 7, 48151 Münster
Wer weiß etwas über „Raudszus"?
Bin an allen Informationen interessiert.

Witwe Erika Robl
geb. Dogondke
aus Königsberg (Pr), Mischener Weg 44
Kolpingstraße 14, 49413 Dinklage

All unseren Freunden und Bekannten aus Langwalde, Kreis Braunsberg, wünscht frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1994
Familie Manfred Ruhnau
53757 Sankt Augustin

Ich wünsche allen Landsleuten aus Walden und Umgebung ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr
Willi Skulimma
Oranienstraße 4, 47051 Duisburg

Frohe Festtage wünscht allen königsberger Nachbarn und Freunden der Hans-Sagan-Straße 90
Dieter Sprunk-Gutzeit
Elisabethstraße 130, 47799 Krefeld

All unseren Bekannten aus dem Kreis Treuburg und Erlental frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 1994 wünscht
Familie Erich Scharnowski
21266 Jesteburg

Kleine Gruppe aus Berlin, die September 1993 in Kreuzingen/Ostpreußen war, wünscht
Herrn Schäfer und Sohn
wohnhaft in Bayern
frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.

Liebe Grüße von Haus zu Haus an alle Praßfelder mit Familien und alle bekannten ostpr. Landsleute.
Geschwister Schiemann mit Anhang
Habichtweg 3, 51429 Bergisch Gladbach

Allen Freunden und Bekannten aus Steffenswalde und Umgebung wünschen wir frohe Weihnachten und ein frohes Jahr 1994
Philipp Schütz und Frau
29683 Fallingbostel

All unseren Freunden und Bekannten aus Königsberg (Pr)/Lauth wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein frohes neues Jahr 1994.
Familie Klaus Schwarz
Hotel „Neukirchener Hof", 23714 Malente

All unseren Freunden und Bekannten aus Schattenau (bei Schillen) wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute zum neuen Jahr.
Familie Artur Stechert
29348 Eschede bei Celle

Freunden und Feinden aus Rodebach, Kreis Ebenrode
– Das Dreimädelhaus in Winsen –
frohe Weihnachten und viel Glück 1994 nach Vierhöfen
Kurt Stechert, 21526 Hohenhorn

All unseren Freunden und Bekannten wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein frohes Jahr 1994
Dorfgemeinschaft Steinberg, Kreis Lyck
Heinz-Günter Purwin, 52074 Aachen

Allen lieben Nordenburgern gesunde Weihnacht und ein frohes neues Jahr
Ilse Struwe, geb. Warm
29221 Celle, H.-E.-Ring 45

Allen Nassengärtern Schulkameraden der Stein- und Nass.-Mittelschule
Helmut und Ruth Töppel, geb. Sakowski
Richard-Wagner-Straße 6, 79331 Teningen
Heinrike und Werner Pulver
Wir freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen in Delmenhorst 1994

All unseren Bekannten aus Platen wünschen wir frohe Weihnachten und ein gesundes 1994
Familie Dieter F. Weißhahn
93047 Regensburg

Allen Landsleuten aus Langsee und Umgebung
Otto Wernik
Liesendahler Weg 5–7, 51399 Burgscheid

Unseren Freunden und Bekannten wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für 1994
Heinz und Lisa Will
in Kleinmaischeid

Allen Tannenwaldern wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest, gute Gesundheit und viel Glück für das Jahr 1994
Margarete Würtz, geb. Kubus
50933 Köln

Familie Alfred H. Ziemen
aus Tilsit, Kleiststraße 10
jetzt Steglen 26, 71083 Herrenberg

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Frohe Weihnachten, ein gutes neues Jahr in Gesundheit, Frieden und Freiheit wünschen wir allen Landsleuten in Ost und West.

Kreisgemeinschaft Allenstein-Land
Leo Michalski
Kreisvertreter

Ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest sowie ein gutes und erfolgreiches 1994 wünscht allen Landsleuten

Freundeskreis Altenkirch/Ostpreußen, Kreis Tilsit-Ragnit
Der Vorstand
Manfred Koenig, 1. Vorsitzender
Dr. Sieglinde Brandstäter, Schriftführerin



Allen Angerburgern aus Stadt und Kreis gesegnete Weihnachten und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr.

Kreisgemeinschaft Angerburg in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Christine Felchner, Stellv. Kreisvertreterin
Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter
Kurt-Werner Sadowski, Stellv. Kreisvertreter



Allen Angerappern aus Stadt und Kreis sowie allen Freunden unserer Kreisgemeinschaft frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr

Kreisgemeinschaft Angerapp/Darkehmen
Reinhard Teßmer, Kreisvertreter
Heinz Wittkat, Herbert Schäfer, stellvertretende Kreisvertreter

1993 hat die **Kreisgemeinschaft Bartenstein e. V.** mit dem 1. Heimattreffen zu Hause in Bartenstein, die gewollte Verlagerung der Heimatarbeit zurück nach Hause eingeleitet. Wir sind froh und dankbar für diesen gelungenen Anfang. Allen Landsleuten und ihren Familien wünschen wir ein gesundes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und friedliches neues Jahr.
Für den Vorstand
Hans v. Gottberg, Kreisvertreter
Käte Hantke, Heimatstube
Herbert Schulz, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten und Freunden in Ost und West ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedvolles Jahr 1994

Kreisgemeinschaft Braunsberg (Ostpreußen) e. V.
Gerhard Steffen
Ernst Matern



Allen Landsleuten gesegnete Weihnachten, alles Gute für 1994 und ein frohes Wiedersehen bei unseren Treffen!

Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)
Paul Heinacher, Kreisvertreter
Brigitta Wolf, Stellv. Kreisvertreterin



Allen Landsleuten
des Kreises Fischhausen
nah und fern
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes 1994
Louis-Ferdinand Schwarz
Vorsitzender



Die Kreistagsmitglieder der HKG Gerdauen wünschen allen Landsleuten in nah und fern und unseren Paten in Rendsburg ein besinnliches Weihnachtsfest. Alles Gute für 1994.

Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen e. V.
Hans Ulrich Gettkant
(Kreisvertreter)



Allen Gumbinnern aus Stadt und Land
und auch den Freunden in der Heimat gesegnete Weihnachten, ein gesundes Jahr 1994 und ein frohes Wiedersehen bei unseren Treffen!
Karl-Friedrich von Below, Kreisvertreter
Dr. Detlev Queisner, Kreisältester
Arthur Klementz, Kreistagsvorsitzender

Unseren Landsleuten in Deutschland und in der gesamten Welt, unseren Mitarbeitern mit ihren Angehörigen, allen Paten aus dem Landkreis Hannover, den Städten Lehrte und Burgdorf sowie den Freunden unserer Gemeinschaft wünschen wir besinnliche Weihnachten, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im neuen Jahr.

Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.
Siegfried Dreher, 1. Vorsitzender
Dietrich Korsch, 2. Vorsitzender
Kurt Woike, Geschäftsführer
Gerrit Korsch, Kassenwart

Allen Landsleuten unseres Kreises, insbesondere den in der Heimat verbliebenen sowie allen unseren Freunden und Gönnern, wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein erfolgreiches und friedvolles Jahr 1994

Kreisgemeinschaft Heilsberg/Ostpreußen
Aloys Steffen, Kreisvertreter
Eva-Maria Köpnick, Stellv. Kreisvertreterin



Allen Landsleuten aus dem Kreis Johannisburg, besonders denjenigen in der Heimat, die Grüße zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr als Dank für beispielhafte Mitarbeit und Unterstützung.

Kreisgemeinschaft Johannisburg
Wippich · Bosk · Haffke

Wir danken für treue Mitarbeit in der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr). Die Anregungen, Hinweise, Mitteilungen und Anfragen ungezählter Bürger für Königsberg werden uns weiterhin Verpflichtung sein.

Ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr wünschen
für die Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)

Lorenz Grimoni, Stellv. Stadtvorsitzender
Fritjof Berg, Stadtvorsitzender
Horst Glass, Stellv. Stadtvorsitzender
Arwed Sandner, Redaktion Bürgerbrief
Annelies Kelch, Geschäftsführerin
Gerhard Veltman, Schatzmeister
Klaus Munier, Schriftführer
Ursula Zimmermann, Königsberg-Fürsorge
Wolfgang Loerzer, Stadt-Architektur
Dr. h. c. Herbert Beister, Wirtschaftsförderung



Wir wünschen allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Labiau ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1994.

Heimatkreisgemeinschaft Labiau
Hildegard Knutti, Geschäftsführerin
Hans Egbert Terner, Kreisvertreter

Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Lötzen und dem Deutschen Freundeskreis ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1994 wünscht der Vorstand der

Kreisgemeinschaft Lötzen
Erhard Kawlath, Kreisvertreter
Günther Seydlitz, Kreistagsvorsitzender

Die Kreisgemeinschaft Lyck e. V.
wünscht allen Landsleuten und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 1994.



Gerd Bandilla, Kreisvertreter
Hellmut Rathke, Kreisältester
Alfred Masuhr, Geschäftsführer

Allen Landsleuten, Bekannten und Freunden der Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg und des Kreises Memel-Land frohe, besinnliche, gesegnete Weihnachten und ein glückliches, friedvolles und gesundes Jahr 1994 wünscht

Kreisgemeinschaft Memel-Land
Ewald Rugullis
Kreisvertreter





Unseren Landsleuten und Freunden nah und fern ein schönes Weihnachtsfest und für 1994 alles erdenklich Gute

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Uwe Jurgsties, 1. Vorsitzender
Heinz Oppermann, 2. Vorsitzender
Viktor Kittel, Kreisvertreter Memel-Stadt
Ewald Rugullis, Kreisvertreter Memel-Land
Herbert Bartkus, Irene Blankenheim, Kreisvertreter Heydekrug
Karlheinz Lorat, Kreisvertreter Pogegen
Bernhard Maskallis, Redakteur des M. D.

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Mohrungen
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest,
ein glückliches Jahr 1994
in Frieden und Freiheit

Heimatkreisgemeinschaft Mohrungen
Walther Heling



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Neidenburg
überall in der Welt und in unserer Heimat
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute für das neue Jahr 1994

Kreisgemeinschaft Neidenburg e. V.
Klaus Zehe
Kreisvertreter



Allen Ortelsburgern aus Kreis und Stadt
ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und für 1994
Gesundheit und Wohlergehen.
Auf Wiedersehen bei unseren Heimattreffen.

Kreisgemeinschaft Ortelsburg e. V.
Edelfried Baginski, Kreisvorsitzender — Gustav Heybowitz, Ehrenvorsitzender



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Osterode Ostpreußen
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute für 1994

Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen e. V.
Prof. Dr. Edgar R. Steiner
Kreisvertreter



Den Angehörigen der Kreisgemeinschaft,
unseren Partnern in Kreis und Stadt Verden
und allen Bürgern, die sich uns verbunden fühlen,
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes neues Jahr 1994



Kreisgemeinschaft Pr.-Eylau
Albrecht Wolf — Martin Lehmann



Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr
wünscht allen Landsleuten im In- und Ausland
und dankt für ihre treue Unterstützung unseres
heimatpolitischen Anliegens

Kreisgemeinschaft Pr. Holland
Bernd Hinz, Kreisvertreter — Fritz Lerbs, Stellv. Kreisvertreter

Allen Landsleuten in Hessen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
sowie Gesundheit und Erfolg auch im neuen Jahr.
Wir wollen nicht müde werden in unserer vaterländischen
landsmannschaftlichen Arbeit, die uns zusätzliche neue Aufgaben stellt.

Für den Landesvorstand der Ost- und Westpreußen
Anneliese Franz, 1. Vorsitzende — Hugo Rasmus, 2. Vorsitzender



Allen Landsleuten und Mitarbeitern sowie deren Angehörigen
wünschen wir ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein
gesundes, glückliches neues Jahr 1994

Kreisgemeinschaft Rastenburg
Hubertus Hilgendorff, Kreisvertreter — Herbert Brosch, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus dem Kreis Rößel
sowie allen Freunden unserer Kreisgemeinschaft
ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest
und ein friedliches Jahr 1994.

Kreisgemeinschaft Rößel e. V.
Ernst Grunwald
Kreisvertreter

Rößeler Heimatbote
Dr. Cornelia von Vitanyi
Anton Sommerfeld



Allen Schloßbergern aus Stadt und Land,
unseren Mitarbeitern und Freunden sowie unserem Patenkreis
Harburg mit der Kreisstadt Winsen/Luhe
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute
für ein gesundes, friedvolles und erfolgreiches neues Jahr.

Kreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen)
Georg Schiller, Kreisvertreter — Gerd Schattauer, stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Sensburg
ein gesegnetes Weihnachtsfest und Wohlergehen für das Jahr 1994
in Frieden und Freiheit.

Heimatkreisgemeinschaft Sensburg
Dr. Klaus Hesselbarth
Kreisvertreter



Wir grüßen die Tilsiter in aller Welt
und verbinden damit alle guten Wünsche
zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel.
Auf Wiedersehen beim Ostpreußentreffen
am 11. und 12. Juni in Düsseldorf und beim
Tilsiter Bundestreffen am 8. und 9. Oktober in Kiel.

Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.





Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Treuburg sowie allen
Heimatfreunden wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gesundes, friedvolles Jahr 1994.
– Das Band der Heimat hält und bleibt –

Kreisgemeinschaft Treuburg e. V.
Gerhard Biallas, Kreisvertreter — Günter Adomadt, stellv. Kreisvertreter



Frohe Weihnachten und ein glückliches und gesundes
neues Jahr 1994 wünscht allen Landsleuten aus dem Kreis Wehlau
ihre

Kreisgemeinschaft Wehlau e. V.
Hans Wittke, Vorsitzender des Kreistages — Joachim Rudat, Kreisvertreter



Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
– Landesgruppe Baden-Württemberg –
Wir danken allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern für die
Mithilfe in diesem Jahr und wünschen gesegnete Weihnachten
und ein gesundes 1994 mit kraftvoller Hilfe für die Heimat in Frieden.
Günter Zdunnek, Landesvorsitzender — Brigitte Kluwe, Landesgeschäftsführerin



Die Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
– Landesgruppe Berlin –
grüßt alle Landsleute und wünscht ein
gesegnetes Weihnachtsfest 1993
Hans-Joachim Wolf, Landesvorsitzender — Erwin Spieß, Schatzmeister

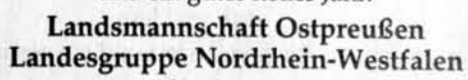
Die Landesgruppe Land Brandenburg
wünscht allen Landsleuten
aus Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
zum Weihnachtsfest und für das kommende Jahr 1994
alles Gute.
Hartmut Borkmann — Albrecht Brommauer

Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr 1994

Landesgruppe Hamburg
Günter Stanke



Wir wünschen allen Mitgliedern, Mitarbeitern
und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr.



Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen
Alfred Mikoleit
Vorsitzender





Wir wünschen allen Ostpreußen in Schleswig-Holstein
ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr

Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Schleswig-Holstein
Günter Petersdorf
Landesvorsitzender



Die Stiftung Ostpreußen
mit ihren Einzelstiftern
Agnes-Miegel-Gesellschaft e. V.
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V.
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e. V.
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V.
Ostheim e. V.
Prussia-Gesellschaft e. V.
Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des
Trakehner Pferdes e. V.
Historischer Verein für Ermland e. V.
Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e. V.
Salzburger Verein e. V.
grüßt zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel
alle ostpreußischen Landsleute und ihre Freunde

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Ihren Mitgliedern, Freunden und Förderern wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, gutes Jahr 1994 die

PRUSSIA
Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens

Prof. Dr. Günter Brilla
Präsident

Alfred Mikoleit
Stellv. Präsident

Brunhild Roschanski M. A.
Schriftführerin

Die Landsmannschaft Ostpreußen – Göttingen Stadt und Land e. V.

wünscht ihren Mitgliedern, Freunden und Förderern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 1994.
Ein ganz besonderer Dank gilt allen Freunden, die unsere Ehrenmalfeier mit einer Spende unterstützt haben.

Alfred Wermke
1. Vorsitzender



Allen unseren Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1994

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen e. V.
Frankfurt/Main

Hermann Neuwald
Vorsitzender

Irmgard Dreher
Schriftführerin

Hildegard Weber
Schatzmeisterin

Das Ostheim
in Bad Pyrmont

wünscht allen Gästen seines Hauses ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr

Familie Hans-Georg Hammer und die Mitarbeiterinnen



Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturgutes e.V.

Mitglied der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) e. V.
An der Lunie 9 · 47839 Krefeld · Tel. 0 21 51/73 22 93



Allen Pillauern frohe Weihnachten und ein friedvolles, gesundes Jahr 1994

Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau

Ulrich Goll · Werner Umlauff · Willi Draasch
Erich Lau · Lore Umlauff

Allen Mitgliedern, Förderern und Freunden der VOK und FVED wünschen wir ein gesegnetes, besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr in Frieden und Freiheit.

Für den Vorstand der Vereinigung ehem. Schüler der Vorstädtischen Oberrealschule zu Königsberg (Pr) e. V.

Günter Venohr
Vorsitzender
Hermann-Löns-Straße 21, 50765 Köln



Frohes Fest und ein gesundes neues Jahr wünschen

Pestalozzischüler aus Königsberg (Pr)-Ponarth (1937–45)
Lehrer Marold (1939–44)

Lothar Rückert	Reinhard Veit	Siegfried Preuß
Palvestraße 37	Palvestraße 39	Palvestraße 57
30916 Isernhagen	30590 Hannover	40880 Ratingen
Sonnenallee 19	Steubenweg 1d	Ginsterweg 2
Tel. 05 11/77 69 08	Tel. 05 11/87 21 81	Tel. 0 21 02/47 26 29



Kameradschaft Infanterie-Regiment 1
– Königsberg Pr. –

wünscht allen Freunden, Damen und Kameraden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.





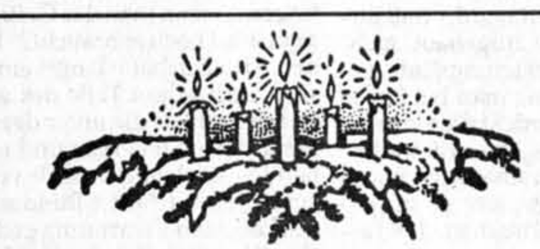
Zum Fest des Friedens, Weihnachten, besinnliche Stunden.
Zum Jahresschluß Dank für Vertrauen und Treue.
Für 1994 Gesundheit und Erfolg
Wiedersehenstreffen 1994 vom 13. bis 15. Mai in Barsinghausen.

Tilsiter Sport-Club/MTV Tilsit
Fredi Jost, Vorsitzender



In Verbundenheit entbiete ich allen ostpreußischen Heimatfreunden im Bezirk Weser/Ems und darüber hinaus einen herzlichen Weihnachtsgruß – eingeschlossen darin sind meine besten Wünsche für 1994

Bezirk Weser/Ems Landsmannschaft Ostpreußen
Fredi Jost, Vorsitzender





Winter in Ostpreußen heute: Santoppen bei Rößel

Foto Irmgard Romey

Jahresrückblick 1993

Jeder Untergang ist ein Übergang

VON PETER FISCHER

Ich kann es nicht lassen, ich muß mich sorgen um das arme, elende, verlassene, verachtete, verratene und verkaufte Deutschland, dem ich ja kein Arges, sondern alles Gute gönne, als ich schuldig bin meinem Vaterland.
(MARTIN LUTHER)



Bleibt auch weiterhin eine deutsche Angelegenheit: Elbing mit seiner Nikolaikirche aus dem 13. Jahrhundert Foto Archiv

Unter Anspielung auf die schon längst erkennbar gewordene fehlende Bereitschaft der etablierten Parteien, die Vereinigung von wenigstens West- und Mitteldeutschland unter Hintenanstellung nebulöser europäischer Einigungsziele zügig voranzutreiben, schrieben wir bereits 1991 in unserem Jahresrückblick das Motto „Preußen ruft". Nicht zuletzt auch deswegen, weil ohne den Rück-

Die fehlende Staatsidee

griff auf eine durchgängig greifende Staatsidee die anstehenden Probleme unbewältigt bleiben müssen.

Bereits 1992 titelten wir unsere Rückschau mit dem Satz: „Das Ende der Gewißheiten", nachdem deutlich wurde, daß nirgends eine Auffangstelle aufgebaut, nicht einmal eine dünne Markierungslinie gezeichnet wurde, hinter die man bei Strafe des Untergangs nicht zurückfallen durfte, und daß die Talfahrt ungebremst weiterführte. Das Wort des Dramatikers Botho Strauß „Soviel Geschichte, um so zu enden?" blieb als Menetekel auch für 1993 erhalten. Berechtigt.

Im Äußeren strafte der ungehemmt laufende Zerstörungskrieg auf dem Balkan all diejenigen, die mit vagen Parolen vermeinten, den Krieg schon zwingen zu können. Zumeist ließen die deutschen Apologetiker wohlfeiler Friedensprogramme außer acht, daß die Vorkriegskonstellationen angelsächsischer und romanischer Mächte in Front gegen eine unterstellte deutsch-österreichische Achse waren.

Die unzähligen „Vermittlungsversuche" diverser Lords und weiterer selbsternannter Friedensstifter ließen leicht erkennen, daß die bloßen Wege zu den Konferenzen schon das Ziel waren. Ob ganze Völkerschaften des Balkans dabei auf der Strecke blieben, interessierte kaum, selbst als die kroatischen Frauen systematisch und in großer Zahl vergewaltigt wurden, überließ man die Linderung des Leids weithin ohnmächtigen europäischen Frauenorganisationen.

Das entmenschte Vorgehen balkanischer Soldateska gegen die Zivilbevölkerung, aber auch gegen die Kriegsgefangenen führte keineswegs zu einer endlichen Einstellung der Hetze gegen Deutschland und Deutsche, sondern wurde auch im 48. Jahr des Waffenstillstands wohl insbesondere unter den aufkeimenden Entlastungsmöglichkeiten bei Geschehnissen außerhalb unseres Landes mit besonderer Infamie weitergeführt.

Die Aufmerksamkeit blieb also dem Inneren zugewandt, und man schoß jedesmal dicke Breitseiten, wenn Feuer in Häusern mit ausländischen Bewohnern ausbrachen: über Nacht wurden gleichsam betrunkene oder verhaltensgestörte Unterschichtsknaben zu systematisch zündelnden „Faschisten" stilisiert – ein ganzes Volk mußte das Schimpfwort für eine vergangene italienische Ära hinnehmen. Endlich blieb es sogar gleichgültig, wer ein Feuer entfacht hatte – wenn gewitzte ausländische Bewohner Häuser angesteckt hatten, unterblieb die überregional aufhellende Richtigstellung.

Dabei hatten insbesondere die Mitteldeutschen außer mit der täglich verordneten Schimpfkanonade nun auch noch mit den wirtschaftlichen Abschwüngen zu kämpfen. „Isses nich wunderbar", ließ der Karikaturist einer Wochenzeitung einen am Schalter des Sozialamtes Wartenden fragen, „wenn man das Gefühl haben kann, man wird noch gebraucht?" Das Sparen bei den Ärmsten hatte längst eingesetzt, längst sind auch schon Teile des unteren Mittelstandes erfaßt, die unter dem Joch der aufgebürdeten Steuerlast und unter den staunenden Blicken der noch von Völlegefühl geplagten reicheren Bundesbürger immer stärker in die Verarmung gedrängt werden. Das Wort von Kanzler Kohl, „wonach niemand allein gelassen wird, der unverschuldet in Not geraten" ist, darf längst nicht mehr auf die Goldwaage gelegt werden, weil dabei das Gefühl, einer Schicksalsgemeinschaft anzugehören, nur noch tiefer geschädigt wird.

Die große Abrechnung mit den Verantwortlichen des versunkenen SED-Regimes blieb aus, der vielgepriesene Rechtsstaat ließ Freiräume vor allem jenen, die durch Herkunft, Wissen und charakterliche Geschmeidigkeit ohnehin zu den ständigen Privilegierten gehören. In Justitias Mühlen gerieten niedere Ränge der Staatssicherheit, in Magdeburg etwa, wo man einige Herren für schuldig befand, das Postgeheimnis verletzt zu haben. Nur in Magdeburg, nicht auch in Meiningen, in Erfurt oder in Schwerin? Hatten untere Chargen sich allein dazu ermächtigt, oder waren es nicht Honecker & Co., all diejenigen, die mit so viel theatralischem Pomp in Bonn empfangen worden waren, die die einschlägigen Weisungen an Subalterne ergehen ließen.

Das „Hamburger Abendblatt" wußte zu berichten, daß der seinerzeitige Justizminister Kinkel, derzeit als Außenminister fungierend, einen „Deal" mit Honecker und den entsprechenden sowjetischen Stellen abgeschlossen hatte, wonach der vormalige SED-Chef nach Moskau entfliehen konnte.

Die Entfremdung zwischen Bevölkerung und politischer Führung wurde immer größer, nachdem das sogenannte Maastrichter „Jahrtausendwerk" gegen den Willen breiter Kreise unseres Volkes durchgebracht werden sollte. Kein Geringerer als der Stellvertreter von EG-Kommissar Bangemann, der von diesem eingesetzte und später bedingungslos gefeuerte Politiker Manfred Brunner, war es (der im Herbst schließlich auch seine Dreipunktepartei F.D.P. verließ), der vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe klagte.

Er meinte, die „beherrschenden Parteiführer, vor allem der Bundeskanzler ..., wagen es nicht, das deutsche Volk über ... die Schicksalsfrage Deutschlands und Europas abstimmen zu lassen. Sie wollen das Volk in einen neuen Staat und in eine neue Verfassung führen, ohne dazu ermächtigt zu sein. Zu diesem Zweck wird die Verfassung gebrochen." In Karlsruhe gab man sich salomonisch, man verwarf, aber man schränkte auch ein. Ob Einschränkungen allerdings im Einzelfall von beherzten Personen eingeklagt werden, bleibt freilich die große Unbekannte – wenn schon ein Brunner mit seinem vielschichtigen Hintergrundwissen auf die Straße gejagt wurde, muß man angesichts der drohenden Konsequenzen skeptisch bleiben.

Mit den Maastrichter Beschlüssen schrumpfte unsere Eigenstaatlichkeit gegen Null, doch die Etablierten focht dies nicht an. Unbekümmert der einschränkenden Auflagen des Bundesverfassungsgerichts ging man zur Tagesordnung über, die bekanntlich lautet: Auflösung der D-Mark. Unklar bleibt, ob Politiker wie Lafontaine, Münch, Perschau und viele, viele andere angesichts der in Aussicht genommenen Auflösung der D-Mark aus Motiven des Trennungsschmerzes eine besondere, menschlich durchaus verständliche Nähe

lender Mut, um für die wirklichen Belange unseres Volkes einzutreten, hinderten die Etablierten, neue Maximen für die Innen- und Außenpolitik auch nur zu überdenken.

Folgerichtig wich man denn auch in Bonn angesichts eines neuerlichen Putschversuches in Rußland, um ein außenpolitisches Ereignis dieses Jahres in den Blick zu nehmen, keinen Finger breit von der Politik des „Westens" ab: man solidarisierte sich mit Jelzin anstatt mit dem russischen Volk, wobei in Bonn niemand weiß, wie lange noch die Konkursverwaltung unter der Regie Jelzins weitergehen wird.

Rußland reagierte folgerichtig auf den Vorstoß von Volker Rühe, der mit der ihm offenbar eigentümlichen Art des den Ereignissen offenbar weit vorauseilendem Gehorsams den Polen andiente, in die Nato einzutreten. Aber in Washington selbst schaudert man sich vor solchen Planspielen, weshalb kurzerhand der Abpfiff ertönte. Gottlob, denn Teile Ostdeutschlands, die im derzeitigen polnischen Machtbereich liegen, unter dem atomaren Schutz der Nato, bedeuteten die Verewigung der Teilung.

Und Gottlob und Dank auch jenen Russen, die den Grenzen das Trennende zu nehmen wußten, indem sie ersten Ostpreußen die Rückkehr in ihre Heimat ermöglichten. Noch ist dies kein Rechtsanspruch, aber schon ist es ein erster Fingerzeig für zukünftige deutsch-russische Möglichkeiten. Und insofern sollte man auch die nahezu durchweg niederschmetternden Dinge dieser Jahre sehen: Jeder Untergang ist ein Übergang zu neuen Möglichkeiten.

Auch wenn der Bewegungsraum der nationalbewußten Deutschen gegenwärtig immer eingegrenzter erscheint, so bleiben

Immer den Bauplan des Ganzen im Blick behalten

zu jener Währung entwickelten oder ob sie schlichtweg Opfer der Gesellschaft wurden, wie Verfechter der immer noch gängigen Milieutheorie glauben, und weswegen sie eigentlich wiederum Anspruch auf Entschädigung hätten?

Während hier also die Dinge einen dramatischen Verlauf nehmen, an deren Ende, wie manche Fatalisten meinen, die „Auflösung aller Dinge" droht, sehen nüchterne und skeptisch veranlagte Realisten auch erste Silberstreifen am Horizont: Für sie scheint es angesichts der rivalisierenden kontinentalen Mächte schlechterdings unmöglich, daß die Maastrichter Beschlüsse noch je zustande kommen. Bonn tue angesichts der bevorstehenden Wahllawine nur so, als ginge alles seinen gewohnten Gang. Denkfaulheit, Machtversessenheit und feh-

doch so treffliche Eigenschaften wie Wahrheit und Pflicht stets auf der richtigen, auf der Siegerseite. Und jede noch so kleine Tat vergrößert unmerklich die Freiräume: Jene Mutter in Hamburg, die handgeschriebene Zettel auf den Bänken öffentlicher Kinderspielplätze mit der Aufschrift „Drogenhändler verzieht euch!" anbringt, gehört ebenso dazu wie der Mann aus Dresden, der unentwegt an Redaktionen schreibt, daß er keineswegs einem Verbrechervolk angehöre, sondern einem gleichberechtigten unter anderen. Und in diesem Sinne soll auch das Wort von Botho Strauß aus dem Jahre 1992 fortgelten: „Vielleicht, wer deutsch ist, lernt sich ergänzen. / Und jedes Bruchstück Verständigung / gleicht einer Zelle im nationalen Geweb, / die immer den Bauplan des Ganzen erhält."